

Fit machen für Demokratie: Ein Grundwerte-Curriculum



**Ein Grundwerte-Curriculum  
für Demokratie**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. unveränderte Auflage 2012, Auflage 300  
Alle Rechte vorbehalten  
© 2012

#### Herausgeber:

American Jewish Committee (AJC), Berlin  
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBSJ), Brandenburg  
Senatsverwaltung für Bildung Wissenschaft und Forschung (SenBildWissForsch), Berlin  
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg, (LISUM)  
Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik (DeGeDe), Landesverband Berlin-Brandenburg  
Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie e.V. (RAA), Brandenburg

#### Redaktion:

Deidre Berger, Peter von Campenhausen, Prof. Dr. Wolfgang Edelstein – fachliche Beratung,  
Michele Gurfinkel, Sabine Huffmann, Ulrike Kahn, Michael Rump-Räuber, Nikki Shure,  
Rouven Sperling, Sascha Wenzel, Hermann Zöllner

#### Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter:

Karin Geist, Ulrike Lange, Dr. Thomas Leeb, Katharina Maier, Julia Malchow, Sabine Pergande,  
Ute Winterberg (Anna-Lindh-Grundschule, Berlin)  
Enno Ebbert, Christiane Mauk, Eva Merkel, Annette Spieler (Fichtelgebirge-Grundschule, Berlin)  
Claudia Deutscher, Jutta Herok, Ute Jaitner, Barbara Juergens-Streicher, Ute Knop, Elke Menzel,  
Birgit Schleip (Jens-Nydahl-Grundschule, Berlin)  
Cornelia Franz, Marita Hölscher, Katrin Krause, Monika Rümpel, Frau Thiessen, Frau Trutt  
(Martin-Niemöller-Grundschule, Berlin)  
Gülhan Demirel, Uwe Runkel, Konstanze Zoller (Peter-Paul-Rubens-Grundschule, Berlin)  
Werner Munk, Maren Rettig, Karin Saremba, Heike Seyfarth, Kerstin Schmitt, Joachim Weiß  
(Reinhardswald Grundschule, Berlin)  
Ellen Dahms, Peter Ernst, Margit Löser, Andrea Schulze (Schule am Griebnitzsee, Potsdam)

Lektorat: Gertraude Fröhlich, Teltow

Gestaltung: Christa Penserot, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)

Grafik: Angela Buchholz, Berlin

Druck: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg, (LISUM)

Fotos: Hand for Kids, America Jewish Committee, Amin Akhter, Article 1 (England), Creative  
Commons Attribution 2.0 License

ISBN 978-3-940987-61-7

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Herausgeber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

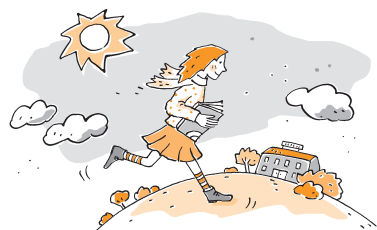


Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.  
Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“.



## Baustein I

<b>Identität entdecken, Gemeinschaft leben</b>	19
Lernfeld 1: Meine Hände – unsere Hände	21
Lernfeld 2: Wer bin ich? Wer sind wir?	29



## Baustein II

<b>Kinder sind stark</b>	59
Lernfeld 1: Ich-Botschaften formulieren, mit Gefühlen umgehen und zuhören können	61
Lernfeld 2: Andere Kinder kennenlernen – Freundschaften	83
Lernfeld 3: Für andere Kinder eintreten – gegen Mobbing	107



## Baustein III

<b>Demokratie leben, Verantwortung übernehmen</b>	127
Lernfeld 1: Klassenrat	129
Lernfeld 2: Kinder übernehmen Verantwortung – ServiceLearning – Lernen durch Engagement	141



## Baustein IV

<b>Alle Kinder haben Rechte</b>	149
Lernfeld 1: Kinderrechte – Regeln in unserer Lerngruppe	161
Lernfeld 2: Kinderrechte sind Menschenrechte – Kinder in Darfur	195



## Baustein V

<b>Global Kids</b>	209
Lernfeld 1: Kinderbilder in Medien	211
Lernfeld 2: Kinderkonferenz – Schule macht Demokratie	221
Lernfeld 3: Kinderkonferenz – Hands for Kids	235



## Zusatzbaustein

<b>A Eltern beteiligen</b>	249
Kooperation zwischen Schule und Elternhaus	
<b>B Hands for Kids für Pädagogen</b>	261
Einführungs- und Fortbildungsworkshop	



## GRUSSWORTE

Liebe Leserin, lieber Leser,

jeden Tag empfinde ich es aufs Neue als ein großes Glück, dass es uns nach den Erfahrungen der Friedlichen Revolution gelungen ist, ein demokratisches Land in Brandenburg aufzubauen. In den vergangenen zwanzig Jahren hat sich aber auch gezeigt, dass unsere Demokratie nicht nur eine Regierungsform ist, sondern auch als Lebensform täglich neuer Anstrengungen zu ihrem Erhalt bedarf.

Wenn wir unsere Demokratie auch in Zukunft stabil und gerecht erfahren möchten, müssen wir schon heute junge Menschen motivieren, Verantwortung für sich und in der Gesellschaft zu übernehmen, mitzugestalten und auch gegen menschenverachtende Haltungen und Übergriffe aufzustehen.

Daher ist es wichtig, dass Schulen immer wieder die Initiative für demokratisches Zusammenleben ergreifen und ihre Schulkultur beständig weiter entwickeln. Dabei geht es um eine Schulkultur, die Kindern und Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten eröffnet, selbstbestimmt miteinander zu lernen, Kompetenzen für demokratisches Zusammenleben zu entwickeln und Kenntnisse über Demokratie zu erwerben.

Demokratie-Bildung kann – das ist meine Überzeugung! – in der Schule nur erfolgreich sein, wenn wir jedes Kind einzeln als Persönlichkeit anerkennen und fördern, wenn wir Kindern und Jugendlichen Verantwortungsübernahme und Teilhabe in der Schule und im gesellschaftlichen Umfeld der Schule zutrauen und ermöglichen und wenn wir mit ihnen Schlüsselthemen der Demokratie diskutieren.

Auch die Frage der Werte-Bildung hängt in hohem Maße von den Beteiligungsmöglichkeiten ab, die Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften in der Schule eingeräumt werden. Eine Schule, die alle an ihr beteiligten Akteure in die Gestaltung und Entwicklung der Lernprozesse und der Schulkultur einbezieht, wird auch ein überzeugendes und tragfähiges Wertesystem entwickeln.

Die Curricula „Hands for Kids“ und „Hands Across the Campus“ wollen junge Menschen fit machen für Demokratie. Sie bieten für die Primarstufe und die weiterführenden Schulen ein attraktives und vielseitiges Angebot für die Wertebildung und demokratische Schulentwicklung. Die Erfahrungen der Schulen, die in Berlin und Brandenburg bereits mit einem der beiden HANDS-Programme arbeiten, zeigen, dass von der Demokratie- und Wertebildung in der Schule sehr positive Impulse für die Weiterentwicklung der Lernkultur und der Schulentwicklung ausgehen.

Ich freue mich, dass das Hands for Kids-Programm nun vorliegt und Schulen, die damit arbeiten wollen, von dem LISUM, von der RAA Brandenburg und dem Beratungs- und Unterstützungssystem für Schulen (BUSS) darin unterstützt werden, sich zu einer demokratischen Schule zu entwickeln.

Ihr



Holger Rupprecht

Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Lehrerinnen und liebe Lehrer,

Fit machen für Demokratie – diese Zielbeschreibung des neuen Grundwerte-Curriculums „Hands for Kids“ kann klarer kaum ausdrücken, worin die Lehrerinnen und Lehrer in den Grundschulen Berlins und Brandenburgs durch dieses Curriculum unterstützt werden sollen: Schülerinnen und Schüler zu selbstbewussten demokratiefähigen und demokratischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu erziehen.

Im Rahmen des im Jahr 2007 beendeten Modellprojekts „Demokratie lernen und leben“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung hat sich in der Diskussion um eine schulische Demokratieförderung gezeigt, dass die in den Fächern Politische Bildung und Sozialkunde gelegten demokratischen Grundorientierungen ergänzt und vertieft werden sollten durch die verstärkte Förderung einer demokratischen Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler, die zugleich auch eine demokratische Schulentwicklung befördern kann.

Das vorliegende Curriculum folgt dieser Erkenntnis und verbindet Elemente von Demokratie leben wie Konflikte lösen, sich beteiligen, Verantwortung übernehmen, anerkannt werden und andere respektieren mit grundlegenden Elementen von Demokratie lernen, wie Perspektiven anderer einnehmen, Kinder- und Menschenrechte kennenlernen, demokratische Strukturen verstehen und sich in ihnen orientieren, Zusammenhänge erkennen und beurteilen und Wissen erwerben über die Grundrechte u.a.m.

Grundlegend ist dabei die Erkenntnis, dass es z. B. nicht reicht, Grundrechte einfach nur „zu haben“, sondern dass Rechte nur dann etwas wert sind, wenn man sie auch in Anspruch nimmt. Demokratie lebt vom demokratischen Tun und Handeln! Dass dies keine Frage des Alters ist, dass Engagement für Demokratie bereits in jüngsten Jahren beginnen kann, zeigt z. B. immer wieder auch die Beteiligung von Grundschülerinnen und Grundschülern an dem bundesweiten Wettbewerb „Demokratisch Handeln“.

Ich wünsche mir, dass das bereits im Prozess seiner Entwicklung an Berliner Grundschulen erprobte Curriculum auf eine große Zustimmung stößt, genutzt wird und zu einer demokratischen Entwicklung unserer Schulen beitragen kann.

Es grüßt Sie herzlich



Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner  
Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Liebe Leserinnen, liebe Leser,  
Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

vor Ihnen liegt das vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und dem American Jewish Committee (AJC) gemeinsam entwickelte Unterrichtsmaterial „Hands for Kids“, ein Grundwertecurriculum für Kinder in Grundschulen. Gemeinsam mit dem Programm „Hands Across the Campus“ bildet es die Grundlage für die Entwicklung demokratischer Kompetenzen von der ersten Jahrgangsstufe bis zum Abitur.

An der Erarbeitung und Erprobung des Hands-Programms waren Lehrkräfte aus sieben Grundschulen in Berlin und Brandenburg beteiligt. Zentrale Ziele des Programms sind die Förderung von gegenseitigem Respekt, die Anerkennung von Vielfalt und die Vertiefung von demokratischen Werten. Schule wird als ein Ort verstanden, an dem demokratisch gedacht und gehandelt wird. An diesem Ort wird Demokratie erlebt – Schulleitung, Schüler- und Lehrerschaft, Eltern, das gesamte Personal der Schule, die Umgebung der Schule, wie z. B. Jugendfreizeiteinrichtungen, sind ein Teil der Schule und des Schulalltags. Nur mit diesem Verständnis kann Demokratie als ein politisches System verstanden werden, in dem alle Bürger verortet sind und für spezifische Probleme auch gemeinsame Lösungen finden können und müssen.

Hands for Kids ist ein schülerbezogenes, auf Verantwortungsübernahme in der demokratischen Gesellschaft orientiertes Programm. Zentrale Elemente sind der Klassenrat und die Kinderkonferenz in der Schule und im Stadtteil. Der Klassenrat ist ein basisdemokratischer Ansatz, um gemeinsam Verantwortung für das Leben der Klasse zu übernehmen. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse befragen sich über ihr Handeln und ihr Verhalten, über Zufriedenheit und Ärger, Probleme und Ansichten, über Pläne und Absichten, sowie Vorhaben und Projekte. So entsteht Anerkennung, Überzeugung eigener Wirksamkeit und Verantwortungsbereitschaft als grundlegende Dispositionen des sozialen Handelns und es werden Tugenden des zivilgesellschaftlichen Engagements bereits in der Grundschule gefördert.

Nach der Modellphase erfolgt jetzt die zweite Phase des Einsatzes des Curriculums in weiteren Schulen in Berlin und Brandenburg. Zur Einführung in das Programm wird das LISUM ein Training für die Unterstützungssysteme anbieten. Durch die gemeinsame Arbeit sollen Netzwerke entstehen, in denen Hands Schulen mit Schulen in ihrer Umgebung kooperieren, um zum Beispiel gemeinsam regionale Kinderkonferenzen vorzubereiten und durchzuführen.

Wir bedanken uns bei allen, die das Projekt Hands for Kids in Berlin und Brandenburg unterstützt haben: dem „Vielfalt-Programm“ der Bundesregierung, dem American Jewish Committee, den Regionalen Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) Berlin und Brandenburg. Insbesondere danken wir den Lehrkräften aus den beteiligten Schulen.

Wir hoffen, dass das vorliegende Material viele Anregungen für interessante Projekte in der Schule enthält und wünschen Ihnen viel Erfolg und Spaß im Rahmen der Arbeit unseres Projekts „Hands for Kids“.

Ihr



Dr. Jan Hofmann  
Direktor des Direktor des Landesinstituts für Schule und Medien  
Berlin-Brandenburg

Liebe Leserinnen und lieber Leser,  
liebe Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter,

das „Hands for Kids“-Curriculum wurde im Laufe der letzten drei Jahre durch eine Gruppe von Bildungs-Expertinnen und Experten sowie Beteiligten von sechs Pilotschulen aus Berlin und Brandenburg entwickelt.

Hands for Kids ist solchermaßen konzipiert, dass Kinder unterstützt werden, ihre Wertvorstellung und demokratische Handlungsfähigkeit zu entwickeln. Es will dazu beitragen, die Identität der Kinder zu stärken, Vorurteile die Erziehung zu Demokratie und Respekt zu fördern.

Den Grundstein für das Programm legte das American Jewish Committee (AJC) im Jahre 1981, nach schweren Unruhen in afroamerikanischen Bevölkerungsgruppen in Los Angeles. Es wurde seitdem an Schulen in den Vereinigten Staaten erfolgreich eingesetzt. Nach einem Gespräch mit dem damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder wurde im Jahre 2000 die Idee in Deutschland aufgegriffen und ist seitdem beständig weiterentwickelt und auf die deutsche Bildungslandschaft übertragen worden.

Hands for Kids ist vielfältig im Rahmen schulischen Lernens einsetzbar und wurde von Anfang an in enger Zusammenarbeit mit Projektschulen an die unterschiedlichen Bedürfnisse im Unterricht angelehnt. Bewusst wurde dabei auf eine praxisgerechte Form geachtet und mit Kindern erprobt.

Das Programm unterstützt die Entfaltung demokratischer Grundwerte, die Förderung von gegenseitigem Respekt, die Anerkennung von Vielfalt und die Verantwortungsübernahme. Werte geben den Kindern eine Orientierung für ihr zukünftiges Leben in einer demokratischen Gesellschaft.

Hands for Kids ist ein Programm, das seine Wirkung über die Schule hinaus in das unmittelbare und weitere Umfeld entfaltet. Schule wird als ein Ort verstanden, an dem demokratisch gedacht und gehandelt wird. Demokratie wird erlebt – Kinder, Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter, Eltern und die Umgebung der Schule sind Teil des Lernprozesses und des Schulalltags. Nur mit diesem Verständnis kann Demokratie als ein politisches System verstanden werden, in dem alle Bürger gemeinsame Lösungen finden.

Wir bedanken uns bei allen, die das Hands Projekt in Deutschland unterstützt haben: Dem „Entimon-Programm“ der Bundesregierung, der Ford Foundation, der Bundeszentrale für politische Bildung, dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg, der Senatsverwaltung für Bildung Wissenschaft und Forschung Berlin, der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. und dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM).

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen der Projektschulen, die uns mit Rat und Tat bei der Erstellung des Hands Programms zur Seite gestanden haben.

Wir hoffen, dass das Hands-Programm viele Anregungen für interessante Unterrichtsstunden enthält und wünschen Ihnen viel Erfolg und Spaß.



Deidre Berger  
Director  
American Jewish Committee



Liebe Leserinnen, lieber Leser,

eine demokratische Schule, eine Schule der Demokratie ist kein Luxus: Demokratie lernen ist keine Nebenaufgabe außerhalb des Ernstfalls, abseits vom Kerngeschäft des Unterrichts. Demokratie in der Schule ist der Ernstfall, sie muss im Mittelpunkt der Aufgabe stehen, die Schulen zu erfüllen haben.

Doch darauf sind Schulen in der Regel nicht gut vorbereitet. Der Tradition gemäß betrachten sie es – wenn überhaupt – als Aufgabe der Politischen Bildung, Information über Demokratie als Regierungsform und Kenntnisse über gesellschaftliche Institutionen und Strukturen zu vermitteln. Die Vorbereitung auf eine wirksame Beteiligung an der Entwicklung einer demokratischen Gesellschaftsform, die Erfahrung der Schule als demokratische Lebensform, die Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Schulleitungen sowie Eltern und Akteure aus Umfeld und Gemeinde durch Teilhabe mitgestalten, bleibt bis heute eher die Ausnahme als die Regel, eine Besonderheit von Leuchtturmschulen, die Auszeichnungen und Schulpreise dafür erhalten.

Dabei sind Bestand und Entwicklung der Demokratie auf die sozialen und moralischen Ressourcen angewiesen, die demokratische Schulen ihren Schülern an die Hand geben:

Werte und Kompetenzen für die Demokratie, das Repertoire von Lerngelegenheiten und Lernkontexten, die zum Erwerb demokratischer Kompetenzen und zur Entwicklung einer demokratischen Schulkultur beitragen. Dazu gehören Anerkennung und Respekt füreinander; Gleichheit vor- und miteinander; Empathie und Einfühlung im Umgang miteinander; die Fähigkeit und die Bereitschaft, die Perspektive des anderen zu übernehmen; Beteiligung, Kooperation und Verantwortungsübernahme in gemeinschaftlich organisierten Vorhaben; und Bereitschaft zur Diskussion und Verständigung beim Lösen von Konflikten mit Gerechtigkeit und Fairness als Maßstab des Urteils und des Handelns. Die OECD hat solche Haltungen und Handlungskompetenzen als die Fähigkeit bestimmt, autonom, d. h. selbstständig und selbstwirksam, und in heterogenen Gruppen erfolgreich, d. h. sozial kompetent zu handeln: Fähigkeiten, die demokratische Schulen ihren Schülern auf der Grundlage demokratischer Erfahrung vermitteln.

Demokratische Werte und Kompetenzen werden gelernt, geübt, erprobt und gemeistert. Hands for Kids stellt ein handlungsorientiertes Programm für demokratiebezogene Lernprozesse dar, das erprobte Bausteine unterschiedlicher Herkunft in ein gemeinsames Programm einbringt. Schulen, in denen Kinder dabei handlungswirksam lernen, Verantwortung für ihre Lebenswelt übernehmen und fairen Umgang miteinander pflegen, sind für Kinder Orte eines guten Lebens. Hands for Kids ist ein bedeutsamer Schritt auf diesem Weg.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg, Kinder auf ihrem Weg zu unterstützen, mündige Bürger und engagierte Demokraten zu werden. Das vorliegende Programm kann einen Beitrag dazu leisten.

Ihr



Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Edelstein

Emeritierter Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin

und Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik



# EINE EINFÜHRUNG ZUR BENUTZUNG DES CURRICULUMS

Liebe Lernbegleiterinnen, liebe Lernbegleiter

Wir freuen uns, Ihnen das neue Hands for Kids-Curriculum vorstellen zu können. In den letzten drei Jahren ist ein einzigartiges Unterrichtswerk entstanden, welches Kindern, Eltern und Lernbegleitern die demokratischen Spielräume erfahrbar macht.

Viele Erwachsene, die heute demokratische Rechte und Pflichten wahrnehmen, tun dies mit dem Gefühl größter Selbstverständlichkeit. Sie gehen regelmäßig zur Wahl oder lassen sich wählen. Sie engagieren sich in gesellschaftlich bedeutsamen Fragen oder unterstützen gemeinnützige Organisationen. Würde man sie fragen, wo sie dies gelernt haben, bekäme man wahrscheinlich eher Erstaunen oder Nachdenklichkeit zur Antwort. Sicherlich haben sie in der Schule Wissen über die Demokratie erworben. Sicher haben sie etwas über die historischen Wurzeln dieser Gesellschaftsform oder ihre Gefährdungen gelernt. Erprobt haben sie demokratisches Handeln in der Schule aber zumeist nur in Ansätzen. Die Verantwortung der Entwicklung nötiger Fähigkeiten, Bereitschaft und Motivation für demokratisches Handeln wird gleichermaßen schulischen, wie auch außerschulischen Bereichen zugeschrieben.

Demokratische Unterrichts- und Schulentwicklung bedeutet, dass alle Beteiligten – Kinder, Eltern und Lernbegleiter die Schule partizipativ mitgestalten und Verantwortung für sich und die Schule übernehmen und demokratische Gelegenheitsstrukturen schaffen: Demokratie ist nicht nur Unterrichtsinhalt sondern wird auch handelnd gelebt und gelernt.

Der Sozial- und Erziehungswissenschaftler und frühere Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin, Wolfgang Edelstein, hat in seinen Untersuchungen festgestellt, dass demokratiepädagogische Ansätze ein gutes Schulklima befördern. Kinder und Jugendliche, die erfahren, dass Mitwirkung, demokratisches Handeln und Verantwortungsübernahme in Schule und Erziehung erwünscht sind und als wichtig anerkannt werden, sind für Gewalt und Rechtsextremismus weniger anfällig als Jugendliche, denen diese Erfahrungen versagt bleiben. Die Schule verfügt hier also über eigene, grundlegende und nachhaltig wirksame Mittel und Möglichkeiten der Prävention. Die Erfahrungen an demokratischen Schulen zeigen darüber hinaus anschaulich die Zusammenhänge zwischen gutem Schulklima und der Steigerung der Lernleistung von Kindern und Jugendlichen.

Um den Erfolg eines guten Schulklimas zu fördern hat sich ein Mehrebenenkonzept bewährt, das alle Beteiligten einer schulischen Organisation, d. h. Schulleitung, Schüler- und Lehrerschaft, Eltern, das gesamte Personal der Schule und ggf. Mitarbeiter aus Stadtteil, Gemeinde oder Kiez, in partizipativen Aushandlungsprozessen im schulischen Alltag und im Schulprogramm miteinschließt.

### **INDIVIDUELLE EBENE**

Auf der individuellen Ebene können Kinder ihre Lernentwicklung so gestalten, dass ihre demokratischen Kompetenzen entwickelt werden. Sie lernen sich und die anderen wahrnehmen, üben wertschätzende Kommunikation und konstruktive Konfliktlösungsstrategien ein. Sie übernehmen für sich (z. B. durch die Lernvereinbarung) und andere Verantwortung, steuern selbstwirksam ihren Lernprozess und werden altersadäquat in der Gemeinschaft tätig.

### **KLASSENEBENE/UNTERRICHT**

Auf der Klassenebene werden Lernstrategien entwickelt, die das Miteinander kommunikativ und wertschätzend in einer konstruktiven Konfliktkultur und mit Methoden des kooperativen Lernens gestalten. Zunehmend steuern Kinder in Eigenverantwortung im Klassenrat die sozialen Belange der Klasse und der Schule sowie ihrer Lernprozesse und wirken mit zivilgesellschaftlichem Engagement aktiv in der Gemeinde und im Kiez mit (z. B. Baustein III, Lernfeld 1).

### **SCHULEBENE/ÖFFNUNG**

Auf der Schulebene sind die Kinder tätig, um demokratiepädagogische Strategien mit den Akteuren der Schule auszuhandeln. Das trägt dazu bei, dass mehr Demokratie in der Schule im Schulprogramm verankert wird. Dies kann bedeuten, dass die Kinder sich aktiv in die Unterrichtsgestaltung einbringen sowie dazu beitragen, dass die Schulorganisation sich verändert und Projekte im Schulprogramm etabliert werden. Darüber hinaus engagieren die Kinder sich in der Schulumgebung im Sinne von Service-Learning einbringen.

Alle genannten Grundsätze werden im Hands for Kids-Programm aufgegriffen. Das inhaltliche Anliegen des Programms liegt in der aktiven Auseinandersetzung mit Grundwerten unserer Gesellschaft. Die erprobten Lernarrangements, in denen Kinder im Verlaufe des Programms Grundwerte erfahren und in der (Schul-)Gemeinschaft aktiv werden, zielen auf Kompetenzentwicklung, wie sie in den Rahmenlehrplänen für fachliches und überfachliches Lernen definiert sind. In beiden Ansätzen steht das Kind im Zentrum, wird das Lernen vom Kind her gedacht und in Bezug gesetzt zu den gesellschaftlichen Anforderungen an das Individuum.

## DAS MEHREBENENKONZEPT FÜR DEMOKRATISCHE SCHULENTWICKLUNGSPROZESSE

demokratische Partizipation bei der Lernkultur	individuelle Ebene	Klassenebene/ Unterricht	Schulebene/Öffnung
	Verantwortungs- übernahme als Pate	Klassenrat, Lernen durch Engagement	Aktivitäten in der Gemeinde, im Kiez
	Verantwortungs- übernahme	Elterncafé	Aushandlungsrunden (Kinder, Lernbegleiter, Eltern) Audit, Zertifizierung Elternrat
	Planungskompetenz	Projektaktivitäten	Schulprojekte, wie z. B. Schulhof gestalten
	Allparteilichkeit		Mediation/ Streitschlichtung Olweus-Programm
	Kompetenztraining durch Programme zum sozialen Lernen		schuleigenes Curriculum zum sozialen Lernen
	demokratisches Sprechen	Deliberation, Debating	Debatingforum
	Feedback	Klassenfeedback	systemisches Schulfeed- back
	Selbstachtung Anerkennung, Selbstwert- gefühl	wertschätzendes Miteinan- der, gewaltfreie Kommuni- kation	Anerkennungskultur (Kinder, Lernbegleiter, Eltern)
	Kinderrechte	Kinderrechte in der Lern- gruppe umsetzen	Partizipative Schulkommuni- kation
	persönliche Regeln/ Lernvertrag	Klassenregeln	Schülerparlament Elternparlament
	Vorurteilsbewusstes Lernen durch den Anti-Bias-Ansatz <sup>1</sup>	konstruktive Konflikt- klärung	Schulregeln aushandeln
	Individualisierung des Lernens – Verantwortungs- übernahme	kooperatives Lernen Projektlernen Service-Learning	Elternforen
	Teilhabe	Aushandlung in der Klasse	schulinternes Curriculum

Eine ausführlichere Einführung in das Curriculum befindet sich auf der Homepage [www.handsgermany.org](http://www.handsgermany.org) und dem Bildungsserver [www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de](http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de).

<sup>1</sup> Training zum Abbau von Vorurteilen

# AUFBAU DES CURRICULUMS

Hands for Kids ist ein demokratiepädagogisches Grundwertecurriculum für die Jahrgangsstufen 1 bis 6. Es verbindet demokratische Bildung mit demokratischer Schulentwicklung und stellt Ansprüche an die Schule als Ort gelebter Demokratie sowie an die Rollenvorstellungen von Lehrerinnen und Lehrern, Erzieherinnen und Erziehern. Sie werden in diesem Material als Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter angesprochen und darin unterstützt:

- eine Lernumgebung für Hands for Kids zu schaffen,
- Kinder anzuregen, für sie bedeutsame Themenzugänge und Fragen zu finden,
- sich als Dialogpartner von Kindern zu verstehen, ihre Perspektiven einzunehmen und ihre Rechte zu respektieren,
- die Lernwege von Kindern in ihrer Verschiedenheit wahrzunehmen, anzuerkennen und differenziert zu fördern,
- sich verantwortlich für die Lernprozesse der Kinder zu fühlen,
- sich selbst auf Neues einzulassen und sich selbst als (Mit-) Lernende zu sehen,
- eigene Lernprozesse und die von Kindern zu reflektieren.

Das Grundwertecurriculum ist fächerübergreifend angelegt und unterstützt die individuellen Lernprozesse der Kinder. Neben kooperativen Lernformen wird unter anderem in Stationen gelernt, bei denen die Schülerinnen und Schüler anhand von Stationenkarten selbstgesteuert und eigenständig lernen können.

Hands for Kids ist in Bausteine und Lernfelder gegliedert. Bausteine bezeichnen die fünf übergreifenden Themen des Curriculums:

1. Identität entdecken, Gemeinschaft leben,
2. Kinder sind stark,
3. Demokratie leben, Verantwortung übernehmen,
4. Alle Kinder haben Rechte,
5. Global Kids.

Ergänzt werden die fünf Bausteine mit zwei Zusatzbausteinen. Der erste Zusatzbaustein fragt nach Möglichkeiten, Eltern an Hands for Kids zu beteiligen, der zweite führt beispielhaft aus, wie Hands for Kids in einem zweitägigen Fortbildungsworkshop für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter eingeführt werden kann.

Die Bausteine verbinden Elemente des Demokratielebens und der politischen Bildung. Ihre Reihenfolge ist bewusst gesetzt worden, sie kann verändert werden – wobei der erste Baustein „Identität entdecken“ als Startbaustein belassen bleiben sollte. Die zwei bis drei Lernfelder jedes Bausteins sind ausgeführte und erprobte Praxisvorschläge mit methodischen Hinweisen und Hintergrundinformationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter. Alle Bausteine und Lernfelder enthalten – ähnlich übrigens denen des Curriculums für die Sekundarstufe „Hand Accross the Campus“ – die wichtigsten Vorschläge für didaktische und methodische Handlungsschritte. Diese beziehen sich immer auf unterschiedlich lange Sequenzen mit kleinen und großen Lerngruppen und nicht auf Unterrichtsstunden. Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter übertragen sie auf die Situation in der eigenen Lerngruppe.

Um Ihnen die Arbeit mit dem Curriculum zu erleichtern folgt jeder Baustein einer wiederkehrenden Grundstruktur.

## GRUNDSTRUKTUR DES CURRICULUMS

### I. Überblick

Im Überblick werden Ziele und Inhalte des jeweiligen Lernfeldes dargestellt.

### II. Kompetenzen und Werte

In diesem Abschnitt werden die zu stärkenden Kompetenzen und Werte beschrieben. Diese sind anschlussfähig zum Berliner „Handlungsrahmen Schulqualität“ und dem Brandenburger „Orientierungsrahmen Schulqualität“ und dem „Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik“, der im Rahmen des BLK-Programms „Demokratie lernen und leben“ entstanden ist (de Haan, Edelstein, Eikel 2007).

### III. Ablauf

Der Unterricht wird exemplarisch beschrieben mit didaktischen Empfehlungen zu den Jahrgangsstufen.

### IV. Material









Praxisübungen mit Vorlagen, Tabellen und Arbeitsbögen werden dargestellt.

### V. Online

Zusätzliche Materialien, Lerneinheiten, Abbildungen, Elternbriefe sowie Fachbriefe zur Kooperation zwischen Schule und Eltern für das Programm befinden sich auf der Homepage [www.handsgermany.org](http://www.handsgermany.org) und dem Bildungsserver [www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de](http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de).

### Piktogramme

Im Curriculum wird der Text durch Piktogramme strukturiert:

-  Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter
-  Verweise auf weiterführende Medien
-  Verweise auf weiterführende Informationen im Material
-  Übersicht der benötigten Materialien
-  Voraussichtliche Dauer für die einzelne Übung
-  Angaben zur Durchführung in der Lerngruppe
-  Material für die Lerngruppe als Kopiervorlage
-  Weiterführende Literaturhinweise

## WAS SIND WERTE?

Ein Wert ist eine positiv besetzte Präferenz/Überzeugung, ein Standard oder ein Prinzip, welches ein Einzelner oder eine Gemeinschaft achtet. Werte geben einen Orientierungsmaßstab für das eigene Handeln. Werte sind die Maßstäbe, mit deren Hilfe wir uns entscheiden und eigene oder fremde Handlungen bewerten. Werte können Gruppen zusammenhalten, können aber auch Anlass für Konflikte zwischen Gruppen sein. Wir sind dabei auf unser moralisches Urteil angewiesen.

### Kurzübersicht der Wertorientierungen für das „Hands For Kids“-Curriculum

**Achtung vor dem Leben:** Alle Menschen haben unabhängig von ihrer Herkunft oder anderer Merkmale wie Geschlecht oder Alter denselben Wert und dieselben Menschenrechte.

**Aufrichtigkeit:** Die eigenen Gefühle, Gedanken und Wünsche ehrlich ausdrücken.

**Bildung:** Das Aneignen von Wissen ist der Schlüssel zur aktiven Teilhabe an allen Bereichen des Lebens.

**Freiheit:** Freiheit heißt, ohne Zwang zwischen Möglichkeiten auswählen und entscheiden.

**Frieden:** Das Einstehen für die Einhaltung von Frieden ist unabdingbar. Dazu zählt die Unversehrtheit und der einträchtige Umgang miteinander.

**Gemeinwohl:** Das Gemeinwohl regelt das Wohl des Einzelnen in Beziehung mit dem Wohl der Allgemeinheit. Daraus ergibt sich die Mitverantwortlichkeit für das Wohlergehen aller.

**Gerechtigkeit:** Gerechtigkeit im Ausgleich unterschiedlicher Interessen und der Verteilung von Gütern und Chancen stellt die Grundnorm menschlichen Zusammenlebens dar.

**Gleichheit:** Jeder hat die gleichen Rechte, unabhängig von seinen Lebensumständen.

**Respekt:** Es ist eine Form der Wertschätzung und Anerkennung gegenüber anderen Personen und Einrichtungen.

**Verantwortung:** Eine Verantwortung zieht immer eine Verantwortlichkeit nach sich und gilt für die Folgen eigener oder fremder Handlungen. Eine Grundvoraussetzung hierfür ist die Fähigkeit zur bewussten Entscheidung.

**Verschiedenheit:** Unterschiede in Sprache, Herkunft, Religion, Kleidung, Essen werden akzeptiert und als wichtig erachtet.

**Würde:** Jeder Mensch ist einzigartig und wird darin geachtet und respektiert.

## WERTEWOLKE

Um die Übersichtlichkeit der Wertorientierungen zu verdeutlichen, wurde in jedem Baustein eine Wertewolke (engl.: tag cloud) verwendet. Sie ist alphabetisch sortiert und visualisiert in unterschiedlichen Gewichtungen. Die Gewichtung ist in drei Ränge unterteilt:

- |                            |  |
|----------------------------|--|
| 1. Höchste Gewichtung      | <b>Achtung vor dem Leben</b> (Orange ) |
| 2. Zweithöchste Gewichtung | <b>Gerechtigkeit</b> (groß gedruckt)   |
| 3. Dritthöchste Gewichtung | Gleichheit (regulär gedruckt)          |

**Achtung vor dem Leben** | Aufrichtigkeit | Bildung | Freiheit | Frieden |  
**Gemeinwohl** | Gerechtigkeit | Gleichheit | Respekt | **Verantwortung** |  
Verschiedenheit | Würde



## DANKSAGUNG

Unser besonderer Dank gilt Michele Gurfinkel und Sascha Wenzel für die Arbeit am Curriculum, den Schülerinnen und Schülern, den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern sowie den Eltern, ohne deren Mitwirkung und Begeisterung das Curriculum nicht hätte entstehen können.

Für die Mitarbeit am Curriculum möchten wir danken:

- Deidre Berger, Michele Gurfinkel, Sabine Huffmann, Nikki Shure, Rouven Sperling und Hermann Zöllner vom American Jewish Committee (AJC).
- Ulrike Kahn von der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik (DeGeDe).
- Mascha Kleinschmidt-Bräutigam (a. D.) und Michael Rump-Räuber vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM).
- Peter von Campenhausen und Dr. Wolfram Meyer zu Uptrup vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg (MBSJ).
- Sascha Wenzel von der Regionalen Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie e. V. in Berlin (RAA).
- Alfred Roos von der Regionalen Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie e. V. in Brandenburg (RAA).
- Reinhold Reitschuster von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin (SenBildWissForsch).

Wir möchten folgenden Schulen und Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern danken:

- Karin Geist, Ulrike Lange, Dr. Thomas Leeb, Katharina Maier, Julia Malchow, Sabine Pergande, Ute Winterberg (Anna-Lindh-Grundschule, Berlin)
- Enno Ebbert, Christiane Mauk, Eva Merkel, Annette Spieler (Fichtelgebirge-Grundschule, Berlin)
- Claudia Deutscher, Jutta Herok, Ute Jaitner, Barbara Juergens-Streicher, Ute Knop, Elke Menzel, Birgit Schleip (Jens-Nydahl-Grundschule, Berlin)
- Cornelia Franz, Marita Hölscher, Katrin Krause, Monika Rümpel, Frau Thiessen, Frau Trutt (Martin-Niemöller-Grundschule, Berlin)
- Gülhan Demirel, Uwe Runkel, Konstanze Zoller (Peter-Paul-Rubens-Grundschule, Berlin)
- Werner Munk, Karin Saremba, Heike Seyfarth, Kerstin Schmitt, Maren Rettig, Joachim Weiß (Reinhardswald Grundschule, Berlin)
- Ellen Dahms, Peter Ernst, Margit Löser, Andrea Schulze (Schule am Griebnitzsee, Potsdam)

Für die fachliche Unterstützung danken wir:

- Prof. Dr. Wolfgang Edelstein, Erika Gabriel, Thomas Nickich, Michael Priebe, Evelyne Höhme-Serke und Prof. Dr. Hartmut Wedekind.

Für Ausgestaltung und Beratung danken wir:

- Angela Buchholz aus Berlin für die wunderschönen Grafiken und Illustrationen.
- Sabine Eilebrecht aus Berlin für die Entwicklung des Logos.
- Gertraude Fröhlich aus Teltow für das Lektorat.
- Christa Penserot vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) für das Layout.
- Ingolf Schwan aus Potsdam für die Programmierung der CD-ROM.





## Baustein I

### Identität entdecken, Gemeinschaft leben

Lernfeld 1: Meine Hände – unsere Hände

Lernfeld 2: Wer bin ich? Wer sind wir?



# LERNFELD 1: MEINE HÄNDE – UNSERE HÄNDE

## I. Überblick

Dieses Lernfeld nimmt den Titel des Grundwertecurriculums „Hands for Kids“ auf und bietet eine bewusste Wahrnehmung der eigenen und fremden Identität an. Die Kinder machen zunächst Erfahrungen mit ihren eigenen Händen. In kleinen Rollenspielen spüren sie die unterschiedlichen Funktionen und Wirkungen ihrer Hände. Alle handlungsorientierten Phasen sollen mit einer Reflexion abgeschlossen werden. Sie lernen, ihre Hände bewusst wahrzunehmen, in ihren Wirkungen, ihrer Nützlichkeit zu spüren und daraus ein Verständnis für Hände als ein elementares Symbol für verantwortliches individuelles Handeln zu entdecken („In die Hand nehmen ...“). Sie können mit wechselnden Partnern kooperieren, erleben die nonverbale Kommunikationsdimension ihrer Hände, wechseln Perspektiven und entwickeln eigenständige Handlungsmuster und Beteiligungsmöglichkeiten für ein positives menschliches Miteinander.



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Das Material dieses Lernfelds kann in den Jahrgangsstufen 1 bis 6 in etwas abgewandelter Form eingesetzt werden. Die Formulierungen in den fünf Stationen beziehen sich vor allem auf die Jahrgangsstufen 3 bis 6. Die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter entscheiden, in welcher (vollständigen) Form alle Stationen vorbereitet werden. Bei jüngeren Kindern ist zu empfehlen, dass an jeder Lernstation eine Assistentin oder ein Assistent (ein älteres Kind oder ein Elternteil) in das Arbeiten einführt. Die einzelnen Übungen können auch in einem festgelegten Zeitraum mit anderen Partnerinnen und Partnern wiederholt werden. Es ist sicher auch für die Lernenden spannend, die Erfahrungen schriftlich in einem Lerntagebuch festzuhalten und zu vergleichen.

## II. Kompetenzen und Werte

Achtung vor dem Leben | Aufrichtigkeit | Bildung | Freiheit | Frieden |  
Gemeinwohl | Gerechtigkeit | **Gleichheit** | **Respekt** | Verant-  
wortung | Verschiedenheit | **Würde**

Die Kinder entwickeln

- eine Wahrnehmung über ihre eigenen Gefühle und Ausdrucksmöglichkeiten,
- ein Gefühl für verantwortliches Handeln und eine bewusste und aufmerksame Wahrnehmung des anderen.

#### Kinder lernen

- die Fähigkeit zur nonverbalen Kommunikation,
- mit wechselnden Partnern zu kooperieren,
- verstehen, dass es beim Zusammenleben darauf ankommt, dass jede/r sich nach seinem Können und Entwicklungsstand für andere einsetzt.

Kinder erfahren, dass jeder Mensch ein einzigartiges Individuum ist und üben sich im respektvollen Umgang miteinander. Sie lernen dabei, nicht nur auf sich, sondern auch auf andere zu achten.

### III. Ablauf

- Station 1: „Ich kann mit meinen Händen fühlen“. Eine Tastkiste zeigt jedem Kind, wie ausgeprägt sein taktile Sinn ist (ab 1. Jahrgangsstufe).
- Station 2: „es liegt in meiner Hand“. Kindern erarbeiten einen Handlungskonsens (ab 1. Jahrgangsstufe).
- Station 3: „Deine Hände können sprechen“. Diese Übung wird in Partnerarbeit ausgeführt und später vor der Gruppe präsentiert. Dabei verstehen die Beteiligten diese besondere „Sprache“ und lernen es, darüber zu reflektieren (ab 1. Jahrgangsstufe).
- Station 4: „Wir geben uns die Hände“. Kinder versetzen sich abwechselnd in die Rolle des Haltenden und des Gehaltenden und drücken ihre Gefühle und Gedanken aus (ab 1. Jahrgangsstufe).
- Station 5: „Von Händen gehalten“. Kinder können Gesichtsausdrücke und Sprechblasen in vorbereitete Szenenbilder entweder zeichnen oder frei malen und ihre Ergebnisse präsentieren (ab 1. Jahrgangsstufe).



## IV. Material

### Start: Handmediation

ab 1. Jahrgangsstufe

### Station 1: Ich kann mit meinen Händen fühlen

ab 1. Jahrgangsstufe



„Ich kann mit meinen Händen fühlen“: Taktile Sinne erfahren



Stationenkarte, Tastkiste mit vielen Gegenständen,  
Tuch zum Verbinden der Augen



15 bis 25 Minuten



die ganze Lerngruppe, Partnerarbeit



An dieser Station brauchst du eine Lernpartnerin oder einen Lernpartner.

Eine, einer von euch lässt sich die Augen verbinden.

Der oder die andere legt ihm oder ihr einen Gegenstand aus der Tastkiste in die Hand, der nun erraten werden soll.

## Station 2: „... es liegt in meiner Hand!“

ab 1. Jahrgangsstufe



„... es liegt in meiner Hand!“, Handlungsmöglichkeiten reflektieren



Stationenkarte, grünes (Assoziation: Go!) und rotes (Assoziation: Stopp!) Papier, Schere, Stifte, Plakatpapier, Klebstoff



15 bis 25 Minuten



die ganze Lerngruppe, Einzelarbeit

An dieser Station kannst du allein arbeiten.

Nimm dir ein Blatt grünes Papier und ein Blatt rotes Papier.

Lege jeweils eine Hand auf das Papier und zeichne die Umrisse deiner Hand mit einem Stift nach.

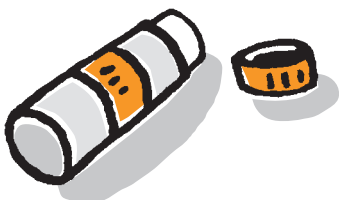
Schneide „deine Hände“ aus.

Überlege dir, was du mit deinen Händen tun kannst.

Schreibe auf, womit es dir (oder: womit es anderen Kindern) gut gehen wird, in die grüne Hand.

Schreibe Dinge auf, womit es dir (oder: womit es anderen Kindern) nicht gut gehen wird, in die rote Hand.

Klebe „deine Hände“ auf das Plakat.





### Station 3: Deine Hände können sprechen

ab 1. Jahrgangsstufe



„Hände können sprechen“: Ohne Worte Handlungen beschreiben können



Stationenkarte, Karton mit ausgeschnittenen „Handlungskarten“  
(siehe unten)



15 bis 25 Minuten



die ganze Lerngruppe, Partnerarbeit

An dieser Station brauchst du einen Partner oder eine Partnerin.

In dem Karton findet ihr Karten, auf denen steht, was eine andere, ein anderer mit den Händen sagen will.

Nehmt eine Karte und drückt nur mit euren Händen diese Tätigkeit aus.

Spielt es später in der ganzen Jahrgangsstufen vor. Ob alle herausfinden, was ihr meint?

streicheln

drücken

schlagen

winken

begrüßen

drohen

zeigen

zählen

flöten

beschützen

## Station 4: Wir geben uns die Hände

ab 1. Jahrgangsstufe



„Wir geben uns die Hände“: Situationen und Stimmungen deuten



Stationenkarte, Bilder mit Personen in verschiedenen Alltagssituationen



15 bis 25 Minuten



die ganze Lerngruppe, Einzelarbeit oder Partnerarbeit



An dieser Station kannst du allein oder mit einer Partnerin, einem Partner arbeiten.

Du findest unterschiedliche Bilder. Suche dir ein Bild aus.

Schreibe dann in die Sprechblasen, was die Personen sagen könnten.



## Station 5: Von Händen gehalten

ab 1. Jahrgangsstufe



„Von Händen gehalten“: Situationen und Stimmungen deuten



Stationenkarte, Beispielbilder aus Zeitschriften, Büchern oder eigenen Fotos



15 bis 25 Minuten



die ganze Lerngruppe, Einzelarbeit oder Partnerarbeit



An dieser Station kannst du allein oder mit einer Lernpartnerin oder einem Lernpartner arbeiten.

Stelle dir eine Situation vor, in der ein Kind gehalten wird. Das kannst du sein, das kann aber auch jemand anderes sein. Zeichne den Gesichtsausdruck oder beschreibe die Situation und die Stimmung in einer Sprechblase.

Male ein Bild dazu oder schreibe deine Gedanken auf. Du kannst etwas malen oder schreiben, was du selbst erlebt hast oder dir etwas ausdenken. Gestalte das Bild farbig.



# LERNFELD 2: WER BIN ICH? WER SIND WIR?

## I. Überblick

In diesem Lernfeld beschäftigen sich die Kinder mit ihrer Identität und der Identität anderer Kinder. Sie machen sich bewusst, welches Bild sie über sich selbst haben und welches Bild sie anderen übermitteln wollen. Wer sich selbst kennt, seine Stärken und Schwächen wahrnimmt und sie einordnen lernt, wird die Anforderungen in Bezug auf die Gemeinschaft und später auf die Gesellschaft bewältigen können.

Die Aufgabe der Lernbegleiterin, des Lernbegleiters ist es, eine anregende Lernumgebung zu schaffen, in der sich die Kinder öffnen und etwas von sich preisgeben können und wollen.

Dieses Lernfeld zielt auf die kulturelle Vielfalt in unserer Gesellschaft, in der viele Kinder einen Migrationshintergrund haben. In ihm werden Gewohnheiten und Traditionen des Miteinanders in der Familie und im Lebensumfeld der Kinder angesprochen sowie unterschiedliche Wertungen und Orientierungen reflektiert. Sie erleben die Vielfalt der Kinder als Stärke und als Reichtum der Lerngemeinschaft.



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Das Lernfeld ist als Stationenlernen konzipiert. Es stehen Materialien für drei unterschiedliche Lernstufen zur Verfügung, die die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter nach eigenem Ermessen „mischen“ oder verbinden und in unterschiedlichen Jahrgangsstufen anbieten kann.

Die detaillierten Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter zu den einzelnen Lernfeldern sind zur Übersichtlichkeit den Materialien beigeordnet.

Material, Spiele, Lieder und Lernübungen werden als zusätzliche Lerngelegenheiten vorgeschlagen.



drei verschiedene Lernstufen

## II. Kompetenzen und Werte

Achtung vor dem Leben | Aufrichtigkeit | Bildung | Freiheit |  
Frieden | Gemeinwohl | **Gerechtigkeit** | Gleichheit | **Respekt** |  
Verantwortung | **Verschiedenheit** | Würde

Kinder lernen, sich und das Lebensumfeld darzustellen, indem sie

- sich selbst als Individuum wahrnehmen und beschreiben,
- mit Diversität und Differenz konstruktiv umgehen,
- die Perspektiven anderer übernehmen,
- sich gegenseitig achten und respektieren.



zusätzliche Lerngelegenheiten

Die Lernmöglichkeiten erfolgen individualisiert in drei Lernstufen.

Kinder erfahren die Einzigartigkeit des Einzelnen im häuslichen Umfeld und im gesellschaftlichen Kontext. Sie übernehmen Verantwortung und entwickeln Toleranz und Respekt gegenüber der Vielfalt nach Herkunft, Glauben und Kulturen in der Lerngemeinschaft der Jahrgangsstufe und dem Umfeld der Schule.

### III. Ablauf

#### Mein Lebensumfeld ab 2. Jahrgangsstufe

(Lernstufe 1/2)

- Station 1: Mein Zuhause
- Station 2: Das esse ich gern
- Station 3: Besuch
- Station 4: Wochenende
- Station 5: Geburtstag und andere Feste
- Station 6: Zu Hause helfen
- Station 7: Unterschiedliche Sprachen

(Lernstufe 3/4)

- Station 1: Woher kommt meine Familie
- Station 2: Das mache ich am Wochenende
- Station 3: Mein Lieblingsessen
- Station 4: So viele Sprachen in unserer Klasse
- Station 5: Geburtstag und andere Feste
- Station 6: Einander helfen

(Lernstufe 5/6)

- Station 1: Mädchen und Jungen?
- Station 2: Mädchen und Jungen? Arbeitsbogen für Mädchen und Jungen
- Station 3: Sprachen in unserer Klasse
- Station 4: Umziehen und „neu anfangen“
- Station 5: Religionen



## IV. Material

### Mein Lebensumfeld ab 2. Jahrgangsstufe

Lernstufe 1/2



**Sich und das Lebensumfeld darstellen können – einfache Lernstufe**



Stationenkarten (vorlesen), Püppchen aus Pfeifenputzern, Utensilienkiste



eine Unterrichtsstunde



die ganze Lerngruppe, Einzelarbeit, Partnerarbeit



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Nach jeder Station treffen sich alle Kinder und sprechen über ihre Ergebnisse. Dabei achten die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter und zunehmend die Kinder selbst darauf, dass Gesprächsregeln eingehalten werden, Mädchen und Jungen zum Beispiel in gleicher Weise mitarbeiten können. Die Ergebnisse der Kinder sollten in einer kleinen Ausstellung gewürdigt werden. Diversität kann man auch feiern: Das Stationenlernen kann mit einem gemeinsamen Frühstück mit den Spezialitäten aus den Familien der Kinder starten.

Lerngelegenheiten zur Einstimmung oder Nachbereitung:

- Bildergeschichte in Partnerarbeit erstellen: Ein neues Kind kommt in die Klasse. (Wo könnte es wohnen, was isst es, welche Feste feiert es?)
- Rollenspiele: Ein neues Kind kommt in die Klasse. Wie helfe ich ihm, wie erleichtere ich ihm den Einstieg? Was nehme ich mir vor?
- Körperübungen: Phantasiereise in ein fernes Land mit Musik aus anderen Ländern.
- Lieder: „In Paule Pumanns Paddelboot“, „Viele kleine Leute“
- Spiele: Zublinzeln, Mendil kapmaca (Taschentuch fangen): Die Kinder werden in zwei gleich große Gruppen aufgeteilt. Eine Kennzeichnung der Gruppen erfolgt durch blaue und rote Bänder. Die „roten Kinder“ stehen auf der einen Linie, die „blauen“ auf der anderen. In der Mitte steht das Schiedsrichterkind mit einem Taschentuch in der Hand. Auf „Los“ startet jeweils ein Kind aus einer Gruppe und versucht das Taschentuch zu ergreifen. Das Kind, das gewinnt, darf das andere Kind mit in seine Gruppe nehmen. Die Gruppe gewinnt, die am Schluss die meisten Kinder auf ihrer Seite hat.
- Geschichten/Bücher: „Gülgin sagte es leise“ von Liesel Willems, „Mädchen sind klasse!“ von Ingrid Kötter.

**Station 1: Mein Zuhause**



Kennst du andere Familien in eurem Haus?  
Male, erzähle und schreibe dazu.

.....

.....

.....

.....

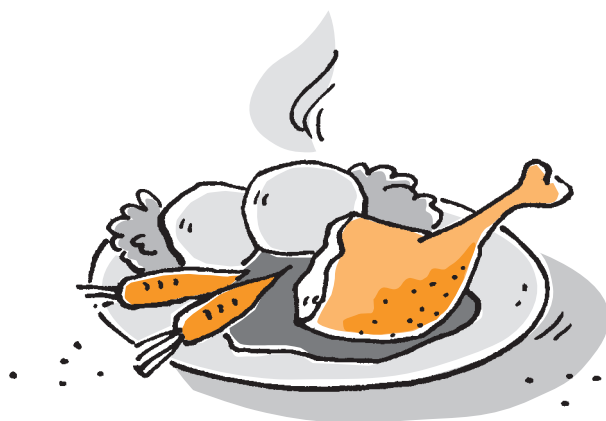
.....

.....

Wo wohnt deine Lernpartnerin, dein Lernpartner? Unterhaltet euch.



Station 2: Das esse ich gern



Male dein Lieblingsessen und schreibe dazu . . . . .

.....

Was isst deine Lernpartnerin, dein Lernpartner am liebsten?

Unterhaltet euch darüber.

Gibt es in eurer Familie etwas, was die gesamte Familie gern isst? . . . . .

.....

.....

Ich schreibe auf, was meine Lernpartnerin, mein Lernpartner am liebsten isst:

.....

.....

Hier seht ihr, was die Familie meiner Lernpartnerin, meines Lernpartners gern isst:

### Station 3: Besuch



Überlegt euch, was ihr zu Hause macht, wenn Besuch kommt.

Spielt euch das gegenseitig mit Figuren aus Pfeifenkopfreinigern vor.

Nehmt euch aus der Kiste alles, was ihr dafür benötigt.

Station 4: Wochenende



Erzähle deiner Lernpartnerin, deinem Lernpartner, was du am Wochenende alles machst? Male einen Wochenendweg.

Kannst du dich erinnern, was du am Wochenende gemacht hast?

Freitags darf ich bis . . . . . Uhr aufbleiben.

Ich spiele . . . . .

Ich lese . . . . .

Ich treffe mich mit . . . . .

Ich schaue mir . . . . . im Fernsehen an.

Was machst du am Samstag und am Sonntag?

Samstag . . . . .

Sonntag . . . . .

Station 5: Geburtstag und andere Feste



Geburtstage und Feste kann man feiern ...

Male und schreibe dazu . . . . .

. . . . .

. . . . .

Station 6: Zu Hause helfen



Kreuze an, wobei du zu Hause helfen kannst.

- |   |   |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Ich füttere unser Haustier.          | <input type="checkbox"/> Ich decke den Tisch.                 |
| <input type="checkbox"/> Ich trage den Müll in die Mülltonne. | <input type="checkbox"/> Ich passe auf meine Geschwister auf. |
| <input type="checkbox"/> Ich räume mein Zimmer auf.           | <input type="checkbox"/> Ich bügele die Wäsche.               |
| <input type="checkbox"/> Ich sauge das Wohnzimmer.            | <input type="checkbox"/> Ich schlage Nägel in die Wand.       |
| <input type="checkbox"/> Ich gehe mit unserem Hund spazieren. | <input type="checkbox"/> Ich lese meinen Geschwistern vor.    |

Gibt es etwas, wobei du noch nicht helfen darfst? Schreibe auf.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

## Station 7: Unterschiedliche Sprachen



Einige können schon andere Sprachen.  
Schreibe Wörter aus anderen Sprachen auf, die du schon kennst.

.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

## Mein Lebensumfeld ab 2. Jahrgangsstufe

Lernstufe 3/4



**Sich und das Lebensumfeld darstellen können – mittlere Lernstufe**



Stationenkarten, Weltkarte, Wörterbuch, Lexika, Internetzugang, bunte Tücher, CD-Player



eine Unterrichtsstunde



die ganze Lerngruppe, Einzelarbeit, Partnerarbeit



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Nach jeder Station treffen sich alle Kinder und sprechen über ihre Ergebnisse. Dabei achten die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter und zunehmend die Kinder selbst darauf, dass Gesprächsregeln eingehalten werden, Mädchen und Jungen zum Beispiel in gleicher Weise mitarbeiten können.

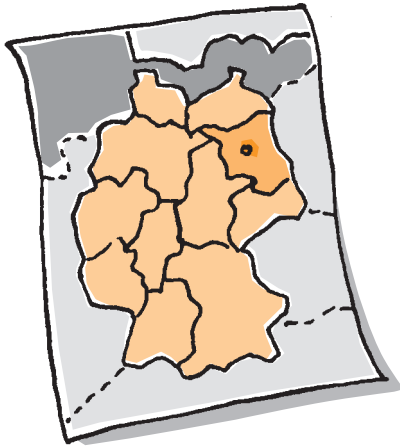
Die Ergebnisse der Kinder sollten in einer kleinen Ausstellung gewürdigt werden. Diversität kann man feiern: Das Stationenlernen kann bei einem gemeinsamen Frühstück mit den Spezialitäten aus den Familien der Kinder starten.

Lerngelegenheiten zur Einstimmung oder Nachbereitung:

- Rollenspiel: Ein neues Kind kommt in die Klasse. Was nehme ich mir vor, um ihm den Einstieg zu erleichtern?
- Körperübung: Phantasiereise in ein fernes Land mit Musik
- Lied: „Im Land der Blaukarierten“
- Spiele: Ratespiele zu den Orten, in denen die Kinder (oder/und ihre Eltern) geboren wurden
- Geschichten/Bücher: „Gülgin sagte es leise“ von Liesel Willems; „Mädchen sind klasse!“ von Ingrid Kötter; „Karlinchen zum Erzählen am Kamishibaitheater“



**Station 1: Woher kommt meine Familie?**



Nimm den Globus, einen Atlas, eine Berlin-Karte oder eine Karte Deutschlands zu Hilfe. Helft euch gegenseitig bei der Suche.

Finde den Geburtsort deiner Mutter oder deines Vaters. . . . .

.....

Welche Sprache spricht man dort? . . . . .

Male die Flagge dieses Landes oder das Wappen des Ortes auf.



Zusätzlich: Findest du auch den Geburtsort deiner Oma oder deines Opas?

Hängt eure Lernblätter nebeneinander auf. Fällt euch etwas auf?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....



**Station 2: Das mache ich am Wochenende**



Hier schreibst du auf, was du am Wochenende so treibst.

**freitags** . . . . .

. . . . .

. . . . .

**samstags** . . . . .

. . . . .

. . . . .

**sonntags** . . . . .

. . . . .

. . . . .

Male hier, was du am allerliebsten am Wochenende machst.

Laufe in der Klasse herum und setz dich zu dem Kind, das etwas Ähnliches gemalt hat. Sprecht über eure Wochenenden.

### Station 3: Mein Lieblingsessen



Gibt es bei euch zu Hause ein Lieblingsessen, das alle aus der Familie gerne mögen? Schreibe die Zutaten auf:

.....  
.....

Kannst du den anderen Kindern beschreiben, wie man das kocht? . . . . .

.....  
.....

Was trinkt Ihr dazu? . . . . .

Wo nehmt Ihr die Mahlzeit ein? . . . . .

Gibt es etwas, was du nicht essen darfst? . . . . .

.....  
.....

Begründe, warum du das nicht essen darfst: . . . . .

.....  
.....

Das kannst du mit deiner Lernpartnerin, deinem Lernpartner machen:  
Stellt euch vor, ihr fahrt auf eine Klassenreise. Schreibt dem Koch einen Brief, in dem steht, was die Kinder eurer Klasse am liebsten essen und was er auf keinen Fall zubereiten soll. Schreibt höflich und vergesst nicht das Datum, die Anrede und den Gruß. Tipp: Macht eine Umfrage und fertigt eine Tabelle an.

**Station 4: So viele Sprachen in unserer Klasse**

Vervollständige folgenden Sätze (wenn du keine Antwort weißt, lass die Stelle frei):

Mit meiner Mutter spreche ich . . . . .

Mit meinem Vater spreche ich . . . . .

Mit meiner Oma spreche ich . . . . .

Mit meinem Opa spreche ich . . . . .

Wenn ich träume, „spreche“ ich . . . . .

Wenn ich rechne, spreche ich . . . . .

Wenn ich in der Schule bin, spreche ich . . . . .

Außerdem kann ich noch die Sprachen . . . . .

Tragt auf einem großen Blatt ein, welche Sprachen in eurer Klasse gesprochen werden.

Sprichst du auch manchmal mit dem Herzen? Versuche zu erklären, was das bedeutet? Mit welcher Farbe möchtest du schreiben?

. . . . .

. . . . .

. . . . .

. . . . .

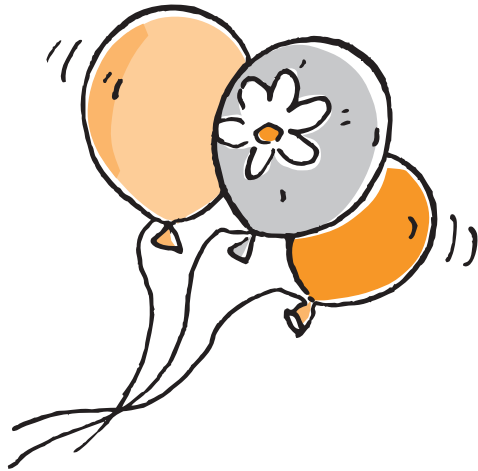
. . . . .

. . . . .

. . . . .

. . . . .

## Station 5: Geburtstag und andere Feste



Welche Geburtstage und Feste feierst du während eines ganzen Jahres? Schreibe die Namen der Feste auf und male immer ein kleines Bild dahinter.

Wenn ihr – deine Lernpartnerin, dein Lernpartner und du – fertig seid, verdeckt die Namen der Feste und zeigt euch gegenseitig eure Bilder. Findet ihr die richtigen Namen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

**Station 6: Einander helfen**

Erstelle eine Tabelle, in die du alles einträgst, was du täglich an Hilfe leistest:

im Haushalt und in der Familie	in der Schule und in der Klasse	bei Freunden und Nachbarn
.....	.....	.....
.....	.....	.....
.....	.....	.....
.....	.....	.....
.....	.....	.....
.....	.....	.....

Vergleiche mit deiner Lernpartnerin, deinem Lernpartner.

Zusatzaufgabe: Versetze dich in die Lage deiner Mutter oder deines Vaters, die deine Hilfe brauchen. Schreibe auf, wie du ihnen eine Freude machen könntest.

.....

.....

.....

.....

.....

Setze dein Vorhaben in die Tat um und erzähle der Klasse am nächsten Tag davon.

## Mein Lebensumfeld ab 2. Jahrgangsstufe

Lernstufe 5/6



**Sich und das Lebensumfeld darstellen können – hohe Lernstufe**



Stationenkarte, Weltkarte, CD-Player, Wörterbücher, Lexika, Internetzugang



eine Unterrichtsstunde



die ganze Lerngruppe, Partnerarbeit



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die Einstimmung auf das Thema erfolgt im Gesprächskreis: In der Mitte steht die Weltkugel, die Kinder unterhalten sich über die Herkunftsländer oder Herkunftsorte ihrer Familien. Die Kinder stecken kleine Fähnchen auf eine Weltkarte (falls vorhanden). Mit den Kindern wird das Ziel der Lernstationen diskutiert: Egal woher jemand stammt, welches Geschlecht er oder sie ist, welche Wurzeln er oder sie hat, welche Sprache in der Familie gesprochen wird – er oder sie ist ein geschätztes Mitglied der Lerngruppe und der Gesellschaft. Alle tragen durch ihre individuellen Voraussetzungen etwas zum Reichtum in der Lerngruppe bei.

Im Anschluss an das Stationenlernen sind die Präsentation und die Würdigung der Ergebnisse besonders wichtig. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass sich alle äußern können und an der Präsentation teilnehmen. Die Kinder überlegen selbst, ob sie aus den Ergebnissen eine Klassenzeitung herstellen.

Lerngelegenheiten zur Einstimmung oder Nachbereitung:

- Wie vielfältig ist unsere Klassengemeinschaft? Das sollt Ihr selbst herausbekommen! (Kinder ziehen Partnerlose.)
- Hausaufgabe: Bring die Musik mit, die du mit deinen Eltern am liebsten hörst!
- Rollenspiele: Mädchen spielen Jungen, Jungen spielen Mädchen in Schulhofsituationen – oder: Ein Kind mit einer auffälligen Äußerlichkeit (Kleidung, Schmuck ...) kommt neu in die Klasse.
- Lieder: „Fremde werden Freunde“; „When Israel was in Egypt’s Land“
- Geschichten/Bücher: „Gülgin sagte es leise“ von Liesel Willems; „Du hast aber Mut“ von Brigitte Blobel
- Film: „Ikingut – die Kraft der Freundschaft“ von Gísli Snær Erlingsson

**Station 1: Mädchen und Jungen?**

Hier stehen viele Adjektive. Lies sie genau durch.

Kreuze die Wörter an, die mehr zu Jungen passen. Kreise die Wörter ein, die mehr zu Mädchen passen. Überlege, ob es auch Wörter gibt, die zu beiden passen. Denk dir selbst die passende Markierung aus.

laut

süß

groß

lustig

frech

freundlich

eingebildet

schlau

lieb

sportlich

rüpelhaft

leise

unverschämt

stark

nett

musikalisch

Sprecht im Kreis über eure Auswahl! Denkt nach, ob diese Eigenschaften eher für Jungen oder eher für Mädchen typisch sind.

Station 2: Mädchen und Jungen?

für Mädchen



Schreibe auf, warum du gerne ein Mädchen bist.  
Ich bin gerne ein Mädchen, weil ...

.....

.....

.....

.....

.....

Versetze dich jetzt in die Rolle eines Jungen. Schreibe auf, warum du gerne ein Junge bist.

Ich bin gerne ein Junge, weil ...

.....

.....

.....

.....

.....

Vielleicht willst du noch etwas dazu malen oder einen kleinen Comic verfassen.  
Treff dich dann im Kreis und tauscht eure Ergebnisse aus.



Station 2: Mädchen und Jungen?

für Jungen



Schreibe auf, warum du gerne ein Junge bist.  
Ich bin gerne ein Junge, weil ...

.....

.....

.....

.....

.....

Versetze dich jetzt in die Rolle eines Mädchens. Schreibe auf, warum du gerne ein Mädchen bist.

Ich bin gerne ein Mädchen, weil ...

.....

.....

.....

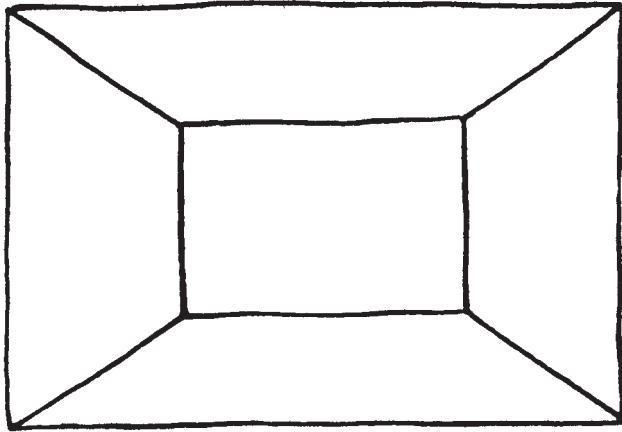
.....

.....

Vielleicht willst du noch etwas dazu malen oder einen kleinen Comic verfassen.  
Treff dich dann im Kreis und tauscht eure Ergebnisse aus.

### Station 3: Sprachen in unserer Klasse

Bildet Gruppen zu dritt oder viert. Schreibt auf ein DIN A3-Blatt in die Mitte das Wort „Sprachen“. Das Blatt soll so aussehen:



Überlegt zunächst zehn Minuten lang allein, welche Begriffe euch zu diesem Wort einfallen und schreibt sie in euer eigenes Feld.

Sprecht in der Gruppe über eure Ergebnisse. Übt dabei einen Klassenvortrag und tragt ihn euch zunächst in der Gruppe gegenseitig vor. Lost nun aus, welches Gruppenmitglied den Vortrag der Klasse vorträgt.

Ergänzt und helft euch, wenn es nötig ist.

Tipp – Denkt bei eurer Arbeit zum Beispiel an folgende Fragen:

- ➔ Warum spreche ich?
- ➔ Welche Sprachen spreche ich?
- ➔ Gibt es auch Sprachen, die nicht aus dem Mund kommen?
- ➔ Welche Organe müssen gesund sein, damit ein Mensch sprechen kann?
- ➔ Gibt es Augenblicke, in denen man nicht spricht?

**Station 4: Umziehen und „neu anfangen“**

Bist du schon einmal umgezogen?

Wenn du noch nie umgezogen bist, versuche dich in die Lage eines Kindes zu versetzen, das umgezogen ist.

Schreibe einen Tagebucheintrag oder einen Brief, in dem du deine Gedanken und Gefühle äuserst, die du nach dem Umzug hattest. Gestalte dazu eine Seite, die für dich wie ein guter Tagebuchausschnitt oder wie ein echter Brief aussieht.

Überlege danach mit deiner Partnerin bzw. deinem Partner:

- ➔ Welche Gründe kann es für einen Umzug von einem Ort oder Land an einen anderen Ort oder in ein anderes Land geben?
- ➔ Welche Schwierigkeiten erwarten ein Kind, das umzieht?
- ➔ Gibt es auch „gute“ Seiten eines Umzugs?

Zusatzaufgabe: Malt ein Bild mit dem Titel „Angekommen“.



## Station 5: Religionen

Lest euch in Partnerarbeit die Interviews vor.

Überlegt dann, was Ihr zu folgenden Themen sagen könnt:

- ➔ Religion
- ➔ Häuser religiöser Menschen
- ➔ Schriften und Bücher, nach denen sich religiöse Menschen richten
- ➔ wichtige Feste

Tragt nun in der Klasse die Interviews vor.

Schreibt alles auf, was ihr an Gemeinsamem gefunden habt. Hängt eure Ergebnisse in der Klasse auf.

Gemeinsames Vorhaben:

Wenn ihr Treffpunkte religiöser Menschen aufsucht, werdet ihr noch viel Wissenswertes erfahren. Findet zum Beispiel in einer Stadtrallye heraus, wo es in eurer Nähe eine Kirche, eine Moschee oder eine Synagoge gibt.



## Interview mit Johannes

*Welcher Religion gehörst du an?*

Ich bin Christ.

*Welches ist das wichtigste Buch in deiner Religion?*

Das ist die Bibel. Sie besteht aus zwei Teilen, dem Alten und dem Neuen Testament. Das Alte Testament ist übrigens auch ein Teil der heiligen Schrift der Juden.

*Gibt es bei euch ein wichtiges Gebet?*

Ja, es beginnt so: „Vater unser, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe ...“

*Wie heißt der wichtigste Treffpunkt für viele Christen?*

Der heißt Kirche. Es gibt zum Beispiel evangelische, katholische und orthodoxe Kirchen.

*Kannst du mir sagen, welche besonderen Feste ihr feiert?*

Gerne. Die wichtigsten Feste sind Ostern und Weihnachten. Wir feiern die Geburt und die Auferstehung von Jesus. Wir glauben, dass mit dem Tod nicht alles zu Ende ist.

*Gibt es ein Zeichen für eure Religion?*

Ja, das ist das Kreuz. Es steht für Tod und Leben.

## Interview mit Mehmet

*Welcher Religion gehörst du an?*

Meine Religion ist der Islam. Ich bin Muslim.

*Welches ist das wichtigste Buch in deiner Religion?*

Das ist der Koran. Er ist in arabischer Sprache geschrieben.

Übrigens stehen da auch viele Geschichten von Personen, die auch in der Thora und in der Bibel vorkommen: Abraham und Sara, zum Beispiel.

*Gibt es bei euch ein wichtiges Gebet?*

Ja, das sind die ersten Sätze des Koran: „Lob sei Gott, dem Herrn der Welten, dem Barmherzigen und Gnädigen, der am Tag des Gerichts regiert.“ Wir beten fünfmal am Tag.

*Welches ist die wichtigste Person in eurer Religion?*

Das ist Mohammed. Ihm hat Allah alle Worte des Koran gesagt.

*Wie heißt der wichtigste Treffpunkt für viele Muslime?*

Der heißt Moschee. Das heißt: Ort, an dem man sich niederwirft.

*Kannst du mir sagen, welche besonderen Feste ihr feiert?*

Wir feiern das Ramadanfest. Das ist das Ende des Fastenmonats, in dem die Erwachsenen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nichts essen und nichts trinken. Wir feiern drei Tage lang mit allen Freunden und Verwandten.

*Gibt es ein Zeichen für eure Religion?*

Das Zeichen ist die Mondsichel.

## Interview mit Ruth

*Welcher Religion gehörst du an?*

Ich bin Jüdin.

*Welches ist das wichtigste Buch in deiner Religion?*

Das ist die Thora. Sie ist in hebräischer Sprache geschrieben.

Übrigens – der älteste Teil der christlichen Bibel gehört zu unserer Thora.

*Gibt es bei euch ein wichtiges Gebet?*

Ja, es beginnt so: „Höre Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einzig.

Liebe ihn, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit all deiner Kraft.“

*Wie heißt der wichtigste Treffpunkt für viele Juden?*

Die heißt Synagoge. Das bedeutet Versammlungsstätte.

*Kannst du mir sagen, welche besonderen Feste ihr feiert?*

Gerne. Ungefähr dann, wenn die Christen Advent feiern, begehen wir

Chanukka. Das bedeutet Lichterfest. Acht Tage zünden wir jeden Abend

nach Sonnenuntergang eine Kerze an. Dafür haben wir einen Chanukka-Leuch-

ter. Jede Familie hat ihren eigenen. Noch ein wichtiges Fest ist das Pessach-

Fest. Wir erinnern uns daran, dass Gott sein Volk aus Ägypten geführt hat.

Moses hat das Volk angeführt. Übrigens hat auch Jesus vor seinem Tod

Pessach gefeiert. Er war ja auch Jude.

*Gibt es ein Zeichen für deine Religion?*

Ja, das ist der siebenarmige Leuchter, die Menora. Ein solcher Leuchter stand einmal in Jerusalem, in der heiligen Stadt.

## Interview mit Anne

*Welcher Religion gehörst du an?*

Ich gehöre zu gar keiner Religion. Meine Eltern sagen, dass sie nicht an Gott glauben und dass ich später selbst entscheiden soll, was ich glaube.

*Feierst du trotzdem Feste?*

Ja, ich feiere Ostern und Weihnachten. Wir haben jedes Jahr einen Weihnachtsbaum.

*Gehst du manchmal auch in eine Kirche?*

Nein, ich war noch nie in einer Kirche.

*Weißt du, was mir jetzt auffällt? In unserer Klasse gibt es Christen, Muslime und Juden und Kinder, die nicht an Gott glauben.*

Ja, das stimmt. Jeder darf die Religion haben, die er möchte.

Niemand ist besser oder schlechter deswegen.

*Weißt du, was mich jetzt noch interessieren würde? Wie sieht eigentlich so eine Moschee von innen aus oder eine Synagoge oder eine Kirche? Und was macht man eigentlich dort?*

Lass uns doch einfach mal hingehen, dann sehen wir selbst, wie es überall aussieht.





## LITERATUR

<b>Blobel (1999)*</b>	Blobel, B.: Du hast aber Mut, Würzburg 1999
<b>BZGA (o. J.)</b>	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZGA): Achtsamkeit und Anerkennung, Bonn o.J., kostenlose Bestellung
<b>Fährmann (2009)*</b>	Fährmann, W.: Der überaus starke Willibald, Würzburg 2009
<b>Kötter (2002)*</b>	Kötter, I.: Mädchen sind klasse!, Würzburg 2002
<b>Scheimann (1993)</b>	Scheimann, K. D.: Was ist nur mit Feuerland los?, 1993
<b>Schüler (1009)</b>	Schüler, H.: Sprachkompetenz durch Kamishibai, Dortmund 2009
<b>Welsh (2001)*</b>	Welsh, R.: Sonst bist du dran, Würzburg 2001
<b>Willems (2003)</b>	Willems, L.: Gülgün sagt es leise, terre des hommes, Osnabrück 2003
<b>Zeuch (2010)*</b>	Zeuch, C.: Zusammen sind wir stark, Würzburg 2010

\*Zu diesen Büchern gibt es ergänzende Unterrichtsmaterialien vom Arena Verlag.

### Liederhefte und Mediationsmusik

<b>Horn u.a. (o. J.)</b>	Horn, R., Mölders, R., Schröder, D.: Klassenhits, 143 Lieder rund um die Schule, Lippstadt o. J.
<b>Krenzer/Horn (o. J.)</b>	Krenzer, R., Horn, R.: Fremde werden Freunde, Kinderlieder gegen Ausländerfeindlichkeit – für Verständnis und Toleranz, Bad Ditztenbach-Auendorf, o. J.

### Filme/DVD

<b>Anders-Artig</b>	<a href="http://www.matthiasfilm.de">www.matthiasfilm.de</a>
<b>Erlingsson, G. S.</b>	Ikingut – Die Kraft der Freundschaft, <a href="http://www.matthiasfilm.de">www.matthiasfilm.de</a>
<b>Kamishibai-Theater</b>	<a href="http://www.kamishibai.com">www.kamishibai.com</a> bzw. <a href="http://www.kreashibai.de">www.kreashibai.de</a>
<b>Medienbox (o. J.)</b>	Medienbox „Soziales Lernen mit drei Titeln: Vorurteile, Freunde haben – Freund sein; Typisch Mädchen – typisch Junge, (DVD) Lerngut, Göttingen
<b>Nazymes Kopftuch (1982)</b>	<a href="http://www.fwu.de">www.fwu.de</a>





## Baustein II

### Kinder sind stark

- Lernfeld 1: Ich-Botschaften formulieren, mit Gefühlen umgehen und zuhören können
- Lernfeld 2: Andere Kinder kennenlernen – Freundschaften
- Lernfeld 3: Für andere Kinder eintreten – gegen Mobbing



# LERNFELD 1: ICH-BOTSCHAFTEN formulieren, mit GEFÜHLEN umgehen und zuhören können

## I. Überblick

Rahmenlehrpläne für die Grundschule zielen grundsätzlich auf die Entwicklung von Handlungskompetenz. Kompetentes Handeln erfordert ein Zusammenwirken von Leistungs- und Verhaltensdispositionen. Neben kognitiven sind auch soziale Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gewohnheiten und Einstellungen erforderlich. Die Förderung von Sach- und Methodenkompetenz sowie personaler und sozialer Kompetenz zieht sich deshalb als komplexes Anliegen durch Bildungsprogramme und Rahmenlehrpläne.



vgl.: OECD (2005)

Soziale Kompetenz zeigt sich in der Befähigung des Einzelnen, in wechselnden sozialen Situationen erfolgreich im Einklang mit sich selbst und anderen selbstwirksam zu agieren. Sie korrespondiert sehr stark mit der personalen Kompetenz, die gekennzeichnet ist z. B. durch Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl, wachsende emotionale Unabhängigkeit, Selbstständigkeit, Zutrauen in die eigenen Stärken und Erkennen der persönlichen Schwächen.



Einleitungsartikel zu Hands for Kids

Aus dem vernetzten Zusammenwirken der Kompetenzen entwickelt sich die Handlungskompetenz. Die Lernenden bereiten sich kontinuierlich auf eine zunehmend aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und auf einen Platz in der demokratischen Gesellschaft vor.



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

In diesem Lernfeld stehen die „klassischen“ sozialen Kompetenzen im Mittelpunkt: Kinder lernen, sich selbst wahrzunehmen, zu motivieren und zu präsentieren, eigene Interessen und Meinungen deutlich zu machen und zu verteidigen, kurz: „Ich“ zu sagen. Sie lernen aber genauso, dieses „Ich“ in ein soziales Miteinander einzubringen, das durch Vielfalt gekennzeichnet ist. Sie bringen sich in Aushandlungssituationen mit anderen Kindern ein, können hier angemessen zuhören und sprechen, die Meinungen und Beweggründe anderer verstehen und mit ihren eigenen Perspektiven abgleichen.

Alle – das ist die entscheidende Haltung – haben also eine eigene Sicht auf die Dinge und ein Recht darauf, dass alle anderen dazu bereit und in der Lage sind, ihre oder seine Beweggründe wahrzunehmen. Diese Motive können zurückgewiesen werden, die Person nicht. Dennoch ist es wichtig, auch die Perspektive des anderen zu übernehmen.

Für die Lernfelder: Ich-Botschaften, aktives Zuhören, mit Gefühlen umgehen sind Übungen für jüngere und ältere Kinder im Grundschulalter beispielhaft in Hands for Kids hervorgehoben. Diese können durch weitere Übungen aus den Programmen zum sozialen Lernen ergänzt werden.

Zu jeder Übung gibt es eine detaillierte Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter bei den Materialien unter IV.

## II. Kompetenzen und Werte

Achtung vor dem Leben | **Aufrichtigkeit** | Bildung | Freiheit | Frieden | Gemeinwohl | Gerechtigkeit | Gleichheit | **Respekt** | **Verantwortung** | Verschiedenheit | Würde

Die Kinder

- lernen, Ich-Botschaften zu formulieren,
- lernen, Ihre Gefühle auszudrücken und mit ihnen umzugehen,
- üben aktives Zuhören,
- lernen, auf die anderen einzugehen und Perspektiven einzunehmen,
- lernen, die Meinung anderer zu respektieren,
- lernen, sich selbst Ziele zu setzen und Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen.

Kinder zeigen den Mut, zu den eigenen Gefühlen zu stehen und diese zu äußern. Sie respektieren die Gefühle der anderen und pflegen den verantwortungsvollen Umgang mit Gefühlen und üben Fairness ein. Sie lernen moralisch zu urteilen.

## III. Ablauf



1. Stimmungsbilder und Stimmungshände: zwei Einführungsübungen (ab 1. Jahrgangsstufe)
2. Das bin ich (ab 3. Jahrgangsstufe)
3. Ich-Botschaften formulieren (ab 2. Jahrgangsstufe)
4. Über Gefühle kann ich sprechen (ab 1. Jahrgangsstufe)
5. Gefühle mitteilen (ab 1. Jahrgangsstufe)
6. Wie fühle ich mich gerade? (ab 4. Jahrgangsstufe)
7. Wohin mit meiner Wut? (ab 2. Jahrgangsstufe)
8. Ich bin ärgerlich, wütend, wenn ... (ab 4. Jahrgangsstufe)
9. Zuhören will gelernt sein (ab 1. Jahrgangsstufe)
10. Gutes Zuhören (ab 4. Jahrgangsstufe)
11. Beispiel für einen Lernvertrag (zusätzliches Angebot für das gesamte Curriculum)

## IV. Material

Das Material stützt sich unter anderem auf Praxisvorschläge von Margot Wichniarz und Margarete Hamburger (2006), die sie im Rahmen des Berliner Modellvorhabens „Demokratie lernen und leben“ entwickelt haben. Sie wurden für diese Veröffentlichung überarbeitet.

### 1. Stimmungsbilder und Stimmungshände – 1. Einführungsübung

ab 1. Jahrgangsstufe



Gefühlsausdrücke erkennen und benennen.



15 Minuten



die ganze Lerngruppe, Arbeit in kleinen Gruppen mit drei bis fünf Kindern



## Durchführung

In kleinen Gruppen mit 3 bis 5 Kindern werden

- diese (und eventuell weitere) „Stimmungsbilder“ betrachtet,
- dann beschrieben („Wie sieht das Gesicht aus?“ Zum Beispiel: „Die Mundwinkel zeigen nach oben oder unten, die Augen blinzeln ...“),
- gedeutet („Wie fühlt sich das Kind dabei?“ „traurig, wütend, geborgen ...“),
- und kleine Geschichten erzählt („Was könnte passiert sein?“)



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Bei der Deutung der Gesichtsausdrücke durch die Kinder gibt es kein „falsch“ oder „richtig“. So kann das Mädchen auf dem Bild gähnen, schreien, sich erschrecken oder lachen. Stimmungen erkennt man also am Gesichtsausdruck, es braucht aber weitere Informationen, die man etwa durch eine Frage erhält.

Dieser Hinweis auf eine vorsichtige Rückmeldung durch die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter schränkt nicht ein, dass die Sensibilisierung von Kindern für die Bedeutung der Mimik (zum Beispiel im Erkennen von Wut, Angst, Freundlichkeit) früh zu fördern ist. Die sichere Wahrnehmung entsprechender Reize ist für Kinder ein Grundpfeiler sozialer Beziehungen und ist durch Übung lernbar.





## Stimmungsbilder und Stimmungshände – 2. Einführungsübung

ab 1. Jahrgangsstufe



**Stimmungen signalisieren und respektieren.**



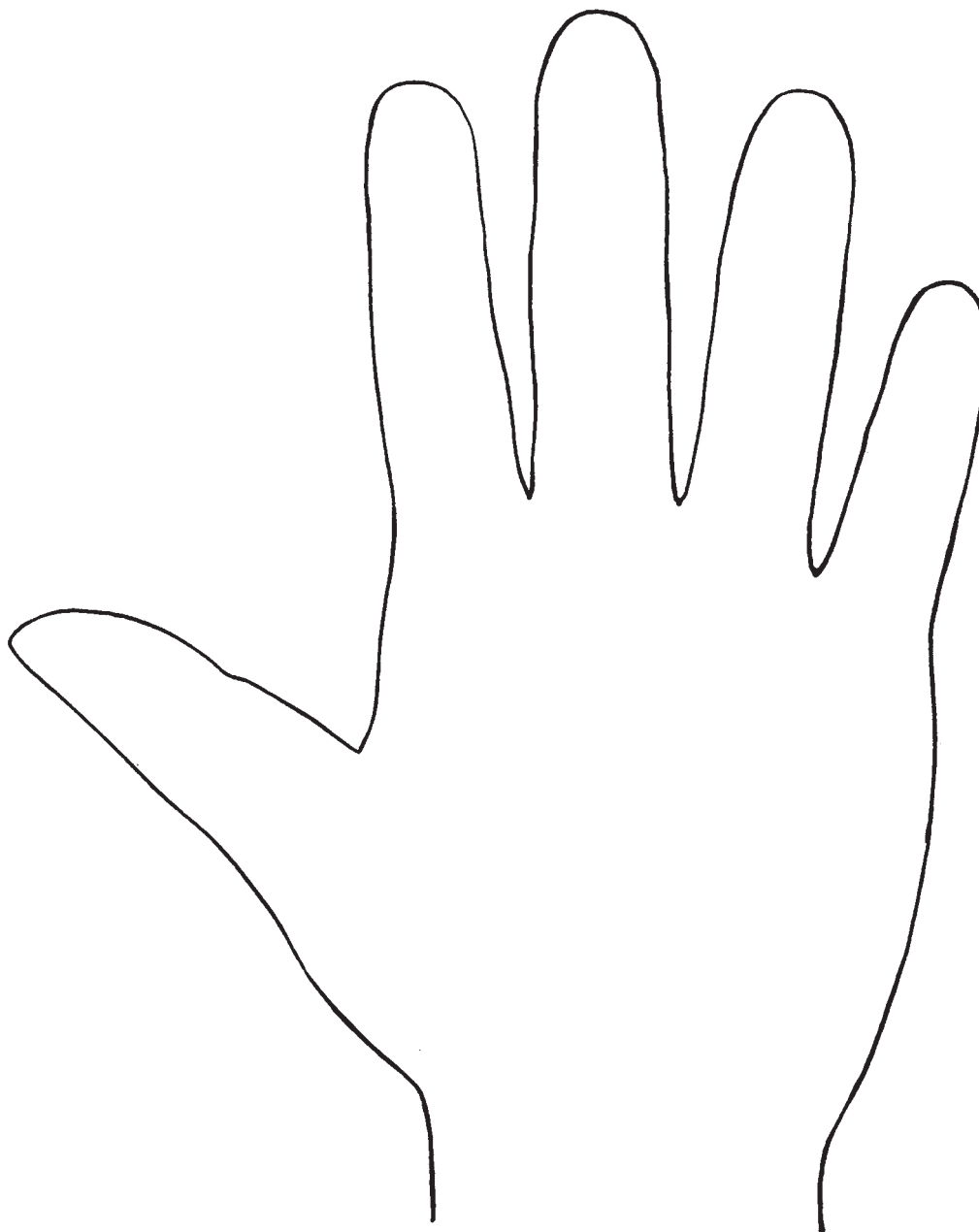
ausgeschnittene Hände



15 Minuten, sich an verschiedenen Tagen (auch im üblichen Unterrichtszusammenhang) wiederholende Übung



die ganze Lerngruppe



## Durchführung

1. Die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter schneidet vorab oder gemeinsam mit den Kindern für jedes Kind eine Hand aus.
2. Alle Kinder zeichnen oder notieren auf der „Handfläche“, wie sie sich gerade fühlen. Sie schreiben außerdem ihre Namen auf die „Finger“ in verteilten Buchstaben oder Silben.
3. Die Hände werden im Raum der Lerngruppe aufgehängt.
4. Kinder, die das von sich aus wollen, beschreiben ihre Stimmung („Möchtest du darüber reden, wie es dir heute geht?“). Die anderen „Hände“ bleiben unkommentiert.
5. Die Kindergruppe spricht darüber, wie die Gefühle anderer ernst genommen und respektiert werden können.
6. Die „Stimmungshände“ können von nun an immer wieder dafür benutzt werden, wenn ein Kind von sich aus auf seine Stimmung aufmerksam machen und diese „ohne viele Worte“ *anerkannt, respektiert* sehen möchte.



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

In der Alltagssprache von älteren Kindern und Jugendlichen ist das Wort „Respekt“ (im Sinne von Achtung und Anerkennung) verankert und positiv besetzt. Es kann also durchaus verwendet werden.

Der in diesem Zusammenhang von „Erwachsenen“ häufig benutzte Begriff der Toleranz („Wir sollten die Gefühle anderer tolerieren“) weist demgegenüber in eine andere Richtung. Die in ihm mitschwingende Duldung lässt auch immer – wenngleich häufig nicht beabsichtigt – Abwertung, eine Botschaft der Ungleichwertigkeit mitschwingen. Der Rechtsextremismusforscher Wilhelm Heitmeyer benennt die Alternative: „Anerkennung ... (als) ein interaktiver und vor allem auf Gleichwertigkeit ausgerichteter Prozess“ der Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Positionen.



www.mut-  
gegen-  
rechte-  
gewalt.de

## 2. Das bin ich

ab 3. Jahrgangsstufe



**Eine Aussage über sich selbst machen, Perspektiven wechseln, andere Kinder wahrnehmen.**



DIN A6-Papier



15 bis 20 Minuten, sich an verschiedenen Tagen wiederholende Übung



die ganze Lerngruppe

### Durchführung

**Grundübung:** Alle Kinder erhalten ein Blatt Papier und schreiben darauf ihren Namen und einen Satz über sich selbst. Anschließend werden die Blätter zu „Losen“ gefaltet (die Sätze werden „unsichtbar“), eingesammelt und anschließend von den Kindern gezogen. Wer sein eigenes Los zieht, gibt es wieder zurück. Sind alle Lose verteilt, stellen sie die Kinder einander vor („Hakim liest gern Harry-Potter-Bücher“).

**Variation:** Die Kinder stellen sich wieder auf den Losen vor, lassen aber ihre Namen weg. Außerdem erhalten sie drei kleine „Vorstellungsaufträge“, beispielsweise:

- Schreibe einen Satz darüber auf, was die anderen Kinder von dir noch nicht wissen.
- Schreibe einen Satz über deine Familie auf.
- Schreibe einen Satz zu dir selbst auf, bei dem du keine Äußerlichkeiten nennst.

Wieder werden die Lose gefaltet und gezogen. Die Kinder überlegen für sich, wer sich mit den Sätzen beschrieben haben könnte, stellen den- oder diejenige vor und legen das Blatt zu dem Kind, von dem sie meinen, es erkannt zu haben. Zum Schluss gibt sich jedes Kind zu erkennen.



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Mit der Grundübung macht jedes Kind eine Aussage über sich und verantwortet diese Aussage. Es ist wichtig zu erklären, dass jedes Kind für sich verantwortlich ist und entscheidet, welche Aussage es den anderen „preisgibt“. Es sollte möglicherweise die eine Regel verabredet werden, dass „alles im Raum“ bleibt. Wenn eine Störung auftritt, soll die Übung zugunsten der Störung unterbrochen werden.

### 3. Ich-Botschaften formulieren

ab 2. Jahrgangsstufe



**Ich-Botschaften formulieren.**  
Ausgangssituation: Ein Beispiel



1 Stunde



die ganze Lerngruppe (im Stuhlkreis)

#### Das Beispiel

Ein Kind kommt während einer Gruppenarbeitsphase zurück an seinen Tisch. Ein anderes Kind hat inzwischen Dinge, die beide für die gemeinsame Arbeit benötigen, durcheinandergebracht. Das zurückgekehrte Kind ärgert sich besonders darüber, dass die Stifte herumliegen. Wie reagiert das Kind?

**Du-Botschaft:** „Du bist so unordentlich. Immer bringst du alles durcheinander!“

**Ich-Botschaft:** „Ich ärgere mich darüber ...“



#### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Wenn mit einer solchen Maske gemeinsam mit Kindern gearbeitet wird: Eine Situation, die der obigen ähnelt, wird erzählt. Die linke Spalte ist vorbereitet, die rechte wird in der Diskussion mit den Kindern ergänzt. Selbstverständlich können lernerfahrene Kinder auch in kleinen Gruppen selbständig in der Tabelle arbeiten.



Beispiel  
für eine  
Visualisie-  
rung

Worum geht es?	Du hast unsere Stifte herumliegen lassen.
Welches Gefühl habe ich?	Ich ärgere mich darüber.
Was bedeutet das?	Ich möchte, dass unsere Arbeitsmaterialien immer aufgeräumt auf dem Tisch liegen.
Was möchte ich?	Kannst du bitte die Stifte in die Stifte-Box legen?

Mit dieser Ich-Botschaft drückt das Kind sein Gefühl aus, das es beim Anblick des Tisches hat. Es formuliert sein Bedürfnis und äußert eine Bitte: Ihm muss klar sein, dass eine Bitte nur dann eine Bitte ist, wenn es auch ein „Nein“ zulässt. Schließlich kann es auch gute, manchmal überraschende Gründe geben, warum die Stifte noch auf dem Tisch liegen. In diesem Fall können beide Kinder miteinander aushandeln, wann wer warum die Stifte „in Ordnung hält“. Dies wird erst durch eine Ich-Botschaft möglich. Mit ihr verbinden sich die Kommunikations- mit Beziehungsebenen. So geht es in dem Beispiel nicht nur um die herumliegenden Stifte, sondern zugleich um die Beziehung der beiden Kinder und ihre Vorstellungen über ein Miteinander.

## 4. Über Gefühle kann ich sprechen

ab 1. Jahrgangsstufe



**Über Gefühle kann gesprochen werden, ohne dass Kinder einander beschämen.**

Ausgangssituation: Eine Geschichte



1 Stunde



die ganze Lerngruppe (im Stuhlkreis)

### Die Geschichte

Ein Junge geht mit einem Mädchen nach der Schule nach Hause, das Mädchen lädt den Jungen zu sich ein. Sie sind miteinander befreundet und verbringen häufig die Zeit nach der Schule miteinander. Heute wollen sie sich gemeinsam Comics ansehen.

Plötzlich klingelt das Telefon. Das Mädchen verlässt ihr Zimmer und geht ans Telefon. Als sie zurückkommt, findet sie den Jungen in der Küche. Er sitzt am Küchentisch, isst und trinkt etwas, was er aus dem Kühlschrank genommen hat.



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter liest die Geschichte vor:

1. Kinder äußern zunächst frei, was ihnen dazu einfällt.
2. Die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter fragt danach, wie sich das Mädchen gefühlt haben mag. → Vermutungen der Kinder werden im Gespräch „gesammelt“.
3. Die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter fragt: „Wenn sie sich ärgert, was wird sie tun?“  
→ Die Kinder machen Vorschläge, beispielsweise: Beschimpfungen („Bist du blöd. Du kannst hier nicht alles einfach wegessen!“), körperliche Gewalt (Sie rennt zu ihm, schupst

ihn zu Seite, reißt ihm das Essen weg), versteckter Ärger (Das Mädchen ärgert sich, sagt es dem Jungen aber nicht, geht ihm aus dem Weg).

4. Die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter sagt: „Das Mädchen hat noch eine weitere Möglichkeit. Sie kann offen über ihren Ärger reden, was sie will und was nicht. Sie kann dies tun, ohne den Jungen anzugreifen. Was sollte sie sagen?“  
➔ Mögliche Ich-Botschaften werden von den Kindern formuliert.
5. Die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter fragt die Kinder nach selbst erlebten ähnlichen Situationen und danach, wie die Kinder reagiert haben (oder die Kinder entwickeln in der Partnerarbeit diese Situationen). Etwa zwei der Situationen können gemeinsam besprochen werden.
6. Die Kinder setzen sich in Zweiergruppen zusammen und tauschen sich über solche Situationen und mögliche Ich-Botschaften aus.
7. Die Situationen und Ich-Botschaften werden aufgeschrieben und in einem Buch für die ganze Klassen zusammengestellt (siehe Beispiel; dieser Schritt passt nicht in der 1. und 2. Jahrgangsstufe).

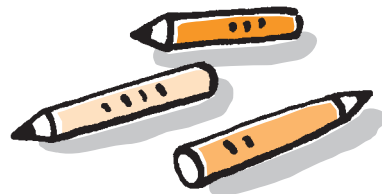
### Beispiel für eine Ich- und eine Du-Botschaft

*Ich kam nach Hause und mein Bruder wühlte in meinen Sachen rum.*

*H: Mann, du Idiot, lass gefälligst die Finger von meinen Sachen. Du hast ja einen Tick!*

*G: Eh. Ich finde es nicht toll, wenn du in meinen Sachen wühlst. Das nächste Mal frage mich vorher, was du suchst. Ich gehe ja auch nicht an deine Sachen.*

Quelle: Wichniarz/Hambürger (2006)



## 5. Gefühle mitteilen

ab 1. Jahrgangsstufe



**Wut und Ärger kann man mitteilen.**

Ausgangssituation: Bild



45 Minuten



die ganze Lerngruppe



Das Bild wird gezeigt bzw. als Folie aufgelegt. Die Kinder beschreiben die darauf abgebildete Situation: Der Junge ärgert sich darüber, dass das Mädchen seinen Klebstift genommen hat, ohne vorher zu fragen. Die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter fragt: „Was wird der Junge tun? Welche Vorschläge habt ihr dazu?“

### Durchführung

1. Die Kinder übersetzen die Vorschläge in zwei Spielszenen. Beide Szenen werden so gespielt, dass ein Streit entsteht.
2. Die Kinder werden danach gefragt, **wie** sich der Junge in der Situation fühlt („Er ist wütend“) und **warum** er sich möglicherweise so fühlt.
3. Weitere Fragen an die Kinder: „Wie würdet ihr euch fühlen, wenn jemand etwas nimmt, ohne zu fragen? Wollte das Mädchen den Jungen ärgern?“
4. Anschließend werden die Kinder danach gefragt, ob es auch Lösungsmöglichkeiten gibt, die nicht im Streit enden. Diese Vorschläge können ebenfalls szenisch dargestellt werden, sie bleiben unkommentiert.
5. Schlussfolgerung: „Der Junge (und auch ihr) lernt über seine Gefühle zu sprechen. Er kann zum Beispiel sagen: „Ich bin wütend, wenn du einfach meinen Klebstoff nimmst!““

## Beispiele für Ich- und Du-Botschaften



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Diese Tabelle ist nur ein Beispiel. Den Kindern wird eine leere Maske angeboten (siehe unten), die sie in ihrer eigenen Sprache füllen.



Beispiel  
für eine  
Visualisie-  
rung

Du-Botschaft	Ich-Botschaft
Du bist blöd.	Ich ärgere mich, wenn du Striche in meinem Heft machst.
Du nervst mich.	Ich werde nervös, wenn ich lese und du mich einfach störst.
Du ärgerst mich.	Ich werde sauer, wenn du mich anstößt.
Du passt nie auf.	Ich finde blöd, wenn du nicht zuhörst.
Du quatschst immer dazwischen.	Ich komme durcheinander, wenn du dazwischen quatschst.



Verwandle die Du-Botschaft in eine Ich-Botschaft

Du-Botschaft	Ich-Botschaft
Du bist blöd.	
Du nervst mich.	
Du ärgerst mich.	
Du passt nie auf.	
Du quatschst immer dazwischen.	



## 6. Wie fühle ich mich gerade?

ab 4. Jahrgangsstufe



Über Gefühle kann man sprechen und feststellen, dass sie sich ändern.



10 Minuten



die ganze Lerngruppe (im Stuhlkreis)



### Durchführung

1. Kinder gehen in der Stuhlkreismitte eine Minute lang herum und richten dabei den Blick auf den Boden. Sie nehmen keinen Kontakt zueinander auf. Sie sollen wahrnehmen, wie sie sich dabei fühlen. Nach einer Minute stellen sie sich im Kreis auf, denken kurz nach und sagen mit einem Wort oder in einem kurzen Satz, wie sie sich gerade fühlen.
2. Die Kinder gehen in der Stuhlkreismitte eine Minute lang herum und immer, wenn sie einander begegnen, geben sich die Hände und sagen: „Schön, dass du hier bist ... (Name).“ Erneut nehmen sie wahr, wie sie sich dabei fühlen. Nach einer Minute stellen sie sich im Kreis auf, denken kurz nach und sagen, wie sie sich gerade fühlen.



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Mit dieser Übung macht jedes Kind eine weitere Aussage über seine Gefühle und verantwortet diese Aussage. Es ist wichtig zu erklären, dass jedes Kind für sich verantwortlich ist und entscheidet, welche Aussage es den anderen „preisgibt“. Es sollte möglicherweise die eine Regel verabredet werden, dass „alles im Raum“ bleibt. Wenn eine Störung auftritt, soll die Übung zugunsten der Störung unterbrochen werden.

## 7. Wohin mit meiner Wut?

ab 2. Jahrgangsstufe



Mit der eigenen Wut umgehen, ohne andere darunter leiden zu lassen.



30 Minuten



fünf Kinder (oder in Kleingruppen „aufgeteilte“ Lerngruppe)

Zu der Frage „Wohin mit meiner Wut?“ entwickeln die Kinder im Gespräch Ideen, die sie sammeln und aufschreiben oder aufmalen. Anschließend beurteilen sie in gemeinsamer Diskussion, ob die Lösungsvorschläge umsetzbar sind.



*Beispiele für (umsetzbare oder nicht umsetzbare) Ideen: Drei Runden auf dem Schulhof herumlaufen. Zur Toilette gehen und sich Wasser ins Gesicht oder aufs Handgelenk laufen lassen. Einen Luftballon mit Mehl füllen, ein Gesicht darauf malen und bei Wut solange kneten, bis lustige Fratzen entstehen ...*



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die Kinder entwickeln gemeinsame Möglichkeiten wie sie mit Situationen, in denen sie wütend sind, umgehen. Aus den Lösungsvorschlägen der Kinder können Klassenregeln entstehen, etwa im Sinne einer Zuarbeit für eine → Klassenratssitzung. Dabei ist zu beachten, dass „Regeln“ grundsätzlich veränderbar sind und durch diejenigen verabredet werden müssen, die sie selbst betreffen. Demnach kann eine Regel nicht lauten „Ich reagiere meine Wut nicht an anderen ab“, denn dies würde ein unbedingtes Grundrecht einer anderen Person infrage stellen, sondern beispielsweise: „Wenn ich wütend werde, kann ich meinen Wutballon kneten, auf den Schulhof oder zum nächsten Waschbecken gehen.“



siehe  
Baustein III,  
Lernfeld 1  
„Klassenrat“  
und  
Baustein IV

## 8. Ich bin ärgerlich, wütend, wenn ...

ab 4. Jahrgangsstufe



**Mit der eigenen Wut und der anderer umgehen und erkennen, dass es unterschiedliche Gründe für Wut gibt.**



Blätter, Tafel oder Moderationswand



45 Minuten



etwa zehn Kinder

### Durchführung

1. Auf ein DIN A4-Blatt schreiben Kinder (eventuell nach Vorlage) den Satzteil: „Ich bin ärgerlich, wütend, wenn ...“ Jedes Kind beendet den Satz mehrfach schriftlich. Das Blatt wird gefaltet und mit den Blättern der anderen Kinder eingesammelt. Alle ziehen ein Blatt und lesen eine Möglichkeit vor. Die Blätter werden anschließend gut sichtbar aufgehängt.
2. Das Verfahren wird wiederholt, jetzt allerdings mit der Frage „Wenn ich meinen Ärger oder meine Wut loswerden möchte, ohne andere zu verletzen, dann kann ich ...“
3. Alle Blätter werden anschließend in einer großen Tabelle (an der Tafel oder einer Moderationswand) zugeordnet.
4. Das Verfahren aus den Schritten 1 und 2 wird erneut mit der Frage „Was sollen andere tun, wenn ich wütend bin?“ wiederholt. Die Vorschläge werden gemeinsam beurteilt, geordnet und in der Klasse veröffentlicht. Dabei kann die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter selbst Ideen einbringen (Streitkartei oder -formular, Beschwerdebuch ...).



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Aus den Lösungsvorschlägen der Kinder können Klassenregeln entstehen, etwa im Sinne einer Zuarbeit für eine → Klassenratssitzung (siehe Hinweise zur vorangegangenen Übung in diesem Material). Ortrud Hagedorn hat folgende deeskalierende Vorschläge zusammengestellt:

- Streitende von anheizenden Zuschauern trennen
- Sprachliche Annahme der Streitenden („Du bist wütend. Du hast dich geärgert. Ihr seid beide noch im Stress. Ihr seid aufgeregt. Ich kann euch verstehen ...“).
- Beruhigungsmöglichkeiten anbieten: körperlich (kaltes Wasser über Pulsschlagadern laufen lassen, tief durchatmen), akustisch (sanfte Musik), optisch (Wolkenbilder, Aquarium) ...
- Rückzugsmöglichkeiten schaffen (ungestörte Winkel, eine besondere Sitzgruppe ...)



Wichniarz/  
Hambürger  
(2006)

## Beispiel für eine Visualisierung



mich bewegen	mich ablenken	etwas aufschreiben oder aufmalen	Zuhörer finden

## 9. Zuhören will gelernt sein

ab 1. Jahrgangsstufe



Es ist wichtig, zuhören zu können und zu wollen.



20 Minuten



die ganze Lerngruppe (in Kleingruppen oder im Stuhlkreis)

### Durchführung

- Die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter liest eine der beiden Geschichten vor.
- Die Kinder äußern sich frei dazu.
- Anschließend werden die Kinder gefragt: „Es gab einen Streit. Warum?“ (mögliche Antwort: „Es ist wichtig, einander zuzuhören, damit nicht ...“)



### Vater und Sohn

Ein Vater bittet seinen Sohn – der gerade mit verschiedenen Dingen beschäftigt ist – darum, einkaufen zu gehen. Der Junge hört nur flüchtig zu, geht in den Supermarkt und bringt nicht die Lebensmittel mit, die der Vater gewünscht hat. Der Vater reagiert ärgerlich.

### Zwei Mädchen

Zwei Freundinnen sitzen in einer Klasse nebeneinander. Eines der Mädchen ist gerade darin vertieft, ein Bild zu malen. Ihre Freundin lädt sie währenddessen dazu ein, am Nachmittag zu ihr zu kommen, Tauschkarten mitzubringen und miteinander zu spielen. Das Mädchen konzentriert sich weiterhin auf ihre Arbeit, sagt aber immerhin: „Ja, ja“. Am Nachmittag erscheint sie bei ihrer Freundin ohne Tauschkarten, aber dafür mit Malsachen. Daraufhin hört sie: „Du solltest etwas ganz anderes mitbringen. Das hast du versprochen. Jetzt will ich nicht mehr mit dir spielen.“

## 10. Gutes Zuhören

ab 4. Jahrgangsstufe



**Es ist wichtig, gut zuzuhören und zu verstehen, was das heißt.**



Tafel oder Moderationswand, Sanduhr



30 Minuten



15 Kinder (im Stuhlkreis)

### Durchführung

1. Die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter spielt mit einem darauf vorbereiteten Kind eine kleine Szene vor: Das Kind erzählt einem anderen Kind etwas: Das andere Kind hört demonstrativ weg.
2. Die beobachtenden Kinder beschreiben, was sie wahrgenommen und empfunden haben.
3. Danach finden sich zwei andere Kinder dazu bereit, eine ähnliche Szene kurz zu spielen. Nach maximal zwei Minuten wird die Szene abgebrochen. Das erste (das erzählende) Kind berichtet, wie es ihm in der Situation ergangen ist. Seine Äußerungen werden sichtbar für alle festgehalten. Das zweite (das nicht zuhörende) Kind berichtet, was es getan hat, als es nicht zuhörte. Seine Äußerungen werden ebenfalls festgehalten. Diese Szenen können sich mit anderen Kindern drei- bis viermal wiederholen.
4. Die Kinder betrachten das Ergebnis und äußern sich darüber, was ihnen zur gesamten Übung einfällt. Daraus kann wieder eine Regel für den Klassenrat entstehen → Klassenregeln.



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Aus den Lösungsvorschlägen der Kinder können wiederum Klassenregeln entstehen, die in Worten und Symbolen auf einem Plakat festgehalten werden können. Durch diese Visualisierung kann an die Regeln in nachfolgenden Gesprächssituationen erinnert werden.

Das ist gutes Zuhören!	
<p>So ist es mir ergangen, als mir <b>gut</b> zugehört wurde:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Es ging mir gut.</li> <li>– Ich fühlte mich anerkannt.</li> <li>– Ich konnte mehr und besser erzählen.</li> <li>– Ich wurde ernst genommen.</li> <li>– Ich habe verstanden, welche Meinung sie/er zu den Dinge hat, von denen ich erzählt habe.</li> </ul>	<p>Das habe ich gemacht, als ich <b>gut</b> zugehört habe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ich habe hingehört.</li> <li>– Ich habe Zwischen- und Rückfragen gestellt.</li> <li>– Ich habe mich ihr/ihm zugewandt.</li> <li>– Ich war aufmerksam.</li> <li>– Ich habe meine Zustimmung oder Ablehnung mit Worten ausgedrückt.</li> </ul>
Das ist kein Zuhören!	
<p>So ist es mir ergangen, als mir <b>nicht</b> zugehört wurde:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Es war mir unangenehm.</li> <li>– Ich fühlte mich überflüssig.</li> <li>– Ich fand es unfair.</li> <li>– Ich wurde wütend.</li> <li>– Ich habe umsonst versucht, Blickkontakt herzustellen.</li> <li>– Ich wurde nicht ernst genommen.</li> </ul>	<p>Das habe ich gemacht, als ich <b>nicht</b> zugehört habe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ich habe ihr/ihm den Rücken zugewandt.</li> <li>– Ich habe mich mit anderen Dingen beschäftigt.</li> <li>– Ich habe in andere Richtungen geguckt.</li> <li>– Ich habe sie/ihn unterbrochen.</li> <li>– Ich habe ihr/ihm gezeigt, dass ich mich langweile.</li> <li>– Ich habe immer gegähnt.</li> </ul>



Beispiel für eine Visualisierung



## 11. Beispiel für einen Lernvertrag

ab 2. Jahrgangsstufe



**Verabredungen über das Lernen treffen, Lernen dokumentieren.**



Lernvertrag



die ganze Lerngruppe, Arbeit mit einzelnen Kindern

### Durchführung

Im Rahmen des Curriculums Hands for Kids können die Kinder mit sich selbst und der Lernbegleiterin oder dem Lernbegleiter einen Lernvertrag abschließen. Dazu muss die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter vorab darstellen, worin das Lernvorhaben besteht. Dieses Lernvorhaben müssen die Kinder verstehen und akzeptieren können (→ Aushandlungsrunden im Klassenrat), um für sich festzuhalten, was sie sich vornehmen.

Nach jedem Baustein bewerten die Kinder für sich, in welcher Qualität sie ihre Lernvorhaben umgesetzt haben. Die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter spricht mit ihnen über ihre Bewertung und gibt ihnen eine Rückmeldung: Worin bestand das Ziel des Kindes? Welche Schritte ist das Kind zur Erreichung des Ziels „gegangen“? Welche Hilfen oder Tipps können gegeben werden?



Weimar/  
Jordan  
(2006)



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Der vorgeschlagene Lernvertrag ist eine Möglichkeit, das „selbstgesteuerte Lernen“ von Kindern zu begleiten und zu unterstützen. Selbststeuerung bezieht sich dabei auf

- die Vorbereitung des Lernens,
- die Ausführung und Regulierung von Lernhandlungen,
- die Bewertung der eigenen Leistungen,
- Lernmotivation und -konzentration.

Lernverträge sind ein wichtiges Element von Lernprozessen. Sie erlauben ein hohes Maß an individuellem Lernen und erzeugen Verbindlichkeit und Selbstverantwortlichkeit.

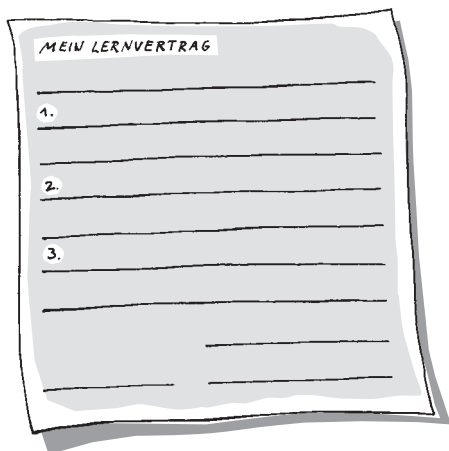


Weinert  
(1982)





### Mein Lernvertrag



Ich habe geschafft,  
was ich mir vorgenommen habe:



ganz	teilweise	nur wenig	
1.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ganz	teilweise	nur wenig	
2.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ganz	teilweise	nur wenig	
3.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Mein Name: .....

Das will ich besser machen:

Bis wann:

1. ....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Ort, Datum .....

Unterschrift .....  
Lernbegleiterin bzw. Lernbegleiter

Ort, Datum .....

Unterschrift .....  
Schülerin bzw. Schüler



## LITERATUR

- OECD (2005)** OECD-Schlüsselkompetenzen für die persönliche und soziale Entwicklung der Menschen in modernen, komplexen Gesellschaften (Key Competences for a Successful Life and a Well-Functioning Society), 2005
- Weimar/Jordan (2006)** Weimar, H.; Jordan, R.: Praxisbaustein E L S A; Eltern-Lehrer-Schüler-Aushandlungsrunde. Demokratische Aushandlungsprozesse und gemeinsame Verantwortungsübernahme, Werner-Stephan-Oberschule, Berlin 2006
- Weinert (1982)** Weinert, F. E.: Selbstgesteuertes Lernen als Voraussetzung, Methode und Ziel des Unterrichts. In: Unterrichtswissenschaft 10 (1982) 2, S. 99–110
- Wichniarz/Hambürger (2006)** Wichniarz, M.; Hambürger, M.: achten, respektieren, anerkennen. Hrsg. von der Berliner Projektgruppe im BLK-Programm „Demokratie lernen und leben“, Berlin 2006

[www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/artikel.php?id=11&kat=11&artikelid=21](http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/artikel.php?id=11&kat=11&artikelid=21)

### Programme zum sozialen Lernen

- Asshauer u. a. (1999a)** Asshauer, M.; Burow, F.; Hanewinkel, R.: Fit und stark fürs Leben. 1. und 2. Schuljahr – Persönlichkeitsentwicklung und Prävention von Aggression, Rauchen und Sucht, Leipzig 1999
- Asshauer u. a. (1999b)** Asshauer, M.; Burow, F.; Hanewinkel, R.: Fit und stark fürs Leben. 3. und 4. Schuljahr – Persönlichkeitsentwicklung und Prävention von Aggression, Rauchen und Sucht, Leipzig 1999
- Böttger u. a. (2005)** Böttger, G.; Hein, R.; Kügele, H.; Reich, A.; Wichniarz, M. u. a.: Erziehen heißt bilden – Eine Handreichung für Erzieher/innen und Lehrer/innen. LISUM Berlin 2005
- Hanewinkel (2009)** Hanewinkel, R., Mentorstiftung, IFT-NORD (2009): Eigenständig werden, Kiel 2009
- Marx/Saliger (2009)** Marx, R.; Saliger, S. (Hrsg.): PAGS. Unterrichtsmaterialien zur Prävention von Aggression und Gewalt an Schulen, 4. Auflage, Vertrieb: Institut für Fortbildung, Forschung und Entwicklung e. V. (IFFE) an der Fachhochschule Potsdam, LISUM/Ludwigsfelde 2009

# LERNFELD 2: ANDERE KINDER KENNENLERNEN – FREUNDSCHAFTEN

## I. Überblick

In dem Lernfeld wendet sich der Blick der Kinder auf das Kennenlernen von anderen Kindern und auf die Entwicklung von Empathie und auf das Einüben von gegenseitigem Respekt, Anerkennung und Verantwortungsübernahme, Achtung vor Unterschieden und Toleranz im Umgang miteinander. Alle Kinder sind unterschiedlich, und nicht zu allen Kindern kann man eine Freundschaft aufbauen, aber man kann sie achten und in ihrer Würde nicht verletzen.

Freundinnen und Freunde finden, mit ihnen den Alltag erleben und ihnen beizustehen, gehört für Kinder zu den Lebensqualitäten, die sie miteinander teilen möchten. Das Lernfeld bezieht sich auch – je nach Entscheidungen der Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter – auf zeitgeschichtliche Themen. Dafür interviewen Kinder Erwachsene als „ehemalige Gleichaltrige“.



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Wenn Kinder ihr „ich“ schätzen und kennengelernt haben, dann sind sie bereit und auch neugierig, andere Kinder kennenzulernen. Dies ist oft der Anfang einer Freundschaft. Andere Kinder kennenlernen und Freundschaften schließen bedeutet Vertrauen aufbauen, Kompromisse eingehen, Teilen lernen, Zuhören lernen, Signale von anderen wahrnehmen, gemeinsame Interessen definieren können, Meinungen austauschen, gemeinsame Ideen entwickeln, Unterschiede aushalten, Unterstützung anbieten, Interessenlagen gemeinsam vertreten und Konstanz zeigen. Sensibilisierungsübungen, insbesondere gegenüber Kindern, die eine gewisse Außenseiterrolle haben, stärken das Einfühlungsvermögen und fördern die Achtung vor Unterschiedlichkeiten.

Alle Übungen in dieser Lerneinheit sind persönlich, und es soll den Kindern immer freigestellt sein, dass sie das Recht haben, an einer Übung nicht teilzunehmen. Sie sollten möglichst den anderen Kindern mitteilen, dass sie jetzt ein befremdliches Gefühl haben. Dann kann das Kind mit der Übung aufhören oder sagen, dass es über sein Gefühl (Störung) reden möchte.

Das Thema „Andere Kinder kennenlernen – Freundschaften“ kann für einen längeren Zeitraum auch für das individualisierte Lernen genutzt werden, indem ein Lerntagebuch bzw. ein Portfolio dazu angefertigt werden kann. „Freundschaftsgeschichten erzählen“ bietet eine entsprechende Möglichkeit und kann auch zu einem Service-Learning Projekt ausgeweitet werden, indem – bei entsprechendem Bedarf – die Freundschaftsbiografien einer Heimatbibliothek zur Verfügung gestellt werden oder als Vorlesebücher im Seniorenheim genutzt werden.

## II. Kompetenzen und Werte

Achtung vor dem Leben | Aufrichtigkeit | Bildung | Freiheit | Frieden | **Gemeinwohl** | Gerechtigkeit | Gleichheit | **Respekt** | **Verantwortung** | Verschiedenheit | Würde

Kinder

- lernen, sich in andere Kinder hineinzusetzen und aktiv zuzuhören,
- reflektieren das Anderssein von anderen Kindern,
- üben sich darin, Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen mit Empathie, Anerkennung und Respekt aufzubauen,
- lernen auszudrücken, was sie selbst von Beziehungen, die ihnen wichtig sind, erwarten,
- lernen, Gesprächs- und Interviewsituationen inhaltlich und sprachlich angemessen zu gestalten.

Kinder erfahren, dass Menschen verschieden sind, und bringen beim Kennenlernen anderer Kinder Respekt auf.

Kinder haben die Entscheidungsfreiheit, sich einen Freund oder eine Freundin nach Sympathien ohne inneren und äußeren Zwang auszusuchen.

Kinder haben das Recht auf Leben in einer Gemeinschaft und für das Gemeinwohl Verantwortung zu übernehmen.

Kinder haben das Recht nach Glück und Zufriedenheit zu streben ohne die Rechte anderer Kinder zu verletzen.

Kinder üben sich in Fairness und im moralischen Urteil.

## III. Ablauf

1. Andere Kinder genauer kennenlernen (Aufwärmübung Teil 1, ab 2. Jahrgangsstufe)
2. Andere Kinder genauer kennenlernen (Aufwärmübung Teil 2, ab 2. Jahrgangsstufe)
3. Andere Kinder genauer kennenlernen (Partnerübung, ab 1./2. Jahrgangsstufe)
4. Andere Kinder genauer kennenlernen – unsere Stärken unsere Schwächen (ab 3./4. Jahrgangsstufe)
5. Mit anderen Kindern über Freundschaften nachdenken – Standbilder bauen (Teil 1, ab 3./4. Jahrgangsstufe)
6. Mit anderen Kindern über Freundschaften nachdenken – Freundschaften einschätzen (Teil 2, ab 3./4. Jahrgangsstufe)
7. Andere Kinder sind anders (ab 2. Jahrgangsstufe)
8. Für andere Kinder Verantwortung übernehmen (ab 4. Jahrgangsstufe)
9. Freundschaftsgeschichten erzählen (ab 4. Jahrgangsstufe)

## IV. Material

### 1. Andere Kinder genauer kennenlernen (Aufwärmübung Teil 1)

ab 2. Jahrgangsstufe



Kinder konzentrieren sich auf andere Kinder, die Aussagen über sich selbst treffen.



ein großer leerer Raum



15 bis 20 Minuten



die gesamte Lerngruppe, unterteilt in drei gleichgroße Kreise

### Durchführung

1. Die Kinder stellen sich in drei gleichgroßen Kreisen auf, in jedem dieser Kreise stehen sieben bis zehn Kinder.
2. Ein erstes Kind antwortet mit einem Wort oder einer kurzen Wortgruppe auf die Frage, was das Wichtigste an einer Freundin oder einem Freund ist. Ein weiteres Kind bezieht sich auf diese Aussage und setzt den Kreis nach dem Muster fort: „Das war Hannah, ihr ist wichtig, dass Freunde ehrlich sind. Für mich ist wichtig, dass ich mir mit meiner Freundin lustige Geschichten ausdenken kann, usw. ...“
3. In einer weiteren Runde erinnern sich die Kinder an die Aussagen in ihrem Kreis, indem sie alle Meinungen zu den einzelnen Kindern nach dem Muster zuordnen: „Hannah: ehrlich sein, Lilli: viel miteinander machen, Selma: helfen, Eddin: füreinander eintreten ... Und ich bin der Meinung, dass Freunde sich auch mal streiten können.“ Das nächste Kind setzt diese Aufzählung, ergänzt um die eigene Meinung, fort.



## 2. Andere Kinder genauer kennenlernen (Aufwärmübung Teil 2)

ab 2. Jahrgangsstufe



Kinder konzentrieren sich auf andere Kinder, die Aussagen über sich selbst treffen.



ein großer leerer Raum



20 bis 25 Minuten



die gesamte Lerngruppe, unterteilt in drei gleichgroße Kreise

### Durchführung

1. Die Kinder stellen sich in zwei gleichgroßen Kreisen auf und schauen sich dabei an.
2. Jedes Kind sagt in einem kurzen Satz zu dem anderen Kind, was es an ihm mag.
3. Dann gehen die Kinder im Außenkreis weiter zum nächsten Kind und sagen ihm etwas Nettes: „Ich mag an dir ...“ Das wird fortgesetzt, bis jedes Kind jedem Kind etwas gesagt hat.
4. In einer Nachdenkrunde können die Kinder sagen, wie sie sich gefühlt haben.



### 3. Andere Kinder genauer kennenlernen (Partnerübung)

ab 1./2. Jahrgangsstufe



**Kinder stellen Fragen, die sich auf das Kennenlernen von anderen Kindern beziehen. Sie konzentrieren sich auf ihre Antworten und hören genau zu.**



ein großer, leerer Raum, in dem die Kinder mit genügend Platz auf dem Boden sitzen können, Aufgaben- und Fragenkarten, Tücher zum Verbinden der Augen sowie Scheren, Stifte und Papierstreifen für die Freundschaftsbänder



20 bis 30 Minuten



die gesamte Lerngruppe, in Zweier- oder Dreiergruppen



#### **Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter**

Da diese Übung für Kinder auch sehr persönlich sein kann, sollten die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter die Freiwilligkeit dieser Übung betonen. Wenn ein Kind nicht mitmachen will, kann es die Fragen z.B. auch für sich selbst beantworten oder etwas dazu zeichnen bzw. malen. Das Kind sollte nur auf besonderen Wunsch darüber sprechen, warum es nicht mitmachen will. Auch wenn die Kinder in Gruppen arbeiten, können sie über ihre Freunde sprechen, die nicht unbedingt in dieser Gruppe sind. Die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter machen darauf aufmerksam, dass diese Gespräche sensibel sind und ihre „guten“ Geheimnisse bleiben sollen.

#### **Durchführung**

1. Die Kinder lesen in der großen Gruppe die Aufgaben-, später die Fragenkarten. Wenn jüngere Kinder die Aufgaben- und Fragenkarten noch nicht lesen können, werden sie von der Lernbegleiterin, dem Lernbegleiter vorgelesen.
2. Zwei bis drei Kinder besprechen in kleinen Lerngruppen Meinungen und Erfahrungen, die sie mit „Kennenlernen von anderen Kindern“ verbinden. Sie antworten auf vorbereitete und zu erweiternde Fragen (siehe Aufgaben- und Fragenkarten). Um sich dabei besser konzentrieren zu können, schließen die antwortenden Kinder die Augen oder – wenn sie das als „geheimnisvollen Kick“ empfinden – verbinden sie sich mit einem Tuch.
3. In der großen Gruppe werden Erkenntnisse der Kinder aus dem Lernen in Kleingruppen diskutiert.

## Aufgabenkarte



*Nicht allen Menschen ist es angenehm, die Augen verbunden zu bekommen.  
Deshalb können die Kinder, denen es so geht, einfach die Augen schließen.*

Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.

1. Teilt eure Gruppe bitte in so viele Lerngruppen auf, dass in jeder Lerngruppe drei (oder auch zwei) Kinder sind. Trefft euch dann in eurer Lerngruppe.
2. Lest euch gemeinsam die Fragenkarte durch. Danach verbindet sich ein Kind die Augen. Dieses Kind sagt seine Meinung zu den Fragen. Die anderen Kinder hören einfach nur zu.
3. Achtet darauf, dass ihr respektvoll miteinander sprecht.
4. Schreibt die für euch wichtigste Antwort auf ein Freundschaftsband. Das kann eure Antwort oder die eines anderen Kindes sein. Ihr könnt das Freundschaftsband den ganzen Tag über tragen, mit anderen Kindern tauschen ...
5. Sprecht in der großen Gruppe darüber, was ihr herausgefunden habt.

## Fragenkarte (Jahrgangsstufe 1 bis 3)



- Was magst du gerne an dem anderen Kind?
- Was machst du gerne mit einem anderen Kind?
- Wobei würdest du dir auch gerne helfen lassen?
- Was passiert, wenn du dich mit einem anderen Kind, das du magst, streitest?

## Fragenkarte (Jahrgangsstufe 3 bis 6)



- Was ist in einer Freundschaft wichtig?
- Was findest du gut an deiner Freundin oder deinem Freund?
- Was findest du an deiner Freundin oder deinem Freund noch nicht so gut?
- Was passiert, wenn Freundinnen und Freunde nicht mehr der gleichen Meinung sind?
- Wie verhalten sich viele Freundinnen und Freunde gegenüber Kindern, mit denen sie nicht befreundet sind?



## 4. Andere Kinder genauer kennenlernen – unsere Stärken unsere Schwächen

ab 3./4. Jahrgangsstufe



**Kinder ordnen sich und anderen sowohl positive als auch nicht so gute Eigenschaften zu.** Sie erfahren auch, dass dies ihre persönliche Wahrnehmung ist und andere Menschen auch andere Sichtweisen haben können. Sie konzentrieren sich auf ihre Antworten und hören genau zu.



ein großer, leerer Raum, in dem die Kinder mit genügend Platz auf dem Boden sitzen können; Eigenschafts- und Fragenkarten



20 bis 30 Minuten



die gesamte Lerngruppe, in Zweier- und Vierergruppen



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Da diese Übung für Kinder auch sehr persönlich sein kann, sollten die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter betonen, dass die Kinder sehr verantwortungsbewusst miteinander umgehen und darauf achten, dass der andere nicht willentlich durch Worte verletzt wird. Wenn es dennoch dazu kommt, dass ein Kind nicht einverstanden ist mit dem, was ein anderes Kind sagt, so soll die „Stop-Regel“ gelten. Jedes Kind hat das Recht zu sagen, dass es hier eine Grenze gibt. Es sollte dann darüber gesprochen werden, dass Grenzsetzungen für jeden Menschen anders sind. Auch wenn der andere glaubt, verantwortlich zu handeln, kann es zu einer Grenzüberschreitung kommen. Deswegen ist jeder für sich selbst verantwortlich und hat das Recht, ein Signal zu geben.

### Durchführung

1. Die Kinder lesen sich in den Gruppen die Aufgabe vor.
2. Sie ordnen zunächst sich selbst Stärken anhand der Stärkenkarten zu.
3. Sie tauschen sich über ihre Stärken- und Schwächen in einer Zweiergruppe und dann in einer Vierergruppe aus.
4. Sie entscheiden sich für zwei Stärken und stellen diese in einer abschließenden Runde allen Kindern der Gruppe vor. Dabei stellen sie sich paarweise im Kreis auf und tragen jeweils die Stärken des anderen vor.

## Aufgabenkarte

Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.

1. Setzt euch zu zweit gegenüber und sucht aus den Stärkenkarten Eigenschaften heraus, die eure Stärken sind.
2. Lest euch eure Stärkenkarten vor und findet heraus, welche Stärken ihr gemeinsam habt.
3. Sagt dem anderen Kind in der Zweiergruppe leise und respektvoll, was euch an dem anderen manchmal stört.
4. Überlegt in der Vierergruppe, welche Stärken und Schwächen ihr für euch benennen wollt. Geht dabei achtsam mit euch selbst um! Nicht alles muss benannt werden. Stimmen alle in ihrer Einschätzung überein?  
Wo gibt es Unterschiede?  
Wie kommen diese Unterschiede zustande?



Stärkenkarte



freundlich

empfindsam

rücksichtsvoll

höflich

aufrichtig

geschickt

nachdenklich

hilfsbereit

tolerant

großzügig

verantwortlich

mutig

gerecht

kreativ

ruhig

aufmerksam

zurückhaltend

sportlich

geduldig

lustig

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

## 5. Mit anderen Kindern über Freundschaften nachdenken – Standbilder bauen (Teil 1)

ab 3./4. Jahrgangsstufe



**Kinder erinnern sich an Erlebnisse mit ihren Freunden und drücken diese in Standbildern aus.**



ein großer, leerer Raum, in dem die Kinder mit genügend Platz auf dem Boden sitzen können; Aufgaben- und Fragenkarten, Digitalkamera



30 bis 45 Minuten



die gesamte Lerngruppe, in Dreier- bis Fünfergruppen, Einzelarbeit

### Durchführung

1. Die Kinder lesen in der großen Gruppe die Aufgaben-, später die Fragenkarten. (Wenn jüngere Kinder die Aufgaben- und Fragenkarten noch nicht lesen können, werden sie von der Lernbegleiterin, dem Lernbegleiter vorgelesen.)
2. Fünf bis sechs Kinder besprechen in kleinen Lerngruppen, wie sie die Rollen: Bildhauer, Standbildende und Beobachtende verteilen, um die Standbilder zu bauen. Dazu verteilen sie die Aufgabenkarten für die jeweiligen Personen.
3. In der großen Gruppe werden die Standbilder der Kinder ausgewertet.
4. Zusätzlich können Standbilder zu Feindschaften als Gegensatz erstellt werden. Standbilder zu Außenseitern sollen im Zusammenhang mit der Lerneinheit Mobbing dargestellt werden.
5. Jedes Kind gestaltet seine eigene Postkarte zum Thema Freundschaft. Es kann eine Zeichnung angefertigt bzw. ein Foto gemacht werden. Wichtig ist, dass jedes Kind seine eigene Aussage zum Thema Freundschaft formuliert.

### Aufgabenkarte



Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.

Lasst uns über Freundschaften nachdenken und dies in Standbildern ausdrücken.

Ein Standbild setzt sich aus den Körpern von Personen zusammen. Alle Gefühle, Beziehungen, Haltungen und Einstellungen werden ohne Worte dargestellt. Die Bildhauerin oder Regisseurin bzw. der Bildhauer oder Regisseur bilden und formen Schritt für Schritt aus den Körpern ein Standbild. Dieses Standbild wird eingefroren, d. h. die Körper dürfen sich nicht mehr bewegen.

Überlegt jetzt, wer in eurer Gruppe

- die Bildhauerin bzw. der Bildhauer (zwei Personen)
- Standbildspielende und
- Beobachtende sein werden.

### Aufgabenkarte Standbildbauen

- Wer ist die Bildhauerin oder der Bildhauer (max. zwei Personen)?
- Wer sind Standbildspielende?
- Wer sind Beobachtende und dokumentieren?

### Aufgabenkarte Bildhauerinnen bzw. Bildhauer

- Überlegt, welches Thema einer Freundschaft ihr als Bildhauerin oder Bildhauer darstellen wollt, z. B.
  - Freundschaft, die gerade beginnt
  - Freundschaft wird nie auseinander gehen
  - ... usw.
- Gebt das Thema den Beobachtenden und den Standbildspielenden bekannt.
- Gebt den Standbildspielenden Anweisungen, wie sie sich zu stellen haben.
- Helft auch aktiv bauend nach.

### Aufgabenkarte Standbildspielende

- Die Standbildspielenden erhalten von der Bildhauerin oder dem Bildhauer die Anweisung, was sie darstellen sollen. Sie müssen sich ganz genau danach richten, was die Bildhauerin oder der Bildhauer sagen, und sich entsprechend hinstellen. Sie sind absolut passiv und dürfen nicht sprechen.

### Aufgabenkarte Beobachtende

- Die Beobachtenden schauen auf den ganzen Prozess mit folgenden Fragen:
  - Wie kam das Standbild zustande?
  - Haben die Standbildspielenden sich an die Anweisungen der Bildhauerin oder des Bildhauers gehalten?
  - Beschreibt, was das Standbild ausdrückt.
- Die Beobachtenden frieren das Standbild möglichst mit einer Digitalkamera oder einer Webcam ein.

## Aufgabenkarte alle Kinder in der Auswertung

- Jede Personengruppe äußert ihre Wahrnehmungen und Gefühle.
- Welche Wahrnehmungen und Gefühle haben die Standbildspielenden im Rückblick auf ihre Aufgabe?
- Welche Wahrnehmungen und Gefühle haben die Bildhauerin oder der Bildhauer im Rückblick auf ihre Aufgabe?
- Welche Wahrnehmungen und Gefühle haben die Beobachtenden im Rückblick auf ihre Aufgabe?
- Welche neuen Erkenntnisse haben nun alle Kinder nach dieser Übung zum Thema: Freundschaften?
- Jedes Kind schreibt einen Satz auf zu Freundschaften. Diese Einschätzungen werden auf einem Poster gesammelt oder in Freundschaftskarten festgehalten.

Freundschaften sind für mich: . . . . .

. . . . .

. . . . .

## Postkarte für jedes Kind

eigenes Foto

Freundschaften sind für mich: . . . . .

. . . . .

## 6. Mit anderen Kindern über Freundschaften nachdenken – Freundschaften einschätzen (Teil 2)

ab 3./4. Jahrgangsstufe



**Kinder erinnern sich an ihre Erlebnisse mit ihren Freunden und schätzen diese Freundschaften ein.**



Blätter, Tafel oder Moderationswand



30 bis 45 Minuten



die gesamte Lerngruppe, in Vierergruppen, dann wieder in einem Diskussionskreis, Präsentation eines gemeinsamen Posters für die Lerngruppe, den Jahrgang bzw. den Elternabend

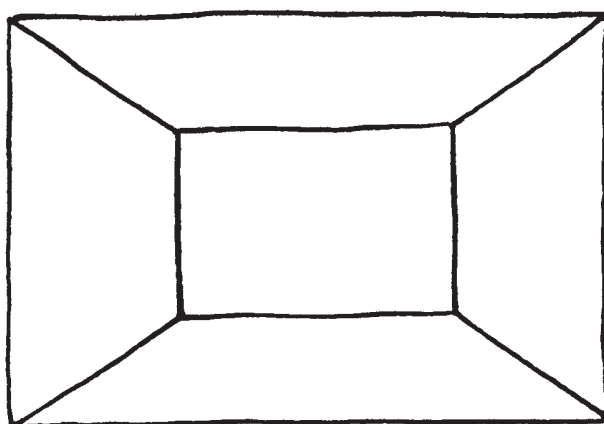


### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die Methode „Platzdeckchen“ ist eine Lernform des kooperativen Lernens und nennt sich auch Placemat Activity. Die Kinder sitzen zu viert vor einem Platzdeckchen in Größe eines DIN A4 oder DIN A2-Papiers (s. Abb.). Das Thema – hier Freundschaften – erfolgt nach der klassischen Vorgehensweise des kooperativen Lernens.

1. Jeder denkt für sich nach und schreibt in sein Feld (Think).
2. Jeder liest die Notizen des anderen und stellt Rückfragen (Pair).  
Das Blatt wird dabei jeweils gedreht.
3. Die Gruppe entscheidet gemeinsam, welche Gedanken in die Mitte als Hauptgedanken aufgenommen werden (Share).

Anschließend werden die Ergebnisse der ganzen Lerngruppe präsentiert. Es besteht auch die Möglichkeit, den Gruppenmitgliedern Aufträge (wie Zeitwächter, Moderator, Präsentator etc.) zu übergeben.



Platzdeckchen/Placemat

## Durchführung

1. Die Kinder lesen in der großen Gruppe die Aufgabenkarten. (Wenn jüngere Kinder die Karten noch nicht lesen können, werden sie von der Lernbegleiterin, dem Lernbegleiter vorgelesen.)
2. Möglichst vier Kinder bilden eine Platztischgruppe.
3. Jedes Kind schreibt in „seinen“ Platztischdeckenbereich seine eigenen Überlegungen zu Freundschaft auf.
4. Jedes Kind tauscht sich mit seinem Tischnachbarn darüber aus, welche Vorstellungen es zum Thema „Freundschaften“ aufgeschrieben hat.
5. Alle Kinder tauschen sich aus, was sie zum Thema aufgeschrieben haben und einigen sich darauf, was sie alle darunter verstehen. Dies schreiben sie in die Mitte des Platzdeckchens.
6. In jeder Gruppe wird ein Kind als Sprecher benannt. Dieses Kind trägt den Konsens der Gruppe allen anderen Kindern vor.
7. In einem Gruppenkreis geben alle Kinder ein Feedback zu ihrer eigenen Beobachtung zu Freundschaften mit dem Satzanfang: Freundschaften sind mir wichtig, weil ... Diese Aussagen werden auf Karten verschriftlicht und in einem Poster zusammengestellt.
8. In Reflexionsgruppen erhalten die Kinder Aufgabenkarten „Zum Nachdenken“. Sie berichten in der großen Gruppe.

## Aufgabenkarte für alle Kinder in den Tischgruppen mit einem „Platzdeckchen“



1. Schreibe zunächst deine Gedanken zu Freundschaft in deinem Feld auf.
2. Tausche dann deine Gedanken mit deinen Gruppennachbarn aus.
3. Einigt euch dann auf Gemeinsamkeiten zum Thema Freundschaften und schreibt sie in die Mitte des Blattes.
4. Benennt eine Person aus eurer Gruppe, die die Ergebnisse präsentiert.

## Aufgabenkarte für jedes Kind



Schreib deine Aussage auf einem Poster bzw. einer Postkarte:  
Freundschaften sind mir wichtig, weil ...

## Aufgabenkarte für die Nachdenkgruppe



Denkt nach über die Begriffe:

- a) Freund, Feind, Gegner, Zweckfreundschaft
- b) Gute Freundschaft – schlechte Freundschaft  
Stichwörter: Vertrauen, Ehrlichkeit, sich einsetzen, ausnutzen, abhängig machen
- c) Jeder braucht einen Freund  
Stichwörter: ausgegrenzt sein und anbiedern, enttäuscht sein und Mitleid empfinden



## 7. Andere Kindern sind anders

ab 2. Jahrgangsstufe



Kinder singen das Lied vom Anderssein und reflektieren das Anderssein und wie damit umzugehen ist.



Liedtext und Liedstrophen, leerer Raum



ein bis zwei Unterrichtsstunden



Singen und Nachspielen in der Lerngruppe, Aktionen ggf. in kleinen Gruppen vorbereiten



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Jedes Kind, jeder Mensch ist einzigartig, d. h. anders. Anderssein macht der Person auch Angst, so dass sie nicht offen auf den anderen zugehen kann. In diesem Zusammenhang schließen sich diejenigen, die Angst haben und glauben, dass sie gleich sind, zusammen.

Die Lernbegleiterin bzw. der Lernbegleiter soll diesem Phänomen mit Übungen und Reflexion entgegensteuern, um Ausgrenzungen von Kindern erst gar nicht aufkommen zu lassen. Mit dieser Übung können Kinder ihr Verhalten reflektieren. Nachhaltigkeit wird erst dann erreicht, wenn z. B. die Kinder im Klassenrat selbst hierzu verantwortlich aktiv werden.



siehe:  
Baustein III,  
Lernfeld 1:  
Klassenrat  
und  
Baustein II,  
Lernfeld 3:  
Mobbing

### Durchführung

1. Das Lied wird zuerst gelesen, diskutiert und dann gesungen.
2. Die Lerngruppe teilt sich in drei Gruppen mit entsprechenden T-Shirts und spielt das Lied.
3. Durchführung des Spiels: „Ich, du, wir sind einzigartig.“



## Das Lied vom Anderssein

Im Land der Blau-ka - rier-ten sind al - le blau-ka -  
riert. Doch wenn ein Rot - ge - fleck - ter sich  
mal dort - hin ver - irrt, dann ru - fen Blau - ka -  
rier - te: Der paßt zu uns doch nicht, er  
soll von hier ver - schwin - den, der rot - ge - fleck - te Wicht!

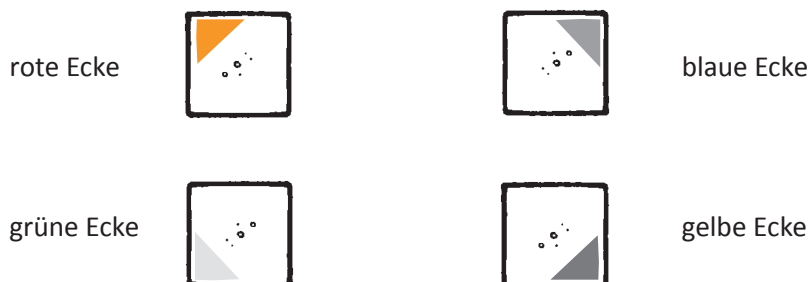
2. Im Land der Rotgefleckten sind alle rotgefleckt. Doch wird ein Grüngestreifter in diesem Land entdeckt, dann rufen alle Rotgefleckten: „Der passt zu uns doch nicht! Er soll von hier verschwinden, der grün gestreifte Wicht.“
3. Im Land der Grüngestreiften sind alle Grüngestreift. Doch wenn ein Blaukariertes so etwas nicht begreift, dann rufen alle Grüngestreiften: „Der passt zu uns doch nicht! Er soll von hier verschwinden, der blaukarierte Wicht!“
4. Im Land der Buntgemischten sind alle buntgemischt. Und wenn ein Gelbgetupfter das bunte Land auffrischt, dann rufen alle Buntgemischten: „Willkommen hier im Land! Hier kannst du mit uns leben, wir reichen dir die Hand.“

Quelle: Text und Musik: Klaus W. Hoffmann (1983)

**Aufgabenkarte für das Spiel: „Ich, du, wir sind einzigartig.“**



Zwei Kinder erhalten die Aufgabenkarte und geben die Spielanweisung bekannt:  
 Der Raum wird in vier Ecken aufgeteilt.  
 Die Kinder gehen entsprechend der Ansage in „ihre“ Ecke.



- a) Kinder, die blaue Augen haben, gehen in die blaue Ecke.  
 Kinder, die braune Augen haben, gehen in die rote Ecke.  
 Kinder, die grüne Augen haben, gehen in die grüne Ecke.  
 Kinder, die blau-grüne Augen haben, gehen in die gelbe Ecke.
- b) Kinder, die in Berlin geboren sind, gehen in die blaue Ecke.  
 Kinder, die in Deutschland geboren sind, gehen in die rote Ecke.  
 Kinder, die anderswo geboren sind, gehen in die grüne Ecke.
- c) Kinder, die braune Haare haben, gehen in die blaue Ecke.  
 Kinder, die blonde Haare haben, gehen in die rote Ecke.  
 Kinder, die schwarze Haare haben, gehen in die grüne Ecke.  
 Kinder, die rote Haare haben, gehen in die gelbe Ecke.
- d) Männliche Kinder gehen in die blaue Ecke.  
 Weibliche Kinder gehen in die grüne Ecke.
- e) Kinder, die keine Geschwister haben, gehen in die blaue Ecke.  
 Kinder, die eine Schwester haben, gehen in die rote Ecke.  
 Kinder, die einen Bruder haben, gehen in die grüne Ecke.  
 Kinder, die drei und mehr Geschwister haben, gehen in die gelbe Ecke.
- f) Findet noch ein bis zwei eigene Beispiele.

.....

.....

.....

.....

.....

## 8. Für andere Kinder Verantwortung übernehmen

ab 4. Jahrgangsstufe



**Kinder lesen die Geschichte von Ali Derakhshan.**



Lernmaterialien für die Vor- und Nachbereitung der Interviews



ein bis zwei Unterrichtsstunden zur Vorbereitung; die Zeit für die mögliche Aktion an sich sowie die Nachbereitungszeit ist je nach Aufwand sehr unterschiedlich



Vor- und Nachbereitung in der großen Gruppe, Aktionen ggf. in kleinen Gruppen



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Dies ist ein aktuelles Beispiel. Die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter entscheiden, ob das Beispiel für die emotionale Situation angemessen ist. Vielleicht gibt es ein aktuelles Beispiel aus dem unmittelbaren Umfeld der Schule oder sogar in der Schule.

In der Klasse 8G des Heinrich-von-Kleist-Gymnasiums haben die Kinder die nachfolgenden Aktivitäten entwickelt: „Ali soll bleiben“, steht auf den Plakaten, die Kinder gebastelt haben. Sie haben T-Shirts gedruckt, eine Unterschriftenaktion gestartet und einen Brief geschrieben, den sie dem Innensenator Ehrhart Körting (SPD) vorgelegt haben, damit ihr Mitschüler bleiben kann. Die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter entscheiden, ob sie diesen Fall übernehmen, um solidarisches Handeln von Kindern zu reflektieren, oder ob es im Lernumfeld reale Möglichkeiten gibt, verantwortliches Handeln einzuüben.

### Durchführung

1. Lesen und diskutieren der realen Geschichte in kleinen Gruppen
2. Ausarbeitung von Überlegungen, wie die Klasse helfen kann
3. Überprüfung, ob die Ideen realisierbar sind und ob es Kinder in ähnlichen Situationen in der Schule gibt
4. Durchführung
5. Auswertung und Dokumentation

## Aufgabenkarte für die Nachdenkgruppen



Lest in kleinen Gruppen die Geschichte von Ali Derakhshan.

- a) Überlegt, wie ihr helfen könnt?
- b) Habt ihr vielleicht Kinder in eurer Klasse oder eurer Schule, die ihr auch unterstützen könnt?



### Mitschüler kämpfen um jungen Iraner

14-jähriger Gymnasiast soll abgeschoben werden – seine Mitschüler protestieren dagegen. Doch die Chancen stehen schlecht.

Ali Derakhshans Vater flüchtet alleine 2001 aus dem Iran nach Deutschland, wo er politisches Asyl erhält. Alis Mutter und er versuchen, ihm zu folgen, doch es klappt nicht auf offiziellem Weg. Deshalb reisen sie mit einem Visum für Griechenland unerlaubt nach Deutschland weiter. Sie müssen wieder zurück nach Griechenland. Erst 2008 gelingt es dem Vater, dass Ali zurück nach Deutschland darf. Außer seinem Vater leben auch Alis Großmutter, Tanten, Onkel und Cousins dort, alle mit unbefristeten Aufenthaltsgenehmigungen, zum Teil besitzen sie deutsche Pässe.

Zu Schuljahresbeginn kommt Ali in die 5. Klasse des Heinrich-von-Kleist-Gymnasiums. Zwei Jahre später trifft der nächste Behördenbrief ein: Ali soll zurück nach Griechenland zu seiner Mutter.

Alis Klassenkameradin Selena Bakalios ist sauer: „Warum trifft es einen, der sich so super engagiert und gut in der Schule ist? Er hat sich eingelebt, spricht gut deutsch und gehört einfach zu uns.“

Als Ali ihnen seine Lebensgeschichte erzählte, waren seine Klassenkameraden entsetzt. „Unvorstellbar, was er schon erlebt hat. Man hat ihm angemerkt, dass er all die Ängste nicht vergessen hat“, sagt Selena.

Wenigstens sein Abitur solle er hier machen dürfen, sagt seine Klassenlehrerin Sabine Meiners. Alain Lingnao, der Anwalt, der Ali und seinen Vater seit 2007 vertritt, hat vieles versucht, um einen gesicherten Aufenthalt zu erwirken.

*(Gekürzt aus dem gedruckten Tagesspiegel vom 22.02.2010)*

## 9. Freundschaftsgeschichten erzählen

ab 4. Jahrgangsstufe



**Kinder interviewen Erwachsene und befragen sie danach, welche Erinnerungen sie an Freundschaften in ihrer Kindheit haben.** Sie erzählen das Ergebnis des Interviews als „Freundschaftsgeschichte“.



Lernmaterialien für die Vor- und Nachbereitung der Interviews



Ein bis zwei Unterrichtsstunden zur Vorbereitung; 30 Minuten Zeit für ein Interview, die Nachbereitungszeit ist je nach Dokumentationsaufwand sehr unterschiedlich.



Vor- und Nachbereitung in der Lerngruppe, Interviews in Kleingruppen



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Gespräche mit Erwachsenen über deren Kindheitserfahrungen gehören für Kinder zu den spannendsten Momenten. Sie stellen eine besondere Nähe zu Erwachsenen und ihren Erlebnissen her, immerhin sprechen hier „ehemalige Gleichaltrige“ über eine andere, aus der Perspektive heutiger Kinder „ferne“ Zeit. In dem Lernfeld geht es um Erinnerungen an Freundschaften zwischen Kindern oder mit Älteren. Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter können diese Chance nutzen und, gut vorbereitet, den Kindern Erwachsene mit besonderen biographischen, zeit- und alltagsgeschichtlichen Hintergründen für die Interviews vorschlagen (DDR und friedliche Revolution, Einwanderung und Flucht ...). Diese Erwachsenen finden sie auch immer im unmittelbaren Lebensumfeld der Kinder. Somit sind die Eltern auch ein Potential für eine bessere Verständigung unter den Kindern.

Mit den Kindern sollte ein Interviewleitfaden ausgearbeitet werden, der offene Fragen enthält. Diese Dokumentation kann auf vielfältige Art mit Medien, Fotos, Texten, Bildgeschichten aber auch durch Darstellungen erfolgen.

### Durchführung

1. Vorbereitungsraaster
2. Ausarbeitung eines Interviewleitfadens
3. Interview in kleinen Gruppen
4. Auswertung und Dokumentation

### Vorbereitung

Ein solches Vorbereitungsraaster sollte gemeinsam mit den Kindern erarbeitet werden. Die nachfolgende Variante ist nur ein Beispiel. Wie das Interview durchgeführt und wie es nachbereitet wird, hängt von den Entscheidungen der Kinder in ihrer Vorbereitung ab.

Fragen zur Vorbereitung auf das Interview	Woran sollten wir in der Vorbereitung auf das Interview denken?	Entscheidungen
Wen wollen wir wo interviewen?	Beispielsweise: Auf Vorschlag eines Erwachsenen eine Interviewpartnerin, einen -partner finden und sie, ihn mit einem Brief darauf vorbereiten, dass es in dem Interview um Erinnerungen an Freundschaften in der Kindheit geht ...	
Wann und wo hat unsere Interviewpartnerin, unser Interviewpartner ihre, seine Kindheit erlebt?	Beispielsweise: Einen kurzen Fragebogen für die Interviewpartnerin, den -partner erarbeiten und diesen ihr, ihm schicken, um vorher Ort und Zeit zu erfahren ...	
Was ist in dieser Zeit und an diesem Ort geschehen?	Beispielsweise: Im Internet oder in der Schulbibliothek die wichtigsten Dinge herausfinden ...	
Welche Fragen wollen wir ihr, ihm stellen?	Beispielsweise: Fragen in einer kleinen Gruppe besprechen, Eltern danach befragen, welche Fragen sie interessant finden ...	
Wie wollen wir das Interview durchführen und dokumentieren?	Beispielsweise: Das Interview in einer Dreiergruppe durchführen, Notizen während des Interviews machen, das Interview mit einem Diktiergerät aufnehmen, fotografieren ...	
Was wollen wir mit den Ergebnissen und dem dokumentierten Interview anfangen?	Beispielsweise: Freundschaftsgeschichten erzählen und eine Ausstellung für die Schule vorbereiten, an einem Elternabend von den Interviews berichten, einen Artikel für die Schulzeitung schreiben ...	

## Aufgabenkarte zum Erstellen des Interviewleitfadens für eine Kindergruppe von drei bis fünf Kindern



Erstellt einen Interviewleitfaden.

1. Bevor Ihr euch Fragen überlegt, überlegt spontan Stichwörter dazu, was ihr herausfinden möchtet, was euch interessiert. Schreibt diese Stichwörter jeweils auf eine Karte, z.B. so: „Beginn der Freundschaft“ usw.
2. Schreibt dann auf die Rückseite die dazugehörige Frage. Achtet darauf, dass diese nicht nur mit ja oder nein beantwortet werden kann.
3. Wenn euch neue Gesichtspunkte einfallen, schreibt wieder Stichwörter und die dazu passende Frage auf.
4. Übt dann mit dem Interviewleitfaden umzugehen, indem ihr eine Befragung in eurer Gruppe durchführt.
5. In der Auswertung dieses gespielten Interviews schreibt euch einige Tipps auf, die ihr auf jeden Fall beachten solltet.

## Aufgabenkarte zur Erstellung der Dokumentation für eine Kindergruppe von drei bis fünf Kindern



Checkliste zur Erstellung einer Dokumentation „Freundschaften“

Diese Checkliste soll euch anregen, über die vielen Möglichkeiten einer Dokumentation nachzudenken und eure eigenen Formen der Darstellung zu finden.

### **Tonband**

- Hörspiel
- Interview
- Toncollage
- Bericht

### **Schreiben**

- Gedanken
- Gedicht
- Tagebuch

### **Foto/Malen**

- Impulsbilder
- Bildergeschichte
- Bilderbericht

### **Darstellen**

- Pantomime
- Rollenspiel
- Standbild





## LITERATUR

- Familienhandbuch**      Das Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP)  
**(o. J.)**                      Warum brauchen Kinder Freunde? Hrsg. R. Valtin und R. Fatke, o. J. –  
    www.familienhandbuch.de
- Hoffmann (1983)**        Hoffmann, K. W.: Wenn ein Elefant in die Disco geht, 1983

### Tipps für weiterführende Literatur

- Cave/Riddell (1994)**    Cave, K.; Riddell, C.: Irgendwie Anders, 1994
- Freundschaft (o. J.)**     Freundschaft schwarz auf weiß. Unterrichtsmaterial, 4. bis 8. Schuljahr,  
    88 S. bzw. LO-shop download – www.lehrer-online.de
- Unterrichtsmaterial**    Unterrichtsmaterial: Freunde haben – Freund sein (DVD), onlineshop  
**(o. J.)**                      Lerngut, Artikelnummer: UFD052



# LERNFELD 3: FÜR ANDERE KINDER EINTRETEN – GEGEN MOBBING

## I. Überblick

Heute heißt „Mobbing“, was früher mit solchen Begriffen wie „triezen“, „schikanieren“ oder „fertig machen“ umschrieben wurde. Allein schon der Begriff „Mobbing“ spricht für ein gewachsenes Problembewusstsein. Jede Woche geschehen geschätzt rund 500.000 Mobbing-Übergriffe an deutschen Schulen. Dazu zählen auch Grundschulen, wo Mobbing bereits ein Problem darstellt. Mobbing ist schwer zu fassen, weil es meist mit einem längeren Prozess verbunden ist, der für Außenstehende nicht immer leicht zu durchschauen ist. In diesem Lernfeld erkennen Kinder Formen des Mobbing und verstehen, wie Mobbing entsteht und wie sie selbst durch Konfliktlösungskompetenz Mobbing in den Anfängen stoppen können.



Bruck (2007)



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Mobbing wird von dem englischen Wort *to mob* abgeleitet, es bedeutet anpöbeln, fertigmachen. Unter Mobbing wird offene und verdeckt-subtile Gewalt – verbale wie physische – verstanden, die bewusst auf soziale Ausgrenzung zielt. Es wird häufig zwischen direktem Mobbing (Abwerten, Bloßstellen, Drohen) und indirektem Mobbing (Ausgrenzen, Bloßstellen, Kaltstellen) unterschieden.

E-Mobbing oder Cyber-Mobbing ist das Mobbing, das mithilfe moderner Kommunikationsmittel, d. h. Handy, Facebook, SchülerVZ, ICQ, E-Mail, Videos auf Portalen wie auf YouTube usw. stattfindet. Cyber-Mobbing ist schwieriger zu erkennen, da es hauptsächlich außerhalb der Schule ausgeübt wird. Dennoch können Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter die Themen Cyber-Mobbing und Sicherheit im Netz während des Unterrichts diskutieren.

Durch die Einrichtung eines Klassenrats werden Kinder gegenüber dem Mobbing aufmerksam, weil Probleme öfter und offener besprochen werden. Ein Klassenrat bietet auch die Möglichkeit, über Themen wie das Mitläufersein und Außenseitersein zu reden. Er schafft Voraussetzungen, dass Mobbingfälle möglicherweise gar nicht mehr vorkommen. Durch den Klassenrat wird das allgemeine Klima der Klasse verbessert. Das Klima der Klasse hängt sehr konkret mit der Anerkennungskultur der Klasse zusammen. Eine regelmäßige Art von Anerkennung, durch z. B. die Anti-Mobbing Kärtchen, kann zur allgemeinen Verbesserung des Klimas der Klasse beitragen.

Eine Methode, die eine Lernbegleiterin oder ein Lernbegleiter einsetzen kann, um Mobbing zu verhindern, ist der „No Blame Approach“. Dies ist ein praktischer Interventions- und Handlungsansatz für die Schule, um Mobbing unter Schülern und Schülerinnen innerhalb kurzer Zeit zu beenden.



Renges (2008)



Jannan (2010)



siehe Baustein III,  
Lernfeld 1: Klassenrat

Der Erfolg des Ansatzes liegt darin begründet, dass er – trotz der schwerwiegenden Problematik – vollständig auf Schuldzuweisungen und Bestrafungen verzichtet. Vielmehr wird der „Teufelskreis von Mobbinghandlungen“ dadurch durchbrochen, dass Anführer und Mitläufer in die Lösung des Mobbingproblems einbezogen werden.

Die Durchführung erfolgt in drei Schritten:

1. Gespräch mit dem „Opfer“
2. Treffen mit der Unterstützungsgruppe (ohne „Opfer“!)
3. Nachgespräche, einzeln (mit allen Beteiligten)

## **Die drei Schritte des „No Blame Approach“**

### **1. Gespräch mit dem „Opfer“**

Wenn ein Kind gemobbt wird, spricht die Lernbegleiterin bzw. der Lernbegleiter mit dem betroffenen Kind. In dem Gespräch wird das Kind nicht zu den Vorfällen befragt. Es soll lediglich herausgefunden werden, wer beteiligt war. Ziel ist es, das Kind von dem Vorgehen zu überzeugen und Vertrauen für die geplanten Maßnahmen zu gewinnen.

### **2. Treffen mit der Unterstützungsgruppe (ohne „Opfer“!)**

Das Herzstück des Ansatzes ist die Bildung einer Unterstützungsgruppe, die helfen soll, das Mobbing zu beenden. Die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter laden alle beteiligten Kinder – außer dem Mobbingopfer – zu einem Treffen ein. Um eine konstruktive Lösung zu erreichen, sollten auch Kinder eingeladen werden, die nicht in dem Mobbingvorfall verwickelt waren. Zusammen bilden diese Kinder eine Unterstützungsgruppe. Optimal ist eine Gruppe von sechs bis acht.

- **Problem erklären**

Die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter erzählt den Kindern, wie sich das gemobbte Kind fühlt. Sie bespricht in der Gruppe jedoch keine Details der Vorgänge.

- **Keine Schuldzuweisung**

Die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter weist keine Schuld zu, bringt aber ihre, seine Überzeugung zum Ausdruck, dass sie oder er weiß, dass die Gruppe Verantwortung für ihr Handeln trägt und etwas verändern kann.

- **Gruppe nach ihren Ideen fragen**

Jedes Mitglied der Gruppe wird ermuntert, Vorschläge zu machen. Das Ziel ist, dass sich das Opfer besser fühlt. Die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter verstärkt die Antworten positiv, insistiert aber nicht und versucht auch nicht, den Kindern ein Versprechen für ein verbessertes Verhalten abzurufen.

- **Verantwortung der Gruppe übergeben**

Die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter schließt das Treffen ab, indem die Verantwortung für die Problemlösung der Gruppe übergeben wird. Es wird ein nächstes Treffen vereinbart, um den weiteren Verlauf zu verfolgen.

### 3. Nachgespräche einzeln mit allen Beteiligten

Ungefähr ein bis zwei Wochen später bespricht die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter mit den beteiligten Kindern – und auch mit dem Opfer – wie sich die Dinge entwickelt haben. Falls es erforderlich ist, werden weitere Gespräche mit der Unterstützungsgruppe geführt, bis eine dauerhafte Veränderung zum Guten erreicht ist.

Wichtig bei der Anwendung dieser Methode ist es, die Eltern über den Mobbingvorfall zu informieren, aber sie nicht in die Handlung einzubeziehen. In sehr schlimmen Fällen könnte aber die Miteinbeziehung der Eltern die Situation verbessern und den Prozess unterstützen. Die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter müssen die Situation und den Bedarf der Elternbeteiligung an dem Prozess einschätzen. Häufig aber wird die erfolgreichste Lösung eines Mobbingvorfalls gemeinsam mit allen Beteiligten erarbeitet.

## II. Kompetenzen und Werte

Achtung vor dem Leben | Aufrichtigkeit | Bildung | Freiheit | **Frieden** |  
Gemeinwohl | **Gerechtigkeit** | Gleichheit | **Respekt** | Verantwortung |  
Verschiedenheit | Würde

Die Kinder

- erkennen die Erscheinungsformen von Mobbing,
- erforschen die Ursachen von Mobbing und entwickeln Präventionsstrategien,
- lernen, sich über eigene Mobbing Erfahrungen zu äußern,
- sprechen über Mobbing gegenüber anderen und treten für andere Kinder ein,
- übernehmen für sich und andere Verantwortung.

Kinder erfassen, dass Mobbing auch in seinen Anfängen gegen die Rechte anderer gerichtet ist. Sie begreifen, dass Kinderrechte auch in Konfliktsituationen unveräußerliche Grundlagen sozialer Beziehungen sind.



### III. Ablauf

In Vorbereitung auf das Lernfeld sucht die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter Abbildungen, die Kinder in Mobbing-Situationen zeigen. Gegebenenfalls arbeiten sie dabei mit Kindern zusammen.

Hilfreiche weiterführende Links:

[www.mobbing.seitenstark.de](http://www.mobbing.seitenstark.de)  
[www.schueler-gegen-mobbing.de](http://www.schueler-gegen-mobbing.de)  
[www.schueler-mobbing.de](http://www.schueler-mobbing.de)

1. Streitregeln entwickeln  
In der Klasse werden Streitregeln entwickelt, um während Streitsituationen respektvoll miteinander umzugehen (ab 1./2. Jahrgangsstufe).
2. Mobbing-Umfrage für Kinder  
In Einzelarbeiten stellen sich Kinder einer streng anonym bleibenden, freiwilligen Mobbing-Umfrage (ab 3./4. Jahrgangsstufe). Diese Umfrage hilft den Lernbegleitenden, eine Diskussion über Mobbing in der Klasse zu planen und durchzuführen.
3. Anti-Mobbing Kärtchen  
Mit den Anti-Mobbing Kärtchen (ab 3./4. Jahrgangsstufe) bekommen die Kinder positive Unterstützung, um Fälle von Mobbing zu verhindern und konstruktiv miteinander umzugehen.
4. Mit anderen Kindern über Außenseiter nachdenken – Standbilder bauen  
Kinder erinnern ihre Erlebnisse als Außenseiter oder mit Außenseitern und drücken diese in Standbildern (ab 3./4. Jahrgangsstufe) aus.
5. Über Mobbing reden  
In kleineren Gruppen sprechen und diskutieren die Kinder über die Abbildungen, wie es den Kindern, die sie auf den Bildern sehen, geht, und warum es ihnen „so geht“. Anschließend besprechen und visualisieren die Kinder ihre Meinungen zu Schlüsselfragen (ab 3./4. Jahrgangsstufe).

## IV. Material

### 1. Streitregeln entwickeln

ab 1./2. Jahrgangsstufe



**Durch die gemeinsame Entwicklung von „Streitregeln“ für die Klasse erfahren Kinder, wie man respektvoll miteinander in Konfliktsituationen umgehen kann.** Das Ziel der Übung ist, ihnen die Vorteile einer friedlichen Konfliktlösung zu zeigen und dass sie die Grundregeln der Konfliktlösung kennen. Dies soll Mobbingvorfälle verhindern, weil die Kinder einander immer respektvoll behandeln.



Flip-Charts, bunte Kärtchen, Klebeband, bunte Stifte, DIN A4-Papier



15 bis 30 Minuten



die ganz Lerngruppe

### Durchführung

1. Alle Kinder erhalten Papier und malen, wie sie sich einen nicht respektvollen Streit und einen respektvollen Streit vorstellen.
2. Anschließend kommt die Kindergruppe zusammen und bespricht ihre Bilder. Die Bilder, die einen respektvollen Streit darstellen, werden nach dem Unterricht in der Klasse aufgehängt. Die Gruppe kann diskutieren, welche Konflikte sie schon erlebt haben, warum es hilfreich ist, in der Ich-Form zu sprechen (siehe Baustein II, Lernfeld 2, Aufgabe 3: „Ich-Botschaften“), und warum es besser ist, Konflikte friedlich zu lösen als Gewalt einzusetzen.
3. Mithilfe der positiven Bilder wird eine Liste von Streitregeln für die Klasse entwickelt. Diese Liste soll positive Verhaltensweisen fördern, anstatt Verbote zu benennen (z. B. „Wir versuchen, Streit mit unseren Worten zu regeln“ statt „Wir dürfen keine Gewalt einsetzen“).



## 2. Mobbingumfrage für Kinder

ab 3./4. Jahrgangsstufe



Durch eine Umfrage finden Kinder heraus, ob Mobbing in ihrer Schule schon ein Problem ist. Sie verstehen, welche Formen Mobbing annehmen kann.



Umfrage



15 bis 30 Minuten



freiwillige Einzelarbeit

### Durchführung

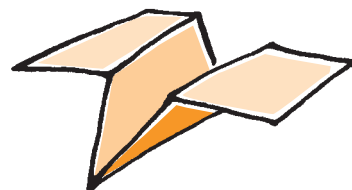
1. Alle Kinder erhalten die Umfrage, sie lesen sie durch. Fragen zu den Inhalten werden besprochen und geklärt.
2. Anschließend können sie sich im Raum verteilen und die Umfrage freiwillig ausfüllen. Die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter weist auf die Vertraulichkeit hin und achtet darauf, dass diese tatsächlich eingehalten wird.
3. Die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter sammelt die Umfragen ein und wertet sie später aus. Mit den Ergebnissen kann sie oder er eine Diskussion über Mobbing mit den Kindern und ggf. auch mit den Eltern planen.
4. Je nach dem Ergebnis entscheidet die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter, ob weitere unterstützende Maßnahmen notwendig sind (s. Berlin-Brandenburger Anti-Mobbing-Fibel).

### Mobbing in der Schule

Von Mobbing spricht man, wenn jemand längere Zeit negativen Handlungen ausgesetzt ist. Dazu gehören zum Beispiel: Schimpfwörter, fiese Gerüchte, die das Mobbing-Opfer beleidigen oder ihm Angst machen, Prügeleien, Sachbeschädigung, Klauen, jemanden ignorieren und ausschließen, Grimassen, Gekichere, lautes Lachen, Aufstöhnen. In der Schule wird sehr oft gemobbt.

### E-Mobbing

Mobbing passiert aber nicht nur in der Schule. Immer öfter wird auf elektronischem Wege gemobbt. Internet und Handy bieten fast unbegrenzte Möglichkeiten, um im Verborgenen andere unter Druck zu setzen und zu erniedrigen.





Mit der Mobbingumfrage kannst du deine Meinung zu Mobbing in der Schule anonym äußern.



1. Ich bin ein  Mädchen  Junge
2. Hast du jemals gemobbt?  
 Ja  Nein
3. Bist du selbst schon gemobbt worden?  
 Ja  Nein
4. Kennst du jemanden in deiner Schule, der mobbt?  
 Ja  Nein
5. Kennst du in deiner Schule ein Mobbing-Opfer?  
 Ja  Nein
6. Weißt du, an wen du dich in deiner Schule wenden kannst und wer dir weiterhilft, wenn du gemobbt wirst?  
 Ja  Nein
7. Wie oft passiert Mobbing an deiner Schule?  
 sehr oft  oft  kaum  nie
8. Was machst du, wenn du siehst, dass jemand gemobbt wird?  
 Ich mache mit, ich bin einer der Mobber.  
 Ich schaue weg und tue nichts, weil ich Angst davor habe, dass ich gemobbt werde.  
 Ich gehe weg, weil ich glaube, dass das Mobbing-Opfer alleine klarkommt.  
 Ich gehe selber gegen den oder die Mobber vor.  
 Ich hole einen Erwachsenen, der dem Mobbing-Opfer helfen soll.
9. Wo wird an deiner Schule am meisten gemobbt?  
 auf dem Schulhof  auf dem Schulweg  
 auf den Gängen  auf dem Heimweg  
 in der Pause  im Speisesaal  
 in der Turnhalle  nach der Schule  
 in den Umkleieräumen  keine Ahnung



10. Was ist deiner Meinung nach der Hauptgrund für Mobbing?

- Kleidung
- Aussehen
- Geld
- Hautfarbe, Nationalität, Herkunft, Religion

11. Wurdest du jemals per SMS gemobbt?

- Ja
- Nein

12. Wurdest du jemals per E-Mail gemobbt?

- Ja
- Nein

13. Wurdest du jemals in einem Chat gemobbt?

- Ja
- Nein

14. Wurdest du jemals in einem Forum (wie SchülerVZ oder Facebook) gemobbt?

- Ja
- Nein



### 3. Anti-Mobbing Kärtchen

ab 3./4. Jahrgangsstufe



**Mit den Anti-Mobbing Kärtchen bekommen die Kinder positive Unterstützung, um Fälle von Mobbing zu verhindern und konstruktiv miteinander umzugehen.**



Kinder entscheiden sich für ein „Anti-Mobbing Kärtchen“ am Anfang jeder Woche und beschäftigen sich während dieser Woche täglich zu einer verabredeten Zeit mit der Aussage dieses Kärtchen. Es besteht auch die Möglichkeit, ein leeres Kärtchen auszusuchen und ein eigenes Anti-Mobbing Kärtchen zu schreiben.



5 bis 15 Minuten



Einzelarbeit für die gesamte Lerngruppe, evtl. in Zweiergruppen



#### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Anti-Mobbing Kärtchen sollen die Ich-Stärke der Kinder fördern. Durch eine ritualisierte Handhabung werden die Kinder in ihren Haltungen bestärkt. Die vorliegenden Anti-Mobbing-Kärtchen sind Beispiele. Es ist aber auch vorstellbar und möglicherweise wirkungsvoller, wenn die Kinder sich selbst kleine Ziele setzen, ihr Verhalten zu ändern. Diese „Mut-Kärtchen“ sind für potentielle Opfer wie Täter gleichermaßen bedeutsam.

#### Durchführung

1. Alle Kinder suchen sich am Anfang der Woche ein „Anti-Mobbing Kärtchen“ aus und lesen es durch. Fragen zu den Inhalten werden besprochen und geklärt.
2. Anschließend können sie die Kärtchen vorlesen und mit einem Partner konkrete Strategien besprechen, um die Idee des Kärtchens durchzusetzen. Natürlich müssen die Kinder die Kärtchen nicht vorlesen, da eine Verinnerlichung der Aussage des Kärtchens auch sehr produktiv sein könnte.
3. Die Kärtchen bleiben für die ganze Woche oder für einen anderen bestimmte Zeitraum als Motivation für den konstruktiven und respektvollen Umgang im Blick der Kinder.
4. Am Ende des vereinbarten Zeitraums werden die Kärtchen von der Lernbegleiterin, dem Lernbegleiter eingesammelt. Für den nächsten Zeitraum nehmen sich die Kinder wieder ein neues „Anti-Mobbing Kärtchen“.



**Ich lasse die anderen  
ausreden.**

**Ich lasse jemandem den  
Vortritt.**

**Ich muntere jemanden auf.**

**Ich trete niemandem zu nahe.**

**Ich strahle Freude aus.**

**Ich ärgere mich nicht über  
andere.**

**Ich denke positiv.**

**Ich bin zufrieden mit dem,  
was ich gemacht habe.**

**Ich will, dass die anderen mir  
zuhören.**

**Ich verlasse mich auf meine  
Fähigkeiten.**

**Ich übernehme Verantwor-  
tung für mich.**

**Ich bin anderen gegenüber  
ehrlich.**

**Ich bin einzigartig.**

**Ich lobe mich selbst für einen  
kleinen Lernfortschritt.**

**Ich bin offen für neue Sachen.**

**Ich erzähle keine  
Klatschgeschichten weiter.**

**Ich stehe hinter dem,  
was ich mache.**

**Ich zeige Respekt.**

**Ich achte darauf,  
wie ich mich ausdrücke.**

**Ich zeige meine Gefühle.**

**Ich höre anderen zu.**

**Ich bin ein guter Freund oder  
eine gute Freundin.**

**Ich bin ehrlich.**

**Ich tue niemandem weh.**

**Ich sage etwas Positives.**

**Ich bin offen für  
Veränderungen.**

**Ich denke erst nach,  
bevor ich etwas sage.**

**Ich glaube an mich.**

**Ich lasse mich nicht unter  
Druck setzen.**

**Ich traue mich, über Probleme  
zu reden.**

**Ich habe keine Angst.**

**Ich bin so, wie ich bin.**

#### 4. Mit anderen Kindern über Außenseiter nachdenken – Standbilder bauen

ab 3./4. Jahrgangsstufe



**Kinder erinnern sich an ihre Erlebnisse als Außenseiter oder mit Außenseitern und drücken diese in Standbildern aus.**



ein großer leerer Raum (in dem die Kinder mit genügend Platz auf dem Boden sitzen können), Aufgabenkarten, Digitalkamera



30 bis 45 Minuten



die gesamte Lerngruppe, in Dreier- bis Fünfergruppen



#### **Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter**

Wenn in der Lerngruppe ein Kind Außenseiter ist, sollte eine der Lernbegleiterinnen oder einer der Lernbegleiter mit dem Kind sprechen, ob es die Übung überhaupt mitmachen will und welche Rolle es einnimmt. Es kann auch gemeinsam mit dem Kind überlegt werden, ob es über seine Rolle in der Lerngruppe sprechen möchte.

#### **Durchführung**

1. Die Kinder lesen in der großen Gruppe die Aufgabenkarten. (Wenn jüngere Kinder die Aufgaben noch nicht lesen können, werden sie von der Lernbegleiterin, dem Lernbegleiter vorgelesen.)
2. Fünf bis sechs Kinder besprechen in kleinen Lerngruppen, wie sie die Rollen Bildhauer, Standbildspielende und Beobachtende verteilen, um die Standbilder zu bauen. Dazu verteilen sie die Aufgabenkarten für die jeweiligen Personen.
3. In der großen Gruppe werden die Standbilder der Kinder ausgewertet.
4. Zusätzlich können Standbilder zu Cliques als Gegensatz erstellt werden. Standbilder zu Freundschaften sollen im Zusammenhang mit der Lerneinheit „Andere Kinder kennenlernen“ dargestellt werden.
5. Jedes Kind gestaltet seine eigene Postkarte zum Thema Außenseiter. Es kann eine Zeichnung angefertigt oder ein Foto gemacht werden. Wichtig ist, dass jedes Kind zum Thema Außenseiter seine eigene Aussage formuliert.



siehe  
Baustein II,  
Lernfeld 2

## Aufgabenkarte

- Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.
- Lasst uns über Außenseiter nachdenken und dies in Standbildern ausdrücken.
- Ein Standbild setzt sich aus den Körpern von Personen zusammen. Alle Gefühle, Beziehungen, Haltungen und Einstellungen werden ohne Worte dargestellt. Die Bildhauerin oder Regisseurin bzw. der Bildhauer oder Regisseur bilden und formen Schritt für Schritt aus den Körpern ein Standbild. Dieses Standbild wird eingefroren, d. h. unsere Körper dürfen sich nicht mehr bewegen.
- Überlegt jetzt, wer in eurer Gruppe
  - die Bildhauerin oder der Bildhauer (zwei Personen)
  - Standbildspielende und
  - Beobachtende sein werden.

## Aufgabenkarte Standbild bauen

- Wer ist die Bildhauerin oder der Bildhauer (max. zwei Personen)?
- Wer sind Standbildspielende?
- Wer sind Beobachtende und dokumentieren?

## Aufgabenkarte Bildhauerinnen oder Bildhauer

- Überlegt, welche Situationen von Außenseitern ihr als Bildhauerin oder Bildhauer darstellen wollt:
  - ein Kind, das ausgeschlossen wird
  - ein Kind das gerne alleine ist
  - ... was fällt euch noch ein?
- Gebt das Thema den Beobachtenden und den Standbildspielenden bekannt.
- Gebt den Standbildspielenden Anweisungen, wie sie sich zu stellen haben.
- Helft auch aktiv bauend nach.

## Aufgabenkarte Standbildspielende

- Die Standbildspielenden erhalten von der Bildhauerin oder dem Bildhauer die Anweisung, was sie darstellen sollen. Sie müssen sich ganz genau danach richten, was die Bildhauerin oder der Bildhauer sagen, und sich entsprechend hinstellen. Sie sind absolut passiv und dürfen nicht sprechen.



### Aufgabenkarte Beobachtende

- Die Beobachtenden schauen auf den ganzen Prozess mit folgenden Fragen:
- Wie kam das Standbild zustande?
- Haben die Standbildspielenden sich an die Anweisungen der Bildhauerin oder des Bildhauers gehalten?
- Beschreibt, was das Standbild ausdrückt.
- Die Beobachtenden frieren das Standbild möglichst mit einer Digitalkamera oder einer Webcam ein.

### Aufgabenkarte alle Kinder in der Auswertung

- Jede Personengruppe äußert ihre Wahrnehmungen und Gefühle.
  - Welche Wahrnehmungen und Gefühle haben die Standbildspielenden im Rückblick auf ihre Aufgabe?
  - Welche Wahrnehmungen und Gefühle haben die Bildhauerin bzw. der Bildhauer im Rückblick auf ihre Aufgabe?
  - Welche Wahrnehmungen und Gefühle haben die Beobachtenden im Rückblick auf ihre Aufgabe?
  - Welche neuen Erkenntnisse haben nun alle Kinder nach dieser Übung zum Thema Freundschaften?
  - Jedes Kind schreibt einen Satz auf zu Freundschaften. Diese Einschätzungen werden auf einem Poster gesammelt oder in Freundschaftskarten festgehalten.
- Außenseitersein ist für mich: . . . . .
- . . . . .
- . . . . .

## Postkarte für jedes Kind



*eigenes Foto*

Außenseitersein ist für mich: . . . . .

. . . . .

. . . . .

. . . . .



## 5. Über Mobbing reden

ab 3./4. Jahrgangsstufe



**Kinder reden miteinander über Ursachen bzw. Erscheinungsformen von Mobbing und was sie gegen Mobbing tun können.**



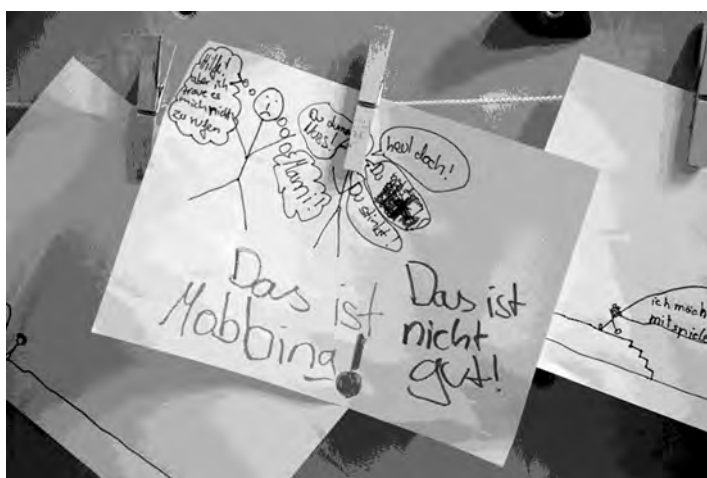
Aufgaben- und Fragenkarten, kritisch durchgesehene Fotos zu Mobbing-situationen, Wäscheleine und -klammern, bunte Stifte, DIN A4-Papier



30 Minuten



die gesamte Lerngruppe



Kinderkonferenz 2009, Berlin

### Aufgabenkarte

Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.

1. Sprecht darüber, was der Titel „Über Mobbing reden“ bedeutet. Bei dem Begriff „Mobbing“ hilft euch die Mobbing-Umfrage.
2. Seht euch gemeinsam die Bilder an. Sprecht darüber, wie es den Kindern auf den Bildern geht, und darüber, was dazu geführt haben kann, dass es ihnen so geht.
3. Teilt euch bitte in vier Lerngruppen auf, in denen etwa gleich viele Kinder sind. Trefft euch dann in eurer Lerngruppe.
4. Lest euch gemeinsam die Fragenkarten durch.
5. Überlegt euch in der Lerngruppe gemeinsame Antworten auf alle (oder auf einige) Fragen.
6. Schreibt oder malt eure Antworten gemeinsam auf.
7. Hängt eure Bilder auf die „Sammelleine“ und sprecht in der Gruppe darüber, was ihr herausgefunden habt.

## Fragenkarten



**Was ist Mobbing?**

**Was läuft beim Mobbing  
falsch?**

**Was kann ich tun, wenn ich  
gemobbt werde?**

**Was kann ich tun, wenn  
andere Kinder gemobbt  
werden?**

**Was muss sich ändern?**

**Wie kann ich Mobbing  
verhindern?**



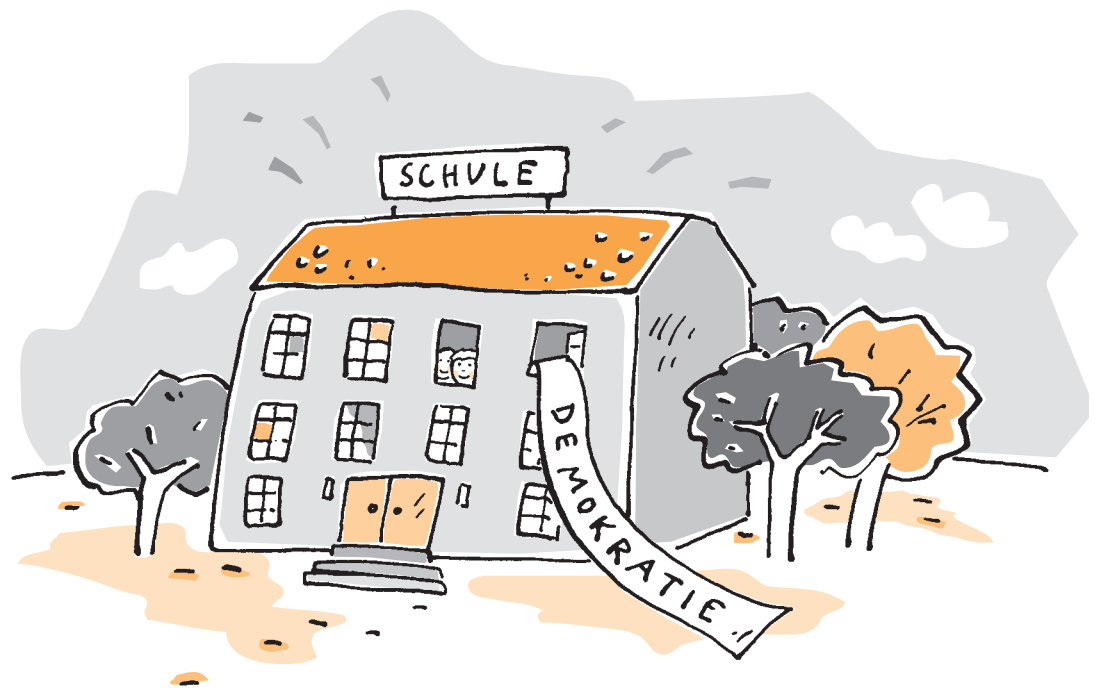
## LITERATUR

- Bruck (2007)** Bruck, A.: Expertin, Mobbing ist eine „Art Volkssport“, 2007  
[www.lichtblick99.de/ticker2341\\_07.html](http://www.lichtblick99.de/ticker2341_07.html)
- Jannan (2010 a)** Jannan, M.: Das Anti-Mobbing-Buch, Weinheim Basel, 2010
- Lauper (2001)** Lauper, E.: Mobbing im Bildungsbereich, 2001  
[www.neueslernen.ch](http://www.neueslernen.ch)
- Renges (2008)** Renges, A.: Mobbing in der Schule. In: Das Familienhandbuch des  
 Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP), 2008  
[www.familienhandbuch.de/cmain/f\\_Aktuelles/a\\_Schule/s\\_360.html](http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Schule/s_360.html)
- Gewaltprävention  
 (o. J.)** Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Schuljahr  
 2007/2008, 2009): Gewaltprävention an Berliner Schulen  
[www.berlin.de/sen/bwf](http://www.berlin.de/sen/bwf)
- [www.no-blame-approach.de](http://www.no-blame-approach.de)**

### Tipps für weiterführende Literatur

- Edelstein u. a. (2009):** Edelstein, W.; Frank, S.; Sliwka; A. (Hrsg.): Praxisbuch Demokratie-  
 pädagogik. 2009
- Jannan (2010 b)** Jannan, M.: Das Anti-Mobbing-Elternheft: Schüler als Mobbing-Opfer –  
 was Ihrem Kind wirklich hilft, Weinheim Basel, 2010
- LISUM (2008)** Berlin-Brandenburger Anti-Mobbing-Fibel, Hrsg. vom Landesinstitut  
 für Schule und Medien Berlin-Brandenburg, Ludwigsfelde, 2008





## Baustein III

### Demokratie leben, Verantwortung übernehmen

Lernfeld 1: Klassenrat

Lernfeld 2: Kinder übernehmen Verantwortung –  
Service-Learning – Lernen durch  
Engagement





# LERNFELD 1: KLASSEN RAT

## I. Überblick

„Zeit haben, um über Konflikte in der Klasse zu sprechen“, das mag die erste Hoffnung sein, die sich mit dem Thema Klassenrat verbindet. Aber sich auf einen Klassenrat einzulassen, heißt mehr als eine Stunde in der Woche über Probleme sprechen: Es heißt, den Umgang miteinander und – auch wenn letztlich die Erwachsenen dafür verantwortlich sind – Aspekte der Lernkultur, der Klassen- und der Schulkultur partizipativ zu gestalten und Verantwortung übernehmen.



Giese u. a. (2004)

Der Klassenrat ist ein Ort an dem Kinder **Demokratie als Alltagskultur erleben und erlernen**, indem sie

1. selbstgewählte Lernvorhaben vorstellen und verabreden,
2. Kooperationen beschließen,
3. Rechercheaufträge und Fragen der Klasse formulieren,
4. Lernergebnisse präsentieren und bewerten,
5. das soziale Leben der Klasse organisieren,
6. Eigene Probleme und Probleme mit anderen Klassen besprechen und ggf. Maßnahmen zur Lösung der Probleme einleiten,
7. Selbstverwaltungsangelegenheiten der Klasse besprechen und Beschlüsse fassen.
8. Ämter wählen, wie z. B. die Wahl der Schülervereiner.

Konsequenterweise wird der Klassenrat nicht nur in einer Klasse eingeführt, sondern wird auf den gesamten Jahrgang bzw. auf die ganze Schule ausgeweitet, damit eine demokratische Schulkultur in der ganzen Schule entsteht und Demokratie in der Schule nachhaltig wirkt.

Während einer Klassenratssitzung im kanadischen Toronto saßen fünfzehn Kinder in einem engen Kreis zusammen und zeigten sich nach und nach gegenseitig, was sie aus leeren Milchbehältern gebastelt hatten. Ein kleines Mädchen – die Aufmerksamkeit der Gruppe war ihr sicher – stand auf, beschrieb die Milchtüte, die zu einem etwas windschiefen Bus (immerhin mit Fenstern, Türen und Rädern) geworden war, in knappen Worten und setzte sich wieder auf den Boden. Die Lehrerin fragte: „Irgendwelche Kommentare?“ Daraufhin sagte ein anderes Kind in die Runde: „Eine großartige Arbeit!“



Kiper (2003)

Solche Szenen muss der amerikanische Pädagoge Kilpatrick vor Augen gehabt haben, als er ein Projekt als „eine aus ganzem Herzen gewollte, absichtsvolle Tätigkeit“ beschrieb, die in einer sozialen Umgebung stattfindet. Wenn sich Kinder in der Schule auf etwas mit vollem Herzen einlassen, hängt das damit zusammen, dass sie das als lohnenswert empfinden und darauf hoffen, von Gleichaltrigen und Erwachsenen anerkannt zu werden. Der Begriff Anerkennung schließt dabei niemals kritische Rückmeldungen oder Verbesserungsvorschläge an den Stellen aus, an denen sie geboten sind. Es wird mit ihm lediglich festgehalten, dass Kinder wie



Kilpatrick (1935)



Wenzel (2007)

Erwachsene wertschätzend aufeinander eingehen. Ohne das entsteht bei keinem die lebenslang so wichtige Gewissheit, schwierige Anforderungen selbst bewältigen zu können.



de Haan u. a.  
(2007)

Da der Klassenrat ein wichtiger Lernort für das Ansprechen von Problemen und Konflikten sowohl auf individueller als auch auf zwischenmenschlicher Ebene ist, verstehen Kinder, dass es immer auch alternative Lösungsansätze gibt, für die sie sich entscheiden können. In Klassenratssitzungen entwickeln die Kinder die Kompetenz, Kritik adäquat zu äußern, aber auch Kritik an der eigenen Person anzunehmen.



### Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Es gibt unterschiedliche Konzeptionen vom Klassenrat, von denen zwei grundlegende hier kurz vorgestellt werden. Ein Ansatz fußt auf der Freinet-Pädagogik, der andere steht in der Tradition der Individualpsychologie.



Roos (2007)

Für die Freinet-Pädagogik sind Selbstorganisation und Eigenverantwortung der Kinder von herausragender Bedeutung. Hier ist die Klassenversammlung ein festes Element im Zusammenarbeiten und Zusammenleben: Es werden Regeln für die Arbeit und für den Umgang miteinander festgelegt, in der Versammlung werden Ergebnisse präsentiert und es kann eine gemeinsame Bewertung und Bilanzierung erfolgen. Aber auch zwischenmenschliche Probleme werden thematisiert und Lösungen gemeinsam erarbeitet.



Kieper (2003)

Dreikurs, Grunwald und Pepper beziehen sich auf die Tradition der Individualpsychologie, indem sie den Klassenrat als Beitrag zur Herstellung einer demokratischen Ordnung verstehen, die durch Freiheit und Grenzen der einzelnen Individuen gekennzeichnet ist. Leitlinien ihrer Konzeption sind (nach Kieper 2003): Achtung der Würde des Anderen und Selbstachtung, Kombination von Festigkeit und Freundlichkeit im Führungsstil, Teilung von Verantwortung und Einüben in demokratische Methoden.



siehe in  
diesem Lernfeld  
IV. Material,  
1 und 2

Zusammengefasst lässt sich sagen: Der Klassenrat ist kein Gremium, das die Interessen oder Probleme in der Klasse „verwaltet“, sondern ein lebendiges **Selbstbestimmungsorgan** der Kinder, an dem alle Mitglieder der Klasse gleichberechtigt teilhaben.

Wie wird in den Klassenrat eingeführt? Zunächst wird die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter die Absicht des Klassenrates erklären (wobei der Anstoß natürlich auch von den Lernenden kommen kann), in das Verfahren einführen und mit den Kindern **gemeinsam Klassenratsregeln** festlegen. Wenn sich die Gruppe noch nicht kennt, ist es zu Beginn auch wichtig, den Prozess des **Kennenlernens** zu fördern.



siehe Baustein I  
„Wer bin ich?  
Wer sind wir?“

Bis sich der Ablauf der Ratssitzungen eingespielt hat, trägt die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter dafür Sorge, dass die festgelegten Regeln eingehalten werden. Ist dieser Anfangsprozess erfolgreich, wird die Verantwortung an die Kinder übergeben. Wann und wie viel Verantwortung übergeben wird, ist ganz wesentlich vom Alter und den Kompetenzen in der Gruppe abhängig. Aber die Zielvorstellung ist, dass Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter als gleichberechtigte Partnerinnen und Partner im Klassenrat arbeiten.

## A Die Strukturen

Jede Klasse gestaltet ihren eigenen Klassenrat, eigene Verfahren und Regeln. Einige Punkte gelten jedoch für alle Klassenräte:

- Ein Klassenrat findet einmal wöchentlich statt und hat einen festen Platz in jeder Schulwoche.
- Es sollte mindestens eine Stunde Zeit sein, eventuell mit der Möglichkeit, die Zeit zu verlängern, falls wichtige Dinge noch nicht geklärt sind.
- Es gibt einen festen Ablauf und feste Regeln des Klassenrates (Gesprächsregeln etc.). Diese werden von den Kindern mitbestimmt oder selbst entwickelt. Als „work in progress“ können sie auch stetig weiterentwickelt werden – ein Vorgehen, das sich besonders für ältere Kinder eignet.
- Ein Klassenrat findet immer im Sitzkreis statt, damit alle Kinder Blickkontakt haben.



Merkmale des Klassenrates

Die Tagesordnung wird aus der Themensammlung der Woche vorbereitet. Diese Liste kann in Kategorien unterteilt sein, wie

- „Ich finde wichtig ...“,
- „Ich finde nicht so wichtig ...“,
- „Ich wünsche mir ...“.

Die Eintragungen können sowohl von den Kindern als auch von der Lerngeleiterin bzw. dem Lernbegleiter vorgenommen werden. Sie sind als Ich-Botschaft formuliert und mit Namen versehen.

Für die Überprüfung langfristiger Wirksamkeit oder Akzeptanz des Klassenrates kann es sinnvoll sein, ihn halbjährlichen oder jährlichen Evaluationen zu unterziehen. Die Durchführung von Feedbacks kann auch für die Weiterentwicklung und Initiierung in anderen Klassen hilfreich sein.

## B Die Sitzungen

Auch für den Verlauf der Sitzungen sollten die Klassen ihre eigenen Vorstellungen entwickeln. Es spricht einiges dafür, einen festen Ablauf einzuhalten. Gerade am Anfang erleichtern feste Strukturen den Prozess der Eingewöhnung.

- Es kann sinnvoll sein mit einer ersten Runde – der „Anerkennungsrunde“ – zu beginnen, zu der jedes Kind einen positiven Beitrag leistet, beispielsweise zu sagen, welches Ereignis oder wessen Verhalten ihm in der letzten Woche besonders gefallen hat. Eine positive Runde schafft ein angenehmes Lernklima und schult die Kinder darin, positive Eindrücke zu äußern.
- In einer zweiten Runde werden die Verabredungen aus der letzten Woche vorgetragen und auf ihre Umsetzung überprüft.
- Danach wird in einer dritten Runde der Reihe nach die aus der Themensammlung während der Woche entstandene Tagesordnung durchgegangen. Die Moderatorin oder der Moderator ruft die einzelnen Tagesordnungspunkte auf. Jeder Punkt endet mit einer Verabredung. Dabei wird darauf geachtet, dass ein Konsens hergestellt wird und keine Abstimmung erfolgt.



siehe in diesem Lernfeld IV. Material 3. und 4.



vier Runden

- In einer vierten Runde – der „Verabredungsrunde“ – werden die aktuellen Vereinbarungen nochmals vorgetragen, gegebenenfalls endet der Klassenrat mit einer Gruppeneinschätzung (Feedback).

Wenn es um Konflikte, sollten die Beteiligten als erste die Möglichkeit haben, sich zu äußern. Danach können auch andere ihre Meinung zur Diskussion beitragen. Am Ende der Diskussion steht immer ein Lösungsvorschlag. Sind alle Beteiligten mit dem Lösungsvorschlag einverstanden, wird er notiert. Sind nicht alle einverstanden, wird ein tragbarer Kompromiss entwickelt. Nur im Ausnahmefall darf abgestimmt werden. Ziel ist es immer, zu Lösungen zu kommen, die jeder, vor allem die Beteiligten, mittragen kann. Die im Protokoll festgehaltenen Lösungen werden in der nächsten Woche auf ihre Umsetzung überprüft.

Die Verantwortungen für den Klassenrat werden von den Kindern reihum wahrgenommen. Das kann nach Alphabet, Sitzordnung oder durch selbständige Weitergabe geschehen. Wichtig ist, dass jeder einmal drankommt und damit die Chance bekommt, die Erfüllung der Aufgaben, die mit dieser Position verbunden sind, zu üben. Es kann bis zu vier Verantwortliche geben: Jeweils eine Person, die den Klassenrat moderiert, protokolliert, über die Zeit und die Regeln wacht. Die ersten beiden Ämter sollten besetzt sein, die Besetzung der anderen beiden kann je nach Gruppendynamik sinnvoll sein, ist aber vor allem in routinierten Klassen kein Muss. In jüngeren Klassen kann es hilfreich sein, die Aufgaben, die mit einem Amt verbunden sind, auf Karten festzuhalten, die den Kindern in die Hand gegeben werden.



Kieper (1997);  
Edelstein u. a. (2009)

### **C Die Rolle von Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern**

Der Klassenrat zeichnet sich dadurch aus, dass alle Teilnehmenden gleichberechtigt sind. Daraus erwächst für die Lernbegleiterin oder den Lernbegleiter eine veränderte Rolle, die größtmögliche Gleichberechtigung anstrebt. Außerdem hat die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter eine „Modellfunktion“, zu der es gehört, sich ebenfalls an die vereinbarten Regeln zu halten, wie beispielsweise das Melden und Abwarten, bis man an der Reihe ist.

Daneben ist die Unterstützungsfunktion wichtig. Kinder können durch aktives, aufmerksames Zuhören mit Nachfragen unterstützt werden, wenn sich jemand nicht klar genug ausdrückt. Eventuell brauchen auch Diskussionsleiter und Protokollanten Hilfe bei der Ausführung ihrer Ämter. So kann die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter mit darauf achten, dass eine Diskussion nicht entgleist und unsachlich wird. Bei der Erörterung von Problemen kann Beratung notwendig sein, doch Ergebnisse sollten nicht vorgegeben, der Prozess der Lösungsfindung nicht vorweggenommen werden. Im Gegenteil bietet sich hier die Möglichkeit für die Lernbegleiterin oder den Lernbegleiter, in die Rolle der Kinder zu schlüpfen, denn auch sie haben nicht immer die beste Lösung parat.

Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter können also nicht voraussetzungslos das Projekt „Klassenrat“ initiieren. Sie benötigen ggf. selbst methodische und kommunikative Kompetenzen, um ihrer Rolle als partizipierende Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter gerecht zu werden.

## II. Kompetenzen und Werte

Achtung vor dem Leben | Aufrichtigkeit | Bildung | Freiheit | Frieden | **Gemeinwohl** | **Gerechtigkeit** | Gleichheit | Respekt | **Verantwortung** | Verschiedenheit | Würde

Kinder

- üben sich in demokratischer Entscheidungsfindung und lernen, sich in Gruppen zu organisieren,
- wählen Themen aus, die Probleme sind oder zu solchen werden können,
- bilden sich eine Meinung, vertreten ihre Standpunkte und respektieren die Meinungen anderer,
- gehen Kompromisse ein und übernehmen Verantwortung für Gemeinschaftsbeschlüsse,
- kommunizieren angemessen miteinander und entdecken, welche „Rollen“ (moderierende, diskutierende, dokumentierende ...) ihnen innerhalb einer Gruppe liegen,
- lernen, Verabredungen zu treffen, zu dokumentieren und einzuhalten.

Kinder erwerben moralische Urteilsfähigkeit und setzen sich mit unterschiedlichen Wertorientierungen auseinander. Sie entscheiden nach demokratischen Grundsätzen, äußern dabei ihre Meinung und akzeptieren dabei die Meinung anderer. Sie richten sich beim Aushandeln der unterschiedlichen Anliegen nach den Grundsätzen von Fairness und Gerechtigkeit.

## III. Ablauf

1. Regeln für den Klassenrat (ab 2. Jahrgangsstufe)
2. Wöchentliche Themensammlung für den Klassenrat (ab 2. Jahrgangsstufe)
3. Feedback-Bogen „Gruppeneinschätzung“ (ab 2./3. Jahrgangsstufe)
4. Karten für die Verantwortlichen (ab 3. Jahrgangsstufe)

## IV. Material

### 1. Regeln für den Klassenrat

ab 2. Jahrgangsstufe



Zu Klassenregeln: siehe Baustein II, Lernfeld 1: Ich-Botschaften formulieren, mit Gefühlen umgehen und zuhören können



DIN A2-Kopie an einer Wand



zwei Stunden



die ganze Lerngruppe

### Regeln für unseren Klassenrat

Daran denke ich!	Daran denken wir alle!



## Information für die Lernbegleiterin und den Lernbegleiter

## Beispiele für Regeln

Daran denke ich!	Daran denken wir alle!
Wenn ich etwas sagen möchte, melde ich mich.	Nur die Moderatorin oder der Moderator erteilt das Wort.
Meine Redezeit dauert längstens 5 Minuten, ich achte auf die Zeitwächterin oder den Zeitwächter.	Werden Regeln nicht eingehalten, meldet sich die Regelwächterin oder der Regelwächter, auf die oder den alle achten.
Ich spreche nur zu dem Punkt, der gerade dran ist.	Wir sehen uns an, wenn wir miteinander reden.
Ich höre mir die Beiträge anderer genau an.	Niemand wird ausgelacht.
Ich überlege mir meine Antwort oder Rede genau, bevor ich spreche.	Bei Konflikten kommen zuerst die Beteiligten zu Wort.
Ich unterbreche niemanden beim Sprechen.	Im Klassenrat ist niemand der „Bestimmer“ – alle haben die gleichen Rechte (auch unsere Lehrerin oder unser Lehrer).
Ich sage anderen Kindern, was sie gut machen.	Unser Klassenrat findet regelmäßig statt. Wir machen das Feedback zum Ritual.
...	...

## 2. Wöchentliche Themensammlung für den Klassenrat

ab 2. Jahrgangsstufe



Information für die Lernbegleiterin und den Lernbegleiter



DIN A2-Kopie (eine oder mehrere) an einer Wand, Haftzettel („Post it“)



15 Minuten



die ganze Lerngruppe

**Schreibe oder zeichne! Benutze bitte die Haftzettel.**

Das hat mich gefreut oder geärgert ...	Darüber möchte ich sprechen ...	Das haben wir verabredet ...
 		



### 3. Feedback-Bogen „Gruppeneinschätzung“

ab 2./3. Jahrgangsstufe



Information für die Lernbegleiterin und den Lernbegleiter



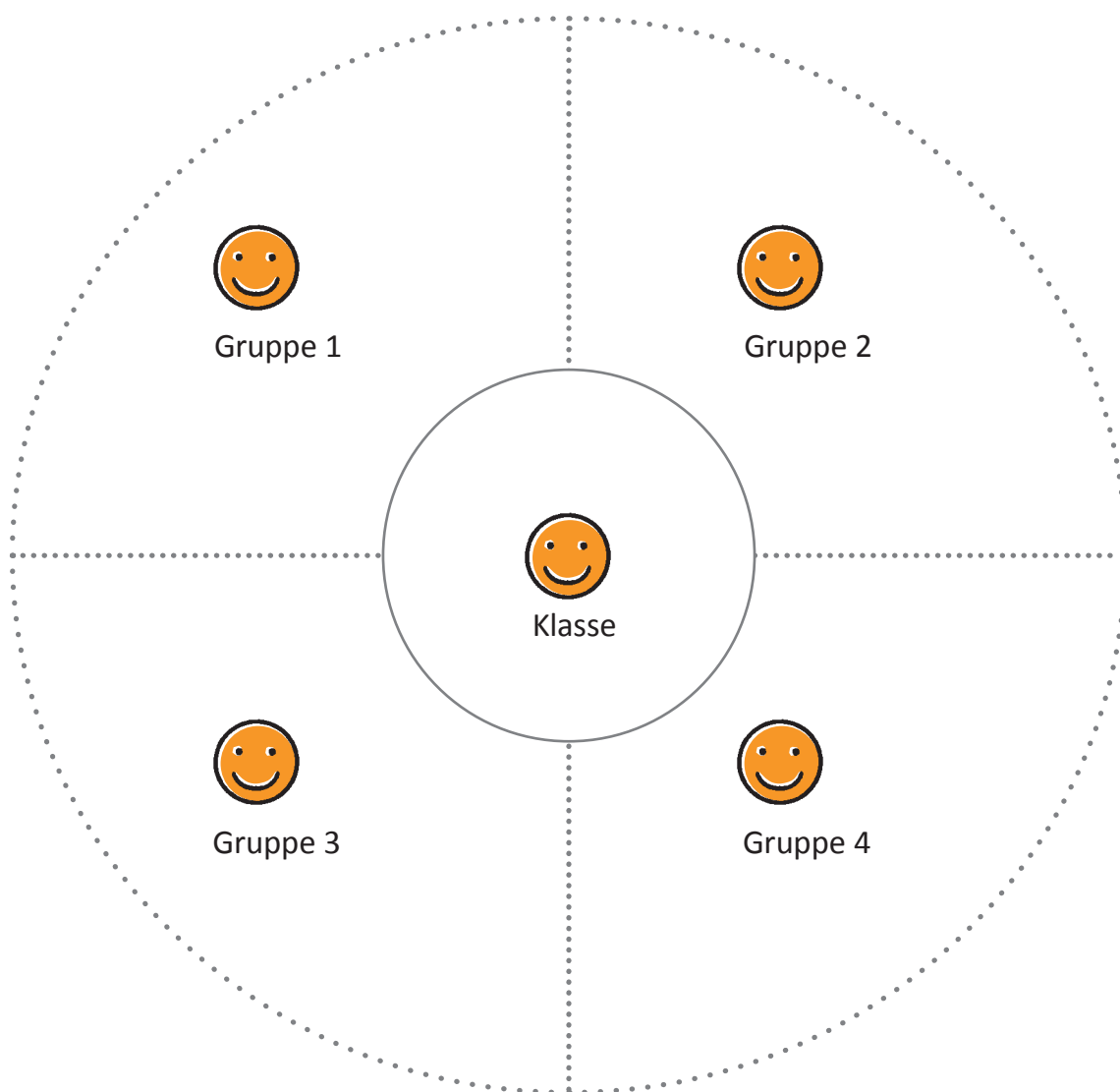
DIN A2-Kopie an einer Wand, vier Blätter, Moderationsstifte





30 Minuten



die ganze Lerngruppe



1. Trefft euch bitte in vier Gruppen von fünf bis acht Kindern.
2. Überlegt, welche Verabredungen für eure Gruppe besonders wichtig sind. Schreibt sie auf ein Blatt Papier (10 Minuten oder ).
3. Klebt die Blätter in euren Gruppenbereich (1 bis 4)
4. Überlegt nun gemeinsam mit allen, an welche der Verabredungen auf den Blättern ihr unbedingt denken müsst. Schreibt diese in den mittleren Kreis (10 Minuten oder .

## 4. Karten für die Verantwortlichen

ab 3. Jahrgangsstufe



Kopien an der Wand



### **Moderatorin oder Moderator des Klassenrates**

- Ich achte darauf, dass wir uns an die Tagesordnung halten.
- Ich achte darauf, dass alle, die etwas sagen wollen, zu Wort kommen. Deshalb fordere ich die Kinder in der Reihenfolge ihrer Meldung zum Sprechen auf.
- Ich sage etwas dazu, wenn Kinder Regeln verletzen.
- Ich achte darauf, dass wir Verabredungen zu jedem Punkt der Tagesordnung treffen.



### **Protokollantin oder Protokollant des Klassenrates**

- Ich führe eine Rednerinnen- und Rednerliste.
- Ich helfe der Moderatorin oder dem Moderator des Klassenrates dabei, dass alle Kinder, die sich melden, in der richtigen Reihenfolge reden können.
- Ich schreibe alle Verabredungen auf und fasse sie zum Schluss zusammen.



### **Zeitnehmerin oder Zeitnehmer des Klassenrates**

- Ich achte darauf, dass jede Rednerin oder jeder Redner, die oder der sich zu Wort meldet, in der Regel nicht länger als jeweils fünf Minuten spricht.



### **Regelverantwortliche oder Regelverantwortlicher des Klassenrates**

- Ich achte darauf, dass alle Regeln eingehalten werden und hebe die Hand, wenn eine Regel verletzt wird.



### **Teilnehmerin oder Teilnehmer des Klassenrates**

- Ich bringe Themen ein und vertrete meine Meinung.
- Ich sage etwas zu den Themen, die andere einbringen.
- Ich helfe dabei, Lösungen zu finden.



## LITERATUR

- DeGeDe (2011)** „Wir sind Klassenrat“ - Initiative der DeGeDe e.V. Berlin-Brandenburg, [www.wir-sind-klasse.org](http://www.wir-sind-klasse.org)
- Kiper (1997)** Kiper, H.: Selbst- und Mitbestimmung in der Schule. Das Beispiel Klassenrat, Hohengehren 1997
- Kiper (2003)** Kiper, H.: Mitbestimmen lernen im und durch den Klassenrat. In: Palentin, C., Hurrelmann, K. (Hrsg.): Schülerdemokratie. Mitbestimmung in der Schule, München, Neuwied 2003, S. 192–210
- Kovermann (2002)** Kovermann, B.: Der Klassenrat. Ein demokratisches Unterrichtskonzept. In: Lernchancen 27. Demokratie lernen 2002, S. 16–23
- Tymister (2002)** Tymister, H. J.: Der Klassenrat. In: Disziplin. Sinn schaffen – Rahmen geben – Konflikte bearbeiten. Friedrich Jahresheft, Seelze 2002

### Tipps für weiterführende Literatur

- de Haan u. a. (2007)** de Haan, G.; Edelstein, W.; Eikel, A. (Hrsg.): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik. Heft 2: Demokratische Handlungskompetenz, Weinheim 2007
- Edelstein u. a. (2009)** Edelstein, W.; Frank, S.; Sliwka, A.: Praxisbuch Demokratiepädagogik, Bonn 2009
- Giese u. a. (2004)** Giese, C.; Schmermund, L.; Haufe, K.: Demokratie-Baustein „Klassenrat“, [www.blk-demokratie.de](http://www.blk-demokratie.de), BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“, Berlin 2004
- Kilpatrick (1935)** Kilpatrick, W. H.: Die Projektmethode. Die Anwendung des zweckvollen Handelns im pädagogischen Prozess. In: Dewey, J., Kilpatrick, W. H. (Hrsg.): Der Projektplan. Grundlegung und Praxis, Weimar 1935, S. 161–179
- Roos (2007)** Roos, A. (Hrsg.): Klasse werden – Klasse sein! Von Klassenregeln, Klassenrat, Gruppenfeedback und Wir-Werkstatt. Eine Handreichung zur Stärkung der Beteiligung von Schülerinnen und Schülern. Hrsg. im Auftrag des RAA Brandenburg in Kooperation mit democaris e. V. und KoBra.net, Potsdam 2007
- Wenzel (2007)** Wenzel, S.: Woran erkennt man den demokratischen Geist einer Schule? In: Grundschulunterricht 3 (2007), S 9-11



# LERNFELD 2: KINDER ÜBERNEHMEN VERANTWORTUNG – SERVICE-LEARNING – LERNEN DURCH ENGAGEMENT

## I. Überblick

Kinder lernen Demokratie durch Partizipation zunächst im schulischen Alltag, dann aber auch über die einzelne Schule hinaus im Gemeinwesen. Wenn Kinder sich mit den Zuständen in ihrem Gemeinwesen konfrontiert sehen und an deren Veränderung mitwirken, entwickeln sie soziale, moralische und demokratische Kompetenzen und übernehmen durch ihr Handeln Verantwortung. Dieser Praxisansatz aus dem amerikanischen Raum wird Service-Learning genannt und hat sich in Deutschland unter dem Titel Lernen durch Engagement eingeführt. Er hat zum Ziel, das Engagement der Kinder in die Lern- und Schulkultur zu integrieren und zum festen Bestandteil des Unterrichts zu machen.

Dabei werden die Erfahrungen, die die Kinder mit ihrem Engagement im schulischen und außerschulischen Umfeld haben, im Unterricht reflektiert und mit unterrichtlichem Lernen verknüpft. Wenn das Lernen durch Engagement am realen Bedarf der Gemeinde oder dem Stadtteil ausgerichtet ist, lernen die Kinder, wie wertvoll es ist, sich für andere einzusetzen.



siehe Baustein V,  
Lernfeld 2 und 3:  
Kinderkonferenzen



www.  
lernen-durch-  
engagement.de



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Lernen durch Engagement (engl. Service learning) ist ein Lernarrangement, das fachliches Lernen und gesellschaftliches Engagement von Kindern zusammenführt.

Das heißt:

- Kinder setzen sich für das Gemeinwohl ein.
- Sie tun etwas für andere oder für die Gesellschaft.
- Sie engagieren sich im Rahmen vom Unterricht und dem damit eng verbunden fachlichen Lernen.
- Das Engagement der Kinder wird im Unterricht geplant, reflektiert und mit Inhalten der Lehrpläne verknüpft.
- Der Erwerb von sozialen, moralischen und demokratischen Kompetenzen wird idealtypisch mit dem Erwerb von fachlichen Kompetenzen verknüpft und handelnd entwickelt.

Die Projekte können – mit Beginn der 3. bzw. 4. Jahrgangsstufe – zuerst im schulischen Umfeld angesiedelt sein, um dann in Folge in das außerschulische Umfeld ausgeweitet zu werden. Die Ideenfindung kann in der 3. bzw. 4. Jahrgangsstufe zunächst von den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern ausgehen, wenn die Kinder bei der genauen Ausgestaltung ihres Engagements, bei der Projektplanung und Projektdurchführung entsprechend beteiligt sind.



Begriff  
Service-Learning



www.  
lernen-durch-  
engagement.de

### Wer kann Ideengeber für das Engagement der Kinder sein?

- Die Kinder selbst,
- die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter,
- eine gemeinnützige Einrichtung in der Gemeinde oder im Stadtteil,
- eine Gruppe von Eltern,
- ...

### Welche Ideen haben andere bereits in der Grundschule durchgeführt?

- Kinder üben in der Klasse das betonte Vorlesen, suchen Geschichten aus und veranstalten Märchen-Vorlesetage in einem benachbarten Kindergarten.
- Kinder setzen sich im Unterricht mit Kinderrechten auseinander und planen und gestalten ein großes Kinderfest, bei dem sie Eltern, Gemeindevertreter und Kinder aus anderen Schulen und Kitas über die Rechte der Kinder in Wort und Bild informieren.
- Kinder beschäftigen sich im Unterricht mit Mobbing in der Schule, lernen und diskutieren über Gegenstrategien und planen und gestalten eine Antimobbingwoche in der Schule, für die sie auch einen kleinen Informationsfilm drehen.
- Kinder setzen sich im Unterricht mit Fremdsein und Respekt und verschiedenen Kulturen der Welt auseinander und planen „spielerische“ und zugleich lehrreiche Nachmittage zu diesen Themen in einem Kindergarten, in dem Kinder verschiedener Herkunft zusammen aufwachsen.
- Kinder beschäftigen sich im Unterricht mit gesunder Ernährung, setzen sich mit den verschiedenen Obst- und Gemüsesorten auseinander und bauen im Schulgarten eigenständig Gemüse an. Sie kümmern sich um Aussaat, Pflege und Ernte und kochen regelmäßig mit ihren eigenen Produkten gesundes Essen für und mit jüngeren Kindern (z. B. aus der eigenen Schule oder einer benachbarten Kita).



Seifert/  
Zentner  
(2008)

### Welche zentralen Kennzeichen machen die Qualität von Lernen durch Engagement aus?

Lernen durch Engagement wirkt sich nur dann positiv auf die sozialen, moralischen und demokratischen Kompetenzen und fachlichen Kenntnisse der Kinder aus, wenn bei der pädagogischen Umsetzung bestimmte Qualitätsstandards eingehalten werden. Dies zeigt sowohl die wissenschaftliche Forschung zum Thema als auch die langjährige Erfahrung mit Schulen, die in Deutschland Lernen durch Engagement umsetzen. Zu den wichtigsten Qualitätsmerkmalen gehören:

1. Die Projekte zum Lernen durch Engagement orientieren sich am realen Bedarf. Kinder übernehmen dabei eine sinnvolle, nützliche Aufgabe und sollen spüren, dass ihr Engagement tatsächlich gebraucht wird.
2. Eine regelmäßige strukturierte Reflexion der Erfahrungen der Kinder findet im Unterricht statt und wird z. B. in einem Lerntagebuch dokumentiert.
3. Die Engagement-Projekte werden im Unterricht geplant und ausgewertet und mit dem Curriculum bzw. den Bildungsstandards inhaltlich verknüpft.
4. In allen Projektphasen sind die Kinder aktiv beteiligt.



Seifert/  
Zentner  
(2008)

5. Die Engagement-Projekte können zunächst in der Schule stattfinden (also auf einen Bedarf innerhalb der Schule reagieren), sollten aber spätestens ab der 5./6. Jahrgangsstufe außerhalb und in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern durchgeführt werden (also auf einen Bedarf in der Gemeinde oder im Stadtteil reagieren).

### Welcher Einstieg wird in ein Projekt „Lernen durch Engagement“ gewählt?

Es gibt zwei Herangehensweisen für diese Projekte mit nur einer grundsätzlichen Leitfrage: Gibt es für die Idee einen realen Bedarf?

1. Vom Unterricht zum Projekt:  
Ausgehend von einem bestimmten Lerninhalt, einem Lernfeld oder einem Thema überlegt sich die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter gemeinsam mit den Kindern eine Projektidee und klärt den realen Bedarf.
2. Vom Problem zum Projekt:  
Ausgehend von bestehenden Problemen oder einem bestimmten Bedarf in der Gemeinde oder dem Stadtteil wird eine Projektidee entwickelt. Vor dem Start wird geprüft, wie der reale Bedarf genau aussieht und wie sich das Projekt in die Unterrichtsthemen integrieren lässt (zu welchem Lernfeld passt es?).

Dabei kann der reale Bedarf als Auftrag an die Schule herangetragen werden oder von den Kindern mit ihren Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern selbst recherchiert werden.

Für die Umsetzung werden vier Schritte im Materialteil detailliert beschrieben – Kinder planen und konkretisieren ein eigenes Projekt Lernen durch Engagement in der Umgebung ihrer Schule.

## II. Kompetenzen und Werte

**Achtung vor dem Leben** | Aufrichtigkeit | Bildung | Freiheit | Frieden | **Gemeinwohl** | Gerechtigkeit | Gleichheit | Respekt | **Verantwortung** | Verschiedenheit | Würde

Bei Lernen durch Engagement können die Kinder wichtige Kompetenzen und Werte entwickeln.

Die Kinder

- erkunden ihre unmittelbare Umwelt und entwickeln einen Blick auf die Lebenswirklichkeit,
- schärfen ihre Wahrnehmung von Problemen und Ressourcen, die sie selbst oder andere haben,
- lernen, sich darüber auszutauschen und gemeinsam Schlussfolgerungen zu ziehen,
- entwickeln Möglichkeiten für Veränderungen in ihrem Umfeld, für die sie selbst Verantwortung übernehmen,
- lernen, Projekte zu entwickeln, systematisch zu realisieren, zu präsentieren und in ihren Wirkungen zu beurteilen,
- erfahren sich als selbstwirksam,

- erfahren, dass es sich lohnt, sich für andere Menschen und das Gemeinwohl einzusetzen,
- erfahren, dass das, was sie in der Schule lernen, Sinn macht und erleben ganz praktisch den Anwendungsbezug von Schulwissen.

Kinder erfahren, dass sie durch ihr verantwortliches Handeln zum Wohl des Gemeinwesens beitragen können.

Kinder erfahren, dass sie durch Verantwortungsübernahme einen Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit leisten können.

### III. Ablauf

1. Vom Problem zum Projekt: Kinder übernehmen Verantwortung (ab 3./4. Jahrgangsstufe)
2. Unser eigenes Projekt „Lernen durch Engagement“ (ab 5./6. Jahrgangsstufe)





## IV. Material

### 1. Vom Problem zum Projek: Kinder übernehmen Verantwortung

ab 3./4. Jahrgangsstufe



Die Kinder erarbeiten sich in Rollen und im Gespräch einen ersten Blick in Problemlagen ihres Schulumfeldes, suchen nach Lösungsmöglichkeiten und erforschen den realen Bedarf.



Lernkarte, Begriffskarte Lernen durch Engagement, Forumtheater, Maske, Interview



30 Minuten zur Ideenfindung – Erforschung des realen Bedarfs variiert je nach der durchgeführten Form



aus der Lerngruppe Kleingruppen mit bis zu fünf Kindern bilden

#### Durchführung – Forumtheater

In einem Rollenspiel in Kleingruppen entwickeln Kinder Ideen dazu, mit welchen eigenen Beiträgen sie Verantwortung für Menschen in der Umgebung ihrer Schule übernehmen können. Es entstehen kleine Stücke, in denen sich Kinder über Probleme und Lösungsmöglichkeiten in ihrem Schulumfeld austauschen. Die Kinder spielen dabei Menschen, für die sie sich einsetzen wollen (Requisit: Gesichtsmaske).

Die Ideen werden in der Lerngruppe ausgewertet und auf den realen Bedarf hin geprüft. Es wird ein Leitfaden für ein Interview entwickelt und die Kleingruppen gehen mit einer Lernbegleiterin, einem Lernbegleiter in eine entsprechende Institution oder laden eine Person aus dieser Einrichtung in die Schule ein.

Dann wird ausgewertet, ob und wenn ja, wo es einen tatsächlichen Bedarf gibt. Gemeinsam wird eine Entscheidung getroffen, welche Projekte aufgrund des Bedarfs durchgeführt werden sollen. Diese Entscheidung kann im Klassenrat getroffen werden.

## Lernkarte



Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.

*Vielleicht kommt es einigen Kindern peinlich vor, eine Maske zu benutzen. Niemand muss dann die Maske aufsetzen.*

1. Bildet Lerngruppen mit bis zu fünf Kindern. Trefft euch in eurer Lerngruppe.
2. Sprecht in der Lerngruppe darüber, was der Titel dieses Lernfeldes „Kinder übernehmen Verantwortung – Lernen durch Engagement“ bedeutet. Bei dem Begriff Lernen durch Engagement hilft euch die Begriffskarte.
3. Unterhaltet euch darüber, für wen man ein Projekt Lernen durch Engagement machen könnte. Entscheidet euch für eine Personengruppen, die mit einem Projekt unterstützt werden könnte: kleine Kinder in einer Kita, ältere Menschen, junge Mütter, arme Familien.
4. In jeder Lerngruppe übernimmt ein Kind die Rolle der Person, die ihr mit einem Projekt unterstützen wollt. Dazu kann es eine der vorbereiteten Masken benutzen.
5. Das Kind in der Rolle erzählt, wobei es Unterstützung braucht. Die anderen Kinder besprechen miteinander und mit dem Kind, wie ein Projekt aussehen könnte, mit dem sie selbst helfen können.
6. Trefft euch in der ganzen Klasse und sprecht darüber, was ihr herausgefunden habt.
7. Jetzt kommt es darauf an, den tatsächlichen Bedarf zu erforschen. Hierzu könnt ihr euch Personen in eure Klasse einladen oder ihr geht in Kleingruppen mit eurer Lernbegleiterin, eurem Lernbegleiter vor Ort und führt ein Interview durch. Bereitet euch darauf vor, indem ihr Fragen aufschreibt.

## Begriffskarte



### **Was ist Lernen durch Engagement?**

Lernen durch Engagement ist in amerikanischen Schulen erfunden worden und heißt im Englischen service learning.

Mit Service oder Engagement ist gemeint, dass Kinder Verantwortung dafür übernehmen, dass sich die Situation in der Umgebung ihrer Schule verbessert. Dabei überlegen sie, was sie selbst dafür tun können, dass zum Beispiel ältere Menschen besser leben oder jüngere sicherer spielen können usw. und sie setzen ihre Ideen dann auch in einem Projekt um.

Mit learning oder Lernen ist gemeint, dass ein solches Projekt im Unterricht vorbereitet, ausgewertet und dabei auch viel gelernt wird.

## Maske



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Weitere Möglichkeiten, den realen Bedarf zu erforschen, sind einfache Fragemöglichkeiten, wie das Einzel- bzw. Gruppeninterview oder die Befragung mit Fragebögen. Bewährt hat sich auch das Detektivspiel, das eine ausführliche Möglichkeit bietet, der Gemeinde oder dem Stadtteil zu erforschen. Die Kinder suchen nach Spuren, die sie zu ihrer Projektidee führen:



Sliwka/  
Frank  
(2004)

- Sammlung von Zeitungsartikel über positive und negative Nachrichten aus der Gemeinde oder dem Stadtteil
- Erkundungsspaziergang mit Digitalkamera und Notizblock
- Herstellung einer Karte mit den positiven und negativen Entdeckungen in der Gemeinde oder dem Stadtteil
- Interviews mit Entscheidungsträgern zu der Frage der vorrangigen und größten Probleme
- Interviews mit möglichen Kooperationspartnern
- Festhalten von Kontaktinformationen

Im Anschluss werden die Spuren ausgewertet und eine gemeinsame Projektidee entwickelt. Dabei ist wichtig, dass eine praktische Umsetzung möglich ist.

## 2. Unser eigenes Projekt „Lernen durch Engagement“

ab 5./6. Jahrgangsstufe



Die Kinder planen ein Projekt in der Umgebung ihrer Schule, realisieren es und werten es anschließend aus.



Übersichten, Lerntagebuch (siehe Beispiele im Material)



je 90 Minuten zur Planung und zur Auswertung



die ganze Lerngruppe

### Durchführung

Das Projekt Lernen durch Engagement wird hier in vier grundlegenden Schritten realisiert:

- A Projektidee recherchieren,
- B Projekt planen und konkretisieren,
- C Projekt umsetzen und reflektieren,
- D Projekt abschließen und Anerkennung geben.



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Ausführliche Hinweise finden Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter im Praxishandbuch von Anne Sliwka und Susanne Frank: Service-Learning. Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde (2004). Das Handbuch enthält neben einem Einführungsteil praxisnahe Hinweise, Checklisten, Kopiervorlagen und Projektbeispiele. Ebenso empfehlenswert ist das darauf aufbauende und 2009 erschienene Kapitel Service-Learning – Lernen durch Engagement (Susanne Frank, Anne Seifert, Anne Sliwka, Sandra Zentner) im „Praxishandbuch Demokratiepädagogik“. Dieses enthält neue Beispiele und Umsetzungshilfen für Lernen durch Engagement – basierend auf den aktuellen Erfahrungen der Schulpraxis in Deutschland. Das Praxishandbuch Demokratiepädagogik kann bei der Bundeszentrale für politische Bildung bestellt werden.

Darüber hinaus erhalten Schulen Unterstützung durch das Netzwerk Lernen durch Engagement, das sich zur Aufgabe gemacht hat, diesen innovativen Ansatz zur Schulentwicklung zu verbreiten.



Frank u.a.  
(2009)

Seifert/  
Zentner (2008)





## A Projektidee recherchieren

Die Probleme und Lösungsvorschläge aus dem „Forumtheater“ werden in eine Tabelle (DIN A2-Papier oder Flipchart, siehe Beispiel) zur Projektplanung eingetragen. Die Ideen werden gegebenenfalls im Gespräch erweitert. Dann verabreden die Kinder im Gespräch miteinander, welche der Probleme im Schulumfeld am drängendsten sind und welche Handlungsmöglichkeiten sie selbst haben (erste und zweite Spalte).

Problem:  <b>Um welche Probleme geht es?</b>  → Stichwörter	Projektidee:  <b>Was können wir tun?</b>  → Stichwörter	Projektgruppen:  <b>Wer übernimmt von uns die Verantwortung?</b>  → Namen	Lernbegleitung:  <b>Wer unterstützt und begleitet uns?</b>  → Namen
Kleine Kinder sollen sich früh für viele Bücher interessieren, aber die Erwachsenen nehmen sich zu wenig Zeit zum Vorlesen.	Einmal in der Woche in der Kita neben der Schule nach dem Mittagessen aus Büchern vorlesen, die wir selbst aussuchen.	Nesrin, Niklas, Ahmad, Hannah	Nesrins Papa
...	...	...	...

Anschließend entscheiden die Kinder im Konsens, welchem Problem sie in einem Projekt nachgehen wollen. Sie bilden Projektgruppen (dritte Spalte), indem sie darüber verhandeln und sich einzelne Kinder eintragen. Dazu klebt jedes Kind einen grünen Punkte in das von ihm bevorzugte Projekte. Die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter berät die Kinder dabei und überlegt für sich mit den Kindern, wie diese während der Projekte begleitet werden können (vierte Spalte). Grundsätzlich braucht jede Projektgruppe feste Ansprech- und Begleitpersonen. Dabei können Eltern, außerschulische Partner, Lesepaten und andere einbezogen werden.

Bevor es mit dem zweiten Schritt, der Projektplanung und -realisierung weitergeht, ist es besonders wichtig, die von den Kindern entwickelte Projektidee auf ihren tatsächlichen Bedarf in der Gemeinde hin zu überprüfen und welchen Zusammenhang es zum schulischen Lernen gibt. Nicht immer ist ein den Kindern logisch und dringlich scheinender Bedarf auch tatsächlich gegeben. So könnte es beispielsweise in der Kita, in der sich die Kinder engagieren wollen, bereits eine Vorleseinitiative geben oder die Kita hat zurzeit viele andere Projekte und es besteht keine Zeit für das geplante Vorleseprojekt. Daher sollte nach der Ideenfindung der Kinder ausreichend Zeit eingeplant werden, um mit den potenziellen Engagementpartnern gemeinsam genau zu schauen, ob die von den Kindern identifizierten Probleme bestehen und die geplanten Projekte als Hilfe empfunden werden. Von der Lernbegleiterin oder dem Lernbegleiter ist zu prüfen, welcher unterrichtliche Lernzusammenhang gegeben ist, denn es handelt sich ja um ein Unterrichtsprojekt.

## B Projekt planen und konkretisieren

In der Planungsphase werden die Ideen mit den fünf W-Fragen: WER macht WAS, WANN für WEN und WARUM? konkretisiert und die Aufgaben verteilt.

Werden mehrere Projektideen umgesetzt, so empfiehlt es sich, dass jede Projektgruppe eine Projektcheckliste erstellt. Bei den Arbeiten in der letzten Spalte braucht es unter Umständen die Unterstützung der Lernbegleiterin, des Lernbegleiters.

Projektcheckliste: <b>Haben wir an alles gedacht?</b>	Ja	Nein	Bei „Nein“: Was müssen wir tun, um das „Ja“ anhaken zu können?
Wir wissen, was „Lernen durch Engagement“ bedeutet.			
Wir kennen unser Projekt.			
Wir wissen, wer in unserer Projektgruppe arbeitet.			
Wir wissen, wer unsere Lernbegleiterin, unser Lernbegleiter ist.			
Wir wissen, wie oft unser Projekt stattfinden und wie lange es dauern wird.			
Wir haben verantwortliche Menschen in unserem Projektort angerufen.			
Wir haben mit den verantwortlichen Menschen genau besprochen, wie wir unser Projekt durchführen wollen.			
Wir haben einen Lernvertrag abgeschlossen.			
Wir wissen, wie wir unser Projekt dokumentieren können.			
Wir haben uns überlegt, wie wir unser abgeschlossenes Projekt in der Schule vorstellen können.			



## Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

<p>Projektcheckliste: <b>Haben wir an alles gedacht?</b></p>	<p>Was ist damit gemeint? <b>Woran müssen die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter denken?</b></p>
Wir kennen unser Projekt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Vorarbeit im „Forumtheater“</li> <li>➔ Siehe Schritt „Projektidee recherchieren“ (1. und 2. Spalte)</li> </ul>
Wir wissen, wer in unserer Projektgruppe arbeitet.	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Siehe Schritt „Projektidee recherchieren“ (3. Spalte)</li> </ul>
Wir wissen, wer unsere Lernbegleiterin, unser Lernbegleiter ist.	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Da es sich um jüngere Kinder handelt, sollte jede Projektgruppe durch eine Erwachsene, einen Erwachsenen begleitet werden – dies nicht zuletzt auch deshalb, weil die Kinder während ihres Projekts Erfahrungen machen können, die bearbeitet werden müssen. Eine Zusammenarbeit mit Eltern und Externen ist ratsam.</li> <li>➔ Siehe Schritt „Projektidee recherchieren“ (4. Spalte)</li> </ul>
Wir wissen, wie oft unser Projekt stattfinden und wie lange es dauern wird.	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Gemeinsam mit den Kindern ist der Projektzeitraum zu planen und in das Alltagscurriculum zu integrieren. Der Zeitraum ist für die Kinder überschaubar zu gestalten.</li> </ul>
<p>Wir haben verantwortliche Menschen in unserem Projektort angerufen.</p> <p>Wir haben mit den verantwortlichen Menschen genau besprochen, wie wir unser Projekt durchführen wollen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Vor dem Projektbeginn sind die Kinder in einen vorbereiteten Kontakt mit den Partnern vor Ort getreten, die ihrerseits wissen, was die Kinder vorhaben und damit einverstanden sind.</li> <li>➔ Es ist in diesem Zusammenhang sinnvoll, dass die Kinder eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit mit dem Partner vor Ort aushandeln und unterschreiben.</li> </ul>
Wir haben einen Lernvertrag abgeschlossen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Da das Projekt fest in den Unterricht integriert ist und die Lernergebnisse dokumentiert und kommentiert werden sollen, wird ein Lernvertrag mit den Kindern abgeschlossen. (➔ Beispiel im Baustein „Kinder sind stark“, Lernfeld „Ich-Botschaften formulieren ...“).</li> </ul>

<p>Projektcheckliste: <b>Haben wir an alles gedacht?</b></p>	<p>Was ist damit gemeint? <b>Woran müssen die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter denken?</b></p>
<p>Wir wissen, wie wir unser Projekt dokumentieren können.</p>	<p>➔ Schon vor dem Projekt überlegen die Kinder, wie sie ihre Erfahrungen in einem Lerntagebuch festhalten und darüber in der ganzen Klasse berichten können (➔ nachfolgendes Beispiel).</p>
<p>Wir haben uns überlegt, wie wir unser abgeschlossenes Projekt in der Schule vorstellen können.</p>	<p>➔ Die Lernbegleiterinnen und der Lernbegleiter reflektieren gemeinsam mit den Kindern den Lernprozess und geben wertschätzende Rückmeldungen. Sie überlegen, wie sie im Unterrichtsalltag und in Bewertungssituationen mit den Lernerfahrungen der Kinder umgehen.</p>



Kinderkonferenz, Berlin 2009



**Eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit könnte die nachfolgenden Aspekte beinhalten:**

Vereinbarung über die Zusammenarbeit mit: .....

.....

Ziele des Projekts: .....

.....

.....

Erwartungen an die Zusammenarbeit: .....

.....

.....

Rolle der Kinder bei den Partnern (Beschreibung des Engagements): .....

.....

.....

Rolle von externen Partnern (Anleitung, Rückmeldung, Verhalten im Konflikt): .....

.....

.....

**C Projekt umsetzen und reflektieren**



**Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter**

Werden die Ideen umgesetzt, kommt es bei den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern darauf an, die Kinder bei dem Engagement zu unterstützen, den Austausch mit den außerschulischen Partnern zu pflegen und die Verbindung zum Lehrplan zu sichern. Für den Lernprozess der Kinder ist die kontinuierliche Reflexion der persönlichen Erfahrungen im Engagement und dem schulischen Lernen von Bedeutung: Wissen und Erfahrung werden verknüpft und interpretiert. Gezielte Fragen leiten das Nachdenken über den Zusammenhang und die Bedeutung der eigenen Erfahrung und machen den Sinn des Engagements für die Kinder deutlich. Mitunter können sogar negative Erlebnisse durch die Reflexion zu positiven Lernerfahrungen werden.



Seifert/  
Zentner  
(2008)

## Beispiel für eine Lerntagebuchseite für jeden Projekttag als Grundlage für die abschließende Präsentation in der Klasse und die Lernreflexion im Projekt

### Lerntagebuch: Wir übernehmen Verantwortung – Lernen durch Engagement

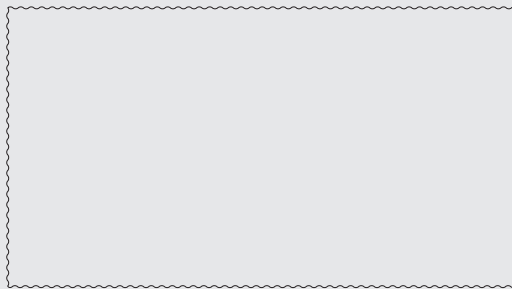
Unser Projekt heißt: . . . . .

Unser Projektort heißt: . . . . .

Wir arbeiten dort für: . . . . .

Tag: . . . . .

Zeit: . . . . .



Ein Bild des heutigen Tages  
(fotografiert oder gemalt):

Das haben wir heute gemacht:

. . . . .

. . . . .

. . . . .

Das haben wir heute gelernt:

. . . . .

. . . . .

. . . . .

Beim nächsten Mal sollten wir darauf achten, dass ...

. . . . .

. . . . .

. . . . .

Lernbegleiterin, Lernbegleiter: Mir ist heute aufgefallen, dass ...

. . . . .

. . . . .

## D Projekt abschließen und Anerkennung geben

Der Projektabschluss beinhaltet eine Dokumentation des Projektes Lernen durch Engagement, aber auch eine Würdigung und die Bewertung und Zertifizierung.

Die Dokumentation beginnt bei der Projektbeschreibung, einer Liste der teilnehmenden Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter, der Kinder und der Partner. Jedes verschriftlichte Dokument der Kinder, die Fotos, die Lerntagebücher, die Vereinbarungen, die Reflexionen etc., das alles gehört zu der Dokumentation.

Wie die Würdigung erfolgt, ist eine gemeinsame Entscheidung aller Beteiligten. Das kann z. B. eine Ausstellung sein, zu deren Eröffnung die Partner, die Eltern und andere Kinder der Schule eingeladen werden. Es bietet sich auch an, ein gemeinsames Essen zu veranstalten, bei dem Zertifikate für das Engagement verliehen werden.

Da diese Projekte Bestandteil des Unterrichts sind, ist eine Bewertung vorzunehmen. Erfolgreich ist, wenn die Kinder partizipativ in den Bewertungsprozess eingebunden werden. Dadurch werden die Lernergebnisse der Kinder qualitativ verbessert. Werden die Bewertungskriterien gemeinsam festgelegt, so kann auch eine Selbst- und Fremdbewertung durch die Kinder stattfinden.



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Für den Lernprozess hat diese Phase einen nicht zu unterschätzenden Wert: Anerkennung und Wertschätzung der geleisteten Arbeit der Kinder sind eine wichtige Voraussetzung der Entwicklung von Selbstwirksamkeit und Verantwortungsübernahmen für das Gemeinwesen und soziale Gerechtigkeit. Diese wird durch die Inszenierung dieser Phase so gestärkt, dass ein weiteres Handeln in neuen Engagementfeldern wahrscheinlich ist und somit das verantwortliche Handeln gefördert wird. Dadurch wird Lernen durch Engagement immer mehr ein Herzstück der Schulkultur und beeinflusst das Schulklima, das positive Miteinander und den Wertekodex in der Schule.

Leistungsbewertungen im Prozess entstehen zu lassen ist für einige Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter ein neues Feld. Hierzu gibt es ausführliche Anregungen und Anleitungen von möglichen Anknüpfungspunkten der Bewertung bis hin zur Bewertungsmatrix, Kompetenzanalyse und dem Feedback-Bogen in weiterführenden Materialien.



Seifert/  
Zentner  
(2008)

Frank u. a.  
(2009)



## Weitere mögliche Reflexionsfragen können sein:

### In der Phase B: Projekt planen und konkretisieren

#### Fragen zum Engagement – VORHER:

- Was erwarte ich mir von diesem Projekt? Welche Befürchtungen und Hoffnungen habe ich?
- Welche Fähigkeiten bzw. Eigenschaft habe ich, die mir im Engagement nützlich sein könnte?
- Was möchte ich bei meinem Engagement lernen?
- Worauf freue ich mich am meisten?
- Welche Erwartungen haben wohl unsere Engagement-Partner an uns?
- Was denke ich, warum mein Engagement gebraucht wird?
- Warum ist es überhaupt wichtig, sich zu engagieren?

### In der Phase C: Projekt umsetzen und reflektieren

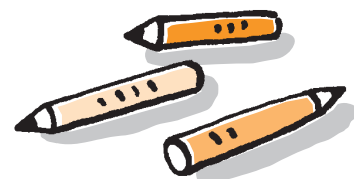
#### Fragen zum Engagement – WÄHREND (bei der Durchführung des Projekts):

- Was ist der typische Ablauf bei meinem Engagement?  
Wie verändert sich dieser mit die Zeit?
- Was war heute besonders schwierig und wie bin ich damit umgegangen?
- Was habe ich diese Woche in meinem Engagement gemacht, worauf ich besonders stolz bin?
- Mit welchen Menschen habe ich bei meinem Engagement hauptsächlich zu tun?  
Wie könnte ich sie beschreiben?
- Wie nehmen die Menschen mich und meine Hilfe wahr?
- Wie sieht ein typischer Tag für die Menschen aus, mit denen ich arbeite?
- Wie ist die Atmosphäre vor Ort in meinem Projekt?
- Was habe ich bisher über mich selbst gelernt?

### In der Phase D: Projekt abschließen und Anerkennung geben

#### Fragen zum Engagement – NACH:

- War der Prozessverlauf zufriedenstellend oder nicht – was habe ich daraus gelernt?
- Haben sich meine anfänglichen Erwartungen oder Befürchtungen erfüllt?  
Wenn nein, was war anders als erwartet?
- Was glaube ich, hat mein Engagement bewirkt?
- Welche Stärken von mir konnte ich einbringen?
- Was habe ich noch für Fragen?
- Wie habe ich mich gefühlt?
- Worauf bin ich besonders stolz?





## LITERATUR

- Frank u.a. (2009)** Frank, S.; Seifert, A.; Sliwka, A.; Zentner, S.: Service Learning – Lernen durch Engagement. In: Edelstein, W.; Frank, S.; Sliwka, A. (Hrsg.): Praxisbuch Demokratiepädagogik – Sechs Bausteine für die Unterrichtsgestaltung und den Schulalltag, Weinheim und Basel 2009, S. 151ff. – Auch als Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung erhältlich: [www.bpb.de/publikationen/NW9LBQ,0,Praxisbuch\\_Demokratie%20paedagogik.html](http://www.bpb.de/publikationen/NW9LBQ,0,Praxisbuch_Demokratie%20paedagogik.html)
- Seifert/Zentner (2008)** Seifert, A.; Zentner, S.: Materialordner „Lernen durch Engagement“. Weinheim 2008
- Sliwka/Frank (2004)** Sliwka, A.; Frank, S.: „Lernen durch Engagement“. Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde, Weinheim 2004

[www.servicelearning.de/fileadmin/user\\_upload/dokumente/SchulstiftungFreiburg.pdf](http://www.servicelearning.de/fileadmin/user_upload/dokumente/SchulstiftungFreiburg.pdf)

### Tipps für weiterführende Literatur

[www.lernen-durch-engagement.de](http://www.lernen-durch-engagement.de)

Homepage des Netzwerks „Lernen durch Engagement“ der Freudenberg Stiftung



Kinderkonferenz, Berlin 2009





## Baustein IV

### Alle Kinder haben Rechte

Lernfeld 1: Kinderrechte – Regeln in unserer Lerngruppe

Lernfeld 2: Kinderrechte sind Menschenrechte –  
Kinder in Darfur





# LERNFELD 1: KINDERRECHTE – REGELN IN UNSERER LERNGRUPPE

## I. Überblick

1989 wurden die Kinderrechte in einem internationalen Abkommen in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen definiert. In dem Material zum Lernfeld „Kinderrechte – Regeln in unserer Lerngruppe“ wird die Kinderrechtskonvention in der offiziellen und in einer kinderfreundlich formulierten Fassung erläutert. Diese Materialien sollen Kinder und Erwachsene darin unterstützen, die Situation in der Lerngruppe mit Blick auf die Umsetzung der Kinderrechte einzuschätzen und zu gestalten.

Kinder sind im Verständnis der UN Menschen von der Geburt bis zum 18. Lebensjahr. Bei uns werden Kinder ab 12 bis 14 Jahren als Jugendliche bezeichnet.



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Wer über die Rechte von Kindern spricht, glaubt zugleich auf die Pflichten verwiesen zu müssen. Deswegen finden sich dann solche Pflichten wieder wie: „Wir dürfen uns nicht schlagen“ oder „Wir stören nicht das Lernen anderer Kinder“. Im Grunde braucht es die Erinnerung an „Pflichten“ nicht, die letztlich auch kaum exakt zu beschreiben sind. Sind etwa „der Umgang miteinander“ oder „das Lernen“ Pflichten? Oder stecken dahinter Anrechte und Formen des Übernehmens von Verantwortung für sich und andere? Deswegen wird im Curriculum Hands for Kids vom „Begriffsdreiklang“ gesprochen, der die schulische Praxis prägen sollte: Rechte, Regeln, Gegebenheiten. Rechte gelten sowohl für einen selbst wie für alle anderen! Kinderrechte sind unveräußerliche Menschenrechte. Ob ein Mensch einen anderen Menschen schlagen, beschämen oder Hilfe versagen darf, steht nicht zur Diskussion.

Das Lernfeld zielt auf eine solche handlungsführende Haltung bei Kindern und Erwachsenen, für die es eben keine Pflichtenkataloge braucht, sondern das Wissen und das Bewusstsein: „Ich verletze das Recht auf körperliche Unversehrtheit, wenn ich jemanden schlage, das Recht auf Bildung, wenn ich jemanden ablenke oder nicht unterstütze, das Recht auf Partizipation, wenn ich allein der *Bestimmer* sein will. Daran zu denken, heißt für mich, Verantwortung zu übernehmen.“ Beides – Erkenntnis wie Bewusstsein – wird ohne explizit verankerte und gelebte Kinderrechte in einer Schule nicht zu haben sein.

Regeln werden – etwa in Klassenratssitzungen – ausgehandelt und sichtbar dokumentiert. Sie regeln im Wortsinn den Alltag und müssen an neue Situationen immer wieder angepasst werden. Im Gegensatz zu Rechten sind Regeln veränderbar. „Einander nicht zu schlagen, wenn man wütend ist“, ist in diesem Sinne keine Regel. Die Verabredung, dass ein Kind, das wütend ist, jederzeit aufstehen und sich kaltes Wasser über die Handgelenke laufen lassen darf, schon.



Höhme-Serke u. a.  
(2009)

Regelkataloge enthalten manchmal solche Formulierungen wie: „Auf der Spielplattform dürfen nicht mehr als zehn Kinder sitzen, weil sie ansonsten zusammenbricht.“ Ob dies nun ausgehandelt wurde oder nicht, die Plattform wird unweigerlich unter der Last zu vieler Kinder zusammenbrechen. Hier sind also bei Kindern und Erwachsenen Kenntnisse über Gegebenheiten vonnöten, die „eben so sind“, in der „Natur der Dinge“ liegen, nicht geregelt, sondern erklärt werden müssen.



wichtige Empfehlung

Alle Material-, Zeit- und Inhaltsangaben sowie die Reihenfolge der Praxisbeispiele sind als *Empfehlungen* zu verstehen, die gegebenenfalls angepasst werden müssen. Das Thema „Kinderrechte“ kann zudem nur dann sinnvoll verfolgt werden, wenn es auch in anderer, immer wiederkehrender Weise umgesetzt und zum festen Bestandteil der Lern- und Schulkultur insgesamt wird. Dies setzt unter anderem voraus, dass Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter – etwa mit Blick auf die Ergebnisse des Klassenfragebogens – reflektieren, inwieweit ihr Handeln die Rechte der Kinder stärkt.



## II. Kompetenzen und Werte

Achtung vor dem Leben | Aufrichtigkeit | **Bildung** | Freiheit | Frieden | Gemeinwohl | Gerechtigkeit | **Gleichheit** | Respekt | Verantwortung | Verschiedenheit | **Würde**

Kinder

- verstehen Rechte und können sie beschreiben und interpretieren,
- erkennen, wieweit die Kinderrechte im Leben der Lerngruppe verankert werden können,
- handeln Normen, Vorstellungen und Ziele demokratisch aus,
- nehmen die Perspektiven des anderen ein,
- wissen, dass die Kinderrechte durch die UN global verankert sind.

Kinder erkennen, dass alle Menschen, also auch Kinder und Jugendliche, über gleiche Rechte verfügen. Diese sind eine nicht teilbare Grundlage der Beziehung von Menschen. Die Kinder erfahren, dass diese Rechte Haltung- und Orientierungsmuster sind.

### Kinderrechtskonvention von 1989



#### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die Bundesrepublik Deutschland hat regelmäßig – gemäß Artikel 44 Absatz 1 der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen – dem UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes einen Staatenbericht vorzulegen. Mit diesen Berichten muss sie den Ausschuss über alle Maßnahmen, die sie zur Verwirklichung der in der Konvention festgelegten Rechte getroffen hat, informieren und über ihre dabei erzielten Fortschritte Rechenschaft ablegen. Die National Coalition erstellt, wie bereits anlässlich des Erst- und Zweitberichts geschehen, für den UN-Ausschuss einen ergänzenden Bericht.

➔ Die National Coalition für die UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland ist ein Zusammenschluss von 105 Organisationen und Verbänden, die sich für die Verwirklichung der Kinderrechte in Deutschland einsetzen und auf Mängel der Umsetzung der Kinderrechtskonvention in Deutschland aufmerksam machen.

Im Anschluss an die Berichterstattung formuliert der UN-Ausschuss dann „Concluding Observations“ (abschließende Beobachtungen). Diese sind als „Hausaufgabenzettel“ für die Bundesregierung zu verstehen. Die Mitglieder des Ausschusses halten fest, wo sie bis zur Abgabe des nächsten, in fünf Jahren fälligen Berichtes, Defizite und Handlungsbedarf bei der Umsetzung der Kinderrechte sehen. Aber auch Fortschritte werden gewürdigt.

Die National Coalition empfiehlt, dass Kinderrechte regulärer Bestandteil der Lehrpläne und Unterrichtsmaterialien der Schulen sein sollen. Außerdem sollen sie Bestandteil der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte sein und in den Leitbild der



Pressemitteilung (2009)

Kindertageseinrichtungen verankert werden. Dabei ist vorrangig auf Qualität, Entwicklung von Standards und Qualifizierung des Personals achten.



Die „drei großen P“

Die nachfolgende Auflistung aller Kinderrechte wird durch die „drei großen P“ gekennzeichnet: Prävention, Protektion, Partizipation.



www.kinderrechte.  
rlp.de

**Prävention** im Sinne von Versorgungs- und Förderungsrechten, beispielsweise das Recht des Kindes

- auf Fürsorge und vorrangige Beachtung des Kindeswohls (Artikel 3)
- auf Leben, Überleben und Entwicklung (Artikel 6)
- auf medizinische Versorgung und gesundheitliche Vorsorge (Artikel 24)
- auf soziale Sicherheit (Artikel 26)
- auf Unterhalt und angemessene Lebensbedingungen (Artikel 27)
- auf Schule, Bildung und Ausbildung (Artikel 28)
- auf Freizeit, Spielen und Kultur (Artikel 31)

**Protektion** im Sinne von Schutzrechten, beispielsweise das Recht des Kindes

- auf Wahrung seiner Identität (Artikel 8)
- auf Schutz vor willkürlicher Trennung von den Eltern (Artikel 9)
- auf Schutz der Privatsphäre und seiner Ehre (Artikel 16)
- auf Schutz vor Gewaltausübung, Misshandlung und Verwahrlosung (Artikel 19)
- auf Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung (Artikel 32)

**Partizipation** im Sinne von Beteiligungsrechten, beispielsweise das Recht des Kindes

- auf Berücksichtigung seines Willens durch angemessene Mitsprache in allen seine Interessen berührenden Angelegenheiten (Artikel 12)
- auf freie Meinungsäußerung, Information und Zugang zu den Medien (Artikel 13 und 17)
- auf Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit (Artikel 15)



Kontakt: Child and Youth Welfare Association – National Coalition für die Umsetzung der Kinderrechtskonvention der UN in Deutschland (NC), Mühlendamm 3, 10178 Berlin, Tel. 030 400 40-216, [www.agj.de](http://www.agj.de)



## Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Im Nachfolgenden sind die Artikel der Konvention aufgelistet. Darüber hinaus finden sie kinderfreundliche Formulierung im vierten Praxisbeispiel dieses Bausteins.



Fountain (1996)

### Artikel der Kinderrechtskonvention von 1989 mit kurzer Erläuterung

#### Artikel 1: Definition des Kindes

Jede Person unter 18 Jahren wird als Kind angesehen, wenn nicht nationale Gesetze das Erwachsenenalter früher festlegen.

#### Artikel 2: Gleichbehandlung

Alle Rechte gelten ausnahmslos für jedes Kind. Es ist die Pflicht des Staates, Kinder vor jeder Form von Diskriminierung zu schützen.

#### Artikel 3: Im besten Interesse des Kindes

Bei politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Entscheidungen sollen die Interessen und Belange der Kinder vorrangig berücksichtigt werden.

#### Artikel 4: Umsetzung der Rechte

Die Regierungen verpflichten sich, alles zu tun, um die in der Konvention festgelegten Rechte in die Praxis umzusetzen.

#### Artikel 5: Rolle der Eltern

Der Staat muss die Rechte und die Verantwortung der Eltern respektieren, damit sie ihrem Kind die Unterstützung gewähren können, die für seine Entwicklung angemessen ist.

#### Artikel 6: Überleben und Entwicklung

Jedes Kind hat das Recht auf Leben. Der Staat hat die Verpflichtung, das Überleben und die Entwicklung eines Kindes sicherzustellen.

#### Artikel 7: Namen und Nationalität

Jedes Kind hat das Recht auf einen Namen, eine Nationalität und darauf, seine Eltern zu kennen und von ihnen versorgt zu werden.

#### Artikel 8: Wahrung der Identität

Der Staat hat die Verpflichtung, die Identität des Kindes zu schützen und, wenn nötig, wiederherzustellen. Dies betrifft Namen, Nationalität und familiäre Bindung.

#### Artikel 9: Zusammenleben und Kontakt mit Eltern

Ein Kind hat das Recht, mit seinen Eltern zu leben, es sei denn, dies ist nicht im Interesse des Kindes. Ein Kind hat das Recht, Kontakt mit beiden Elternteilen zu halten, wenn es von einem oder beiden getrennt ist.

**Artikel 10: Familienzusammenführung**

Kinder und ihre Eltern haben das Recht, ein Land zu verlassen oder in ihr eigenes einzureisen, um sich zusammenzufinden und die Eltern-Kind-Beziehung aufrechtzuerhalten.

**Artikel 11: Rechtswidrige Verbringung von Kindern ins Ausland**

Der Staat hat die Verpflichtung, die Entführung eines Kindes oder sein Festhalten im Ausland zu verhindern oder zu beenden, egal ob dies durch ein Elternteil oder Dritte verursacht wurde.

**Artikel 12: Berücksichtigung der Meinung des Kindes**

Kinder haben das Recht, ihre Meinung frei zu äußern. Sie haben ein Anrecht darauf, dass ihre Meinung bei Fragen, die sie betreffen, gehört und berücksichtigt wird.

**Artikel 13: Meinungs- und Informationsfreiheit**

Kinder haben das Recht, ihre Sicht der Dinge kundzutun, sich Informationen zu beschaffen und Gedanken und Informationen ungeachtet von Staatsgrenzen zu verbreiten.

**Artikel 14: Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit**

Kinder haben das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Der Staat achtet das Recht und die Pflicht der Eltern, das Kind bei der Ausübung dieses Rechts zu leiten.

**Artikel 15: Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit**

Kinder haben das Recht, sich mit anderen zu treffen, an Versammlungen teilzunehmen und sich zusammenzuschließen.

**Artikel 16: Schutz der Privatsphäre**

Kinder haben das Recht auf Schutz vor unbefugter Einmischung in ihre Privatsphäre, ihre Familien, ihr Zuhause und ihren Schriftverkehr. Sie haben ein Recht auf Schutz vor Angriffen auf ihre Würde und ihr Ansehen.

**Artikel 17: Zugang zu angemessenen Informationen**

Kindern soll freier Zugang zu Informationen aus nationalen und internationalen Quellen gewährt werden. Die Massenmedien sollen Material verbreiten, welches das Wohlergehen von Kindern fördert und solches unterbinden, das Kindern schadet.

**Artikel 18: Verantwortung für das Kindeswohl**

Beide Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Erziehung und Entwicklung des Kindes. Der Staat ist verpflichtet, Eltern bei der Erfüllung dieser Aufgabe angemessen zu unterstützen.

**Artikel 19: Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung**

Kinder sollen vor jeder Form von Gewalt, Misshandlung, Missbrauch und Vernachlässigung geschützt werden. Der Staat soll Programme anbieten für die Vermeidung

von Misshandlung und Missbrauch sowie Hilfe für Kinder gewährleisten, die unter Misshandlung und Missbrauch gelitten haben.

**Artikel 20: Von der Familie getrennt lebende Kinder**

Kinder ohne Familien haben Anspruch auf besonderen Schutz und auf eine angemessene alternative familiäre oder institutionelle Unterbringung unter Berücksichtigung des kulturellen Hintergrundes eines Kindes.

**Artikel 21: Adoption**

Wo Adoption erlaubt ist, muss sie im Interesse des Kindes durchgeführt werden. Sie muss unter Aufsicht kompetenter Behörden und anhand von Vorschriften, die den Schutz des Kindes gewähren, erfolgen.

**Artikel 22: Flüchtlingskinder**

Kinder, die als Flüchtlinge angesehen werden oder den Status eines Flüchtlings anstreben, haben das Recht auf besonderen Schutz.

**Artikel 23: Förderung behinderter Kinder**

Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge, Bildung und Förderung. Dies soll ihnen helfen, ein erfülltes und würdiges Leben zu führen, in dem sie ein Höchstmaß an Selbständigkeit und sozialer Integration erreichen können.

**Artikel 24: Gesundheitsvorsorge und Gesundheitsversorgung**

Kinder haben das Recht auf ein Höchstmaß an Gesundheit sowie auf Gesundheitsvorsorge und medizinische Behandlung.

**Artikel 25: Regelmäßige Überprüfung der Unterbringung**

Ein Kind, das von den zuständigen Behörden zur Betreuung, zum Schutz oder zur Behandlung seiner körperlichen und geistigen Gesundheit in einer entsprechenden Einrichtung untergebracht ist, hat Anspruch auf eine regelmäßige Überprüfung dieser Behandlung.

**Artikel 26: Soziale Sicherheit**

Kinder haben das Recht auf Leistungen der sozialen Sicherheit, einschließlich der Sozialversicherung.

**Artikel 27: Angemessener Lebensstandard**

Kinder haben das Recht auf einen Lebensstandard, der ihrer körperlichen, geistigen, moralischen und sozialen Entwicklung entspricht. Eltern haben in erster Linie die Verpflichtung, ihren Kindern einen angemessenen Lebensstandard zu sichern. Der Staat hat die Pflicht sicherzustellen, dass diese Verpflichtung erfüllt werden kann.

**Artikel 28: Recht auf Bildung**

Kinder haben das Recht auf Bildung. Der Besuch einer Grundschule sollte unentgeltlich und für alle verpflichtend sein. Weiterführende Schulen sollten jedem Kind zugänglich sein. Allen sollte gemäß ihren Fähigkeiten eine höhere Schulbildung und

Hochschulbildung ermöglicht werden. Die Disziplin in einer Schule muss mit den Rechten und der Würde eines Kindes im Einklang stehen.

**Artikel 29: Bildungsziele**

Bildung sollte darauf ausgerichtet sein, Kinder zu unterstützen, ihre Persönlichkeit, ihre Talente sowie geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zu entfalten. Kinder sollen die Achtung vor den Menschenrechten lernen. Kinder sollen auf eine aktive Teilhabe an einer freien Gesellschaft vorbereitet werden und lernen, ihre eigene Kultur sowie die anderer zu respektieren.

**Artikel 30: Minderheitenschutz**

Kinder, die einer Minderheit angehören, haben das Recht, die eigene Kultur zu pflegen, die eigene Religion auszuüben und die eigene Sprache zu verwenden.

**Artikel 31: Recht auf Freizeit, Erholung und kulturelle Aktivitäten**

Kinder haben das Recht auf Erholung, Freizeit, Spiel und Teilnahme an kulturellen und künstlerischen Aktivitäten.

**Artikel 32: Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung**

Kinder haben das Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung. Sie dürfen nicht zu Arbeiten herangezogen werden, die Schäden für ihre Gesundheit, ihre Entwicklung und Bildung mit sich bringen. Der Staat soll ein Mindestalter für die Zulassung zur Arbeit festlegen und die Arbeitsbedingungen regeln.

**Artikel 33: Schutz vor Suchtstoffen**

Kinder haben das Recht, vor dem Gebrauch von Drogen geschützt zu werden und davor, bei deren Herstellung oder Verteilung eingesetzt zu werden.

**Artikel 34: Schutz vor sexuellem Missbrauch**

Kinder sollen vor sexueller Ausbeutung und vor sexuellem Missbrauch, einschließlich Prostitution und Pornografie geschützt werden.

**Artikel 35: Maßnahmen gegen Entführung und Kinderhandel**

Der Staat soll alle erforderlichen Maßnahmen treffen, um den Verkauf von Kindern sowie den Handel mit Kindern und ihre Entführung zu verhindern.

**Artikel 36: Schutz vor sonstiger Ausbeutung**

Der Staat hat die Pflicht, Kinder vor allen sonstigen Formen der Ausbeutung, die das Wohl des Kindes in irgendeiner Weise beeinträchtigen, zu schützen.

**Artikel 37: Verbot von Folter, Todesstrafe und lebenslanger Freiheitsstrafe**

Kein Kind darf Folter, grausamer oder unmenschlicher Behandlung oder Bestrafung, rechtswidriger Inhaftierung oder Freiheitsentzug ausgesetzt werden. Todesstrafe und lebenslange Haft dürfen für Straftaten, die von Personen unter 18 Jahren begangen wurden, nicht verhängt werden. Ein Kind, das festgenommen wurde, hat das Recht auf einen Rechtsbeistand und auf den Kontakt mit seiner Familie.



**Artikel 38: Schutz bei bewaffneten Konflikten**

Kinder unter 15 Jahren sollen nicht unmittelbar an bewaffneten Konflikten teilnehmen. Kinder, die von bewaffneten Konflikten betroffen sind, haben Anspruch auf speziellen Schutz und auf spezielle Fürsorge.

**Artikel 39: Genesung und Wiedereingliederung von geschädigten Kindern**

Kinder, die bewaffnete Konflikte, Folter, Vernachlässigung oder Ausbeutung erlitten haben, sollen angemessene Behandlung für ihre Gesundheit und soziale Wiedereingliederung erhalten.

**Artikel 40: Behandlung des Kindes in Strafrecht und Strafverfahren**

Kinder, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten, haben Anspruch auf gesetzlichen Schutz und Beistand. Sie sollen so behandelt werden, dass ihr Gefühl für die eigene Würde gefördert wird und dass sie befähigt werden, eine konstruktive Rolle in der Gesellschaft zu übernehmen.

**Artikel 41: Weitergehende inländische Bestimmungen**

Ist eine Bestimmung im nationalen Recht oder in dem für den Staat geltenden Völkerrecht zur Wahrung der Rechte des Kindes besser geeignet als diejenige in der Kinderrechtskonvention, ist diese Bestimmung vorrangig zu berücksichtigen.

**Artikel 42: Verpflichtung zur Bekanntmachung**

Der Staat ist verpflichtet, die Grundsätze und Inhalte der Kinderrechtskonvention durch geeignete und wirksame Maßnahmen bei Erwachsenen und auch bei Kindern allgemein bekannt zu machen.

### III. Ablauf

1. Die Kunst, einen Kürbis zu teilen – Einführungsübung (ab 3. Jahrgangsstufe)
2. Wir kennen unsere Rechte! (ab 2. Jahrgangsstufe)
3. Kinderrechte in der Klasse: Der Fragebogen (2./3. sowie ab 4. Jahrgangsstufe)
4. Was ist die „Konvention über die Rechte des Kindes“? (ab 3. Jahrgangsstufe)
5. Die Zukunftskonferenz: Kinderrechte in der Klasse (ab 3. Jahrgangsstufe)

## IV. Material

### 1. Die Kunst, einen Kürbis zu teilen – Einführungsübung

ab 3. Jahrgangsstufe



**Kinder können mit einer Konfliktsituation umgehen und dabei die Sichten anderer Kinder berücksichtigen.**



je ein Kürbisbild pro Gruppe



20 Minuten



die ganze Lerngruppe in Kleingruppen mit drei Kindern



#### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

In dieser Übung sollen drei Kinder einen imaginären Kürbis (ein ausgemalter und ausgeschnittener Kürbis oder das nachfolgende Beispiel) unter sich aufteilen, wobei erst einmal jedes Kind einen Anspruch auf den ganzen Kürbis erhebt. Die scheinbar naheliegende Lösung ist es, in Richtung eines Kompromisses zu gehen, so dass alle einen gleichgroßen Anteil des Kürbis erhalten. Fragwürdig ist dabei, ob tatsächlich alle mit dieser Lösung zufrieden sind. Durch diese gleichmäßige Einschränkung der Bedürfnisse aller werden unter Umständen langfristige Frustrationen erzeugt, die bei einem wirklichen Interessenausgleich nicht auftreten: Vielleicht will eine Person nur die Kerne, die zweite nur das Fruchtfleisch und die dritte nur die Schale für eine Halloween-Maske ... (In diesem Fall können alle entsprechend ihren tatsächlichen Bedürfnissen von dem Kürbis profitieren.) Diese Bedürfnisse werden aber erst dann herausgefunden, wenn die Beteiligten in den Dialog miteinander treten. Über die dabei gewonnenen Erkenntnisse ergibt sich in der Regel eine noch weit größere Bandbreite an Lösungsmöglichkeiten, die sonst vielleicht nie entdeckt worden wäre.



Schütze u. a.  
(2007)

### Durchführung

#### 1. Schritt

Klären, ob tatsächlich ein Konflikt vorliegt – die Bedürfnisse aller Beteiligten überprüfen: Wollen alle ein Stück Kürbis, oder gibt es unterschiedliche Bedürfnisse, z. B. möchte ein Kind Fruchtfleisch, das andere Kerne und ein drittes eine Schale? Kann all diesen Bedürfnissen entsprochen werden? Gibt es gar keinen Konflikt? Sind die Bedürfnisse aber nicht miteinander vereinbaren, kann also nicht allen Bedürfnissen gleichermaßen entsprochen werden, dann ...

#### 2. Schritt

Überprüfung aller Annahmen, Suche nach alternativen Lösungsmöglichkeiten – Veränderung der Situation:

Alle Annahmen werden überprüft, z. B.: Müssen alle gleichzeitig ein Stück Kürbis bekommen? Gibt es noch andere Möglichkeiten, an weitere Kürbisse zu kommen etc.? Wenn das nicht möglich ist, dann ...

Im Notfall ...

3. Schritt

Gleichmäßige Einschränkung der Bedürfnisse aller Beteiligten – Kompromiss:

Die Konfliktparteien kommen sich entgegen und schränken sich alle gleichermaßen ein, z. B. Teilung des Kürbisses in drei gleich große Stücke.

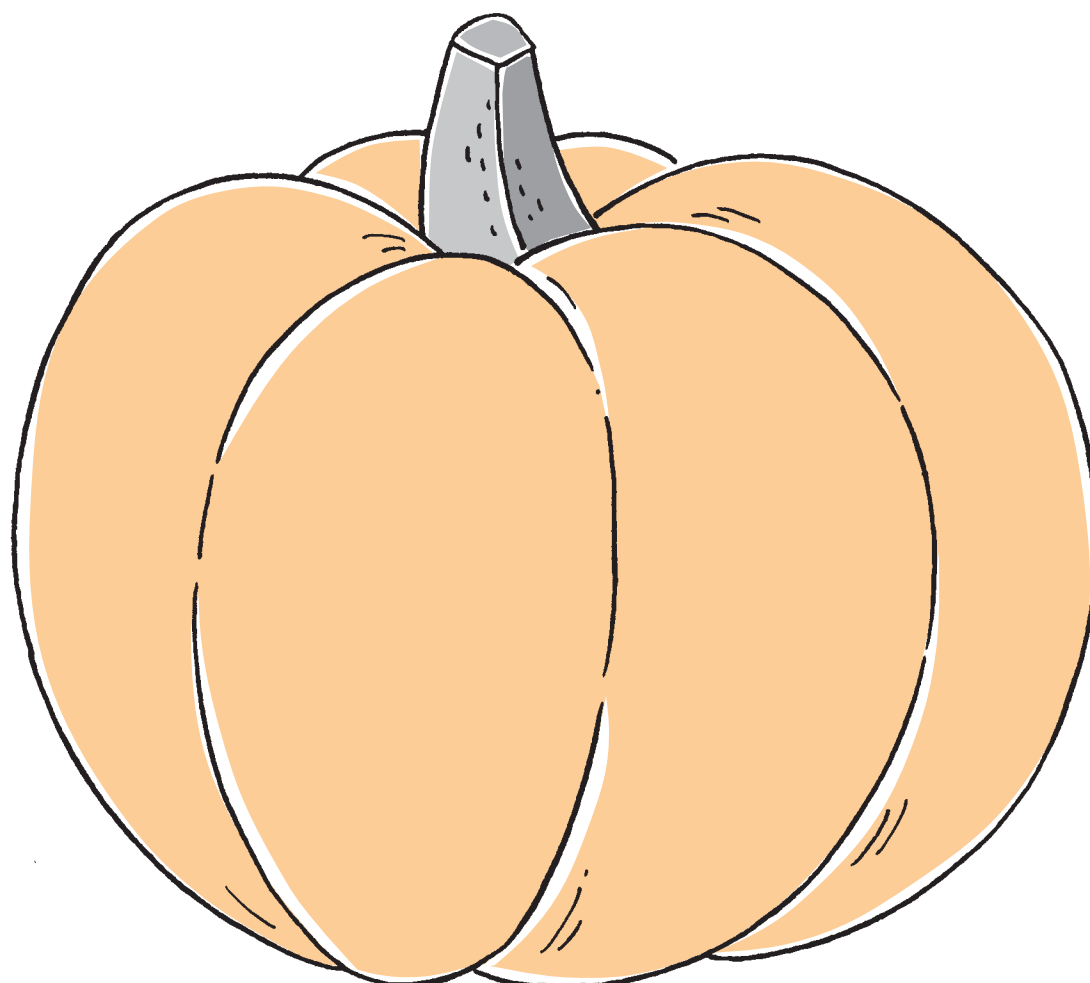
Wenn das nicht möglich ist, dann ...

4. Schritt

So wenig Beteiligte wie möglich einschränken – Mehrheitsbeschluss:

Falls alle drei Schritte nicht zu einer Lösung geführt haben, muss die Mehrheit per Abstimmung entscheiden.

Ein Großteil aller scheinbaren oder tatsächlichen Konflikte lässt sich über Schritt 1 und 2 lösen. Nur im größten Notfall sollte der 3. bzw. 4. Schritt zur Anwendung kommen, denn bei Mehrheitsentscheidungen wird es immer eine unzufriedene Minderheit geben, die Entscheidungen und Vorgehensweisen nicht mitträgt, was auf längere Sicht Entwicklungen erheblich gefährden kann.



## 2. Wir kennen unsere Rechte!

ab 2. Jahrgangsstufe



**Kinder entwickeln Vorstellungen über ihre Rechte und können mit dem Begriff „Kinderrechte“ umgehen.**



DIN A3-Papierbögen, Wäscheklammern, eine Schnur im Klassenraum (Kinderrechtsleine), an der jedes Kind einen DIN A3-Papierbogen aufhängen kann, Klebepunkte und dicke Filzstifte



45 Minuten



die ganze Lerngruppe, Arbeit in kleinen Gruppen (Partnerarbeit) und in der Großgruppe



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Der „Rechtekatalog“, der während dieser Phase entsteht, kann ganz oder teilweise in einen angepassten Fragebogen „Kinderrechte in unserer Klasse“ (siehe folgende Schritte) einfließen.

### Arbeitsschritte

1. In einer Einführungsdiskussion beschreiben Kinder, welche Rechte sie zu Hause und in der Schule haben.
2. In Partnerarbeit schreiben und/oder illustrieren zwei Kinder danach auf zwei Blättern je ein Recht, das ihnen besonders wichtig ist.
3. Alle Blätter werden im Klassenraum aufgehängt.
4. Jedes Kind erhält danach vier Bewertungspunkte, die es auf die vier „Rechteblätter“ verteilt, die ihm besonders wichtig sind (oder arbeitet entsprechend mit einem dicken Filzstift).
5. Eine Kindergruppe zählt nach, wie viele Punkte sich auf den einzelnen Blättern befinden.
6. Die zehn Rechte, die die meisten Punkte erhalten haben, werden durch die Lernbegleiterin, den Lernbegleiter auf einem großen Blatt (der Tafel ...) festgehalten.
7. In einer Abschlussdiskussion sprechen die Kinder darüber, was in der Klasse geschehen muss, damit alle Kinder und Erwachsene diese Rechte beachten und ob es noch andere wichtige Rechte gibt oder geben sollte. Die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter beschreibt, welche Rolle die Rechte von Kindern in den Lernphasen der nächsten Zeit spielen werden.

### 3. Kinderrechte in der Klasse: Der Fragebogen

ab 2./3. Jahrgangsstufe



**Kinder können die Kinderrechtssituation in ihrer Klasse beurteilen, die Ergebnisse dieser Begutachtung werden in einer Zukunftskonferenz der Klasse in Klassenregeln übersetzt.**



ein Fragebogen vergrößert für die Klasse und für jede Kleingruppe (DIN A2)



45 Minuten an dem Fragebogen arbeiten, 20 Minuten Ergebnisse diskutieren



die ganze Lerngruppe, Partnerarbeit und Arbeit in der Großgruppe



#### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Bei einem „Gallery Walk“ betrachten alle Beteiligten in einer vorher festgelegten Zeit Ergebnisse von Arbeitsphasen, die an Wänden oder an Moderationstafeln präsentiert werden. Sie gehen dabei frei durch den Raum. Eine Person, die an den jeweiligen Präsentationen mitgewirkt hat, sollte (kann) zur Erläuterung in der Nähe bleiben.

#### Schritte für die Arbeit mit dem Fragebogen

1. Kinder lesen in Kleingruppen von drei bis fünf Kindern den Fragebogen, besprechen miteinander, ob sie alle Punkte verstehen und erkundigen sich gegebenenfalls bei der Lernbegleiterin, dem Lernbegleiter.
2. Die Kinder besprechen die Situation in ihrer Klasse „Punkt für Punkt“ und bewerten, inwieweit das jeweilige Kriterium zutrifft („ja“, „nein“, „weiß nicht“). Sie arbeiten dabei auf dem vergrößerten Fragebogen.
3. Die Kleingruppen vergleichen die Bewertungen aller („Gallery Walk“).
4. Die ganze Klasse bespricht anschließend die Ergebnisse und überlegt, wo die Kinder gemeinsam mit ihrer Lernbegleiterin oder ihrem Lernbegleiter für Änderungen sorgen sollten. Fingerzeige darauf können sowohl stark unterschiedliche als auch gemeinsam vorgenommene „schlechte“ Bewertungen sein.
5. Diese Ergebnisse fließen in eine Zukunftskonferenz der Klasse ein. Aus den Ergebnissen werden Klassenregeln formuliert, mit denen dafür gesorgt wird, dass die Kinderrechte zum Teil der Klassenkultur werden.



## Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die Kriterien für die Beurteilung der Kinderrechtssituation in dem Fragebogen 1 beziehen sich auf nachfolgende Artikel der UN-Kinderrechtskonvention.






Shiman/  
Rudelus-  
Palmer  
(1999)

1. Wir bekommen Aufgaben, die uns interessieren, die wir lösen können und die uns Spaß machen.  
(*Artikel 28: Recht auf Bildung; Artikel 29: Bildungsziele*)
2. Wir helfen im Unterricht einander.  
(*Artikel 28: Recht auf Bildung; Artikel 29: Bildungsziele*)
3. Alle Kinder in meiner Klasse bekommen von Lehrerinnen und Lehrern Hilfe.  
(*Artikel 28: Recht auf Bildung; Artikel 29: Bildungsziele*)
4. Alle Kinder in meiner Klasse erhalten Rückmeldungen und werden anerkannt.  
(*Artikel 29: Bildungsziele*)
5. Wir treten dafür ein, dass kein Kind beschimpft wird.  
(*Artikel 16: Schutz der Privatsphäre*)
6. Wenn wir uns untereinander streiten, lösen wir unseren Streit ohne Gewalt.  
(*Artikel 16: Schutz der Privatsphäre; Artikel 19: Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung*)
7. Wenn Kinder in meiner Klasse gegen Regeln verstoßen, wissen sie, dass sie gerecht behandelt werden.  
(*Artikel 2: Gleichbehandlung*)
8. Alle Kinder können ohne Angst das sagen, was sie denken.  
(*Artikel 12: Berücksichtigung der Meinung des Kindes; Artikel 13: Meinungs- und Informationsfreiheit; Artikel 14: Gedanken-, Gewissens- und Informationsfreiheit*)
9. Wir können dabei mitbestimmen, wie unser Klassenraum aussieht und wie wir sitzen.  
(*Artikel 12: Berücksichtigung der Meinung des Kindes*)
10. Klassenregeln werden von Kindern gemeinsam mit Erwachsenen aufgestellt.  
(*Artikel 12: Berücksichtigung der Meinung des Kindes; Artikel 13: Meinungs- und Informationsfreiheit*)

## Fragebogen: Kinderrechte in unserer Klasse

ab 2./3. Jahrgangsstufe

Dieser Satz stimmt für meine Klasse ...	Ja 	Nein 	... weiß nicht 
1. Wir bekommen Aufgaben, die uns interessieren.			
2. Wir helfen einander im Unterricht.			
3. Alle Kinder in meiner Klasse bekommen von Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern Hilfe.			
4. Alle Kinder in meiner Klasse werden anerkannt.			
5. Wir treten dafür ein, dass kein Kind beschimpft wird.			
6. Wenn wir uns untereinander streiten, lösen wir unseren Streit ohne Gewalt.			
7. Wenn Kinder in meiner Klasse gegen Regeln verstoßen, wissen sie, dass sie gerecht behandelt werden.			
8. Alle Kinder können ohne Angst das sagen, was sie denken.			
9. Wir können dabei mitbestimmen, wie unser Klassenraum aussieht und wie wir sitzen.			
10. Klassenregeln werden von Kindern gemeinsam mit Erwachsenen aufgestellt.			

### 3. Kinderrechte in der Klasse: Der Fragebogen

ab 4. Jahrgangsstufe



**Kinder können die Kinderrechtssituation in ihrer Klasse beurteilen. Die Ergebnisse dieser Begutachtung werden in einer Zukunftskonferenz der in Klassenregeln übersetzt.**



ein Fragebogen vergrößert für die Klasse und für jede Kleingruppe (DIN A2)



45 Minuten an dem Fragebogen arbeiten, 20 Minuten Ergebnisse diskutieren



die ganze Lerngruppe, Partnerarbeit und Arbeit in der Großgruppe



#### **Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter**

Der Fragenkatalog ist ein Angebot. Er kann reduziert werden, wenn die Klassensituation dies erfordert. Allerdings sollte dies keine Auswirkungen auf den Anspruch insgesamt haben. Bei einem „Gallery Walk“ betrachten alle Beteiligten in einer vorher festgelegten Zeit Ergebnisse von Arbeitsphasen, die an Wänden oder an Moderationstafeln präsentiert werden. Sie gehen dabei frei durch den Raum. Eine Person, die an den jeweiligen Präsentationen mitgewirkt hat, sollte (kann) zur Erläuterung in der Nähe bleiben.

#### **Schritte für die Arbeit mit dem Fragebogen**

1. Kinder lesen in Kleingruppen von drei bis fünf Kindern den Fragebogen, besprechen miteinander, ob sie alle Punkte verstehen und erkundigen sich gegebenenfalls bei der Lernbegleiterin, dem Lernbegleiter.
2. Die Kinder besprechen die Situation in ihrer Klasse „Punkt für Punkt“ und bewerten, inwieweit das jeweilige Kriterium zutrifft („immer“, „manchmal“, „gar nicht“). Sie arbeiten dabei auf dem vergrößerten Fragebogen.
3. Die Kleingruppen vergleichen die Bewertungen aller Fragen („Gallery Walk“).
4. Die ganze Klasse bespricht anschließend die Ergebnisse und überlegt, wo die Kinder gemeinsam mit ihrer Lernbegleiterin oder ihrem Lernbegleiter für Änderungen sorgen sollten. Fingerzeige darauf können sowohl stark unterschiedliche als auch gemeinsam vorgenommene „schlechte“ Bewertungen sein.
5. Diese Ergebnisse fließen in eine Zukunftskonferenz der Klasse ein. Aus den Ergebnissen werden Klassenregeln formuliert, mit denen dafür gesorgt wird, dass die Kinderrechte zum Teil der Klassenkultur werden.





## Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die Kriterien für die Beurteilung der Kinderrechtssituation in dem Fragebogen 2 beziehen sich auf nachfolgende Artikel der UN-Kinderrechtskonvention.



Shiman/  
Rudelus-  
Palmer  
(1999)

1. Meine Klasse ist für alle Kinder ein sicherer Ort.  
(Artikel 16: Schutz der Privatsphäre; Artikel 19: Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung)
2. Ich weiß, was Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht vorhaben.  
(Artikel 13: Meinungs- und Informationsfreiheit)
3. Wir bekommen Aufgaben, die uns interessieren, die wir lösen können und die uns Spaß machen.  
(Artikel 28: Recht auf Bildung; Artikel 29: Bildungsziele)
4. Wir helfen im Unterricht einander.  
(Artikel 28: Recht auf Bildung; Artikel 29: Bildungsziele)
5. Alle Kinder in meiner Klasse bekommen von Lehrerinnen und Lehrern so viel Hilfe, wie sie brauchen.  
(Artikel 28: Recht auf Bildung; Artikel 29: Bildungsziele)
6. Alle Kinder in meiner Klasse erhalten Rückmeldungen und werden anerkannt.  
(Artikel 29: Bildungsziele)
7. Niemand von uns macht sich lustig darüber, wenn Kinder andere Kleidung tragen, anders aussehen oder andere Freunde haben.  
(Artikel 16: Schutz der Privatsphäre; Artikel 2: Gleichbehandlung)
8. Wir treten dafür ein, dass kein Kind beschimpft oder schlecht behandelt wird.  
(Artikel 16: Schutz der Privatsphäre)
9. Wenn wir uns untereinander streiten, lösen wir Konflikte ohne Gewalt und gemeinsam.  
(Artikel 16: Schutz der Privatsphäre; Artikel 19: Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung)
10. Wenn Kinder sich über andere Kinder oder über Erwachsene beschweren wollen, wissen sie genau, wo und wie sie das tun können.  
(Artikel 12: Berücksichtigung der Meinung des Kindes; Artikel 13: Meinungs- und Informationsfreiheit)
11. Wenn Kinder in meiner Klasse gegen Regeln verstoßen, wissen sie, dass sie gerecht behandelt werden.  
(Artikel 2: Gleichbehandlung)
12. Alle Kinder, aber auch Lehrerinnen, Lehrer und andere Erwachsene sind in meiner Klasse willkommen.  
(Artikel 2: Gleichbehandlung)
13. Alle Kinder können ohne Angst das sagen, was sie denken.  
(Artikel 12: Berücksichtigung der Meinung des Kindes; Artikel 13: Meinungs- und Informationsfreiheit; Artikel 14: Gedanken-, Gewissens- und Informationsfreiheit)
14. Es gibt in meiner Klasse genug Zeit dafür, das zu besprechen, was die einzelnen Kinder beschäftigt.  
(Artikel 12: Berücksichtigung der Meinung des Kindes; Artikel 13: Meinungs- und Informationsfreiheit)

15. Wir können dabei mitbestimmen, wie unser Klassenraum aussieht und wie wir sitzen.  
(Artikel 12: Berücksichtigung der Meinung des Kindes)
16. Alle Kinder können Musik, Bücher oder Bilder, die sie von zu Hause kennen, in meiner Klasse vorstellen.  
(Artikel 8: Wahrung der Identität; Artikel 29: Bildungsziele)
17. Klassenregeln werden von Kindern gemeinsam mit Erwachsenen aufgestellt.  
(Artikel 12: Berücksichtigung der Meinung des Kindes; Artikel 13: Meinungs- und Informationsfreiheit)
18. Klassenregeln werden immer dann verändert, wenn sie nicht mehr oder wenn sie anders gebraucht werden.  
(Artikel 12: Berücksichtigung der Meinung des Kindes; Artikel 13: Meinungs- und Informationsfreiheit)
19. Alle Kinder können Gruppen für die Angelegenheiten gründen, die ihnen wichtig sind.  
(Artikel 15: Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit)
20. Kinder, die in anderen Gruppen sind, werden nicht schlechter behandelt als die der eigenen Gruppe.  
(Artikel 2: Gleichbehandlung)
21. Wir werden dabei unterstützt, uns für Kinderrechte in anderen Ländern einzusetzen.  
(Artikel 29: Bildungsziele)
22. Wir können uns nach besonders anstrengenden Arbeitsschritten ausruhen.  
(Artikel 31: Recht auf Freizeit, Erholung und kulturelle Aktivitäten)
23. Wir können an allen außerunterrichtlichen Angeboten teilnehmen, die uns interessieren.  
(Artikel 31: Recht auf Freizeit, Erholung und kulturelle Aktivitäten)
24. Alle Kinder und Erwachsenen treten dafür ein, dass diese Rechte für jedes einzelne Kind gelten.  
(Artikel 2: Gleichbehandlung)



**Fragebogen: Kinderrechte in unserer Klasse***ab 4. Jahrgangsstufe*

Dieser Satz stimmt für meine Klasse ...	immer	manchmal	gar nicht
1. Meine Klasse ist für alle Kinder ein sicherer Ort.			
2. Ich weiß, was meine Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter im Unterricht vorhaben.			
3. Wir bekommen Aufgaben, die uns interessieren und die wir lösen können.			
4. Wir helfen im Unterricht einander.			
5. Alle Kinder in meiner Klasse bekommen von den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern so viel Hilfe, wie sie brauchen.			
6. Alle Kinder in meiner Klasse erhalten Rückmeldungen und werden anerkannt.			
7. Niemand von uns macht sich lustig darüber, wenn Kinder andere Kleidung tragen, anders aussehen oder andere Freunde haben.			
8. Wir treten dafür ein, dass kein Kind beschimpft oder schlecht behandelt wird.			
9. Wenn wir uns untereinander streiten, lösen wir Konflikte ohne Gewalt und gemeinsam.			
10. Wenn Kinder sich über andere Kinder oder über Erwachsene beschweren wollen, wissen sie genau, wo und wie sie das tun können.			
11. Wenn Kinder in meiner Klasse gegen Regeln verstoßen, wissen sie, dass sie gerecht behandelt werden.			
12. Alle Kinder, aber auch Lernbegleiterinnen, Lernbegleiter und andere Erwachsene sind in meiner Klasse willkommen.			
13. Alle Kinder können ohne Angst das sagen, was sie denken.			
14. Es gibt in meiner Klasse genug Zeit dafür, das zu besprechen, was die einzelnen Kinder beschäftigt.			

<b>Dieser Satz stimmt für meine Klasse ...</b>	<b>immer</b>	<b>manchmal</b>	<b>gar nicht</b>
15. Wir können dabei mitbestimmen, wie unser Klassenraum aussieht und wie wir sitzen.			
16. Alle Kinder können Musik, Bücher oder Bilder, die sie von zu Hause kennen, in meiner Klasse vorstellen.			
17. Klassenregeln werden von Kindern gemeinsam mit Erwachsenen aufgestellt.			
18. Klassenregeln werden immer dann verändert, wenn sie nicht mehr oder anders gebraucht werden.			
19. Alle Kinder können Gruppen für die Dinge gründen, die ihnen wichtig sind.			
20. Kinder, die in anderen Gruppen sind, werden nicht schlechter behandelt als die der eigenen Gruppe.			
21. Wir werden dabei unterstützt, uns für Kinderrechte in anderen Ländern einzusetzen.			
22. Wir können uns nach besonders anstrengenden Arbeitsschritten ausruhen.			
23. Wir können an allen außerunterrichtlichen Angeboten teilnehmen, die uns interessieren.			
24. Alle Kinder und Erwachsenen treten dafür ein, dass diese Rechte für jedes einzelne Kind gelten.			

## 4. Was ist die „Konvention über die Rechte des Kindes“?

ab 3. Jahrgangsstufe



**Kinder kennen die Kinderrechtskonvention.**



Artikel der Kinderrechtskonvention auf DIN A3-Blättern an den „Kinderrechtsleinen“ (siehe 2. „Wir kennen unsere Rechte!“)



die Rechte sollten über einen längeren Zeitraum eingeführt werden



die ganze Lerngruppe

### Schritte für die Arbeit mit der „Kinderrechtsleine“

1. Die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter erklärt, warum und wie die Kinderrechtskonvention entstanden ist.
2. Es wird ein Blatt zu einem Artikel der Konvention an die „Kinderrechtsleine“ geheftet, an der noch die Rechte der Kinder aus dem Schritt „Wir kennen unsere Rechte“ hängen.
3. Die Kinder vermuten, was sich alles mit diesem Kinderrecht verbinden könnte.
4. Die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter erklärt, was mit diesem Kinderrecht alles gemeint ist (siehe unten).
5. Die Kinder ordnen ihre selbst formulierten Rechte den Artikeln der Konvention zu.



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die vorliegende Fassung der Kinderrechtskonvention wurde kindergerecht formuliert.

### Kinder haben Rechte

Alle Menschen auf dieser Welt haben Rechte. Das Recht zu sagen, was sie denken, das Recht ihre eigene Sprache zu sprechen, das Recht an ihren Gott zu glauben, das Recht nicht unmenschlich behandelt zu werden, und vieles mehr. Diese Rechte wurden von der Generalversammlung der Vereinten Nationen, wir nennen sie heute UNO, am 10. Dezember 1948 angenommen. Du kannst sie in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte nachlesen. Im Laufe der Jahre hat man gemerkt, dass die Erwachsenen etwas vergessen haben: Kinder brauchen besonderen Schutz und deshalb auch besondere Rechte.

So kam es, dass 1959 die Generalversammlung der UNO die Erklärung der Rechte des Kindes aufgeschrieben hat. In der Zeit von 1979 bis 1989 haben Erwachsene viele Stunden damit verbracht, darüber nachzudenken, was Kinder ganz genau brauchen. Dieser Gruppe gab man den Namen „Arbeitsgruppe der UNO-Menschenrechtskonvention“. Der Text, der dabei entstanden ist, ist die „Konvention über die Rechte des Kindes“. Das Wort Konvention bedeutet Übereinkommen. Die Länder, die mit den aufgeschriebenen



Rechten für die Kinder einverstanden sind, haben die Konvention unterschrieben und ratifiziert – Deutschland gehört zu diesen Ländern. Ratifizieren bedeutet, dass die Länder sich tatsächlich darum bemühen wollen, diese Rechte einzuhalten.

Die Konvention über die Rechte des Kindes ist eingeteilt in die Präambel und in 42 Artikel.

Die Artikel beschreiben die Rechte des Kindes. Präambel bedeutet Einleitung. Sie erklärt, dass Kinder Schutz und Hilfe brauchen, damit sie glücklich und geborgen aufwachsen können.

Besonders dachten die Erwachsenen an die Kinder, die ohne Eltern aufwachsen müssen, die Hunger leiden und inmitten von Krieg leben. Nicht vergessen haben sie die Kinder, die misshandelt und ausgebeutet wurden. Sie alle brauchen besondere Hilfe. Keinem Kind sollen diese Rechte vorenthalten werden. Denn alle Kinder sollen die Möglichkeiten haben, andere zu achten, ihre Gedanken frei zu äußern und sich für unsere Welt einzusetzen.

### **Artikel 1: Kinder sind Menschen, die noch nicht 18 Jahre alt sind**

Mit 18 Jahren bist du erwachsen. Du hast dann dieselben Rechte wie die Erwachsenen. Es gibt Länder, die hier eine Ausnahme machen. Dort erhalten Kinder früher oder auch später alle Rechte der Erwachsenen. Bei uns werden Kinder ab 14 Jahre als Jugendliche bezeichnet.

### **Artikel 2: Alle Kinder sind gleich**

Alle Kinder sind gleich. Die Regierungen und alle Menschen respektieren (achten) die aufgeschriebenen Rechte immer, zu jeder Zeit, für alle Kinder, auch wenn sie

- aus einem anderen Land stammen,
- eine andere Hautfarbe haben,
- Mädchen oder Jungen sind,
- eine andere Sprache sprechen,
- an einen anderen Gott oder an gar keinen Gott glauben,
- reich oder arm sind,
- behindert sind.



### **Artikel 3: Die Kinder zuerst**

Eltern lassen sich scheiden, Kinder werden misshandelt oder Kinder begehen etwas, was nach dem Strafrecht für Erwachsene als Straftat bezeichnet wird. In einer solchen Situation müssen Richterinnen und Richter mit den Eltern und den Kindern oder mit anderen Menschen eine Lösung für diese Probleme finden.

Dabei sind sie verpflichtet, immer auch an die Kinder und ihre Zukunft zu denken. Eine Lösung ist nur dann gut, wenn sie auch für die Kinder gut ist.

Wenn neue Häuser gebaut, Schulen oder Straßen geplant, Spielplätze oder Klassenräume eingerichtet werden, müssen die Erwachsenen an die Bedürfnisse von Kindern denken.

### **Artikel 4: Kinderrechte müssen eingehalten werden**

Die Regierungen sollen alles tun, um die hier aufgeschriebenen Rechte zu gewährleisten.

Wenn Rechte hier aufgeschrieben sind, die du nicht hast, wird dein Land seine Gesetze ändern. Vielleicht müssen sie neu geschrieben werden. Vielleicht müssen sie nur etwas angepasst werden. Dort, wo Kinder Hunger leiden, wo sie an Krankheiten sterben oder nicht zur Schule gehen können, ist es sehr schwierig, diese Rechte einzuhalten. Diesen Ländern müssen die reichen Staaten, wie zum Beispiel unser Land, helfen, damit Kinder überleben können.

**Artikel 5: Eltern stehen ihren Kindern bei**

Für die Kinder sorgen die Eltern. Sie versuchen dabei, mit ihren Kindern so zusammenzuleben, dass keine Kinderrechte verletzt werden. Die Regierungen unterstützen sie dabei. Die Eltern stehen ihren Kindern mit Rat und Tat zur Seite, wenn es darum geht, die eigenen Stärken und Schwächen kennenzulernen.

**Artikel 6: Leben und Überleben**

Jedes Kind hat das Recht zu leben. Die Regierungen unternehmen alles, damit die Kinder überleben und Kinder sein können. Das bedeutet zum Beispiel, dass Kinder nicht hungern müssen, bei Erkrankung Medikamente erhalten, aber auch, dass sie genug Zeit zum Lernen und zum Spielen haben.

**Artikel 7/8: Jedes Kind hat einen Namen und eine Staatsangehörigkeit**

Wenn ein Kind geboren wird, erhält es einen Namen. Dieser Name wird im Verzeichnis seines Wohnortes eingetragen. Gleichzeitig wird es Bürgerin oder Bürger eines Landes. Man nennt dies die Staatsbürgerschaft. Jedes Kind hat das Recht, seine Eltern zu kennen und mit ihnen zu leben. Es gibt Kinder, die ihre Eltern verloren haben oder deren Eltern in einem anderen Land leben. Andere Kinder kommen aus einem anderen Land und haben Eltern aus Deutschland. Sie wurden von diesen Familien aufgenommen und adoptiert. Auch diese Kinder haben das Recht darauf, ihre leiblichen Eltern zu kennen. Die leiblichen Eltern sind jene, die ein Kind gezeugt und geboren haben.

Es gibt Kinder, die haben keine Staatsbürgerschaft, weil sie vielleicht fliehen mussten. Diesen Kindern muss besonders geholfen werden, denn die Konvention möchte, dass kein Kind staatenlos bleibt.

**Artikel 9: Wenn Kinder von ihren Eltern getrennt leben**

Ein Kind darf nicht von seinen Eltern getrennt werden, wenn die Eltern das nicht wollen. Trotzdem kann es sein, dass ein Gericht entschieden hat, Kinder von ihren Eltern zu trennen. Zum Beispiel dann, wenn Eltern ihr Kind misshandeln oder es immer wieder schlagen. Es kann auch sein, dass die Eltern sich nicht um ihr Kind kümmern. Die Richterinnen und Richter sprechen mit dem Kind und versuchen herauszufinden, was das Kind darüber denkt und was es sich wünscht. Sie hören auch die Eltern an und befragen Menschen, die das Kind gut kennen. Anschließend beraten und diskutieren sie darüber. Erst dann entscheiden sie, wo das Kind leben wird.

Auch wenn das Kind von seinen Eltern getrennt lebt, hat es das Recht den Kontakt mit ihnen aufrechtzuerhalten. Vielleicht

telefoniert es ab und zu mit ihnen, erhält Briefe oder es besucht sie. Es kann sein, dass die Eltern oder ein Elternteil im Gefängnis leben oder dass sie gestorben sind, und das Kind weiß von allem nichts. Das Schicksal seiner Eltern zu kennen, ist das Recht jedes Kindes, sofern es stark genug ist, die Wahrheit zu ertragen. Die Regierungen werden dem Kind bei der Suche nach der Wahrheit helfen und ihm erzählen, was sie über seine Eltern wissen.



### Artikel 10: Kinder sollen mit der Familie zusammen sein

Viele Kinder können nicht mit ihren Eltern zusammen sein, weil diese in einem anderen Land arbeiten müssen. Kein Land aber kann den Kindern verbieten, ständig mit ihren Eltern zu leben. Wenn die Eltern zum Beispiel in Deutschland leben und das Kind in der Türkei lebt, können sie das Kind zu sich kommen lassen. Die Türkei darf dem Kind nicht verbieten, nach Deutschland zu reisen. Deutschland aber darf dem Kind nicht verbieten, hier mit seinen Eltern zu leben.

Wenn der Vater zum Beispiel in Frankreich und die Mutter in Ägypten wohnt, hat das Kind das



Recht, ihnen zu schreiben, zu telefonieren und sich mit ihnen zu treffen. Vielleicht denkst du, das ist doch einfach, ich besteige ein Flugzeug und fliege zu ihnen. Erinnerst du dich? Wir haben in Artikel 7 über die Staatsbürgerschaft gesprochen. Es gibt Länder, die lassen nicht alle Menschen einreisen. Ob sie einreisen dürfen, hängt von ihrer Staatsbürgerschaft ab. Man sagt dann, sie brauchen ein Visum. Ein Visum ist

die Berechtigung, von einem Land in ein anderes Land

reisen zu dürfen. Wenn man nach einer Berechtigung fragen muss, können Regierungen auch ja oder nein sagen. Die Konvention verlangt jedoch, dass Kinder in das Land, in dem ihre Eltern leben, einreisen und aus ihrem ausreisen dürfen.

### Artikel 11: Wenn Kinder entführt werden

Weißt du, was „kidnapping“ ist? Menschen nehmen zum Beispiel Erwachsene oder Kinder mit, ohne dass diese einverstanden sind, verstecken sie, vielleicht fordern sie Geld oder andere Dinge. Es gibt Kinder, die werden so ins Ausland gebracht, manchmal von ihren Vätern, manchmal von ihren Müttern. Diese sind geschieden und möchten, dass ihr Kind mit ihnen im fernen Ausland wohnt. Die Konvention verbietet dies. Sollte es trotzdem geschehen, muss das Kind wieder in seine Heimat zurückgebracht werden.

### Artikel 12: Kinder dürfen sagen, was sie denken

Es gibt viele Dinge auf der Welt, die für Kinder wichtig sind: die Trennung der Eltern, die Gestaltung von Unterrichtsprojekten oder des Schulhofes, die Gefahren im Straßenverkehr usw. Die Konvention sagt, dass Kinder zu allen Dingen, die sie betreffen, sagen können, was sie denken, was sie fühlen und was sie möchten.

Die Meinung der Kinder muss berücksichtigt werden. Eigene Meinungen frei zu äußern, heißt aber noch nicht, dass andere damit einverstanden sein müssen. Es bedeutet, dass Kindern



zugehört, über ihre Ideen nachgedacht werden muss und dann erst entschieden werden kann. Immer aber muss gefragt werden, ob das, was das Kind sagt, auch gut für das Kind selbst, für die anderen Kinder und die Erwachsenen ist. Je älter das Kind ist, desto mehr weiß es von der Welt und ihren Problemen. Es macht sich Gedanken darüber, ob das, was es denkt und tut, nur für es selbst vorteilhaft ist oder auch anderen dient. Je mehr die Kinder sich mit solchen Gedanken auseinandersetzen, desto stärker werden die Erwachsenen ihre Meinung berücksichtigen.



**Artikel 13: Jedes Kind soll sich informieren**

Bevor du deine Meinung frei äußern kannst, musst du dich informieren. Denn du musst über die Sachen, die du vertrittst, Bescheid wissen. Es kann dir sonst geschehen, dass du etwas erzählst, was nicht ganz stimmt und dass man dir dann nicht so recht glaubt. Wenn du sagst, was du denkst, setzt dies voraus, dass du anderen das gleiche Recht zugestehst, dass du nicht Dinge über Menschen erzählst, die ihnen wehtun. Jedes Kind soll sich informieren können: Bei Erwachsenen, bei anderen Kindern, in Büchern, Zeitungen, über den Computer oder das Fernsehen.

**Artikel 14: Jedes Kind darf den Glauben an einen Gott bekennen**

Artikel 13 besagt, dass du sagen kannst, was du denkst. Dieser Artikel geht noch etwas weiter. Du hast das Recht zu denken, was du denkst, an keinen Gott zu glauben oder dich zu einem Gott zu bekennen und so zu beten, wie du es zu Hause gelernt hast. Sich zu einem Glauben zu bekennen, nennt man Religionsfreiheit. Die Regierungen achten das Recht deiner Eltern, dich bei der Ausübung deines Glaubens zu begleiten. Zu glauben, zu denken und zu sagen, was du möchtest, kann nur dann eingeschränkt werden, wenn andere darunter leiden würden.

**Artikel 15: Wenn Kinder sich versammeln**

Du hast das Recht dich mit anderen zu treffen und mit ihnen zusammen zu sein. Das darf allerdings nicht dazu führen, dass andere Kinder in der Gruppe oder außerhalb schlecht angesehen oder behandelt werden.

**Artikel 16: Kinder haben „Geheimnisse“**

Vielleicht gibt es Dinge in deinem Leben, die du nicht preisgeben möchtest, Dinge, die deine „Geheimnisse“ sind. Dein Tagebuch zum Beispiel oder deine Briefe, deine Art zu leben, deine Familie, all dies gehört zu deinem eigenen Reich. Niemand ist berechtigt, ohne deine Einwilligung darin zu lesen, dich auszufragen und deine persönlichen Dinge weiterzuerzählen.

**Artikel 17: Medien sollen Kinder fair informieren**

So wie du das Recht hast zu denken, zu sprechen, zu fühlen und zu glauben, was du möchtest, hast du auch das Recht, dich zu informieren und Informationen zu erhalten. Informationen gibt es in Hülle und Fülle: interessante, wichtige und unwichtige, lustige und beunruhigende. Erwachsene sollen darauf achten, dass es zum Beispiel im Fernsehen interessante Sendungen gibt, die besonders gut für Kinder geeignet sind und die von allen Kindern verstanden werden. Die Regierungen setzen sich auch dafür ein, dass Informationen Kinder nicht ängstigen oder beunruhigen können. Dafür erlassen sie Gesetze. Und an diese Gesetze müssen sich die Zeitungen, das Fernsehen und das Radio oder die Bilderbuchautoren halten.

**Artikel 18: Eltern tragen die Verantwortung für ihre Kinder**

Die Regierungen wollen es unterstützen, dass Eltern ihre Kinder erziehen und mit ihnen zusammen sein können. Dabei müssen sie daran denken, dass es verschiedene Formen gibt, wie Familien zusammenleben: Viele Väter möchten ebensoviel mit ihren Kindern zusammen sein

wie die Mütter. Viele Mütter möchten in ihrem Beruf arbeiten. Väter wollen die Hausarbeit übernehmen, Mütter verdienen dann einen Teil des Einkommens. Es gibt außerdem viele Mütter und Väter, die beide arbeiten. Es gibt Mütter oder Väter, die allein mit ihren Kindern leben. Aus all diesen Gründen sollen die Regierungen zum Beispiel für Krippen, Horte oder Ganztagschulen sorgen.

#### **Artikel 19: Wenn Kinder misshandelt werden**

Du weißt sicher, dass es Kinder gibt, die geschlagen werden. Einige Kinder werden so stark geschlagen, dass wir es uns kaum vorstellen können. Es gibt außerdem Kinder, die leben allein, ihre Eltern kümmern sich nicht um sie. Und es gibt Kinder, Jungen und Mädchen, die darunter leiden, dass Erwachsene sie



sexuell misshandeln. Das kann Verschiedenes bedeuten: Vielleicht berühren sie das Kind auf unangenehme Weise. Das Kind möchte diese Berührung nicht, es hat Angst und traut sich nicht, sich zu wehren. In all diesen Situationen muss Kindern geholfen werden. Die Regierungen erlassen Gesetze, um die Kinder zu schützen. Lehrerinnen, Lehrer, Menschen in Jugendämtern und andere Erwachsene sind dafür verantwortlich, Kindern beizustehen. Kinder sollen sich jederzeit an sie wenden können.

#### **Artikel 20: Kinder erfahren Schutz auch außerhalb der Familie**

Kinder, die keine Eltern mehr haben oder von ihren Familien getrennt werden müssen, brauchen besondere Fürsorge und Schutz. Erwachsene suchen dann einen Ort, wo das Kind sich wohlfühlen kann und wo es sicher ist. „Wohlfühlen“ kann auch heißen, dass das Kind in einer anderen Familie lebt, aber in seiner Klasse bleiben oder seine Freunde behalten kann. Die neue Familie nimmt das Kind auf, pflegt es und liebt es. Manchmal kommt es vor, dass das Kind von der Familie adoptiert wird. Es kann aber auch sein, dass das Kind mit anderen Kindern im Heim lebt.

#### **Artikel 21: Wenn Kinder adoptiert werden**

Adoptieren heißt, dass ein Kind in einer neuen Familie lebt und den Namen dieser Familie erhält. Vielfach sind es Kinder, deren Eltern nicht mehr leben. Leben die Eltern des Kindes aber noch, müssen sie damit einverstanden sein, dass ihr Kind in der neuen Familie lebt. Bei jeder Adoption muss überprüft werden, ob die neuen Eltern gut für das Kind sorgen können, ob sie genügend Zeit haben und ob sich das Kind in ihrer Familie wohlfühlen kann. Jede Adoption muss von den Behörden bewilligt werden. Ansonsten ist sie ungültig.

#### **Artikel 22: Wenn Kinder flüchten**

Es gibt Kinder, die ihr Land verlassen müssen. Sie fliehen vor Krieg, Hunger und Not. Manchmal fliehen sie alleine, manchmal in Begleitung der Mutter, des Vaters oder mit anderen Menschen. Im neuen Land haben sie ein Recht auf besonderen Schutz und Hilfe. Insbesondere versuchen die Behörden herauszufinden, wo die Eltern oder die Verwandten leben, um das Kind wieder mit ihnen zusammenzuführen. Gelingt dies nicht, haben Flüchtlingskinder die gleichen Rechte wie die Kinder, die im Aufnahmeland aufgewachsen sind.

**Artikel 23: Wenn Kinder behindert sind**

Es gibt behinderte Kinder, die nicht sehen, nicht hören, nicht gehen oder nicht sprechen können. Manche Kinder lernen sehr viel langsamer als andere, sie brauchen mehr Zeit, um neue Sachen aufzunehmen und zu behalten und dies, obwohl sie sich sehr große Mühe geben. Behinderte Kinder haben die gleichen Rechte wie alle anderen Kinder. Darüber hinaus haben sie das Recht auf besondere Hilfe. Behinderte und nichtbehinderte Kindern sollen möglichst viel miteinander zusammen sein, gemeinsam spielen, lernen und sich gegenseitig helfen. Schließlich kann jedes Kind irgendetwas ganz besonders gut, egal ob es behindert ist oder nicht.

**Artikel 24: Kinder wollen gesund sein**

Jedes Kind soll gesund sein und gesund bleiben. Deshalb haben alle Kinder ein Recht darauf, von einem Arzt oder einer Ärztin behandelt zu werden, wenn sie geboren werden, krank sind oder einen Unfall hatten. Außerdem sollen Kinder gesund essen können und nicht hungern müssen, sauberes Wasser zum Trinken und saubere Luft zum Atmen haben.

**Artikel 25: Wenn Kinder im Heim oder Krankenhaus leben**

Eine Behinderung oder Krankheit kann so schwer sein, dass Kinder im Heim oder im Krankenhaus für lange Zeit leben und gepflegt werden müssen. Damit die Eltern sicher sein können, dass ihre Kinder gut aufgehoben sind und richtig gepflegt werden, sollen diese Heime von den Behörden überprüft werden. Dies ist bei uns die Aufgabe der Gesundheits- und der Jugendämter.

**Artikel 26: Kinder brauchen Sicherheit**

Kinder haben ein Recht auf soziale Sicherheit und auf eine Sozialversicherung. Was heißt dies? Wenn du krank bist, Medikamente brauchst, im Krankenhaus gepflegt werden musst, die Ärztin besuchst kostet das viel Geld. Deine Eltern versichern dich deshalb bei einer Krankenkasse. Die Krankenkasse bezahlt die Rechnung für dich und deine Eltern.

**Artikel 27: Kinder sollen nicht in Not leben müssen**

Um sich zu entwickeln und wachsen zu können, braucht ein Kind viel Liebe und Zuneigung. Das alles bekommt es von seinen Eltern. Es braucht aber noch etwas anderes: Manche Eltern sind arbeitslos oder verdienen nicht genügend Geld, um ihre Kinder zu ernähren, zu kleiden oder die Versicherungsbeiträge für die Krankenkasse zu bezahlen. In solchen Fällen helfen ihnen die Jugend- und Sozialämter.

Manche Kinder leben nicht mit beiden Eltern, weil diese vielleicht geschieden sind. Väter oder Mütter, die nicht mit ihrem Kind zusammenleben, bezahlen Alimente. So beteiligen sie sich an den Kosten für das Kind. Weigern sich Eltern, dies zu tun, entscheidet das Gericht darüber. Das Jugendamt vertritt dabei das Kind und hilft ihm.



### **Artikel 28: Kinder haben das Recht, die Schule zu besuchen**

Kinder haben das Recht zu lernen, was sie interessiert und was sie für das Zusammensein mit andern Menschen brauchen. Deshalb gibt es in allen Ländern der Welt Schulen. Die Konvention sagt sogar, dass es Pflicht ist, die Schule zu besuchen. Der Schulunterricht ist kostenlos. Alle Kinder müssen den Unterricht während mindestens neun Schuljahren regelmäßig besuchen. Am Ende der Schulzeit sollen Kinder wählen können, ob sie einen Beruf erlernen oder noch weiterhin die Schule besuchen möchten.

Deine Lehrerin oder dein Lehrer ist dafür verantwortlich, dass es in deiner Klasse eine gute

Lernatmosphäre gibt. In Klassen, in denen alle Kinder akzeptiert sind, in denen Kinder sich gegenseitig helfen, in denen miteinander gelacht, gefeiert und diskutiert wird, lernen Kinder besser. Kein Kind darf in der Schule gedemütigt werden.



### **Artikel 29: Was Kinder in der Schule lernen sollen**

In der Schule soll nicht nur gelesen, geschrieben und gerechnet werden. Kinder sollen auch ihre besonderen

Interessen kennenlernen und diese vertiefen. Sie sollen lernen,

ihre eigene Meinung zu haben, diese zu sagen und die Meinung der anderen anzuhören und anzunehmen. Sie sollen lernen, eine gemeinsame Lösung bei unterschiedlichen Meinungen zu suchen. Sie sollen lernen, sich zu informieren und ihre eigenen Ideen auszuprobieren. Es ist wichtig, dass Kinder die Sitten und Bräuche des Landes kennen, in dem sie leben und aus dem sie kommen.

Kinder sollen ihre Muttersprache kennen und sprechen. Kinder sollen überlegen, wie der Frieden und der Schutz der Umwelt besser bewahrt werden kann. Kinder lernen wie Verantwortung für unsere Welt übernommen werden kann.

### **Artikel 30: Wenn Kinder einer Minderheit angehören**

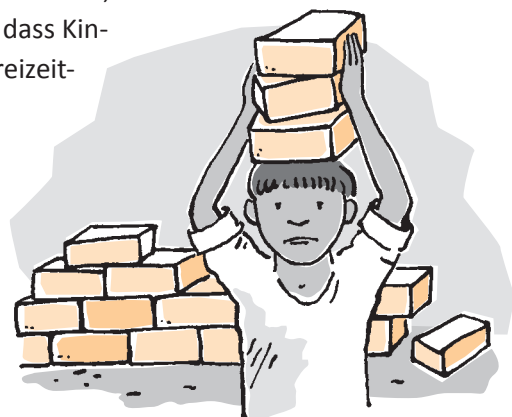
In Deutschland gibt es zum Beispiel Kinder, die eine besondere Sprache sprechen – das Sorbische. Diese Kinder gehören zu einer Minderheit. Für sie ist es wichtig, dass sie ihre Sprache zu Hause, in der Schule oder im Dorf sprechen können. Die Mehrheit muss in ihren Entscheidungen auf die Minderheit Rücksicht nehmen. In vielen Ländern gibt es Minderheiten, zum Beispiel die Ureinwohner in Nord- und Südamerika, in Australien oder die Samen in Finnland.

### **Artikel 31: Kinder brauchen Freizeit**

Ruhe, Erholung und Spiel sind wichtige Augenblicke im Leben jedes Kindes. Schulferien, Zeit zum Spielen, zum Freunde Treffen, die Möglichkeit, ins Museum, Kino oder in eine Ausstellung zu gehen, ein Theater oder eine Zirkusvorstellung zu besuchen, bereichern das Leben. Die Städte und Gemeinden achten darauf, dass Kinder und Jugendlichen Möglichkeiten zur vielfältigen Freizeitgestaltung haben.

### **Artikel 32: Wenn Kinder arbeiten**

Täglich gehst du zur Schule. Dafür verwendest du einen großen Teil deiner Zeit. In vielen Ländern verbringen Kinder die meiste Zeit damit, Geld zu verdienen, damit die Familie überleben kann. Diese



Kinder haben weder Zeit zum Spielen noch Zeit zum Lernen. Die Konvention will alle Kinder vor Kinderarbeit und Ausbeutung schützen. Schutz bedeutet hier, dass die Regierungen der verschiedenen Länder Gesetze erlassen, die sagen, von welchem Alter an Kinder arbeiten dürfen, wie viele Arbeitsstunden erlaubt sind und wie viel ein Geschäftsinhaber mindestens bezahlen muss.

### **Artikel 33: Kinder haben das Recht, vor Drogen geschützt zu werden**

Drogen zerstören die Gesundheit, den Willen und die engsten Freundschaften. Trotzdem nehmen einige Kinder Drogen, weil sie denken, dass sie so für kurze Zeit ein Gefühl von Glück spüren oder auch gewisse Dinge einfach vergessen können. Die Kinder vor Drogen zu schützen, sie über die Gefahr der Abhängigkeit zu informieren und Hilfe anzubieten, ist die Aufgabe der Erwachsenen.

### **Artikel 34: Wenn Erwachsene Kindern zu nahe treten**

Dein Körper gehört dir. Du hast das Recht „Nein“ zu sagen. Ablehnen kannst du, wenn Erwachsene dich länger drücken und festhalten, als du möchtest. Niemand hat das Recht dich zu berühren. Manche Erwachsenen berühren Kinder unangenehm. Sie schlagen oder treten sie. Beides tut weh. Aber auch bei Berührungen, die du nicht magst, hast du das Recht „Nein“ zu sagen. Nein sagen musst du, wenn sie dich an deiner Scheide, deinem Penis oder deinem Po streicheln wollen oder dich dazu bringen wollen, sie anzufassen. Für alle Kinder ist dies abstoßend und sehr schlimm. Die meisten Kinder sprechen nicht darüber. Sie haben Angst und fühlen sich bedroht. Sie schämen sich, obwohl sie keine Schuld daran haben. Wenn sich diese Kinder Erwachsenen anvertrauen, können sie Hilfe erhalten.

### **Artikel 35/36: Wenn Kinder ausgebeutet werden**

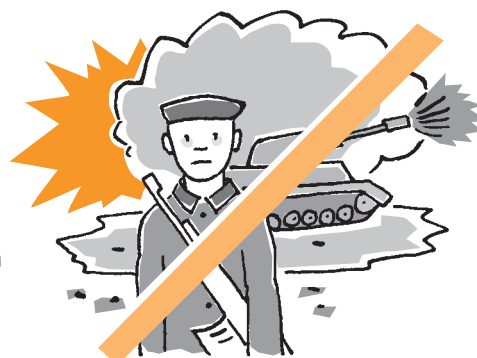
Es gibt Erwachsene, die nutzen das Vertrauen von Kindern aus. Sie handeln mit Kindern, verkaufen oder entführen sie. Auch davor und vor anderen Formen der Ausbeutung müssen Kinder geschützt werden.

### **Artikel 37: Wenn Kinder gequält werden**

Kein Kind darf grausamer oder unmenschlicher Behandlungen ausgesetzt werden. Dazu gehören Folter und die Todesstrafe in Ländern wo diese noch möglich ist. In vielen Ländern, so auch bei uns, besteht für Kinder ein besonderer Schutz durch das Jugendstrafrecht.

### **Artikel 38: Kinder im Krieg**

Es gibt Länder, wo Kinder Soldaten sind und in den Krieg ziehen müssen. Krieg ist aber kein Spiel, und Kinder müssen davor geschützt werden, daran als Soldaten teilzunehmen. Wenn in einem Land Krieg geführt wird, müssen Kinder, Frauen und alte Menschen besonders geschützt werden.



### **Artikel 39: Was bedeutet Wiedergutmachung**

Es gibt Kinder, die trotz der Gesetze gequält, gefoltert, misshandelt oder ausgebeutet werden. Es gibt Kinder, die an Kriegen teilnehmen mussten. Sie alle haben großes Leid erfahren. Diese

Kinder haben das Recht auf Wiedergutmachung. Es bedeutet, dass die Kinder ärztliche Hilfe, Zeit für Gespräche, Zeit, sich in Ruhe zu erholen, erhalten.

#### **Artikel 40: Wenn Kinder eine „Straftat“ begehen**

Wenn Kinder Fahrräder stehlen, Autos aufbrechen, in Geschäfte eindringen oder Drogen verkaufen, genießen sie einen besonderen Schutz, da sie noch nicht voll strafmündig sind. Das bedeutet: Erst wenn ein Kind ein bestimmtes Alter erreicht hat, kann es für seine Tat strafrechtlich verantwortlich gemacht werden, festgenommen und z. B. vor ein Gericht gestellt werden. In Deutschland gibt es eine solche Altersgrenze. Sie liegt bei 14 Jahren. In anderen Ländern ist das nicht so. Die Konvention sagt, dass alle Staaten ein Mindestalter festlegen sollen, ab dem ein Kind strafmündig ist. Richterinnen und Richter, die eine Strafe festlegen, bedenken das Alter des Kindes und seine Zukunft.

#### **Artikel 41/42: Die besseren Gesetze gelten! Und: Alle müssen davon wissen!**

Wenn das Gesetz eines Landes die Kinder besser schützt, als es diese Konvention tut, soll das bessere Gesetz gelten.

Aufgeschriebene Rechte nützen nicht viel, wenn die Kinder über ihre Rechte nicht Bescheid wissen und die Erwachsenen nicht wissen, wie sie Kindern zu ihren Rechten verhelfen können. Aufgeschriebene Rechte nützen auch nicht viel, wenn man sich nicht darum kümmert, ob sie eingehalten werden oder nicht. Die Regierungen der Länder haben sich mit ihrem Beitritt zur Konvention verpflichtet, die Kinderrechte bekanntzumachen und dafür zu sorgen, dass sie durchgesetzt werden. Ob dies aber wirklich geschieht, muss von Zeit zu Zeit überprüft und kontrolliert werden. Die Regierungen wählen Frauen und Männer, die diese Aufgabe übernehmen. Für vier Jahre gehören sie dem Ausschuss an, der die Kinderrechte überwacht.

Alle Regierungen, die der Konvention beigetreten sind, berichten das erste Mal zwei Jahre nach der Ratifizierung dem UNO-Generalsekretär, was sie zur Verwirklichung der Kinderrechte getan haben. Nicht nur die Regierungen der Staaten berichten über die Verwirklichung der Rechte. Auch UNICEF beteiligt sich daran. UNICEF heißt „United Nations International Children’s Fund“. Es ist jene Organisation der UNO, die sich besonders für die Kinder in der ganzen Welt einsetzt.

## 5. Die Zukunftskonferenz: Kinderrechte in der Klasse

ab 3. Jahrgangsstufe



**Kinder bringen die Kinderrechte in den Alltag ihrer Klasse ein und entwickeln entsprechende Klassenregeln.**



ausgefüllte, bearbeitete Fragebögen „Kinderrechte in unserer Klasse“, DIN A5-/A2-Papier, dicke Stifte, Klebeband



120 Minuten, bei Bedarf mehr



die ganze Lerngruppe, Arbeit in kleinen Gruppen und in der Großgruppe



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Eine Zukunftskonferenz besteht aus drei Schritten: einer Kritikphase, einer Visionenphase und einer Verwirklichungsphase. Vorgegeben ist lediglich ein Rahmenthema. Die Zukunftskonferenz zu dem Thema „Kinderrechte in der Klasse“ findet in einer leicht abgewandelten Form statt und bezieht sich auf die Vorarbeiten aus dem vorangegangenen Schritt zum Fragebogen.

Die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter übernehmen während der Zukunftskonferenz die Moderationsrolle (oder sie suchen sich dafür Hilfe von externen Partnern aus Jugendhilfeeinrichtungen, bei Eltern usw.).

### Schritte der Zukunftskonferenz „Kinderrechte in der Klasse“:

1. Die Kinder erinnern sich an ihre Arbeit mit den Fragebögen und fassen kurz zusammen, was ihnen davon in Erinnerung geblieben ist.
2. Die Kinder schreiben auf DIN A5-Blätter oder auf Moderationskarten, welche Rechte in der Klasse nicht eingehalten werden. Die Blätter werden auf ein großes Papier geklebt.
3. Die Kinder betrachten alle aufgeklebten „Kritikblätter“ und beschreiben, was sie insgesamt wahrnehmen. Dabei sollten vor allem gemeinsame Probleme hervorgehoben werden.
4. Die Moderatorin oder der Moderator notiert währenddessen auf einzelnen Blättern/Moderationskarten die jeweiligen Problemfelder. Sie oder er stellt diese den Kindern anschließend vor und rückversichert sich bei den Kindern, ob sie, er diese so richtig verstanden hat.
5. Die einzelnen Problemkarten werden nun von Kindern in Kleingruppen bearbeitet, indem diese dazu Visionen (Träume, Ideen, Wünsche) entwickeln, wie die Probleme in der Klasse durch sie selbst gelöst werden können. Ihre Ideen halten die Kinder auf großen Moderationsbögen oder DIN A2-Papier fest (siehe Beispiel).
6. Kinder präsentieren nach einem „Gallery Walk“ ihre Ergebnisse vor der gesamten Klasse.
7. In neuen (oder identischen) Kleingruppen entwickeln die Kinder Vorschläge für Klassenregeln zu den Ideen aus dem vorangegangenen Schritt mit dem Ziel, dass diese Regeln sicherstellen, dass niemandes Rechte verletzt werden. Im Vordergrund steht dabei die Frage



Kritikphase



Visionsphase



Planungsphase



„Wie geht das?“ (siehe Beispiel). Auch in diesem Schritt arbeiten die Kinder wieder auf Moderationsbögen.

8. Die Vorschläge werden der gesamten Gruppe vorgestellt und in eine der nächsten Klassenratssitzungen eingebracht.



siehe  
Baustein III,  
Lernfeld 1,  
Klassenrat

<p>Wenn wir Längere Hof- pausen hätten werden vielleicht viele Kinder fröhlich sein! Wenn Kinder sich austoben können gibt es weniger Gewalt! In der Hofpause mehr Freizeitgeräte! Wenn die Kinder spielen dann vergeht die Zeit Blitz schnell. Wenn die Kinder in der Hofpause spielen sollen sie sich nicht zanken.</p>	<ul style="list-style-type: none"><li>- mehr Freizeit (auch in Vertretungsstunden)</li><li>- mehr Feueralarmübungen <small>(mehr Spielgeräte)</small></li><li>- größerer Spielplatz auf dem Schulhof <small>(Zutritt zu kleiner Spielplatz)</small></li><li>- in Vertretungsstunden das Stundenplanfach machen</li><li>- weniger Quatsch im Unterricht = Quatscher vorne sitzen</li><li>- Mitbestimmen beim Stundenplan (klarer Stundenplan)</li><li>- mehr Hausaufgaben</li><li>- Mittagessen nach der 6. Stunde</li></ul>
---	---

Das Trinken von Wasser ist wichtig  
für das Denken und ist prinzipiell  
im Unterricht erlaubt.  
Details werden in den Klassenregeln festgeschrieben,  
Auch das Kaugummikauen wird innerhalb  
der Klasse geregelt,  
(z.B. erlaubtes kauen während Klassenarbeiten)

Plakate von der Kinderkonferenz, Berlin 2009





## LITERATUR

- Fountain (1996)** Fountain, S.: Wir haben Rechte und nehmen sie auch wahr! Kinderrechte. Eine Aktivmappe für Jugendliche ab 10 Jahre. Hrsg. von UNICEF, Deutsches Kinderhilfswerk, Deutscher Kinderschutzbund e. V., Kinder-nothilfe e. V. und terre des hommes, Mühlheim an der Ruhr 1996
- Pressemitteilung (2009)** Pressemitteilung der National Coalition, April 2009 – [www.unicef.de/index.php?id=6458](http://www.unicef.de/index.php?id=6458)
- Schütze u. a. (2007)** Schütze, D.; Hildebrandt, M.; Wenzel, S.: Das Aushandlungsmodell – ein partizipativer Ansatz demokratischer Schulentwicklung. In: Eikel, A.; de Haan, G. (Hrsg.): Demokratische Partizipation in der Schule, Schwalbach 2007, S. 126–141.
- Shiman/  
Rudelus-Palmer (1999)** Shiman, D.; Rudelus-Palmer, K.: Economic and Social Justice: A Human Rights Perspective, Minneapolis, Human Rights Resource Center, University of Minnesota 1999 – [www.hrusa.org](http://www.hrusa.org)

### Tipps für weiterführende Literatur

- bpb (2009)** Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): Composito, Handbuch zur Menchrechtsbildung für Kinder, Bonn 2009
- de Haan u. a. (2007)** de Haan, G.; Edelstein, W.; Eikel, A. (Hrsg.): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik. Heft 2: Demokratische Handlungskompetenz, Weinheim 2007
- Höhme-Serke u. a.  
(2009)** Höhme-Serke, E.; Priebe, M.; Wenzel, S. (Hrsg.): Mit Kindern Demokratie leben. Eine Herausforderung für Kindertagesstätten, Berlin 2009

**Internetseite des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz:** [www.kinderrechte.rlp.de](http://www.kinderrechte.rlp.de)

**kostenlose Broschüre auch auf türkisch und russisch unter:**

[www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Die-Rechte-der-Kinder-Logo,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf](http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Die-Rechte-der-Kinder-Logo,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf)



# LERNFELD 2: KINDERRECHTE SIND MENSCHENRECHTE – KINDER IN DARFUR

## I. Überblick

Die Schülerin Zola Schmitz aus Kalifornien entwickelte die Kampagne „Kids for Darfur“. Zola informierte ihre Mitschülerinnen und -schüler über die Situation der Kinder in Darfur und initiierte eine Postkartenaktion an die amerikanische Regierung. Die Kinder forderten die Politik zu einem stärkeren humanitären Engagement in Darfur auf. Mittlerweile haben in den Vereinigten Staaten und in Deutschland auch Jugendliche anderer Schulen diese Aktion aufgegriffen. So übergaben am 10. Juli 2008 Schülerinnen und Schüler im Bundeskanzleramt über eintausend Postkarten mit der Bitte, sich stärker für Menschen in Darfur einzusetzen.

In dem Lernfeld setzen sich Kinder mit der Lebenssituation Gleichaltriger in Darfur auseinander. Sie benutzen dafür Kinderzeichnungen aus Darfur. Sie „beantworten“ diese Zeichnungen mit Bildern, auf denen sie zeigen, wie sie sich für Kinder in Darfur einsetzen und wie sie helfen können. Die Diskussion der Kinder über Darfur und eine Kampagne, die das Ziel hat, Spendengelder für Darfur zu sammeln, werden durch einen Brief von Ted Chaiban, Leiter UNICEF Sudan, gestützt.



siehe IV. Material zu diesem Lernfeld



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die Beschäftigung mit dem blutigen Bürgerkrieg in Darfur ist im Kontext einer Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderrechte von Interesse und steht exemplarisch für die Auseinandersetzung mit einem Krisengebiet in der Welt. Die Kinder werden für die Verantwortung des Einzelnen sensibilisiert und dazu angeregt, nach Handlungsoptionen und Unterstützungsmöglichkeiten zu suchen, individuell, in Gruppen, durch die Möglichkeiten der repräsentativen Demokratie.

Der seit 2003 andauernde Bürgerkrieg in Darfur, einer im Westen des Sudans gelegenen Region von der Größe Spaniens, ist nicht monokausal zu erklären, sondern beruht auf einem Bündel von Ursachen. Schon immer konkurrierten in Darfur unterschiedliche Gruppen um knappe Ressourcen. Diese Spannungen konnten lange Zeit durch traditionelle Formen der Konfliktlösung unter Kontrolle gehalten werden. Eine weitere Verknappung von Weideland und Wasser infolge fortschreitender Versteppung und mehrerer Trockenperioden verschärfte den Konflikt zusehends. Dazu kamen seit den 1980er Jahren Arabisierungsbestrebungen der sudanesischen Regierung, die eine Ethnisierung des Konflikts aktiv förderte. Die Regierung nutzte das bestehende Konfliktpotential, um eigene Interessen zu verfolgen.

Die Bildung zweier Rebellenorganisationen im Februar 2003, die der sudanesischen Regierung den Kampf ansagten und das Ende der Marginalisierung und der Benachteiligung afrikanischer Bevölkerungsgruppen forderten, führte zu einer massiven militärischen Reaktion der sudanesischen Regierung. Die Regierung bewaffnete so genannte Dschandschawid-Milizen, die die Rebellen bekämpfen sollten, und bom-



Hintergründe des Konflikts in Darfur

bardierte – in enger Absprache zwischen Militär und Milizen – selbst zahllose zivile Ziele in Darfur. Die Dschandschawid-Milizen begingen unter der Verantwortung und teilweise in enger Kooperation mit der sudanesischen Regierung ungestraft schwerste Menschenrechtsverletzungen an der Zivilbevölkerung. Eine durch den Generalsekretär der Vereinten Nationen eingesetzte Untersuchungskommission berichtet von Massenexekutionen, Massenvergewaltigungen, Vertreibungen sowie der Verhinderung der Rückkehr der Flüchtlinge durch Abbrennen und Zerstörung der Dörfer. Die sudanesische Regierung behinderte zudem über viele Monate hinweg humanitäre Hilfslieferungen nach Darfur massiv.

Der Bericht der Untersuchungskommission vom Januar 2005 machte deutlich, dass es bei den Militäraktionen der sudanesischen Armee weniger um Angriffe auf Rebellenziele ging, sondern vor allem um die Terrorisierung der Zivilbevölkerung. Doch auch die Rebellenorganisationen haben sich schwerer Menschenrechtsverletzungen schuldig gemacht. Im Zuge des Darfur-Konflikts sind nach internationalen Schätzungen mehr als 200.000 Menschen ums Leben gekommen. Mehr als zwei Millionen Menschen wurden aus ihren Dörfern vertrieben, davon etwa 200.000 in das Nachbarland Tschad.

## II. Kompetenzen und Werte

**Achtung vor dem Leben** | Aufrichtigkeit | **Bildung** | **Freiheit** | **Frieden** | Gemeinwohl | **Gerechtigkeit** | Gleichheit | Respekt | **Verantwortung** | Verschiedenheit | Würde



siehe Baustein IV,  
Lernfeld 1

### Kinder

- informieren sich über aktuelle Ereignisse, erfassen soziale, geographische und historische Dimensionen, planen und realisieren eigenständige Projekte,
- analysieren die Mediendarstellung, bringen sich selbst in demokratische Entscheidungsprozesse ein.

Kinder entdecken und schärfen den Blick auf die Verletzung von Kinderrechten andernorts. Sie verstehen den Hintergrund der Kinderrechtskonvention und lernen solidarisches Engagement für Menschen, die Opfer von Verfolgung, Vertreibung und Völkermord sind.

### III. Ablauf

1. Wie sieht die Welt der Kinder in Darfur aus? (ab 4./5. Jahrgangsstufe).
2. Das Leben im Land Sudan und die Region Darfur kennenlernen. (ab 4./5. Jahrgangsstufe).
3. Was können wir für die Kinder in Darfur tun?
4. Wie sieht das Leben für die Kinder in Darfur aus, wenn die Kinderrechte umgesetzt werden?



#### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die zu dem Lernfeld angebotenen Lernmaterialien können nur einen Anfang für die Auseinandersetzung mit dem Thema Kindheit in Darfur sein. Sie ersetzen nicht eigene Recherchen, etwa auf der Website von Refugees International ([www.refugeesinternational.org](http://www.refugeesinternational.org)). Diese Menschenrechtsorganisation hat den Dokumentarfilm „On our watch – A documentary about genocide in Darfur“ (2006, 11 Minuten) herausgegeben. Eine deutschsprachige Fassung – „Darfur: Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ – wurde vom Jüdischen Museum Berlin für die Aktionswoche synchronisiert.

Die ausgewählten Materialien zu diesem Lernfeld wurden kindgemäß mit der Intention reduziert, auf der einen Seite die Situation in Darfur nicht zu verharmlosen, aber gleichermaßen die Kinder der 4. bis 6. Jahrgangsstufe emotional nicht zu überfordern. Damit verbindet sich zwangsläufig eine Reduktion, die nicht allen Seiten der Massaker in Darfur gerecht wird. In den „Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter“ wird versucht, auch dies abzubilden. Inwieweit solche Informationen und die Ergebnisse eigener Recherchen in die Arbeit mit den Kindern einfließen, liegt in der Verantwortung der Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter.

## IV. Material

### 1. Wie sieht die Welt der Kinder in Darfur aus?

ab 4./5. Jahrgangsstufe



**Die Kinder setzen sich mit Kinderbildern aus Darfur auseinander.**



Kinderbilder aus Darfur, Aufgabenkarte



45 Minuten



die gesamte Lerngruppe, unterteilt in Lerngruppen

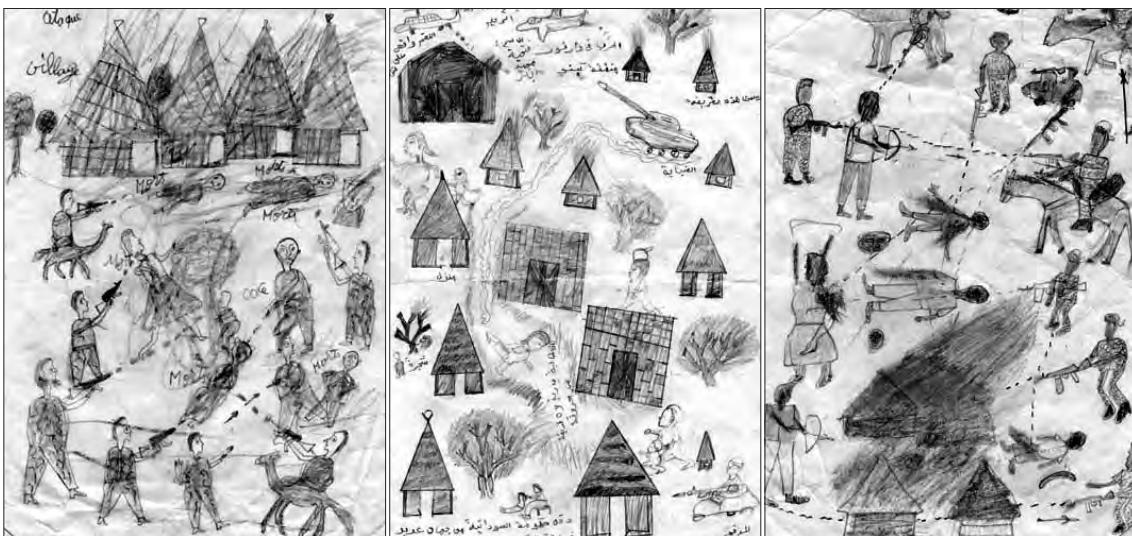
### Durchführung

1. In Lerngruppen setzen sie sich mit Kinderbildern aus Darfur auseinander.
2. In der großen Gruppe werden die Meinungen vorgestellt.

### Aufgabenkarte

*Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.*

1. Sprecht darüber, was der Titel dieses Lernfeldes bedeutet. Wenn ihr dabei nicht weiterkommt, fragt eure Lernbegleiterin oder euren Lernbegleiter.
2. Teilt euch in Lerngruppen auf, in denen etwa gleich viele Kinder sind. Trefft euch dann in eurer Lerngruppe.
3. Sprecht darüber, was ihr aus den Zeichnungen über Kinder in Darfur erfahrt. Wenn ihr eine Frage habt, wendet euch an eure Lernbegleiterin, euren Lernbegleiter.
4. Überlegt, was ihr für Kinder in Darfur tun könnt.
5. Zeichnet Bilder (allein, zu zweit ...), auf denen man erkennen kann, was ihr für Kinder in Darfur tun wollt.
6. Hängt eure Bilder auf die „Sammelleine“ und sprecht in der großen Gruppe darüber, was ihr herausgefunden habt.



Zeichnungen von Kindern im Alter von 6-18 Jahre aus Flüchtlingslagern im Tschad, die vor dem Völkermord in Darfur fliehen mussten. Quelle: Hilfsorganisation „Artikel 1“, England.



## 2. Das Leben im Land Sudan und die Region Darfur kennenlernen

ab 4./5. Jahrgangsstufe



**Die Kinder erfassen grundlegende Informationen und die unterschiedlichen Lebenswelten in Darfur.**



Berichte von Kindern aus Darfur, ggf. ein Computer mit Internetzugang, weitere Informationsquellen, die die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter ausgewählt hat.



bis zu 90 Minuten



die gesamte Lerngruppe

### Durchführung

- Vorbereitung: Die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter tragen Berichte aus Darfur zusammen, in denen sich Kinder über die Lebenswelten im Sudan und in Darfur informieren können.
- Die Kinder verwenden die Kinderrechte aus Baustein IV, Lernfeld 1.
- Die Kinder erarbeiten in einer Lerngruppe die Aufgaben.

### Aufgaben für die Lerngruppe

- Wie unterscheidet sich der Alltag eines Kindes im Sudan von dem hier?
- Was für ein Land ist Darfur?
- Welche Kinderrechte werden in Darfur missachtet?
- Was würde sich ändern wenn die Kinderrechte beachtet werden?
- Was unternimmt die Regierung des Sudans in Darfur?
- Wie sehen internationale Organisationen wie die UNO oder UNICEF die Situation im Sudan?





## Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

### Erfahrungsbericht der 13-jährigen Tahima aus Darfur

Tahima ist 13 Jahre alt und war 10 Jahre alt, als sie zum Flüchtlingskind wurde. Sie lebte im Gebiet Dschnau, eine Region im Süden Darfurs. Darfur selbst liegt im Sudan, dem größten Land in Afrika. Im Sudan leben etwa 40 Millionen Menschen. Aber nicht alle Teile des Landes sind bewohnbar. Fast die Hälfte des Landes besteht aus unwirtlicher Wüste, in der kaum ein Mensch oder Tier leben kann. Die meisten Menschen im Sudan sprechen arabisch, und Tahima ist stolz, dass sie in der kleinen Schule in ihrem Dorf lesen und schreiben gelernt hat. Das ist im Sudan nicht selbstverständlich. In der Zeitung hat sie von den anderen Ländern um Sudan gelesen: Zentralafrika, der Tschad, Kongo, Kenia, Lybien, Uganda, Äthiopien, Eritrea und Ägypten sind die Nachbarländer, und gerne will sie einmal überall dort hin reisen. Am liebsten würde sie auf einem Schiff den Nil hinauf bis zum Mittelmeer fahren. Doch es kam alles anders und es kam so plötzlich, dass sie es bis heute nicht verstehen kann, warum die Menschen untereinander so grausam sein können.

Es war früh morgens, als Tahimas Mutter sie und ihre ältere Schwester weckte, im Arm den kleinen Bruder und mit großer Furcht in der Stimme. Auch der Vater war in großer Angst. Immer wieder spähte er nach draußen, ließ den Blick in Richtung der Hügel wandern. Schnell musste sie sich das Nötigste greifen. Ein Hemd, ein paar Schuhe – für die Schachtel mit den neuen Stiften blieb keine Zeit. Alle rannten zur Brücke im Fluss, weg von der Straße, an der das Dorf lag und von der man schon das Dröhnen der LKW-Motoren hörte.

Drei Jahre und acht Monate ist das nun her, und hinter Tahima und ihrer Familie liegt eine weite Reise. 400 Kilometer sind sie geflohen. Immer wieder sahen sie die Reste verbrannter Dörfer. Nur manchmal fanden sie einen Ort, an dem sie ein paar Tage Schutz fanden. Immer größer wurden die Ströme von Menschen, die auf dem Weg zu den Flüchtlingslagern der Vereinten Nationen waren. Tahima sah Kinder, die schreckliche Verletzungen hatten, und keine Ärzte konnten sich um sie kümmern. Statt in der Schule zu lernen, musste sie mit der Mutter kilometerweit zur nächsten Wasserstelle laufen. Auch wenn man das Wasser mit einem Tuch abschöpfte, wurde man davon krank.

Nach drei Monaten erreichten sie Abou Shouk, ein Flüchtlingslager in dem über 80.000 Menschen leben, 50.000 davon Kinder. Das Camp liegt etwa einen Kilometer außerhalb der Provinzhauptstadt El Fasher. Mutter sagt, dass hier die meisten aus dem Stamm der Fur and Zarghawa kommen, aber Tahima ist das eigentlich egal.

Ihre Familie hat alles verloren und ohne die Hilfe aus dem Ausland würden sie ganz sicher nicht überleben. Der Alltag ist trist und sie hat nur wenig Lust mit den anderen Kindern zu spielen. Zu häufig muss sie an die Erlebnisse auf der Flucht denken. Besonders nachts ist es schlimm, und auch ihre Eltern streiten sich häufig untereinander. Sie weiß nicht, warum die Menschen plötzlich angefangen haben, sich gegenseitig umzubringen. Vater sagte einmal, dass es um Unabhängigkeit und die Vorherrschaft im Staat geht. Sie versteht nicht, warum deswegen so viel zerstört werden muss.

Manchmal geht sie zu den Containern mit den großen roten Kreuzen und beobachtet die Ärzte und Krankenschwestern, die den Verwundeten und Kranken helfen. Am liebsten würde sie auch Ärztin werden und den Menschen helfen. Aber dafür muss sie bestimmt erst Lesen

und Schreiben lernen und danach auf eine Universität gehen. Für einen kurzen Moment leuchten ihre Augen auf, wie die einer ganz normalen 13-Jährigen.

Ihre Eltern haben ihr versprochen, dass sie bald wieder in die Schule gehen kann, aber im Moment seien noch zu viele andere Kinder da, die auch schon lange wieder in die Schule wollen. Im Lager herrschen strenge Regeln, und man muss aufpassen, wohin man geht. Besonders abends ist es für die Kinder gefährlich, und ihre Mutter hat sie gewarnt, dass sie nicht alleine hinausgehen soll. Manchmal fahren auch Soldaten vor das Lager, und dann kommen andere Soldaten und sie streiten sich.

Tagsüber geht sie meist mit der Mutter und wartet an einer der vielen Registrierungsstellen, um sich für die Lebensmittelversorgung eintragen zu lassen. Manche der Menschen in der Schlange kennt sie bereits, und die Gespräche drehen sich wieder um die Zukunft. Jemand sagt, dass es bald wieder friedlichere Zeiten geben wird. Aber Tahima weiß nicht, wie lange sie hier im Flüchtlingslager bleiben wird, weiß nicht, ob sie nicht in ein paar Tagen womöglich wieder weglaufen muss. Sie will nur, dass kein Kind auf der Erde so etwas erleben muss.

Quelle: *nach mündlichen Flüchtlingsberichten zusammengefasst und bearbeitet von Rouven Sperling*

### **Unicef Ted Chabain (2008)**

So konnte UNICEF mit deutschen Spenden Polio-Impfstoff für mehr als 800.000 Kinder in Darfur bereitstellen. Über 1,8 Millionen Menschen haben jetzt Zugang zu medizinischer Versorgung, weil UNICEF Gesundheitsstationen instandgesetzt oder neu ausgestattet hat. So konnte UNICEF in der Region Jebel Marra vier Stationen reparieren und 200 große Notapotheken mit Medikamenten und medizinischem Bedarf bereitstellen.

Deutsche Spenden finanzierten den Bau von 25 Brunnen für 12.500 Menschen. Wir konnten außerdem Poster drucken, die die Menschen vor durch verseuchtes Wasser übertragenen Krankheiten wie Cholera und Gelbfieber warnen. Diese Informationen retten Leben.

Spenden aus Deutschland haben UNICEF aber auch geholfen, Kinder vor Gewalt zu schützen. 11.000 jungen Menschen, die ansonsten leicht als Kindersoldat rekrutiert worden wären, erhielten Unterstützung, eine Ausbildung zu machen und sich eine Existenz aufzubauen. Das Geld hat UNICEF zudem ermöglicht, sich für die Freilassung von Kindern aus bewaffneten Gruppen einzusetzen – und viele Jungen und Mädchen zu retten.

Mit Ihren Beiträgen hat UNICEF zudem einfache Dorfschulen gebaut. Wir konnten Lehrer ausbilden und eine große Mobilisierungskampagne für Mädchenbildung unterstützen.

Quelle: *www.unicef.de (November 2009)*

### **Auszug aus einem Bericht der UNICEF vom November 2006**

Seit 2003 herrscht in Darfur/Sudan ein Bürgerkrieg. Die bewaffneten Auseinandersetzungen in der sudanesischen Provinz Darfur haben bereits mehr als 200.000 Menschen das Leben gekostet und etwa zwei Millionen aus ihren Heimatdörfern vertrieben. Viele Menschen leben in Flüchtlingslagern und sind von der Unterstützung internationaler Hilfsorganisationen abhängig.

Trotz internationaler Unterstützung verschlechtert sich die Lage der Menschen in Darfur. Mit dem Abklingen der Regenfälle haben Unsicherheit und Gewalt in den vergangenen Wochen erneut zugenommen. Sie gefährden auch die humanitären Helfer und schränken sie in ihren Arbeitsmöglichkeiten zunehmend wieder ein. So konnten seit Anfang November deutlich weniger Lebensmittel an die Flüchtlinge verteilt werden. Schätzungsweise 20 Prozent der Kleinkinder unter fünf Jahren sind mangelernährt, viele von ihnen schwer. (...)

Die verängstigten Lagerbewohner leben wie in einem Gefängnis ohne Mauern. Es gibt nur wenige Beschäftigungsmöglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen, die weitgehend untätig ausharren. In der Nähe der Lager kommt es immer wieder zu Unfällen durch Minen und Blindgänger. Anfang November wurden in Nord-Darfur 16 Kinder verletzt, als in einer Schule eine Granate explodierte, die die Kinder gefunden hatten. Auch die Übergriffe gehen weiter. Seit dem Beginn des Flüchtlingsdramas im vergangenen Jahr wurden tausende Mädchen und Frauen vergewaltigt. Aus Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit lassen sich manche Kinder und Jugendlichen von lokalen Milizen als Soldaten anwerben.

Trotz internationaler Hilfe fehlt es weiter an ausreichend sauberem Wasser, Nahrung und medizinischer Versorgung sowie sicheren Unterkünften, die gegen Sandstürme, Regen und Hitze schützen. In manchen Lagern stehen weniger als sechs Liter Wasser pro Person am Tag zur Verfügung. Insbesondere Kleinkinder sind jetzt durch Malaria bedroht, da die Überträger der Krankheit, die Anopheles-Mücken, nach der Regenperiode millionenfach ausgebrütet sind. Viele Kinder leiden auch aufgrund der extremen Witterungsbedingungen an Atemwegserkrankungen. Durch die unzureichende Hygiene verbreiten sich Durchfall und gefährliche Krankheiten (...).

Quelle: [www.unicef.de/index.php?id=1475](http://www.unicef.de/index.php?id=1475)



### 3. Was können wir für die Kinder in Darfur tun?

ab 4./5. Jahrgangsstufe



**Welche Ideen kan man entwickeln, um die Kinder in Darfur zu unterstützen?**



„Zolas Campaign“ als Beispiel für eine politische Hilfe, Internetzugang für Recherche



45 Minuten



die gesamte Lerngruppe, unterteilt in Kleingruppen

#### Durchführung

1. Die Kinder erfahren etwas über die Initiative von Zola Schmitz (siehe „I. Überblick“ zu diesem Lernfeld) und überlegen, wie sie sich für Kinder in Darfur engagieren können.
2. In Lerngruppen setzen sie sich mit der Lebenswirklichkeit aus Darfur auseinander und entwickeln eigene Ideen für eine (Spenden-)Kampagne (siehe Aufgabenkarte).
3. In der Gruppe werden die Ideen vorgestellt. Eine gemeinsame Kampagne wird verabredet.



#### Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Nicht länger warten! Die Menschen in Darfur brauchen JETZT Hilfe! Sie brauchen Nahrung und Unterstützung, um die Gewalt zu beenden! Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Unterschrift, damit die Regierung sich für eine Beilegung der Krise in Darfur einsetzt!

*Zola, 3. Klasse*

Inspiriert von der Idee der 11-jährigen Schülerin Zola Schmitz aus Kalifornien haben das AJC sowie Schülerinnen und Schüler am 10. Juli 2008 mehr als 1.000 Postkarten im Bundeskanzleramt übergeben.

Mit der Aktion forderten Berliner Schülerinnen und Schüler die Bundesregierung auf, sich stärker für humanitäre Belange in Dafur zu engagieren.

Zola hatte ihre Mitschülerinnen und Mitschüler über die Situation der Kinder in Darfur informiert und eine Postkartenaktion an die amerikanische Regierung initiiert. Sie baten die Politik um ein stärkeres humanitäres Engagement in Darfur. Mittlerweile haben in den Vereinigten Staaten auch Jugendliche anderer Schulen diese Aktion aufgegriffen. Die Kampagne soll vor allem Jugendliche für die Menschenrechte sensibilisieren und ihnen eine Möglichkeit bieten, sich dafür einzusetzen. Durch die Auseinandersetzung mit der Kampagne befassen sich die Kinder persönlich mit der Problematik der Kinderrechte im



*Zola Schmitz (Foto Familie Schmitz)*

Sudan. Außerdem sind die Kinder dabei aufgefordert darüber nachzudenken, wie sie aktiv Kinderrechte schützen können. Durch diese Auseinandersetzung können die Kinder verstehen, warum sich die internationale Staatengemeinschaft dem Konflikt im Sudan nachhaltig stellt.

### Aufgaben für die Lerngruppe

- Was hat Zola Schmitz für eine Initiative ergriffen?
- Wofür werden Spenden benötigt?
- Verbessern Spenden die Situation in Darfur?
- Wer hat sich bereits um Spenden für Darfur bemüht?
- Entwickelt eine Idee für eine Kampagne?
- Welche Informationen muss ein Plakat oder eine Postkarte enthalten?

### Ein Aktionsplakat bzw. eine Postkarte könnte folgendermaßen aussehen:

*Die Menschen in Darfur brauchen DEINE Hilfe!*

*Die Gewalt muss enden, die Menschen brauchen Sicherheit, Schutz, Essen und Unterkunft.*

*Auch Du kannst helfen – Unterschreibe heute eine Postkarte, um die Kanzlerin und andere Politikerinnen und Politiker zum Handeln aufzufordern!*





## Fakten zu Darfur

- Darfur ist eine Region im Sudan – dem größten Land in Afrika.
- Vier Millionen Menschen brauchen zur Zeit Hilfe.
- In Darfur werden Menschen, die nicht der bewaffneten Militz angehören, gequält, vertrieben und getötet.
- Die Regierung im Sudan geht nicht entschieden gegen die „Dschandschawid“ vor.
- Mindestens 200.000 – 400.000 Menschen sind bis jetzt umgekommen.
- Mehr als 2 Millionen Menschen sind von ihrem Zuhause vertrieben worden. Sie haben Hunger und sind obdachlos.
- 10.000 – 15.000 Menschen sterben jeden Monat durch Gewalt und Hunger. Diese Zahlen sind Schätzungen.
- Obwohl im Mai 2006 ein Friedensabkommen unterschrieben wurde, haben die Kämpfe nicht aufgehört.
- Die Menschen in Darfur brauchen Schutz, Wasser, Essen und Hilfe, um Ihre Dörfer wieder aufzubauen.

## 1.000 Unterschriften für Darfur

*Schüler sammeln Unterschriften für mehr Flüchtlingshilfe und fordern mehr Engagement von Kanzlerin Angela Merkel*

Warum sammeln Berliner Schülerinnen und Schüler Unterschriften für Darfur? „Es gibt 150 Flüchtlingslager in der Region“, sagt die 13-jährige Fabien. „Seit 2003 wird die schwarzafrikanische Bevölkerung durch arabische Milizen der Regierung bekämpft“, weiß Saliha, 14 Jahre – und das dürfte mehr sein, als viele Erwachsene wissen. Beide gehören zu einer Gruppe aus der 8. Klasse der Wilmersdorfer Walther-Rathenau-Schule, die an einem Dienstag auf der Schlossstraße in Steglitz Unterschriften für die Bürgerkriegsregion im Sudan gesammelt hat. Rund 600 Unterschriften haben sie seit April unter Mitschülern auch an Nachbarschulen gesammelt. Nicht genug, sagt Ayça: „Wir wollen über die 1.000er-Grenze, damit wir bei Frau Merkel Beachtung finden.“ Die solle dann dafür sorgen, dass mehr Medizin und Ärzte in die Region gelangen. Also noch einiges zu tun für die 8. Klasse.

Die Idee für ihr Engagement stammt aus den USA. Dort hatte laut dem American Jewish Committee (AJC), das die Unterschriftenaktion initiiert hat, eine Achtjährige vor zwei Jahren eine Postkartenkampagne gestartet, letztendlich 700 Postkarten gesammelt und an Präsident George Bush geschickt. Davon erfahren haben die Berliner Kids in ihrem Ethikunterricht. „Als das Thema Menschenrechte behandelt wurde, hatten wir eine Frau aus Ruanda zu Gast, die von ihren Erlebnissen dort und auch von Darfur erzählt hat“, sagt Lehrerin Sieglinde Dresner. Daraufhin wollten sich die Kinder engagieren. Das AJC hat ihnen geholfen und die Postkarten gestiftet. „Es ist auch mein persönliches Anliegen“, sagt Frau Dresner, die sich über die Bereitschaft der Kinder durchaus freut.

Das AJC setzt sich seit seiner Gründung weltweit gegen Antisemitismus ein. In Berlin ist die Rathenau-Schule eine von dreien, die sich an dem Pilotprojekt des AJC „Hands Across the Campus“ beteiligen.

#### 4. Wie sieht das Leben für die Kinder in Darfur aus, wenn die Kinderrechte umgesetzt werden?

ab 4./5. Jahrgangsstufe



Die Kinder zeichnen die vorher ausgewählten Kinderrechte als Bild und gestalten diese zu einer großen Collage.



Stifte, Papier, ein großes Blatt zum Aufkleben (als Hintergrund)



45 Minuten



Einzelarbeit, danach die gesamte Lerngruppe

#### Durchführung

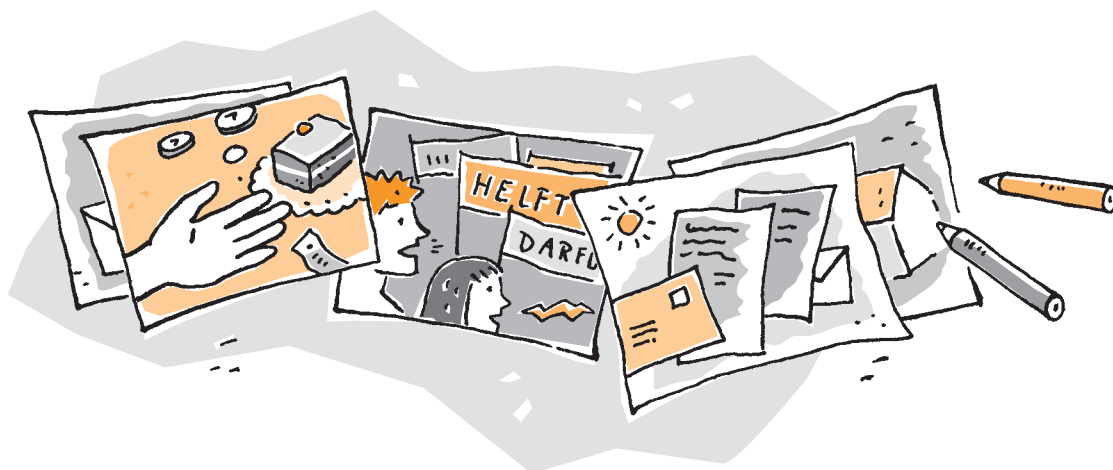
- Jedes Kind setzt sich mit einem Kinderrecht auseinander und zeichnen das jeweilige Kinderrecht.
- In der Lerngruppe werden die Bilder vorgestellt und auf das große Blatt geklebt.

#### Aufgabenkarte



Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.

1. Suche dir ein Kinderrecht heraus, das du gerne zeichnen möchtest.
2. Überlege dir eine Szene aus dem Alltag, in der dieses Recht auftaucht.
3. Wenn du fertig bist, stellst du dein Kinderrecht vor und klebst es auf das große Blatt.
4. Nun könnt ihr versuchen, um eure Bilder der Kinderrechte eine Stadt oder ein besseres Darfur zu malen.
5. Sprecht darüber, wie die Kinderrechte das Leben für die Kinder in Darfur besser machen würden.







## LITERATUR

**Bashir (2008)**

Bashir, H. (2008): Halima: Mein Weg aus der Hölle von Darfur, München 2008

**Hari (2009)**

Hari, D.: Der Übersetzer: Leben und Sterben in Darfur, München 2009

**Thielke (2006)**

Thielke, T.: Krieg im Lande des Mahdi: Darfur und der Zerfall des Sudan, Essen 2006

[www.wagingpeace.info](http://www.wagingpeace.info)

[www.unicef.de/index.php?id=1475](http://www.unicef.de/index.php?id=1475)

### Tipps für weiterführende Literatur

**Sudan – Kein leichter Weg in die Zukunft**, Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung – Schriftenreihe Demokratie, Band 18, Berlin 2010 – kostenloser Download:

[www.boell.de/demokratie/foerderung/demokratiefoerderung-sudan-wahlen-2010-reader-8968.html](http://www.boell.de/demokratie/foerderung/demokratiefoerderung-sudan-wahlen-2010-reader-8968.html)



*Kinderkonferenz Berlin, 2009*





## Baustein V

### Global Kids

Lernfeld 1: Kinderbilder in Medien

Lernfeld 2: Kinderkonferenz – Schule macht  
Demokratie

Lernfeld 3: Kinderkonferenz – Hands for Kids



# LERNFELD 1: KINDERBILDER IN MEDIEN

## I. Überblick

Fotos von Kindern illustrieren Nachrichten, sind Werbeträger, mit ihnen wird um Spenden gebeten. „Wie nie zuvor prägen Bilder und Medien unsere Gesellschaft. Es ist enorm wichtig, dass unsere Kinder und Jugendlichen früh lernen, selbstbewusst damit umzugehen. Kinder, die verstehen, wie Bilder und Inszenierungen funktionieren, sind gefeit gegen Gefahren in den Medien“, meint Dr. Hermann Kues, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, anlässlich der Starts der Bildungsinitiative Kinder- und Jugendfotografie (10. November 2008, Bundespresseamt).

Das Lernfeld konzentriert sich auf einen Medienbereich: Das veröffentlichte Bild. Kinder sollen überprüfen, ob sie ihre Lebenswirklichkeit in Fotografien in Tageszeitungen und Monatszeitschriften, die für sie selbst und andere Altersgruppen herausgegeben werden, wiedererkennen.



siehe „Kinderkonferenz“ in Baustein V, Lernfeld 3



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Der Begriff „Literacy“ wird in Diskussionen um frühe Bildung immer mehr gebraucht. Mit ihm werden nicht nur Kompetenzen des Lesens und Schreibens verbunden, sondern auch das Text- und Sinnverständnis, Erfahrungen mit der Kultur von (Vor-)Lesen und Erzählen, Vertrautheit mit Literatur und anderen schriftbezogenen Medien sowie der Umgang mit Schriftsprache. Ende der 1990er Jahre erweiterte sich das Kompetenzspektrum „Literacy“ um Medienkompetenz (Media Literacy) als eine „Fähigkeit, Medien und die dadurch vermittelten Inhalte den eigenen Zielen und Bedürfnissen entsprechend effektiv nutzen zu können“ (Baacke 1997).



vgl. Textor (o.J.)



vgl. Baacke (1997)

Medienkompetenz stützt sich auf fünf Teilkompetenzen:

1. Alle Arten von Medien (Printmedien wie Bücher und Zeitschriften, neuere Medien wie Internet, Fernsehen, Radio etc.) erkennen und nutzen können,
2. Orientierung in der Medienwelt aufbauen können,
3. Zugang zu Medien finden und an medial vermittelten Kommunikationen teilnehmen können,
4. kritische Distanz zu Medien halten können,
5. selbst in der Welt der Medien tätig werden können.



Medienkompetenz

## II. Kompetenzen und Werte

Achtung vor dem Leben | **Aufrichtigkeit** | **Bildung** | Freiheit | Frieden | Gemeinwohl | Gerechtigkeit | Gleichheit | **Respekt** | Verantwortung | **Verschiedenheit** | Würde

Kinder

- unterscheiden die verschiedenen Formen von Medien,
- erkennen Zusammenhänge und Absichten hinter Medienbildern,
- vergleichen ihre Lebenswirklichkeit mit Medienbildern, lernen, Bilder zu beschreiben und einzuordnen,
- lernen, ihr Selbstbild an Bildern zu spiegeln, die Medien von ihnen zeichnen,
- entwickeln eigene Meinungen und tauschen sich aus.

Kinder beurteilen Medien nach Wertvorstellungen. Sie vertrauen ihrem eigenen Urteil und verstehen, dass es unterschiedliche Deutungen zu gleichen bildlichen Vorlagen geben kann.

## III. Ablauf

1. Kinder diskutieren, was die Geschichte hinter Bildern sein könnte (ab 2./3. Jahrgangsstufe).
2. Bilder aus Zeitung und Zeitschriften auswählen (ab 2./3. Jahrgangsstufe).
3. Kinder erkennen, wie Bilder gemacht werden (ab 3./4. Jahrgangsstufe).
4. Bewerten von Bildern danach, ob sie die Lebenswirklichkeit von Kindern abbilden (ab 3./4. Jahrgangsstufe).



siehe Baustein IV,  
„Alle Kinder haben  
Rechte“

## IV. Material

### 1. Kinder diskutieren, was die Geschichte hinter Bildern sein könnte

ab 2./3. Jahrgangsstufe



**Kinder ergründen gemeinsam, welchen Ursprung ein Bild hat, welche Absicht die Fotografen hatten, und in welchem Kontext das Bild gezeigt wird.**



Ausgeschnittene, laminierte Bilder/Fotos aus Zeitungen oder von zu Hause, Papier oder Post-its zum Abdecken bzw. Schere zum Ausschneiden bestimmter Bildbereiche



60 Minuten



die gesamte Lerngruppe, Kleingruppen

### Durchführung

Die Lernbegleiterinnen oder Lernbegleiter bereiten großformatige Bilder vor, die beispielsweise aus der Werbung stammen können und möglichst Kinder abbilden. Ziel der Übung ist es, den Kindern zu vermitteln, dass alle Bilder in der Öffentlichkeit mit einer bestimmten Absicht verbunden sind. Keine Bilder werden zufällig verwendet, immer haben andere Menschen sie mit einer bestimmten Absicht gewählt. Unabhängig von den Zielrichtungen ist es erstrebenswert, wenn Kinder in der Lage sind, sich kritisch durch die Medienwelt zu bewegen.

Die Kinder sehen das Bild zuerst nur teilweise. In mehreren Schritten werden sie angeregt, sich gegenseitig ihre Mutmaßungen zum weiteren Geschehen auf dem Bild zu geben. Ausgehend vom Prinzip des kooperativen Lernens diskutieren sie, ob das Bild real vorkommen kann oder eine andere Wirklichkeit abbildet. Mit jedem neuen Bildelement kommen sie der Entschlüsselung des Gesamtbildes näher. Durch die Rekonstruktion erfahren sie die grundlegenden Schritte der Bildkomposition und lernen, Bilder zu dekonstruieren.

### Begriffskarte

1. Was für eine Art Bild ist es?
2. Wie sind die Personen/Kinder abgebildet?
3. Welche Gefühle zeigen die Personen/Kinder?
4. Welche Kleidung haben die Personen/Kinder an?
5. Welche Mimik und Gestik haben die Personen/Kinder auf dem Bild?
6. Welche Farbe sticht hervor und welche Vorstellung vermittelt diese?
7. Welche Landschaft ist zu sehen?
8. Was ist im Vordergrund und was im Hintergrund?
9. Welche Gegenstände haben die Personen/Kinder auf dem Bild in der Hand?
10. Wie wirkt das Bild auf dich?

## 2. Bilder aus Zeitung und Zeitschriften auswählen

ab 2./3. Jahrgangsstufe



**Kinder wählen Fotos aus Zeitungen und Zeitschriften aus und erarbeiten sich einen Überblick, in welchem Zusammenhang sie eine Rolle spielen (Nachrichten, Werbung, Spendensammlung ...).**



Begriffskarte, kritisch durchgesehene Zeitungen und Zeitschriften mit einem hohen Fotoanteil (möglichst aktuell), Scheren, wenn möglich Internetzugang



40 Minuten



die gesamte Lerngruppe

### Durchführung

1. Die Kinder tragen im Gespräch in der gesamten Gruppe ihr Wissen über Medien zusammen (Hilfe: Begriffskarte, siehe unten). Wenn ein Internetzugang besteht, können das Online-Kinderlexikon der Bundeszentrale für politische Bildung ([www.hanisauland.de](http://www.hanisauland.de)) sowie die Online-Suchmaschine für Kinder ([www.helles-koepfchen.de](http://www.helles-koepfchen.de)) herangezogen werden.
2. Aus den bereitliegenden Zeitungen und Zeitschriften schneiden die Kinder je fünf bis acht Fotos aus, auf denen Kinder abgebildet sind. Die Fotos werden für die ganze Lerngruppe gesammelt. Dieser Schritt kann auch durch die Kinder zu Hause vorbereitet werden.
3. Die Kinder geben die Eindrücke wieder, die sie während des Ausschneidens gesammelt haben.  
*Leitfragen:* → War es für euch schwer oder leicht, euch für bestimmte Fotos von Kindern zu entscheiden? Warum habt ihr euch für diese Fotos entschieden? Ist euch bei eurer Suche nach Fotos etwas aufgefallen?

### Begriffskarte

#### Was sind „Medien“?

Wenn wir fernsehen, Radio hören, uns in der Bibliothek ein Buch ausleihen oder Zeitung lesen, nutzen wir **Medien**. Wenn wir durchs Internet surfen, sind wir mit anderen Computern in der Welt verbunden und nutzen die elektronischen Medien. Medien (das Wort kommt vom Lateinischen „medium“ und bedeutet so viel wie „**Vermittler**“) sind also Mittel oder bestimmte Verfahren, mit denen Nachrichten und Informationen verbreitet werden, auch Bilder und Filme. Man kann sich durch Medien weiterbilden, sich informieren, Ideen austauschen oder sich einfach darüber unterhalten. Und weil sehr viele Menschen das beim Fernsehen oder Zeitungslernen tun, nennt man solche Medien auch „Massenmedien“. Diejenigen, denen solche Medien gehören, etwa eine Fernsehstation oder ein Verlagshaus, erreichen sehr viele Menschen und haben also viele Möglichkeiten, die Meinung dieser Menschen zu beeinflussen. Deshalb ist es sinnvoll, sich in möglichst verschiedenen Medien zu informieren.

### 3. Kinder erkennen, wie Bilder gemacht werden

ab 3./4. Jahrgangsstufe



**Kinder ergründen gemeinsam, mit welchen Mitteln ein Bild gemacht wird.**



Stecknadeln oder Zahnstocher halten Markierungen der Methoden der Bildmanipulation fest



40 Minuten



die gesamte Lerngruppe, Kleingruppen



#### Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Unter Zuhilfenahme technischer Mittel können Fotos verändert werden, um einen neuen Sachverhalt vorzutäuschen. Die Manipulation findet dabei entweder vor, während oder nach der Aufnahme statt. Dafür werden Bilder inszeniert, korrigiert oder vollständig retuschiert. In der modernen Werbefotografie gibt es kaum noch Bilder, die nicht verändert wurden.

#### Durchführung

Die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter bereiten großformatige Bilder vor, die beispielsweise aus der Werbung stammen können. Mit Stecknadeln oder Zahnstochern werden kleine Zettel angebracht, auf denen die verschiedenen Methoden der Bildmanipulation stehen.

**Fotomontage** – Mehrere Bilder werden zu einem Bild zusammengefügt.  
Können alle Personen oder Dinge auf dem Bild zusammen fotografiert worden sein, oder wurden sie einzeln fotografiert?

**Farbmanipulation** – Der Hintergrund ist weniger und der Vordergrund ist kräftig dargestellt.  
Wie wirken die Farben auf dem Bild?  
Sieht das so aus, als ob das wirklich so sein könnte?



**Bildausschnitt** – Bestimmte Ausschnitte eines Bildes ergeben andere Wirkungen.  
Wie würde das Bild aussehen, wenn man es von weiter weg betrachtet?

**Bildübermalen** – Manchmal wird ein Bereich des Bildes bewusst mit etwas anderem verdeckt.  
Das Bild ist übermalt an der Stelle, an der das Markenlogo oder der Text steht.



**Kontextbezug** – Menschen oder Dinge auf dem Bild stehen in Beziehung zueinander.

Haben die Menschen oder Dinge auf dem Bild miteinander zu tun oder kann das eigentlich nicht sein?

**Gestellte Szenen** – Szenen werden künstlich erzeugt.

Kann diese Situation in der Wirklichkeit so geschehen?

**Bildauswahl** – Für verschiedene Absichten werden unterschiedliche Gefühle erzeugt.

Warum wurde ausgerechnet dieses Bild verwendet? Warum ist z. B. im Hintergrund ein Baum oder ein See zu sehen?

**Accessoires** – Bestimmte Gegenstände, die auf den Bildern gezeigt werden, erzeugen bestimmte Stimmungen.

Warum hat z. B. das Kind auf dem Bild eine Taschenlampe dabei?





#### 4. Bewerten von Bildern danach, ob sie die Lebenswirklichkeit von Kindern abbilden

ab 3./4. Jahrgangsstufe



Kinder suchen gezielt nach Bildern, die ihrer Lebenswirklichkeit entsprechen oder nicht entsprechen oder in denen sie sich angemessen dargestellt oder nicht dargestellt sehen und sprechen mit anderen Kindern und Erwachsenen über die Bilder.



Aufgaben-/Begriffskarte, ausgeschnittene, laminierte Bilder/Fotos aus Zeitungen (siehe Schritt vorher), Plastiktrinkhalme, Klebeband, Scheren, Moderationswände



90 Minuten



die gesamte Lerngruppe, Kleingruppen

#### Durchführung

Die Kinder setzen sich mit Bildern auseinander, die Medien über sie zeichnen. Sie setzen sich dazu in der gesamten Gruppe um einen großen „Bilderhaufen“ mit einer großen Anzahl von Fotos aus Zeitungen und Zeitschriften (siehe vorheriger Schritt). Jedes Kind sucht sich ein Bild heraus, das ihm besonders gut gefällt, eines, das gut darstellt, wie Kinder leben. Ein weiteres Bild, ebenfalls herausgesucht, illustriert das Gegenteil. In Kleingruppen vergleichen die Kinder dann ihre Bilder, die sie auf kleine Stäbe kleben. Mit den „Bilderstrohhalm“ suchen sie sich in einem späteren Schritt ( → siehe nachfolgendes Lernmaterial) andere Kinder und Erwachsene und sprechen mit ihnen über die Bilder („Das haben wir herausgefunden. Was denken Sie darüber?“ Oder: „Raten Sie mal, auf welchem der beiden Bilder ich Kinder gut dargestellt finde und auf welchem nicht?“, „Hättest Du die gleiche Wahl getroffen?“). Nach den Interviews treffen sich die Kinder und tauschen ihre Eindrücke aus.



Lernbegleiterinnen vor der Sammlung von „Bilderstrohhalm“ während einer Kinderkonferenz zu „Hands for Kids“

## Lernkarte



Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.

1. Sprecht in der Lerngruppe darüber, was der Titel „**Kinderbilder in Medien**“ bedeutet. Bei dem Begriff „Medien“ hilft euch die Begriffskarte.
2. Seht euch in eurer Lerngruppe den „Bilderhaufen“ an. Diese Bilder kommen aus Zeitungen für Kinder und Erwachsene aus der vergangenen Zeit.
3. Jedes Kind sucht sich aus dem „Bilderhaufen“ zwei Bilder heraus. Auf dem einen Bild soll ein Kind oder ein Jugendlicher so dargestellt sein, wie es für euch normal und irgendwie gut ist. Auf dem anderen Bild soll ein Kind oder ein Jugendlicher so dargestellt sein, wie es für euch nicht normal und irgendwie nicht gut ist.
4. Klebt bitte die Bilder mit Klebeband so auf einen Strohhalm:

Rückseite



5. Sprecht in der Gruppe über die Gründe für eure Auswahl und darüber, warum Kinder und Jugendliche so dargestellt wurden. Später werdet ihr über euren „Bilderstrohhalm“ mit anderen Kindern und Erwachsenen darüber reden können, was ihnen an den Fotos auffällt.
6. Heftet zum Schluss eure „Bilderstrohhalme“ an die Pinnwand.



*Kinder bei der Beurteilung von Bildern aus Zeitschriften*



## LITERATUR

Baake (1997)

Baake, D.: Medienpädagogik, Tübingen 1997

Textor (o. J.)

Textor, M. R.: Literacy-Erziehung im Kindergarten, (o. J.)

[www.kindergartenpaedagogik.de/1719.html](http://www.kindergartenpaedagogik.de/1719.html)

Online-Kinderlexikon der Bundeszentrale für politische Bildung: [www.hanisauland.de](http://www.hanisauland.de)

Online-Suchmaschine für Kinder: [www.helles-koepfchen.de](http://www.helles-koepfchen.de)



Beispiele für „Bilderstrohhalme“ aus einem klassenübergreifenden Projekt (3. bis 6. Klasse)



# LERNFELD 2: KINDERKONFERENZ – Schule macht Demokratie

## I. Überblick

Als direkte Formen von Kinderbeteiligung haben sich bereits in Kindertagesstätten Kinderkonferenzen als gruppenübergreifende Mitwirkungsmöglichkeit, Gesprächskreise in den jeweiligen Gruppen sowie Kinderbeiräte etabliert. Die Kinderkonferenz ist für eine große Anzahl von Kindern ab dem Kindergartenalter die erste Möglichkeit der Beteiligung vor Ort, um ihre Schule zu entwickeln. Kinder werden dabei darin unterstützt, Bedürfnisse, Wünsche und Anliegen zu formulieren, die sich auf den Alltag, ihre Verhältnisse untereinander und mit Erwachsenen beziehen. Sie lernen dabei, Umsetzungsschritte gemeinsam zu planen, zu verabreden und anzugehen.



vgl. das Kinder- und Elternportal  
[www.planet1.net](http://www.planet1.net)



### Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die Kinderkonferenz „Schule macht Demokratie“, die in dem Material vorgeschlagen wird, lehnt sich im ersten Teil an ein Lernkarussell und im zweiten Teil an die Konferenzmethode Open Space an. Beide Methoden eignen sich für eine große Gruppe von beteiligten Kindern und Erwachsenen.

In einem Lernkarussell werden Praxislösungen und Projekterfahrungen an Stationen vorgestellt. Es gibt dafür vorher festgelegte Zeit (entweder 20 oder 45 Minuten) und Runden (mindestens zwei oder drei), während derer sich die Teilnehmenden über ein bereits durchgeführtes Projekt, das durch die Praxisbeteiligten vorgestellt wird, informieren.

In einer Open Space Konferenz, deren ursprüngliche Form auf Harrison Owen zurückgeht, können sich die Beteiligten so einbringen, wie es ihnen persönlich besonders nahe kommt: Sie können fest in Entwicklungsgruppen arbeiten, diese während dessen verlassen oder sich auch nur in „Pausengesprächen“ mit den Problemen des Tages befassen. Zu Beginn eines Open Space bringen die Beteiligten eigene Anliegen zu einem vorher beschriebenen Thema in die gesamte Gruppe ein. Zu diesen Wünschen treffen sie sich in einem zweiten Schritt in frei gewählten kleineren Entwicklungsgruppen, die Ideen austauschen, darüber beraten, welche Rolle das Anliegen im Alltag spielen könnte usw. Im dritten Schritt werden aus einigen oder vielen besonders wichtigen Anliegen Vorhaben, zu deren Realisierung sich Beteiligte der Konferenz verabreden.

Das Ziel der Kinderkonferenz besteht darin, dass Kinder auf der Grundlage eigener Projekte, die sie im Vorfeld selbst umgesetzt haben, Ideen dazu entwickeln, was für sie eine demokratische Schule ist. Dazu müssen sie sich vorab über den Begriff „Demokratie“ informiert und ausgetauscht haben.



Lernkarussell und Open Space



[www.de.wikipedia.org/wiki/Open\\_Space](http://www.de.wikipedia.org/wiki/Open_Space)



[www.tivi.de/fernsehen/logo/start/index.html](http://www.tivi.de/fernsehen/logo/start/index.html)



*Open Space während einer Kinderkonferenz 2008*

### **Beispiel für einen kinderfreundlich formulierten Demokratie-Begriff**

„Der Begriff kommt aus dem Griechischen und bedeutet ‚Herrschaft des Volkes‘. In Deutschland gibt es diese Staatsform seit 1949, zuvor gab es sie bereits einmal von 1918 bis 1933. Demokratie heißt: Alle Bürger und Bürgerinnen haben die gleichen Rechte und Pflichten. Über sie herrscht kein Kaiser, auch kein König und kein General. Alle Menschen dürfen frei ihre Meinung sagen, sich versammeln, sich informieren. Es gibt unterschiedliche Parteien, die ihre Vorstellungen in sogenannten Parteiprogrammen kundtun. Die Bürger wählen Personen und Parteien, von denen sie eine bestimmte Zeit lang regiert werden wollen. Und wenn die Regierung ihre Arbeit schlecht macht, kann das Volk bei der nächsten Wahl eine andere Regierung wählen.

In einer Demokratie muss alles, was der Staat tut, nach den Regeln der Verfassung und der geltenden Gesetze erfolgen. In Deutschland stehen diese Regeln im Grundgesetz. Der demokratische Staat ist also immer auch ein Rechtsstaat.

In Deutschland gab es von 1949 bis 1990 einen zweiten deutschen Staat, die ‚Deutsche Demokratische Republik‘, abgekürzt DDR. Obwohl im Staatsnamen der Begriff ‚Demokratie‘ vorkam, war die DDR aber keine Demokratie.“

*Quelle: [www.hanisauland.de/lexikon/d/demokratie.html](http://www.hanisauland.de/lexikon/d/demokratie.html)*

Professor Wolfgang Edelstein, ehemaliger Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, betrachtet eine „Schule der Demokratie“ als ein „Repertoire von Lerngelegenheiten und Kontexten, die zum Erwerb demokratischer Kompetenzen und zur Entwicklung demokratischer Schulqualität beitragen.“

Es geht dabei um:

„1. Gelegenheiten zum *Erwerb von Kenntnissen und zur Aneignung von Wissen* als Grundlage für Urteils- und Entscheidungsfähigkeit. Dies ist vor allem die Aufgabe des politischen Unterrichts in fachlichen, fächerübergreifenden und projektdidaktischen Kontexten ...

2. Gelegenheiten zum *Erwerb von Kompetenzen für demokratisches Handeln*. Dies ist vor allem die Aufgabe einer schulischen Lernkultur, die durch die Gestaltung des Schullebens und durch Kooperation mit dessen Akteuren sowie mit außerschulischen Partnern Gelegenheiten zur Partizipation, zur Übernahme von Verantwortung und zur Mitarbeit im Gemeinwesen bietet ...

3. Gelegenheiten zum Aufbau und zur *Entwicklung demokratischer Werte, Orientierungen und Einstellungen*. Durch Unterricht und Schulleben sollen Kinder und Jugendliche soziale, moralische und demokratische Kompetenzen und Werte erwerben, Orientierungen gewinnen und persönliche Einstellungen entwickeln können, die dazu beitragen, die Bedeutung der für ein demokratisches Gemeinwesen konstitutiven Werte zu verstehen, diese in Entscheidungssituationen kritisch zu reflektieren und sie gegen demokratiekritische Einwände mit Argumenten zu verteidigen.

Zusammenfassend können die Kontexte des demokratieförderlichen Lernens als die schulischen und außerschulischen Erfahrungs- und Handlungsfelder bestimmt werden, die Information über Demokratie, Kompetenzen für Demokratie und Erfahrung durch Demokratie vermitteln.“



de Haan u.a. (2007),  
S. 3



siehe  
Baustein III, Lernfeld 1  
„Klassenrat“



## II. Kompetenzen und Werte

Achtung vor dem Leben | Aufrichtigkeit | **Bildung** | Freiheit | Frieden | **Gemeinwohl** | Gerechtigkeit | Gleichheit | **Respekt** | **Verantwortung** | Verschiedenheit | Würde

Kinder

- lernen, eigene Projekte umzusetzen und dabei systematisch zu handeln,
- lernen, eine eigene Vorstellung über den Begriff „Demokratie“ zu entwickeln,
- lernen, Interessen, Meinungen und Ziele zu entwickeln, zu verteidigen und diese in demokratische Entscheidungsprozesse in der Schule einzubringen,
- lernen demokratiebezogene Projekte und Projekterfahrungen anderer Kinder kennen,
- erfahren Demokratie in der Schule und erschließen sich eigene demokratische Handlungsfelder in der Schule, im Stadtteil oder mit Blick auf weiter gefasste Zusammenhänge,
- entwickeln eigene Vorstellungen über eine demokratische Schule.
- erfahren Partizipation als Grundlage eines demokratischen Umgangs miteinander und erleben sie als einen Aspekt der Menschenwürde.

Kinder (und Erwachsene) erkennen, dass demokratisches Handeln unverzichtbar ist für den respektvollen Umgang miteinander in Familie, Schule und Gemeinwesen.

## III. Ablauf

1. Projektvorschläge und Erfahrungen zur Vorbereitung der Kinderkonferenz
2. Vorbereitung und Moderation der Kinderkonferenz
3. Warming up
4. Konferenzteil Lernkarussell
5. Konferenzteil Open Space



## IV. Material

### 1. Projektvorschläge und Erfahrungen zur Vorbereitung der Kinderkonferenz

ab 2./3. Jahrgangsstufe



**Kinder bereiten sich mit eigenen Projekten auf die Kinderkonferenz „Schule macht Demokratie“ vor. Sie entwickeln dabei eine eigene Vorstellung über den Begriff Demokratie.**



diverse Materialien für die Projekte



zeitlich unterschiedlich begrenzte und verschieden aufwändige Projekte (ein- oder mehrstündig, ein- oder mehrmalig, Projektwoche ...)



die gesamte Lerngruppe

### Projektvorschläge

- Kinderrechte ins Grundgesetz: Eine Kindergruppe kann das Deutsche Kinderhilfswerk besuchen, sich beraten lassen und ein Projekt zur Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz als Aktion vorbereiten.
- Rollenspiel: Wo werden Kinderrechte verletzt? Kinder spielen diese Situationen nach und suchen nach geeigneten Handlungsalternativen.
- Aktion zum Internationalen Tag der Rechte des Kindes am 20. November durchführen.
- Kinder können so genannte Kinder-Teams in Aktion gründen. Mehr Informationen sind zu finden unter: [www.kindersache.de](http://www.kindersache.de).
- Zukunftswerkstatt drei Phasen – Kritik- oder Meckerphase, Fantasie- oder Wunschphase, Planungs- oder Loslegphase zum Thema: „Wie kann unsere Schule kinderfreundlicher und demokratischer werden?“
- Kinder und Elternaktion: Kinder erklären Eltern die UN-Kinderrechtskonvention.
- Ausstellungen: Kinder dokumentieren die Missachtung von Kinderrechten im Alltag mit Fotos, Zeichnungen, Videos.
- Schulreporterinnen und Schulreporter: Befragungen von Eltern, Kindern, Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern, Passanten usw. werden durchgeführt.
- Kinder schreiben Nachrichten, schreiben für die Medien und informieren über ihre Aktionen.
- Wunschzettel: Kinder schreiben auf, was sie sich für ihre Stadt wünschen und schicken diese Wünsche an die verantwortlichen Personen.

- Eine Gruppe, die sich bereits mit den Kinderrechten beschäftigt hat, gestaltet einen Aushang mit den Kinderrechten fürs „Schwarze Brett“ und verbindet damit eine Umfrage. Grundlage sind die zehn wichtigsten Kinderrechte. Mitschülerinnen und Mitschülern, Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern sowie Eltern werden gebeten, die Fragen auf einem Fragebogen zu beantworten. Die Fragebögen werden ausgewertet und die Klassen, Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter und Eltern besprechen die Ergebnisse.
- Kinder gestalten Grußkarten mit den Kinderrechten. Für jedes Kinderrecht überlegen sich die Kinder ein Bild und einen passenden Slogan. Die Karten können bei der Kinderkonferenz gegen Spenden abgegeben werden. Die Spenden kommen dann wieder einer Aktion zugute.
- ....



Kinderkonferenz 2008

## 2. Vorbereitung und Moderation der Kinderkonferenz

ab 2./3. Jahrgangsstufe



**Während der Kinderkonferenz erfahren die Kinder Demokratie in der Schule und erschließen sich eigene demokratische Handlungsfelder in der Schule oder im Stadtteil.**



Stellwände, Moderationsmaterial, ein großer Raum, eine Verstärkeranlage mit mindestens einem Mikrofon, Pausenversorgung/Imbiss, Namensschilder für die Vornamen



ein ganzer Tag (beispielsweise von 9.00 Uhr bis 14.30 Uhr)



Kinder mehrerer Lerngruppen, bis zu 80 Kinder insgesamt



### Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die Kinderkonferenz „Schule macht Demokratie“ wird durch einen Erwachsenen, unter Umständen zusammen mit wenigen älteren Kindern, moderiert. „Moderation“ bezieht sich dabei sowohl auf die wichtigsten Schritte – das Warming up, das Lernkarussell und die abgewandelte Form der Open Space Methode – als auch auf die Begleitung des gesamten Tages.

Die Kinderkonferenz insgesamt könnte wie folgt ablaufen:

09.00 Uhr	Begrüßung, Einführung, Warming up
09.30 Uhr	1. Runde des Lernkarussells
09.50 Uhr	2. Runde des Lernkarussells
10.10 Uhr	3. Runde des Lernkarussells
10.30 Uhr	Pause (Stellwände im gemeinsamen Raum)
10.50 Uhr	Forum: Was habe ich gelernt? Was hat mir gefallen? Was möchte ich auch einmal machen?
11.10 Uhr	Einführung
11.20 Uhr	Anliegensammlung: Wie soll meine Schule „aussehen“?
11.45 Uhr	Pause
12.30 Uhr	1. Runde Open Space
13.15 Uhr	2. Runde Open Space
14.00 Uhr	Rückmeldung in einer Ausstellung
14.30 Uhr	Abschluss

In dem Forum und bei der abschließenden Rückmeldung sitzen die beteiligten Kinder im Kreis und bringen ihre Meinungen einzeln ein. Auch dieser Schritt wird moderiert.

In Vorbereitung auf die Kinderkonferenz sollten sich die beteiligten Kinder neben ihren Projekten mit dem Demokratie-Begriff auseinandergesetzt haben (kinderfreundlich formulierter Demokratie-Begriff: siehe Beispiel unter „Überblick“).

### 3. Warming up

ab 2./3. Jahrgangsstufe



**Die Kinder lernen einander kennen und verlassen für kurze Zeit ihre gewohnten Gruppen.**



Namensschilder mit den Vornamen



zehn Minuten



Großgruppe (bis zu 80 Kinder)



#### **Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter**

Die Kinder sitzen im Kreis. Zuerst bitten die Moderierenden darum, dass die Kinder aufstehen, die aus einer Klasse (Schule, Stadt ...) kommen. Dazu benennen die Moderierenden die verbindenden Orte.

Anschließend stellen sich die Kinder in einer Reihe auf und reden miteinander. Die Kriterien der Ausstellung sind:

- ➡ Größe
- ➡ die Anfangsbuchstaben ihrer Vornamen
- ➡ Geburtsdaten (Monat, Jahr)

Die Moderierenden begleiten dies unterstützend.

## 4. Konferenzteil Lernkarussell

ab 2./3. Jahrgangsstufe



**Kinder lernen demokratiebezogene Projekte und Projekterfahrungen anderer Kinder kennen.**



„Eintrittskarten“ für Lernkarussell-Runden, Praxisbeispiele für die Präsentation



drei Runden á 20 Minuten



Großgruppe (bis zu 80 Kinder)



### Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

In einem **Lernkarussell** werden Praxislösungen und Projekterfahrungen an Stationen vorgestellt. Es gibt dafür vorher festgelegte Zeiten (entweder 20 oder 45 Minuten) und Runden (mindestens zwei oder drei), während derer sich die Teilnehmenden über ein bereits durchgeführtes Projekt, das durch die Praxisbeteiligten vorgestellt wird, informieren. Dabei sollten die Präsentationen nur etwa die Hälfte der Zeit in Anspruch nehmen, die für eine einzelne Runde vorgesehen ist. Nach dem Ende einer Runde wechseln die Teilnehmenden an eine andere Station, die „Vorstellenden“ wiederholen ihre Präsentation. Damit in jeder Runde sich etwa gleichviele Personen an jeder Station befinden, kann die Teilnahme vorher „ausgelost“ werden. Dazu werden „Eintrittskarten“ – in diesem Fall Klebepunkte – in der Farbe der Runde und mit einem Buchstaben oder Symbol für das Thema vorbereitet.

*Beispiel:* Beim Betreten des Raumes, in dem das Lernkarussell stattfindet, ziehen die Teilnehmenden Punkte für die von Ihnen gewünschten Themen und Runden, die nur in einer begrenzten Zahl vorhanden sind, und kleben sie sich auf Namensschilder oder auf die Oberbekleidung. Gibt es keine Punkte mehr, können sich die Teilnehmenden für eine andere Runde oder ein anderes Thema entscheiden. Natürlich muss die Gesamtzahl der „Eintrittspunkte“ jeder Runde der Gesamtzahl der Teilnehmenden entsprechen.



## 5. Konferenzteil Open Space

ab 2./3. Jahrgangsstufe



**Kinder entwickeln eigene Vorstellungen über eine demokratische Schule.**



DIN A1-Blätter mit Open Space Regeln, Moderationswände, Moderationsmaterial (Papier, Stifte ...)



insgesamt etwa zweieinhalb Stunden



Großgruppe (bis zu 80 Kinder)



### Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die hier vorgeschlagene abgewandelte Form der Open Space Methode bezieht sich auf drei Schritte:

- |              |  |
|--------------|--|
| Vorbereitung | Einführung – 10 Minuten  |
| Schritt 1    | Anliegensammlung: Wie soll meine Schule aussehen? 20 Minuten         |
| Schritt 2    | 1. Runde Open Space – 45 Minuten<br>2. Runde Open Space – 45 Minuten |
| Schritt 3    | Rückmeldung in einer Ausstellung und Verabredung – 30 Minuten        |

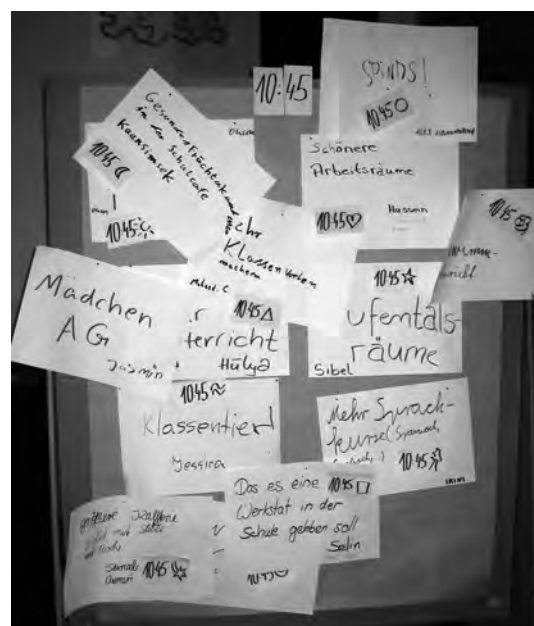
Zunächst setzen sich alle Kinder in einen Kreis. Während der Einführung wird durch die Moderierenden der Ablauf des Open Space vorgestellt. Dabei wird neben dem Ziel besonders auf drei Regeln hingewiesen, die dem Open Space zugrunde liegen:

1. „Ich nehme teil, solange ich etwas beitragen oder lernen kann“.
2. „Ich kann als Hummel die Gedanken von einer Gruppe zur anderen tragen“.
3. „Ich darf als Schmetterling umhergehen und über mein Anliegen sprechen“.

Die erste Regel bedeutet, dass die beteiligten Kinder sich die Gruppen, in denen sie arbeiten möchten, aussuchen, weil sie am besten selbst beurteilen können, wo sie besonders viel lernen oder beitragen können. Wenn sie während der Arbeit merken, dass sie nichts mehr lernen oder beitragen können, wechseln sie die Gruppen.

Nach der zweiten Regel werden sie dann zu einer „Hummel“, die Gedanken von einer Diskussionsgruppe zur anderen trägt.

Die dritte Regel erlaubt es Kindern, die sich zunächst für keine Gruppe entschieden haben, als Schmetterling einfach nur durch die Gegend zu gehen, mit anderen über ihre Anliegen zu sprechen und die Arbeit verschiedener Gruppen zu beobachten. „Hummeln“ und „Schmetterlinge“ wissen von sich, dass sie Teil der Kinderkonferenz bleiben und andere Kinder nicht stören. Die anderen Kinder wissen, dass „Hummeln“ und „Schmetterlinge“ wichtig sind für einen gelingenden Open Space.



Beispiele für eine Anliegenstammlung von Kindern, Kinderkonferenz 2008

Im **ersten Schritt** werden die Kinder darum gebeten, einzeln in die Mitte des Kreises zu kommen, ihre Anliegen (in diesem Fall mit Blick darauf, wie ihre demokratische Schule aussehen kann) zu nennen und auf ein Blatt zu schreiben. Anschließend überlegen die Kinder, wann und wo ihr Anliegen in der nächsten Arbeitsphase behandelt werden soll und heften das Blatt an entsprechend vorbereitete Tafeln.



Vor dem **zweiten Schritt** überlegen sich die Kinder, zu welchem Anliegen sie mit anderen Kindern arbeiten wollen und denken dabei an die drei Open Space Regeln. Sie ordnen sich entsprechenden Gruppen zu, von denen sie wissen, wann und wo sie sich treffen (siehe erster Schritt). Ob eine Anliegenstafel tatsächlich zustande kommt und wichtig wird, hängt nicht davon ab, ob sich viele, wenige oder nur einzelne Kinder für diese Gruppe entscheiden. In den Gruppen besprechen die Kinder, wie man das jeweilige Anliegen umsetzen kann und gestalten eine Tafel oder ein anderes Produkt, mit deren Hilfe andere später verstehen können, was die Kinder diskutiert haben.

Selbstverständlich können die Kinder die Anliegenstafeln in der zweiten Arbeitsphase wechseln – sie müssen das aber auch nicht unbedingt tun.





Beispiel für ein Produkt einer Anliegensgruppe, Kinderkonferenz 2008

Im **dritten Schritt** treffen sich die Kinder erneut im Kreis und stellen einzeln ihre Tafeln und Produkte kurz vor. Anschließend werden alle Kinder aufgefordert, sich für ein Anliegen zu entscheiden, das ihnen besonders wichtig ist (Impuls: „Man kann nicht mit allen Vorhaben auf einmal beginnen“). Die Kinder stellen sich dann an die Tafel ihres wichtigsten Vorhabens, sprechen miteinander, wer mit wem was tatsächlich starten würde und verabreden sich. Diese Verabredungen werden einzeln für alle vorgestellt, durch die Moderierenden an einer Tafel festgehalten und kurz zusammengefasst.

### Wie weiter?

Die Kinderkonferenz sollte sich nach einem Monat für etwa anderthalb Stunden erneut treffen und besprechen, welches Vorhaben tatsächlich begonnen wurde und was dafür getan werden muss, dass alle verabredeten Vorhaben umgesetzt werden.





## LITERATUR

**de Haan u. a. (2007)** de Haan, G.; Edelstein W.; Eikel, E. (Hrsg.): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik. Heft 1: Wolfgang Edelstein: Was ist Demokratiepädagogik? 2007

[www.hanisauland.de/lexikon/d/demokratie.html](http://www.hanisauland.de/lexikon/d/demokratie.html)

### Tipps für weiterführende Literatur

**Edelstein u. a. (2009):** Edelstein, W.; Frank, S.; Sliwka; A. (Hrsg.): Praxisbuch Demokratiepädagogik. 2009

**Konstruktiver Methodenpool:** <http://methodenpool.uni-koeln.de/uebersicht.html>

**Methodenkiste (2004)** Methodenkiste, hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2004; vergriffen aber online als Download vorhanden — [www.bpb.de](http://www.bpb.de) und dann in die „Suche“ den Titel eingeben.

**Open Space:** [www.sowi-online.de/methoden/lexikon/open-space-boettger.htm](http://www.sowi-online.de/methoden/lexikon/open-space-boettger.htm)



# LERNFELD 3: KINDERKONFERENZ–HandsforKids

## I. Überblick

Die Kinderkonferenz zielt zunächst darauf, Kindern einen Überblick über fünf Lernfelder aus Hands for Kids zu erlauben (Darfur, Mobbing, Freundschaften, Medien, Service-Learning). Die Stationen in der Kinderkonferenz sind vorbereitete Lernumgebungen mit Materialien, mit denen jeweils fünfzehn bis zwanzig Kinder selbstorganisiert lernen können. Das Lernen an den Stationen wird vorher eingeführt. Jedes Kind kann an drei Stationen jeweils 30 Minuten mit anderen Kindern lernen. In jeder Gruppe gibt es Kinder, die für das Vorlesen der Aufgabenblätter, für die Gesprächsmoderation und für die Präsentationen verantwortlich sind. An den Stationen können die Kinder in kleineren Gruppen (dreier Gruppen, Partnerarbeit, achter Gruppen) miteinander lernen. Die Kinder, die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter achten gemeinsam darauf, dass an jeder Lernstation eine gleiche Anzahl von Kindern lernt. Mögliche Ergebnisse verbleiben an den Lernstationen. Nach der Mittagspause („Galeriebesuch“) gehen die Kinder gemeinsam mit ihren Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern alle Stationen ab und überlegen, welche Themen sie nach dem Tag weiterverfolgen wollen.



### Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Beim Stationenlernen sind an verschiedenen Positionen im Raum, den „Lernstationen“, Arbeitsaufträge unterschiedlicher Art und Materialien in vorbereiteten, Lernumgebungen ausgelegt, die nacheinander von Kindern bearbeitet werden. Die Aufträge stehen in einem thematischen Zusammenhang, können aber unabhängig voneinander und in unterschiedlicher Reihenfolge bearbeitet werden. Dadurch erhalten die Lernenden die Möglichkeit, ihren Lernweg entsprechend ihrer Interessen und Fähigkeiten selbst zu steuern. Unterschiede im Lernverhalten einzelner Kinder können so leichter in einem gemeinsamen Lernprozess berücksichtigt werden.

Im Stationenlernen wird durch die Art der Aufträge und die Auswahl von Lernmaterialien die Vielfalt möglicher Zugänge zum Lerngegenstand betont, indem alle Sinneskanäle angesprochen werden. Auch direktes Handeln kann durch gezielte Aufforderungen für Entscheidungen bei der Aufgabenbearbeitung gefördert werden. Die Methode weist den Lernenden eine aktive und verantwortungsvolle Rolle innerhalb des Lernprozesses zu. Damit steht sie anderen handlungsorientierten Methoden nahe.



Stationenlernen



[www.methodenpool.uni-koeln.de/stationenlernen/stationenlernen\\_kurzbeschreibung.html](http://www.methodenpool.uni-koeln.de/stationenlernen/stationenlernen_kurzbeschreibung.html)

## II. Kompetenzen und Werte

Achtung vor dem Leben | Aufrichtigkeit | Bildung | Freiheit | Frieden | **Gemeinwohl** | **Gerechtigkeit** | Gleichheit | Respekt | **Verantwortung** | Verschiedenheit | Würde

Kinder lernen,

- systematisch zu handeln und Projekte zu realisieren,
- eigene Interessen, Meinungen und Ziele zu entwickeln und zu verteidigen,
- diese in demokratische Entscheidungsprozesse einzubringen,
- selbst zu steuern.

Kinder üben ihre Erfahrungen in Partizipation als Grundlage eines demokratischen Umgangs miteinander und erleben sie als einen Aspekt der Menschenwürde. Sie üben handelnd ein, mit den eigenen Wertvorstellungen einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.

Kinder (und Erwachsene) verfestigen ihre Erkenntnisse, dass Demokratie ein unverzichtbarer Wert ist, der die Gesellschaft, das Gemeinwesen, den Alltag in der Schule und in der Familie durchdringt.

## III. Ablauf

1. Vorbereitung und Moderation der Kinderkonferenz (ab 3. Jahrgangsstufe)
2. Warming up (ab 3. Jahrgangsstufe)
3. Lernstation „Kinderrechte in Darfur: Was können wir tun?“ (ab 4./5. Jahrgangsstufe)
4. Lernstation „Für andere Kinder eintreten – gegen Mobbing“ (ab 3. Jahrgangsstufe)
5. Lernstation „Andere Kinder kennenlernen, Freundschaften schließen“ (ab 3. Jahrgangsstufe)
6. Lernstation „Kinder lernen Medien kennen“ (ab 3. Jahrgangsstufe)
7. Lernstation „Kinder übernehmen Verantwortung für ihren Stadtteil – Service-Learning“ (ab 3./4. Jahrgangsstufe)



## IV. Material

### 1. Vorbereitung und Moderation der Kinderkonferenz

ab 3. Jahrgangsstufe



**Während der Kinderkonferenz erhalten die Kinder einen Einblick in fünf Lernfelder aus Hands for Kids und entscheiden, welche Themen sie weiterverfolgen wollen.**



Stellwände, Moderationsmaterial, ein großer Raum, eine Verstärkeranlage mit mindestens einem Mikrofon, Pausenversorgung/Imbiss, Namensschilder für die Vornamen, weitere Informationen bei der jeweiligen Lernstation



ein ganzer Tag (beispielsweise von 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr)



Kinder mehrerer Lerngruppen, bis zu 80 Kinder insgesamt



#### **Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter**

Die Kinderkonferenz Hands for Kids wird durch einen Erwachsenen, unter Umständen zusammen mit wenigen älteren Kindern, moderiert. Moderation bezieht sich dabei sowohl auf die wichtigsten Schritte – das Warming up, das Einführen des Lernkarussells – als auch auf die Begleitung des gesamten Tages.

In dem Lernkarussell gibt es fünf fünf Lernstationen mit folgenden Themen:

- Kinderrechte in Darfur: Was können wir tun?
- Für andere Kinder eintreten – gegen Mobbing
- Andere Kinder kennenlernen – Freundschaften schließen
- Kinder lernen Medien kennen
- Kinder übernehmen Verantwortung für ihren Stadtteil – Service-Learning.

In diesen fünf Lernstationen erhalten die Kinder einen ersten Einblick in das jeweilige Thema. Damit erhalten sie eine Grundlage für eine Entscheidung, welche dieser Themen sie weiterbearbeiten wollen.

Die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter finden für jede Lernstation das Material auf der beiliegenden CD-ROM.

Während der Kinderkonferenz erfolgen drei Runden Stationenlernen, so dass jedes Kind sich drei Lernstationen aussuchen kann. Nach dem Lernen in Stationen informieren sich die Gruppen in einem Galeriespaziergang mit ihren Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern und überlegen gemeinsam, welche Themen sie weiter im Unterricht bearbeiten wollen.

In dem abschließenden Feedback geben Kinder Rückmeldungen, was ihnen an diesem Tag gefallen hat und was sie gelernt haben. Dazu können sie das Mikrofon benutzen.

Als Abschluss können Gruppenfotos gemacht werden oder es kann ein gemeinsames Lied gesungen werden.

Die Kinderkonferenz insgesamt könnte wie folgt ablaufen:

- 09.00 Uhr Begrüßung, Einführung, Warming up
- 09.30 Uhr 1. Runde Stationenlernen in den fünf Lernstationen
- 10.10 Uhr 2. Runde Stationenlernen in den fünf Lernstationen
- 10.50 Uhr 3. Runde Stationenlernen in den fünf Lernstationen
- 11.30 Uhr Pause
- 12.00 Uhr Begleiteter Rundgang („Gallery Walk“):  
Welches Thema wollen wir weiterverfolgen?
- 12.45 Uhr Rückmeldung
- 13.00 Uhr Abschluss



*Einführung in die Kinderkonferenz 2009*

## 2. Warming up: „Der Wind weht für ...“

ab 3. Jahrgangsstufe



Die Kinder lernen einander kennen und verlassen für kurze Zeit ihre gewohnten Gruppen.



Namensschilder mit den Vornamen



maximal 10 Minuten



Großgruppe (bis zu 80 Kinder)

### Durchführung

- Die Kinder stehen im Kreis.
- Die Moderatorin bzw. der Moderator spricht in Sätzen positive Eigenschaften der Kinder an. Es wird immer mit dem gleichen Satzanfang begonnen: „Der Wind weht für gute Laune haben“, „ ... eine zweite Sprache sprechen“, „ ... ein Mädchen sein“.
- Die Kinder, die sich durch den jeweiligen Satz angesprochen fühlen, gehen in die Kreismitte. Einzelne Kinder werden (wertschätzend!) durch die Moderatorin, den Moderator um Detailinformationen gebeten (Welche Sprache sprichst du?).
- Die Kinder gehen wieder in den Außenkreis. Das Verfahren wiederholt sich.



Kinderkonferenz 2009

### 3. Lernstation: Kinderrechte in Darfur: Was können wir tun?

ab 4./5. Jahrgangsstufe



**In der Gruppe setzen sich die Kinder in vier Kleingruppen mit der Lebenssituation Gleichaltriger in Darfur auseinander.**

Sie benutzen dafür Kinderzeichnungen aus Darfur. Sie besprechen mit Hilfe der Aufgabenkarte die Lebenssituation der Kinder, „beantworten“ diese Zeichnungen mit Bildern, auf denen sie zeigen, wie sie sich für Kinder in Darfur einsetzen, wie sie helfen können und planen eine kleine Kampagne.



weiteres Lernmaterial (siehe Baustein IV, Lernfeld 2)



30 Minuten, Wechsel in die nächste Lernstation und kurze Pause:  
zusätzliche zehn Minuten



aus der Großgruppe eine Stationengruppe (bis zu 16 Kinder)



Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.

1. Sprecht in der Stationengruppe darüber, was der Titel eurer Lernstation bedeutet. Wenn Ihr dabei nicht weiterkommt, fragt eure Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter.
2. Teilt bitte eure Stationengruppe in drei Lerngruppen auf, in denen etwa gleich viele Kinder sind. Trefft euch dann in eurer Lerngruppe. Wenn ihr euch nicht kennt, stellt euch einander vor.
3. In jeder Lerngruppe liest ein Kind die beiden Texte über Darfur vor. Seht euch dann die Landkarte und die Kinderzeichnungen an.
4. Sprecht darüber, was ihr aus den Texten und den Zeichnungen über Kinder in Darfur erfahrt. Wenn ihr eine Frage habt, wendet euch an eure Lernbegleiterin, euren Lernbegleiter.
5. Überlegt, was ihr für Kinder in Darfur tun könnt. Wofür kann man zum Beispiel Geld sammeln?
6. Zeichnet Bilder (allein, zu zweit ...), auf denen man erkennen kann, was ihr für Kinder in Darfur tun wollt.
7. Hängt eure Bilder auf die „Sammelleine“ und sprecht in der Stationengruppe darüber, was ihr herausgefunden habt.

In der Runde nach der Mittagspause könnt ihr überlegen, ob und wie ihr an dem Thema weiterarbeiten wollt.



## 4. Lernstation: Für andere Kinder eintreten – gegen Mobbing

ab 3. Jahrgangsstufe



**Zu Beginn befassen sich Kinder in vier Kleingruppen mit Bildern, auf denen andere Kinder in unterschiedlichen Haltungen abgebildet sind.** Alternativ können sie kleine Standbilder mithilfe von drei „Situationskarten“ darstellen. Sie spekulieren (siehe Aufgabenkarten), wie es den Kindern, die sie auf den Bildern bzw. in den Standbildern sehen, geht und warum es ihnen „so geht“. Anschließend besprechen und visualisieren die Kinder ihre Meinungen zu den folgenden Fragen (als unterstützendes Medium liegen „Meinungskarten“ mit Teilantworten auf diese Fragen bereit, die andere Schülerinnen und Schüler selbst entwickelt haben): Was ist Mobbing? Warum ich? Bin ich schuld? Warum hilft mir niemand? Muss ich mich verändern? Was läuft beim Mobbing falsch? Kann man Mobbing verhindern? Wer kann mir helfen? Was kann ich persönlich tun? Wie kann ich als Außenstehender handeln? Mobben Jungen mehr als Mädchen? Sollte ich mich besser anpassen?



weiteres Lernmaterial (siehe Baustein II, Lernfeld 3, sowie: [www.schueler-gegen-mobbing.de](http://www.schueler-gegen-mobbing.de))



30 Minuten, Wechsel in die nächste Lernstation und kurze Pause:  
zusätzliche zehn Minuten



aus der Großgruppe eine Stationengruppe (bis zu 16 Kinder)



Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.

1. Sprecht in der Stationengruppe darüber, was der Titel eurer Lernstation bedeutet. Wenn ihr dabei nicht weiterkommt, fragt eure Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter.
2. Seht euch gemeinsam die Bilder an. Sprecht darüber, wie es den Kindern auf den Bildern geht und was dazu geführt haben kann, dass es ihnen so geht.
3. Teilt bitte eure Stationengruppe in vier Lerngruppen auf, in denen etwa gleich viele Kinder sind. Trefft euch dann in eurer Lerngruppe. Wenn ihr euch nicht kennt, stellt euch einander vor.
4. Lest euch gemeinsam die Fragenkarten durch.
5. Überlegt euch in der Lerngruppe gemeinsame Antworten auf alle (oder auf einige) Fragen.
6. Schreibt oder malt eure Antworten gemeinsam auf.
7. Hängt eure Bilder auf die „Sammelleine“ und sprecht in der Stationengruppe darüber, was ihr herausgefunden habt.

In der Runde nach der Mittagspause könnt ihr überlegen, ob und wie ihr an dem Thema weiterarbeiten wollt.

## 5. Lernstation: Andere Kinder kennenlernen – Freundschaften schließen

ab 3. Jahrgangsstufe



In einem „blinden Theater“ lernen die Kinder, einander genau zuzuhören. Sie treffen sich dazu in bis zu sieben Dreiergruppen. Jeweils ein Kind verbindet sich die Augen (oder schließt sie), ein Kind liest vier Fragen vor, ein drittes beantwortet die Fragen, die sich darauf beziehen, was es an seinen Freundschaften besonders wichtig findet, warum man sich mit Freunden auch einmal streiten kann usw. Das „blinde“ Kind erzählt, was es sich gemerkt hat. Anschließend wechseln die Kinder die Rollen so oft, dass alle einmal „blind“ gewesen sind. In der zweiten Hälfte basteln die Kinder in ihrer Dreiergruppe ein „Freundschaftsband“ aus einem schmalen Papierstreifen mit gezeichneten und geschriebenen Botschaften an ihre Freunde.



weiteres Lernmaterial (siehe Baustein II, Lernfeld 2)



30 Minuten, Wechsel in die nächste Lernstation und kurze Pause:  
zusätzliche zehn Minuten



aus der Großgruppe eine Stationengruppe (bis zu 16 Kinder)



Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.

*Nicht allen Menschen ist es angenehm, die Augen verbunden zu bekommen. Deshalb können die Kinder, denen es auch so geht, einfach nur die Augen schließen.*

1. Sprecht in der Stationengruppe darüber, was der Titel eurer Lernstation bedeutet. Wenn ihr dabei nicht weiterkommt, fragt eure Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter.
2. Teilt bitte eure Stationengruppe in so viele Lerngruppen auf, dass in jeder Lerngruppe drei (oder auch zwei) Kinder sind. Trefft euch dann in eurer Lerngruppe. Wenn ihr euch nicht kennt, stellt euch einander vor.
3. Lest euch gemeinsam die Fragenkarte durch. Danach verbindet sich ein Kind die Augen (oder schließt diese). Das zweite Kind liest die Fragen vor. Das dritte Kind beantwortet die Fragen. Das Kind mit den verbundenen Augen erzählt, was es sich gemerkt hat.
4. Danach wechseln die Kinder die Rollen so lange, bis alle Kinder auf die Fragen geantwortet haben.
5. Schreibt die für euch wichtigste Antwort auf ein Freundschaftsband. Benutzt dazu die Papierstreifen, die ihr beschreibt und um euer Handgelenk legt und zulebt. Das kann eure Antwort oder die eines anderen Kindes sein. Ihr könnt das Freundschaftsband den ganzen Tag über tragen, mit anderen Kindern tauschen ...
6. Sprecht in der Stationengruppe darüber, was ihr herausgefunden habt.

In der Runde nach der Mittagspause könnt ihr überlegen, ob und wie ihr an dem Thema weiterarbeiten wollt.

## 6. Lernstation: Kinder lernen Medien kennen

ab 3. Jahrgangsstufe



**Die Kinder setzen sich mit Bildern auseinander, die Medien über sie zeichnen.**

Sie setzen sich dazu in **der gesamten Gruppe** um einen „Bilderhaufen“ mit einer großen Anzahl von Beispielen – sowohl Texten als auch Bildern. Jedes Kind sucht sich ein Beispiel heraus, das ihm besonders gut gefällt, eines, das gut darstellt, wie Kinder leben. Ein weiteres Beispiel, ebenfalls herausgesucht, illustriert das Gegenteil. In **vier Gruppen** vergleichen die Kinder dann ihre Beispiele, die sie auf kleine Stäbe kleben, suchen sich im Raum Erwachsene und sprechen mit ihnen, kurz vorbereitet („Hilfekarten“) über die Beispiele („Das haben wir herausgefunden. Was denken Sie darüber ...?“).



weiteres Lernmaterial (siehe Baustein V, Lernfeld 1)



30 Minuten, Wechsel in die nächste Lernstation und kurze Pause:  
zusätzliche zehn Minuten



aus der Großgruppe eine Stationengruppe (bis zu 16 Kinder)



Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.

1. Sprecht in der Stationengruppe darüber, was der Titel eurer Lernstation bedeutet. Wenn ihr dabei nicht weiterkommt, fragt eure Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter.
2. Seht euch in eurer Stationengruppe den „Bilderhaufen“ an. Diese Bilder kommen aus Zeitungen für Kinder und Erwachsene aus der vergangenen Woche.
3. Jedes Kind kann sich aus dem „Bilderhaufen“ zwei Bilder heraussuchen. Auf dem einen Bild soll ein Kind oder ein Jugendlicher so dargestellt sein, wie es für euch normal und irgendwie gut ist. Auf dem anderen Bild soll ein Kind oder ein Jugendlicher so dargestellt sein, wie es für euch nicht normal und irgendwie nicht gut ist.
4. Klebt bitte die Bilder mit Klebeband so auf einen Strohhalm:

Rückseite



5. Sprecht in der Gruppe über die Gründe für eure Auswahl und darüber, warum Kinder und Jugendliche wohl so dargestellt wurden. Wenn ihr Zeit habt, geht mit dem „Bilderstrohhalm“ durch den Raum und sprecht mit Erwachsenen darüber, was ihnen an den Fotos auffällt.
6. Heftet zum Schluss eure „Bilderstrohhalme“ an die Pinnwand.

In der Runde nach der Mittagspause könnt ihr überlegen, ob und wie ihr an dem Thema weiterarbeiten wollt.

## 7. Lernstation: Kinder übernehmen Verantwortung für ihren Stadtteil – Service-Learning

ab 3./4. Jahrgangsstufe



**„Forumtheater“: Die Kinder simulieren in vier Gruppen ein Gespräch darüber, was sie dazu beitragen können, die Lebenssituation in ihrem Stadtteil zu verändern.** Dazu erhalten sie kurze Rollenbeispiele und Requisiten (Gesichtsmasken). Das Stück bricht ab, die Kinder der Gruppe entwickeln es weiter und können es später eventuell vorführen. Der Begriff Service-Learning wird geklärt („Begriffskarte“).



weiteres Lernmaterial (siehe Baustein III, Lernfeld 2)



30 Minuten, Wechsel in die nächste Lernstation und kurze Pause:  
zusätzliche zehn Minuten



aus der Großgruppe eine Stationengruppe (bis zu 16 Kinder)

Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.

*Vielleicht kommt es einigen Kindern peinlich vor, eine Maske zu benutzen. Niemand muss dann die Maske aufsetzen.*

1. Sprecht in der Stationengruppe darüber, was der Titel eurer Lernstation bedeutet. Bei dem Begriff Service-Learning hilft euch die Fragenkarte.
2. Unterhaltet euch in der Stationengruppe darüber, für wen man ein Projekt Service-Learning machen könnte. Entscheidet euch für drei Personengruppen, die mit einem Projekt unterstützt werden können (ältere Menschen, junge Mütter, arme Familien, jüngere Kinder ...).
3. Bildet nun drei Lerngruppen, in denen etwa gleich viele Kinder sind. Trefft euch in eurer Lerngruppe. Wenn ihr euch nicht kennt, stellt euch einander vor.
4. In jeder Lerngruppe übernimmt ein Kind die Rolle der Person, die ihr mit einem Projekt unterstützen wollt. Dazu kann es eine der vorbereiteten Masken benutzen.
5. Das Kind in der Rolle erzählt, wobei es Unterstützung braucht. Die anderen Kinder besprechen miteinander und mit dem Kind, wie ein Projekt aussehen könnte, mit dem sie selbst helfen können.
6. Sprecht in der Stationengruppe darüber, was ihr herausgefunden habt.

In der Runde nach der Mittagspause könnt ihr überlegen, ob und wie ihr an dem Thema weiterarbeiten wollt.



## LITERATUR

Die Literatur zu den Lernstationen ist bei den jeweiligen Lernfeldern aufgeführt.

- 3. Lernstation – siehe Baustein IV, Lernfeld 2:** Kinderrechte sind Menschenrechte – Kinder in Darfur
- 4. Lernstation – siehe Baustein II, Lernfeld 3:** Für andere Kinder eintreten – gegen Mobbing sowie: [www.schueler-gegen-mobbing.de](http://www.schueler-gegen-mobbing.de)
- 5. Lernstation – siehe Baustein II, Lernfeld 2:** Andere Kinder kennenlernen – Freundschaften
- 6. Lernstation – siehe Baustein V, Lernfeld 1:** Kinderbilder in Medien
- 7. Lernstation – siehe Baustein II, Lernfeld 2:** Andere Kinder kennenlernen – Freundschaften



Kinderkonferenz 2009





●●●●●+ **Zusatzbaustein**

**A Eltern beteiligen**

Kooperation zwischen Schule und Elternhaus

**B Hands for Kids für Pädagogen**

Einführungs- und Fortbildungsworkshop





# ZUSATZBAUSTEIN

## A ELTERN BETEILIGEN

### Kooperation zwischen Schule und Elternhaus

#### I. Überblick

Hands for Kids ist ein demokratiepädagogisches Grundwertecurriculum, das den Anspruch hat, nicht nur die Kinder als handelnde Akteure, sondern ebenso die Eltern am Lern- und Entwicklungsprozess ihrer Kinder teilhaben zu lassen. In demokratischen Schulentwicklungsprozessen sind die Eltern gleichberechtigte Partner für Erziehungs- und Bildungsfragen, die in Aushandlungsprozessen gemeinsam geklärt werden. Kinder lernen nicht nur in der Schule, sondern auch zu Hause. Deswegen ist der Erziehungsprozess ganzheitlich zu sehen und es ist wünschenswert, dass die Eltern in den Aufbau der Gelegenheitsstrukturen einbezogen werden, um demokratisches Handeln als gemeinsames Handeln zu erleben.

#### Welchen Anspruch haben Eltern an eine demokratische Schule?

Eltern wollen

- informiert werden, sich empfangen fühlen,
- einen guten Schulabschluss für ihr Kind,
- unterstützt werden in ihrer eigenen Erziehungsfunktion,
- das ihr Kind sich in der Schule wohlfühlt,
- den Lernprozess ihrer Kinder begleiten und unterstützen,
- wissen, was ihre Kinder in der Schule lernen,
- sich einbringen in das, was gelernt wird,
- die Lernbegleiter kennenlernen, um sich ein eigenes Bild über diese zu machen,
- selbst auch noch etwas lernen.



vgl. Schütze u. a. (2007)

#### Wie kann eine Schule diesem Anspruch nachkommen und welche Erfahrungen liegen vor?

Eltern haben im Rahmen der Schulgesetze die Möglichkeit zur Mitwirkung und Mitbestimmung in schulischen Gremien. Dazu gehören:

- Elternversammlung
- Klassenkonferenzen
- Elternkonferenzen
- Schulkonferenz
- Konferenz der Lehrkräfte
- Fachkonferenzen



Schütze u. a. (2007)

- Konferenz der Schülerinnen und Schüler der Schule
- Unterrichtsbesuch nach Absprache

Darüber hinaus haben sich nachfolgende Lernarrangements als erfolgreich erwiesen:



vgl. Fachbrief (2008)  
auf der beiliegende  
CD-ROM

**Das Elterncafé** hat sich als unorganisierter Treffpunkt für Eltern – vor allem aus den Klassen, aber auch als übergreifender Kommunikationsort insgesamt – bewährt. Es schafft einen Raum, in dem Eltern auch unter sich sprechen können. Hier wird in einer lockeren entspannten Atmosphäre bei Tee und Keksen, an häusliche Kommunikationsbedingungen angeknüpft.

Im Elterncafé verlieren hierarchische Strukturen an Bedeutung: Eltern, Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter tauschen sich in gegenseitiger Wertschätzung ohne formalen Rahmen und den oft damit einhergehenden Druck aus.

**Der Elternrat** ähnelt dem Klassenrat. Der Elternrat arbeitet auf Klassenebene. Alle sind gleichberechtigt und der Vorsitz rotiert. Alle übernehmen so Verantwortung und geben diese nicht an die Elternsprecher ab. Aus ihrer Mitte werden Eltern in das Elternparlament entsendet.

**Aushandlungsrunden** haben sich in einigen Schulen als ein Teilhabemodell etabliert. In zunächst moderierten Runden lenken die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter gemeinsam mit Kindern und Eltern die Entwicklung der Schule und werden dabei durch eine externe Moderation unterstützt.

**Das Elternparlament** ist die konsequente Weiterentwicklung des Elternrates und der Aushandlungsrunden. Hier liegen bisher nur Ansätze und noch keine Erfahrungen vor.

**Das Elternforum** ist die schulische Elternakademie, die durch einen Förderverein der Schule oder in Berlin auch durch das Quartiersmanagement unterstützt wird. Die im Elternrat oder Elternparlament ausgehandelten Inhalte werden hier allen Eltern als Fortbildungen angeboten. Im Allgemeinen handelt es sich um Erziehungsfragen wie: „Soll ich meinem Kind ein Handy kaufen – ab welchem Alter?“, „Wie kann ich den Fernsehkonsum eingrenzen?“, „Wie gehe ich mit häuslichen Konflikten um?“

Beliebte eigene Lernschwerpunkte sind die gewaltfreie Kommunikation, Aushandlungsprozesse in der Pubertät und in Schulen mit hohem Migrantenanteil auch die sog. „Mütter- und Väterkurse“.

Vielfältige Erfahrungen mit unterschiedlichen Modellen liegen vor und sind in anschaulicher Form in den Fachbriefen „Kooperation von Schule und Eltern mit Migrationshintergrund“ auf der CD-ROM nachzulesen.

### Welche Steuerung der Prozesse hat Erfolg?

Die Steuerung der Prozesse verantwortet die Schule mit dem Bewusstsein, dass die Prozesse erfolgreicher werden, je umfassender auch die Eltern teilhaben können. Dies setzt bei den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern eine partizipative Haltung voraus, ist aber auch davon abhängig, welche zusätzlichen Ressourcen für die Schule vorhanden sind, z. B. Förderverein, Quartiersmanagement, Bildungslandschaften. Partizipation benötigt Zeit: Die Kommunikation in Aushandlungsprozessen ist nicht konfliktfrei und muss von allen Akteuren gelernt werden. Hilfreich sind für die Anfangssituationen externe Beratung, die den Weg so lange begleiten, bis die Beteiligten in den Aushandlungsrunden eigenständig arbeiten können.

### Materialteil

1. Abstimmung der Handlungsziele zur Einführung von Hand for Kids in der Klasse
2. Elternbriefe zur Einführung von Hands for Kids
3. Elternaudit zur Kooperation zwischen Schule und Eltern
4. Themenabende für Eltern zu Hands for Kids
5. Erziehungsvereinbarungen zu Hands for Kids



## II. Material

### 1. Abstimmung der Handlungsziele zur Einführung von Hands for Kids in der Klasse

Eltern werden über die Absicht, Hands for Kids durchzuführen und über dessen Fortgang informiert. Handlungsziele werden gemeinsam abgestimmt und entwickelt.



#### Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Die Einführung von Hands for Kids in der Klasse ist erfolgreich, wenn die Eltern in den Lernprozess eingebunden sind. Die Beteiligung der Elternvertreter und die Information aller Eltern durch Elternbriefe oder Informationsabende ist die erste Stufe der Teilhabe. Umfassender ist die Partizipation, wenn Eltern in Entscheidungs- und Verantwortungsprozesse eingebunden werden. Wie umfassend die Teilhabe wird, sollte gemeinsam mit den Eltern und den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern ausgehandelt werden. Dabei sind zunächst sicher kleine Schritte für beide Seiten im Prozess erfolgreich. Als Vision kann der Klassenrat der Kinder für die Eltern Pate sein.

#### Durchführung

Die Durchführung kann nach den nachfolgenden Schritten umgesetzt werden und ist von der Grundsatzentscheidung abhängig, in welchem Umfang die Eltern einbezogen werden wollen.

1. Abstimmung der Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter mit den Eltern über die Absicht, Hands for Kids in der Klasse zu realisieren.
2. Gemeinsame Überlegung mit den Eltern, ob ein Elternbrief zu Hands for Kids verfasst wird oder ob ein Informationsabend stattfindet.
3. Gemeinsame Überlegung, wie die Lernfelder, die die Familien besonders berühren, durch besondere Elternbriefe oder Elternabende (beispielsweise: Wer bin ich? Wer sind wir? ...) einbezogen werden.
4. Gemeinsame Überlegung, wie die Eltern bei der Realisierung ausgewählter Bausteine (beispielsweise: Kinderkonferenzen, Service-Learning ...) unterstützen können.
5. Gemeinsame Überlegung mit den Eltern und Kindern, eine Ausstellung von Prozessergebnissen aus Hands for Kids für die Eltern bzw. eine größere Öffentlichkeit vorzubereiten und zu präsentieren.
6. Individuelle Informationen der Eltern über den Lernfortschritt in Hands for Kids.
7. Grenzen und Möglichkeiten der Partizipation mit den Eltern aushandeln, damit Kinder nicht ins Spannungsverhältnis zwischen Schule und Elternhaus kommen. Dabei sind unterschiedliche Wertesysteme zwischen Elternhäusern und Schulen zu berücksichtigen.

Die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter planen die Handlungsziele und stimmen diese mit den Eltern ab. Bei der Realisierung werden gemeinsame Reflexionsphasen mit den Eltern eingelegt. Mit zunehmendem Alter können auch Kinder aus dem Klassenrat an diesen Runden teilnehmen, sodass eine gleichberechtigte Aushandlungsrunde zwischen Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern, Eltern und Kindern entsteht und das Curriculum begleitet.

## 2. Elternbriefe zur Einführung von Hands for Kids

Eltern werden über die Absicht, Hands for Kids durchzuführen, informiert.



### Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter entscheiden mit den Eltern, ob diese Standardbriefe für die Lerngruppe übernommen werden können oder ob eigene Briefe verfasst werden sollen. Auf jeden Fall sollten die Briefe in den Muttersprachen (arabisch, deutsch, englisch, russisch, türkisch) der Eltern verfasst sein, um ein Verständnis für Hands for Kids zu erreichen.

### Musterbriefe

Alle fünf Musterbriefe zum Ausdruck in den Sprachen arabisch, deutsch, englisch, russisch und türkisch befinden sich im Word-Format auf der beiliegenden CD-ROM.

#### Liebe Eltern,

unsere Schule möchte das demokratiepädagogische Hands for Kids-Curriculum einführen. Es handelt sich dabei um ein an demokratischen Werten orientiertes Programm, das in fast allen Lernbereiche eingesetzt werden kann.

Im Laufe der Zeit sollen fünf Themenfelder in der Klassengemeinschaft behandelt werden:

1. „Identität entdecken, Gemeinschaft leben“ (Wer bin ich und wer sind wir?)
2. „Kinder sind stark“ (andere Kinder kennen lernen und für andere Kinder eintreten)
3. „Demokratie leben, Verantwortung übernehmen“ (Klassenrat und Verantwortung übernehmen)
4. „Alle Kinder haben Rechte“ (Kinderrechte – Regeln in der Lerngruppe, Kinderrechte sind Menschenrechte – Kinder in Dafur)
5. „Global Kids“ (Kinder und Medien)

Viele dieser Themen berühren auch die Zeit außerhalb der Schule und die Familien. Es ist uns wichtig, dass Sie die Ziele und Inhalte des Programms genauer kennenlernen und uns unterstützen. Wir schlagen aus diesem Grund vor, dass wir gemeinsam überlegen, welche Themen und Lernarrangements wir zusammen behandeln wollen.

Als Termin\* schlagen wir den \_\_\_\_\_ . \_\_\_\_\_ . 20\_\_ um \_\_\_\_:\_\_\_\_\_ Uhr vor.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Lernbegleiterin

Ihr Lernbegleiter von der \_\_\_\_\_-Schule.

*\* Anmerkung aus der Praxis: Alternativ bieten sich an, den Termin auch als einen Tagesordnungspunkt im Rahmen des regulären Elternabends zu behandeln.*

### 3. Elternaudit zur Kooperation zwischen Schule und Eltern

Eltern werden befragt, wie die Schule mit ihnen kooperiert.



#### Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter können durch diese Auditfragen ein Stimmungsbild über die Kooperation zwischen Eltern und Schule erhalten. In einer gemeinsamen Reflektion kann über die weitere Kooperation beraten werden.



#### Informationen für die Eltern

Die Auditbefragung sollte durch die Eltern oder eine externe Beraterin, einen externen Berater durchgeführt und ausgewertet werden. Die Befragung ist freiwillig und anonym.

1.	Ich fühle mich in der Schule willkommen.	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Es geht so	<input type="checkbox"/> Nein
2.	Ich weiß, was Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter im Unterricht vorhaben.	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Es geht so	<input type="checkbox"/> Nein
3.	Mein Kind kommt mit den Hausaufgaben selbständig zurecht.	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Es geht so	<input type="checkbox"/> Nein
4.	Ich bekomme regelmäßig wertschätzende Rückmeldung über den Entwicklungsstand meines Kindes.	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Es geht so	<input type="checkbox"/> Nein
5.	Die Elternversammlungen haben eine angenehme Atmosphäre.	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Es geht so	<input type="checkbox"/> Nein
6.	Die Elternversammlungen sind informativ.	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Es geht so	<input type="checkbox"/> Nein
7.	Ich habe die Möglichkeit, mich für die Schule, für die Klasse zu engagieren.	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Es geht so	<input type="checkbox"/> Nein
8.	Ich kann mit den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern über familiäre Probleme reden.	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Es geht so	<input type="checkbox"/> Nein
9.	An der Schule gibt es Veranstaltungen, damit sich Eltern, Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter besser kennenlernen können (z. B. Feste, Ausflüge, Elterncafé).	<input type="checkbox"/> Ja		<input type="checkbox"/> Nein
10.	Ich kann mich mit anderen Eltern treffen, um über wichtige Erziehungsthemen zu sprechen.	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Es geht so	<input type="checkbox"/> Nein
11.	Wir werden an wichtigen Entscheidungen in der Schule demokratisch beteiligt (z. B. Aushandlungsrunden).	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Es geht so	<input type="checkbox"/> Nein

In der Ergänzung können noch die nachfolgenden Fragen gestellt werden bzw. in Interviews Aussagen dazu getätigt werden:

**Achtung und Vertrauen zu den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern meines Kindes**

- Ich komme gut mit ihnen aus.
- Ich bin froh, wenn ich nichts mit ihnen zu tun habe.
- Ich fühle mich unsicher, wenn ich mit ihnen rede.
- Ich kann mit ihnen über alles reden.
- Sie erkennen an, dass auch wir Eltern es gut meinen.
- Sie sind vorsichtig mit Eltern, damit sie keinen Ärger mit der Schulleitung bekommen.

**Kooperationsbereitschaft der Lernbegleiterinnen und der Lernbegleiter meines Kindes**

- Sie wollen auch, dass Eltern ihnen Vorschläge machen, wie die Schule besser werden kann.
- Erziehung ist Sache der Eltern.
- Von ihnen erwarte ich nur, dass sie meinem Kind etwas beibringen.
- Sie beachten Vorschläge von Eltern.
- Sie wollen mit Eltern zusammenarbeiten.
- Sie lassen sich gerne von Eltern helfen.

**Gesprächskultur mit den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern meines Kindes**

- Wenn es Probleme gibt, kann man mit ihnen reden, ohne zu streiten.
- Wenn es Probleme gibt, reden sie mit mir.
- Sie hören mir aufmerksam zu.
- Sie können es nicht leiden, wenn ich ihnen widerspreche.

**Informationsfluss mit den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern meines Kindes**

- Sie wollen auch von mir etwas über mein Kind wissen.
- Ich möchte auch zwischen den Zeugnissen von ihnen wissen, wie die Leistungen meines Kindes sind.
- Von ihnen erfahre ich regelmäßig, wie mein Kind in der Schule ist.
- Sie interessieren sich für meine Erziehung.
- Mit ihnen rede ich nur, wenn es Probleme gibt.

**Kontrolle und Beschwerden über die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter meines Kindes**

- Wenn ich mit ihnen nicht klar komme, beschwere ich mich bei der Schulleitung.
- Wenn ich mit Leistungsbeurteilungen (Noten) nicht einverstanden bin, beschwere ich mich bei der Schulleitung.
- Wenn es gar nicht anders geht, schalte ich bei einem Streit mit der Schule einen Anwalt ein.
- Wenn sie mein Kind ungerecht behandeln, wende ich mich an die Schulleitung.
- Ich passe auf, dass sie sich an ihre Vorschriften halten.

## 4. Themenabende für Eltern zu Hands for Kids

Eltern werden eingebunden in demokratische Lernarrangements.



### Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter entscheiden mit den Eltern gemeinsam über die Themen und die Art sowie den zeitlichen Umfang der Einbindung der Eltern in die relevanten Themen von Hands for Kids.

Bei der Auswahl der Themen ist entscheidend:

- ob die Themen des Programms in die Familiensituation übertragbar sind,  
→ z. B. Baustein IV, Lernfeld 1: Kinderrechte – Regeln in unserer Lerngruppe,
- ob die Lernfelder die Familien inhaltlich besonders berühren und warum dies zu einem Unterrichtsthema wird,  
→ z. B. Baustein I, Lernfeld 2: Wer bin ich? Wer sind wir?
- wie die Eltern die Realisierung ausgewählter Bausteine unterstützen können,  
→ z. B. Baustein III, Lernfeld 2: Kinder übernehmen Verantwortung – Servive-Learning – Lernen durch Engagement und Baustein V, Lernfeld 2 und 3: Kinderkonferenzen.

Bei jedem Thema ist es wünschenswert, dass die Eltern und Kinder die Prozessergebnissen auch für eine größere Öffentlichkeit vorbereiten und präsentieren.

### Durchführung

Themenabende für Eltern werden nach bestimmten Qualitätsstandards und gewohnten Ritualen durchgeführt, die eine Teilhabe der Eltern garantieren. Je nach Thema wird ausgehandelt, ob es sinnvoll ist, dass auch die Kinder dabei sind oder eine Delegation von Kindern teilnimmt.

Es ist wünschenswert, dass

1. der Raum so ausgestaltet ist, dass sich Eltern darin wohlfühlen und die Eltern in einer Runde sitzen können (es muss nicht immer die Schule sein, bewährt hat sich das Nachbarschaftszentrum etc.),
2. die Themenabende zu Uhrzeiten beginnen, zu denen Eltern kommen können,
3. das Informationsmaterial anschaulich und verständlich aufbereitet ist,
4. vorher mit den Eltern ausgehandelt ist, wer informiert, wer moderiert und wer für die Eltern, die nicht anwesend sein können, die Ergebnisse zusammenfasst. Besonders wirkungsvoll sind sog. Paten für abwesende Eltern.



## 5. Erziehungsvereinbarungen zu Hands for Kids

Eltern werden verantwortlich eingebunden in den Lernprozess ihrer Kinder.



### Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter entscheiden mit den Eltern gemeinsam über Art und Umfang von Erziehungsvereinbarungen. Diese Absprache über die wechselseitigen Verpflichtungen ist verbindlicher als eine mündliche und verstärkt die Kooperation zwischen Eltern und Schule. Sie schafft dadurch Sicherheit, dass sich die verschiedenen Perspektiven von Schule und Elternhaus aufeinander beziehen. Durch diese Vereinbarung wird die Erziehungskompetenz der Eltern wertgeschätzt und die Kooperation aus der Beliebigkeit herausgeholt:

Die Kinder werden nicht in der Schule abgegeben, sondern die Eltern sind auch für die Lernentwicklung der Kinder verantwortlich. Die Vereinbarungen werden aufgeschrieben, damit sie nicht im alltäglichen Handeln untergehen.

Das Besondere an den Erziehungsvereinbarungen bei Hands for Kids ist, dass die Erziehungsvereinbarungen nicht nur Tugenden sondern auch Werte beschreiben.

### Durchführung

Der Einsatz von Erziehungsvereinbarungen unterscheidet sich darin, ob Erziehungsvereinbarungen zum Schulkonzept gehören oder ob diese mit den Eltern jeweils auszuhandeln sind. In beiden Fällen werden die Eltern durch die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter über die Vorteile von Erziehungsvereinbarungen informiert. Gehören Erziehungsvereinbarungen nicht zum Schulprogramm, so sollten diese mit den Eltern ausgehandelt werden. In beiden Situationen sollte der Inhalt der Erziehungsvereinbarungen das Ergebnis einer Beratung sein, damit die Eltern die Vereinbarung mittragen, denn eine rechtliche Konsequenz haben diese nicht. Insofern ist es auch besser, nicht von „Verträgen“ zu sprechen.

Sofern viele Eltern Sprachschwierigkeiten haben, sollten die Vereinbarungen zweisprachig aufgeschrieben werden (siehe auch Kooperation von Schule und Eltern mit Migrationshintergrund Fachbrief Nr. 4 auf der beiliegenden CD-ROM).

## MUSTER

Elternhaus und Schule verpflichten sich zu einer engen Zusammenarbeit.

Darum beschließen die Eltern des Kindes . . . . .

und die . . . . . Grundschule,

vertreten durch . . . . .

. . . . .

folgende

## ERZIEHUNGSVEREINBARUNG

**Wir, die Eltern,**

**Wir, die Schule,**

ermuntern unser Kind,

dass es Achtung vor dem Leben hat,

aufrichtig ist,

freiheitlich denkt,

friedlich handelt,

das Gemeinwohl anerkennt,

gerecht handelt

die Gleichheit und Verschiedenheit aller Menschen achtet,

Respekt gegenüber anderen aufbringt,

Verantwortung für sich und andere übernimmt,

die eigene Würde und die der anderen achtet.

**Wir, die Eltern,**

interessieren uns dafür, was in der Schule geschieht:

- Wir fragen nach den schulischen Ereignissen.
- Wir loben unser Kind für seine Anstrengungen.
- Wir ermutigen es bei Schwierigkeiten.
- Wir nehmen an schulischen Veranstaltungen teil.

**Wir, die Eltern,**

sorgen für gute Rahmenbedingungen:

- Wir achten auf Vollständigkeit von Materialien.
- Wir schicken unser Kind regelmäßig und pünktlich zur Schule.
- Wir sorgen dafür, dass das Kind einen Platz zu Hause hat, wo es in Ruhe lernen kann.

Wir informieren die Schule sofort

- über Änderungen von Adresse und Telefon,
- bei Erkrankung,
- bei sonstigen Veränderungen.

.....  
Unterschrift des Vaters / der Mutter

**Wir, die Schule,**

heißen die Eltern willkommen und laden dazu ein,

- im Unterricht nach Absprachen zu hospitieren,
- Unterricht und Schulleben mitzugestalten.
- die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages zu unterstützen.

**Wir, die Schule,**

unterstützen das Kind bei der Entwicklung seiner Kompetenzen durch

- Individualisierung des Lernens,
- partizipative Lernangebote,
- außerunterrichtliche Lernangebote,
- Portfolio und Logbuch.

Wir achten darauf, dass wir alle

- wertschätzend,
- verantwortungsvoll,
- respektvoll und
- gewaltfrei miteinander umgehen.

Wir informieren und beraten die Eltern fortlaufend über

- die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung des Kindes
- und stimmen mit den Eltern
- Unterrichtsinhalte,
- Methoden,
- wichtige schulische Ereignisse ab.

.....  
Unterschrift der Lernbegleiter/innen



## LITERATUR

- Schütze u.a. (2008)** Schütze, D.; Hildebrandt, M.; Wenzel, S.: Das Aushandlungsmodell – ein partizipativer Ansatz demokratischer Schulentwicklung. In: Eikel, A., de Haan, G. (Hrsg.): Demokratische Partizipation in der Schule. Schwalbach 2008
- Fachbrief (2008)** 1. und 2. Fachbrief Kooperation von Schule und Eltern mit Migrationshintergrund, hrsg. von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung und dem LISUM Berlin-Brandenburg, Berlin, Ludwigfelde 2008

# ZUSATZBAUSTEIN

## B HANDS FOR KIDS FÜR PÄDAGOGEN Einführungs- und Fortbildungsworkshop

### I. Überblick

Hands for Kids ist ein demokratiepädagogisches **Grundwertecurriculum** für die sechsjährige Grundschule. Grundwertecurriculum bedeutet dabei:

1. Die transatlantische Philosophie des in Amerika entwickelten Curriculums „Hands Across the Campus“, das für die Sekundarschule I und II für die deutsche Schule zunächst für die Bildungsregion Berlin-Brandenburg adaptiert und weiterentwickelt wurde, ist Grundlage für Hands for Kids.
2. Mit dem 2007 abgeschlossenen BLK-Modellprogramm „Demokratie lernen und leben“ hat sich das Konzept der Demokratiepädagogik weiterentwickelt, das sich auf die Förderung demokratischer Handlungskompetenz und demokratische Schulentwicklung stützt. Das Curriculum Hands for Kids folgt diesem Konzept und verankert Demokratiepädagogik als fächer- und jahrgangsübergreifende Querschnittsaufgabe von Unterrichts- und Schulentwicklung.
3. Das Grundwertecurriculum verbindet Elemente des Demokratie Lebens (Soziales Lernen und Konflikte lösen, sich beteiligen und Verantwortung übernehmen, anerkannt werden und andere respektieren ... ) mit denen des Demokratie Lernens (andere Perspektiven einnehmen, Kinder- und Menschenrechte kennen, Demokratie verstehen und sich orientieren können, politische Zusammenhänge beurteilen können und politisches Wissen erwerben ... ) und den demokratischen Grundwerten (Menschenwürde, Menschenrechte, Gleichheit, Freiheit der Gedanken, des Gewissens und der Information ... ).
4. Das Grundwertecurriculum verweist im Sinne eines umfassenden Themeneinstiegs mit ausgewiesenen Kompetenzen und Werten in fast jedem Baustein auf einzelne Modelle, die an anderer Stelle ausführlicher dokumentiert sind. Es lädt dazu ein, diese Anregungen für eine breitere Unterrichts- und Schulentwicklung, die demokratische Ziele, Verfahren, Methoden und Lerngegenstände miteinander verbindet, mitzunutzen. In einem zweitägigen Workshop werden Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter bzw. Personen aus den Unterstützungssystemen für Unterrichts- und Schulentwicklung in das Programm Hands for Kids eingeführt.



de Haan u.a. (2007)



Material in den Bausteinen des Curriculums



Fortbildungsworkshop

## II. Kompetenzen und Werte

Achtung vor dem Leben | Aufrichtigkeit | **Bildung** | Freiheit | Frieden | **Gemeinwohl** | Gerechtigkeit | Gleichheit | Respekt | **Verantwortung** | Verschiedenheit | Würde

Kompetenzen:

Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter lernen,

- eine Lernumgebung für Hands for Kids zu konzipieren, zu strukturieren und zu arrangieren,
- Kinder anzuregen, für sie bedeutsame Themenzugänge und Fragen zu finden,
- sich als Dialogpartner von Kindern zu verstehen, ihre Perspektiven einzunehmen und Rechte zu respektieren,
- die Lernwege von Kindern in ihrer Verschiedenheit wahrzunehmen, anzuerkennen und differenziert zu fördern,
- sich verantwortlich für die Lernprozesse der Kinder zu fühlen und für deren Dokumentation zu sorgen,
- sich selbst auf Neues einzulassen und sich selbst als (Mit-)Lernende zu sehen,
- eigene Lernprozesse und die von Kindern zu reflektieren.

Werte:

Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter lernen,

- sich mit dem eigenen Wertekonzept auseinanderzusetzen,
- Lernarrangements zu entfalten, mit deren Hilfe sich Kinder in der Schule Werte aneignen können.

Kompetenzen:

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren lernen,

- Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter für das Projekt zu motivieren,
- Formate und Moderationstechniken für die Verbreitung der Lerngelegenheit Hands for Kids anzuwenden,
- Schulen im weiteren Projektverlauf zu beraten und zu unterstützen,
- ihre spezifische Rollen zu schärfen,
- Verknüpfungen von Hands for Kids mit an den Schulen vorhandenen Strukturen der Schul- und Unterrichtsentwicklung zu initiieren.

Werte:

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren lernen es,

- Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter zu motivieren, sich mit dem eigenen Wertekonzept auseinanderzusetzen,
- Lernarrangements mit den Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter zu entwickeln, wie sich Kinder in der Schule Werte aneignen können.

### III. Ablauf

1. Ablaufplanung der Fortbildung (Vorschlag)
2. Fishbowl zu Erfahrungen mit dem Curriculum und/oder zu Demokratie in der Schule (Erläuterung der Methode)
3. Einführung in das Grundwertecurriculum Hands for Kids (Beispiel für eine Visualisierung)
4. Übungen zu Kinderrechten (Material für die Übungen)
5. Übungen zu Ich-Botschaften (Material für die Übungen)
6. Placemat-Activity zu einem „kinderfreundlichen Demokratiebegriff“ (Erläuterung der Methode)
7. Übungen zum Klassenrat (Material für die Übungen)
8. Übung zur Rolle von Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern (Beispiele für Kriterien)
9. Abschließende Überlegung: Wie geht's weiter?

### Verstetigung und Nachhaltigkeit

Es wird angeregt, dass sich die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter als professionell lernende Gruppe zu einem Jour Fixe (Vorschlag alle sechs Wochen) treffen, um die Erfahrungen mit dem Grundwertecurriculum auszutauschen. Sie unterstützen sich gegenseitig und entwickeln das Grundwertecurriculum für die eigenen Schule dabei weiter.

## IV. Material



**Ablaufplanung der Fortbildung als Vorschlag**



**Wie kann das Curriculum Hands for Kids eingeführt werden?**

siehe Spalte „Materialien“; ein großer Raum, in den ein Stuhlkreis für 30 Personen mit viel Platz in der Mitte passt; Platz für Kleingruppen direkt vor dem Raum (etwa in einem großzügigen Flur)



zwei Tage (1. Tag – 4 Stunden; 2. Tag – 5 Stunden)



eine Großgruppe von maximal 30 fortzubildenden Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern, Arbeit in der Großgruppe, in Kleingruppen und Einzelarbeit



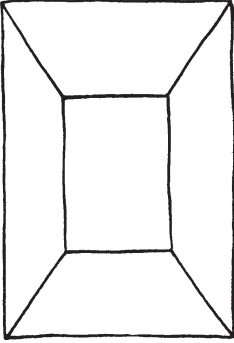
## 1. Tag, 14.00 – 18.00 Uhr (oder: 4 Stunden)

Zeit	Phase	Inhalt/Methoden/Moderation	Materialien
11.00–13.30 Uhr	Vorbereiten des Raumes		<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Stuhlkreis mit Plätzen für alle, fünf weitere Plätze in einem Innenkreis</li> <li>→ Blumenstrauß, Papier, Stifte, weiteres Moderationsmaterial in der Mitte des Stuhlkreises</li> <li>→ Wäscheleine mit Holzklammern an der Decke „kreuz und quer“ spannen</li> <li>→ großes Plakat mit Kinderrechten (siehe Beispiele im Lernfeld „Kinderrechte“) verdeckt aufhängen</li> <li>→ 7 Tische (am besten runde Stehtische) bereithalten</li> <li>→ Kaffee und andere Getränke</li> </ul>
13.30–14.00 Uhr	Ankunft der Teilnehmenden (TN)		
14.00–14.30 Uhr	Begrüßung und Vorstellung	<p><b>Großgruppe:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Gegenseitiges Kennenlernen in der Vorstellungsrunde im Stuhlkreis (Zweiergespräche mit linken und rechten Nachbarn oder gezieltes „Besuchen“ vollkommen unbekannter Personen, anschließend vorstellen der Personen, die man kennengelernt hat.)</li> <li>→ Die TN erhalten einen Überblick über den Ablauf der beiden Tage.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ visualisierte Ablaufplanung</li> </ul>
14.30–15.15 Uhr	Thematischer Einstieg	<p><b>Großgruppe:</b> Moderierte Fishbowl-Diskussion zu Erfahrungen mit Hands for Kids und/oder mit Demokratie in Schule und Unterricht:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Diskussion einer gemeinsamen Frage im Innenkreis</li> <li>→ In diesem Kreis gibt es zwei freie Stühle, die nach der Auftaktrunde durch Mit-Diskutanten aus dem Außenkreis besetzt (und wieder verlassen) werden können.</li> <li>→ Auch die ursprünglichen TN des Innenkreises können in den Außenkreis wechseln, wenn sie nicht mehr an der Diskussion teilnehmen wollen.</li> <li>→ Grundsätzlich gilt: Aktives Diskutieren ist nur im Innenkreis möglich.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Stuhlkreis mit Plätzen für alle, fünf weitere Plätze in einem Innenkreis</li> </ul>
15.15–15.30 Uhr	Vorstellung des Curriculums	<p><b>Großgruppe:</b> TN lernen Inhalt, Aufbau und Binnenstruktur des Curriculums kennen und erfassen basale demokratiepädagogische Grundsätze.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ visualisierte Struktur des Curriculums und demokratiepädagogischer Grundsätze (siehe Beispiel im Material)</li> </ul>
15.30–16.15 Uhr	Pause		<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Imbiss</li> </ul>

Zeit	Phase	Inhalt/Methoden/Moderation	Materialien
16.15–16.45 Uhr	Thematischer Einstieg in die Kinderrechte	<p><b>Einzelarbeit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ TN schreiben in Einzelarbeit 2 bis 3 aus ihrer Sicht besonders wichtige Kinderrechte auf Blätter und hängen diese an die Wäscheleine.</li> <li>➔ TN machen einen kleinen Rundgang, schauen sich die Ergebnisse an und werten sie aus (Doppelungen, Auswahlkriterien, Bezug zur Zielgruppe ...).</li> </ul> <p><b>Großgruppe:</b> Die Struktur der Kinderrechte wird anschließend gezeigt (Die drei „P’s“: Protektion, Partizipation, Prävention).</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ farbige DIN A4-Blätter, Wachsmalstifte, Holzklammern, Wäscheleinen</li> <li>➔ visualisierte Kinderrechte (die drei „P’s“, siehe Beispiel im Material)</li> </ul>
16.45–17.30 Uhr	Thematische Weiterarbeit mit dem Lernfeld Kinderrechte	<p><b>Kleingruppen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Innerhalb von Kleingruppen von bis zu 4 Personen setzen sich die TN mit dem Fragebogen aus Hands for Kids (Lernfeld Kinderrechte, Beispiel für 4. bis 6. Jahrgangsstufe) auseinander und schätzen ihre Schule(n) selbst ein.</li> <li>➔ Ihre Ergebnisse werden anschließend im Raum ausgehängt.</li> </ul> <p><b>Großgruppe:</b> Diskussion der Arbeitsergebnisse gespiegelt an den wichtigsten Kinderrechten, die visualisiert werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ auf DIN A3 kopierte Fragebögen für höchstens 10 Kleingruppen</li> <li>➔ Stifte, Klebeband</li> </ul>
17.30–17.45 Uhr	Reflexion		
17.45–18.00 Uhr	Abschluss	Informelle und lockere Rückmeldung zum Tag im Stuhlkreis	➔ Stuhlkreis

## 2. Tag, 9.00–14.00 Uhr (oder: 5 Stunden)

Zeit	Phase	Inhalt/Methoden/Moderation	Materialien
8.30–9.00 Uhr	Ankunft der TN mit Kaffee und Gebäck		➔ Kaffee und andere Getränke, Gebäck
9.00–9.10 Uhr	Begrüßung und erneute Vorstellung des Ablaufplans	<b>Großgruppe:</b> Die TN orientieren	➔ visualisierte Ablaufplanung

Zeit	Phase	Inhalt/Methoden/Moderation	Materialien
9.10–9.35 Uhr	Thematischer Einstieg	<p><b>Einzelarbeit:</b> TN erhalten den Arbeitsbogen mit Umrissen einer Hand. In die Hand – die selbst gestaltet, ausgeschnitten ... werden kann – schreiben die TN als Ich-Botschaft („Ich fühle mich ...“, „Ich habe heute ...“), in welcher Stimmung sie den Tag begonnen haben (Impuls: „Das habe ich heute hierher getragen.“ Anschließend legen sie die Hände vor sich auf den Boden.</p> <p><b>Großgruppe:</b> TN verlassen ihren Platz und setzen sich hinter eine „fremde“ Hand, die ihre eigene Stimmung abbildet. Über Eindrücke, die dabei entstehen (finden alle „Hände“ neue Besitzer?), wird anschließend kurz gesprochen, alle „Hände“ werden an die Leine gehängt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Stuhlkreis</li> <li>➔ Arbeitsbogen „Hand für Ich-Botschaften“ (siehe Baustein I, Lernfeld 1)</li> <li>➔ Scheren, Wachsstifte</li> <li>➔ Wäscheleine, Holzklammern</li> </ul>
9.35–10.30 Uhr	Thematischer Einstieg Demokratiebegriff	<p><b>Einzel- und Kleingruppenarbeit:</b> Placemat Activity: Entwickeln eines „kinderfreundlich formulierten Demokratiebegriffs“ in Kleingruppen mit 4 Kindern:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Think (Nachdenken und Schreiben, etwa 15 Minuten): Jede/r notiert in seinem Segment eigene Gedanken zu der Hauptfrage.</li> <li>➔ Pair (Stummes Vergleichen, etwa 5 Minuten): Jede/r liest die Notizen der anderen und stellt nur Rückfragen bei Verständnisproblemen oder Leseschwierigkeiten.</li> <li>➔ Share (Teilen und Konsens finden, etwa 20 Minuten): Die Gruppe entscheidet gemeinsam, welche der genannten Gedanken in die Mitte des Blattes geschrieben werden („Einigt euch auf fünf Hauptpunkte“).</li> </ul> <p><b>Großgruppe:</b> Vergleich der Demokratiebegriffe in der Diskussion, Abgleich, inwieweit sich die Demokratieebenen (1) Herrschafts-, (2) Gesellschafts- und (3) Lebensform abbilden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Kleingruppen mit 4 Personen</li> <li>➔ Moderationsstifte, Stehtische im Vorraum – gut verteilt, so dass die Gruppen sich nicht untereinander stören</li> <li>➔ DIN A2- oder DIN A1-Plakate für Placemate Activity:</li> </ul> 
10.30–10.40 Uhr 10.45–11.45 Uhr	Kaffeepause Simulation einer Klassenratssitzung	<p><b>Großgruppe:</b> TN simulieren selbstgesteuert eine Klassenratssitzung im Stuhlkreis, die das Ziel hat, Regeln für den Klassenrat zu entwickeln. Zuvor werden sie mit den Funktionen in einem Klassenrat vertraut gemacht: Moderator/in, Regelwächter/in, Zeitnehmer/in, Protokollant/in (siehe auch Einführungstext: Kooperative Lernformen.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Kaffee und andere Getränke, Gebäck</li> <li>➔ Karten mit den Beschreibungen der Funktionen/Rollen im Klassenrat (siehe Baustein III, Lernfeld 1), Stifte, Flipchart mit Protokollmaske, „Eieruhren“ (verschiedene Zeiten: eine Minute, drei, 5, 10 Minuten)</li> </ul>

Zeit	Phase	Inhalt/Methoden/Moderation	Materialien
11.45–12.00 Uhr	Reflexionsphase über Klassenrat	<b>Großgruppe:</b> Rückmeldung zur „Klassenratssitzung“ (siehe eventuell auch Bogen zum Feedback im Lernfeld „Klassenrat“; vergrößerte Visualisierung an einem Flipchart.)	
12.00–12.45 Uhr	Mittagspause		<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Imbiss</li> </ul>
12.45–13.30 Uhr	Thematischer Einstieg Rolle der Lernbegleitung	<p><b>Einzelarbeit:</b> Sammlung von Aufgaben von Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern auf Moderationskarten</p> <p><b>Großgruppe:</b> Aufgaben (siehe rechte Spalte) werden präsentiert, TN ordnen ihre Karten den Schlüsselbegriffen zu, das entstehende Bild wird kommentiert. Dabei wird diskutiert, ob aus diesem Schritt Qualitätsmerkmale „guter Lernbegleitung“ folgen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Moderationskarten</li> <li>➔ Visualisierung von Kriterien der Lernbegleitung, Schlüsselbegriffe (siehe unten) auf Moderationskarten zum Zuordnen</li> </ul> <div style="background-color: #e0e0e0; padding: 5px;"> <p><b>Aufgaben von Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Lernumgebung vorbereiten</li> <li>➔ Kinder anregen, eigene Themenzugänge und Fragen zu finden</li> <li>➔ Dialogpartner der Kinder sein und deren eigene Lernwege fördern</li> <li>➔ Lernprozesse der Kinder dokumentieren und wertschätzende Rückmeldungen geben</li> <li>➔ sich selbst als Mitlernende auf Neues einlassen</li> <li>➔ Rollenbewusstsein entwickeln</li> <li>➔ Prozesse und/oder Ergebnisse evaluieren</li> <li>➔ mit Kindern Prozesse und Ergebnisse reflektieren</li> <li>➔ außerdem ...</li> </ul> </div>
13.30–14.00 Uhr	Abschluss und Feedback	<p>Rückmeldung der TN:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Wie war's?</li> <li>➔ Wie sieht unser gemeinsamer nächster Schritt aus?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Visualisierung der nächsten Schritte</li> </ul>



## LITERATUR

**de Haan (2007)** de Haan, G.; Edelstein, W.; Eikel, A. (Hrsg.): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik, Weinheim 2007

### Tipps für weiterführende Literatur

- Edelstein u.a. (2009)** Edelstein, W.; Frank, S.; Sliwka, A.: Praxisbuch Demokratiepädagogik, Bonn 2009
- Fountain (1996)** Fountain, S.: Wir haben Rechte und nehmen sie auch wahr! Kinderrechte. Eine Aktivmappe für Jugendliche ab 10 Jahren. Hrsg. von UNICEF, Deutsches Kinderhilfswerk, Deutscher Kinderschutzbund e.V., Kindernothilfe e.V. und terre des hommes, Mülheim an der Ruhr 1996
- Giese u.a. (2004)** Giese, C.; Schmermund, L.; Haufe, K.: Demokratie-Baustein „Klassenrat“, [www.blk-demokratie.de](http://www.blk-demokratie.de), BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“, Berlin 2004
- Kiper (1997)** Kiper, H.: Selbst- und Mitbestimmung in der Schule. Das Beispiel Klassenrat, Hohengehren 1997
- Kilpatrick (1935)** Kilpatrick, W. H.: Die Projektmethode. Die Anwendung des zweckvollen Handelns im pädagogischen Prozess. In: Dewey, J.; Kilpatrick, W. H.; (Hrsg.): Der Projektplan. Grundlegung und Praxis. Weimar 1935, S. 161–179
- Roos (2007)** Roos, A. (Hrsg.): Klasse werden – Klasse sein! Von Klassenregeln, Klassenrat, Gruppenfeedback und Wir-Werkstatt. Eine Handreichung zur Stärkung der Beteiligung von Schülerinnen und Schülern. Hrsg. im Auftrag RAA Brandenburg in Kooperation mit democaris e.V. und KoBra.net, Potsdam 2007
- Wenzel (2007)** Wenzel, S.: Woran erkennt man den demokratischen Geist einer Schule? In: Grundschulunterricht 3 (2007) S. 9-11